

IV. Museographie für die Jahre 1910—1912.

Redigiert von

E. Ritterling.

Vorbemerkung.

Die Museographie erscheint hier nach mehrjähriger Unterbrechung in veränderter Form. Die mit der sachlichen Anordnung des Stoffes in Bericht IV und V gemachten Erfahrungen empfahlen die Rückkehr zu dem örtlichen Prinzip, wie es Hettner der Museographie in seiner Westdeutschen Zeitschrift zugrunde gelegt hatte¹⁾. Demnach wird über jede einzelne Sammlung für sich im Zusammenhange berichtet. Eine gewisse Beschränkung bei der Aufzählung der neuen Erwerbungen, Beobachtungen und Bodenforschungen auf das Wichtigere ist dabei mit Rücksicht auf die Masse des Stoffes und den allgemeineren Zweck dieser Zusammenstellung geboten. Gegenstände und Forschungen aus nachkarolingischer Zeit sind den unseren Aufgaben gezogenen zeitlichen Grenzen gemäss im Allgemeinen ausser Betracht gelassen; auch diluviale und paläolithische Funde werden nur gelegentlich mit aufgenommen. Nach Perioden geordnete alphabetische Verzeichnisse der Fundorte sowie ausführliche Sachregister sollen am Schluss beigegeben werden.

Eine Zusammenfassung der einzelnen Sammlungen zu grösseren geographischen Gruppen schien zweckmässig; als Einteilungsprinzip wurden aus praktischen Gründen die heutigen politischen Grenzen gewählt: in Süddeutschland schliessen sich die verschiedenen Gruppen nach den einzelnen grösseren Bundesstaaten, in den Rheinlanden und den Landschaften nördlich des Mains nach den preussischen Provinzen nebst den von ihnen umschlossenen kleineren Bundesstaaten zusammen. Innerhalb jeder Gruppe sind die Sammlungen alphabetisch nach den Orten, an welchen sie sich befinden, geordnet. Eine kurze Übersicht am Anfang jedes Abschnitts soll über die allgemein die Forschung interessierenden bedeutendsten Funde und Arbeiten innerhalb des betreffenden Gebietes zusammenfassend orientieren.

Die Berichterstattung über alle Sammlungen jeder Gruppe nach Möglichkeit in eine Hand zu legen, wird durch die wünschenswerte Einheitlichkeit in der Behandlung gefordert. Dadurch soll in keiner Weise die unentbehrliche freie Mitarbeit der einzelnen Sammlungsleiter beeinträchtigt werden. Vielmehr wird der Wunsch jedes Museumsvorstandes, über die ihm unterstehende Sammlung selbst zu berichten, stets nur lebhaft zu begrüssen sein. Und auch da, wo dieser auf solche Art der Mitarbeit keinen Wert legt, wird doch dem Entgegenkommen und der bereitwilligen Auskunfterteilung der an Ort und Stelle

1) Die lehrreichen Aufsätze Schumachers „Aus westdeutschen Museen“ (Prähist. Zeitschr. I—III, V) behandeln den Gegenstand von einer anderen Seite und bilden eine notwendige Ergänzung zu einer Museographie, wie sie hier geboten werden soll.

tätigen Kräfte in erster Linie das Zustandekommen einer brauchbaren Zusammenstellung zu verdanken sein.

Daneben aber ist unerlässlich die planmässige Bereisung aller in Betracht kommenden Sammlungen jedes Gebietes eigens für die Zwecke der Museographie durch einen geeigneten Mitarbeiter. Nur so wird es uns möglich sein, einen einigermaßen vollständigen und klaren Überblick über Umfang und Bedeutung der vielverzweigten Sammlungen und Forschungsergebnisse zu gewinnen. Gleichzeitig bietet eine solche Bereisung Gelegenheit, gewisse Fundgruppen und Beobachtungen hie und da in einen grösseren Zusammenhang einzuordnen und den Museumsleitern bei deren Verwertung oder weiteren Verfolgung an die Hand zu gehen. Dass dabei, soweit irgend erreichbar, alle, besonders auch die kleineren, in weiteren Kreisen wenig oder gar nicht bekannten Sammlungen berücksichtigt werden, ist eine notwendige, wenn auch nicht ganz leicht zu erfüllende Forderung. Und über den unmittelbaren Zweck hinaus wird diese Art, das Material für die Museographie zu beschaffen, der Pflege reger persönlicher Beziehungen des Instituts zu allen die römisch-germanische Forschung betreibenden Kreisen förderlich sein.

Die weite Ausdehnung des Arbeitsgebietes, die grosse Zahl der Sammlungen und die Fülle des Stoffes machen schon aus rein äusserlichen Gründen eine Zweiteilung nach geographischen Gesichtspunkten notwendig: in dem einen Jahre soll die Museographie der süd- und südwestdeutschen, in dem anderen die der mittel- und niederrheinischen und nordwestdeutschen Sammlungen gebracht werden. Der dadurch bedingte Nachteil, dass über die jährlichen Funde und Erwerbungen jeder Sammlung hier erst nach zwei oder mehr Jahren berichtet werden kann, wird nicht allzu schwer ins Gewicht fallen; durch die Zusammenfassung mehrerer Jahre wahren die Berichte vielmehr besser den Zusammenhang und schützen vor einer allzu grossen Zersplitterung des Stoffes.

Diese Richtlinien sind im allgemeinen für die hier folgende Museographie massgebend gewesen. Sie enthält diesmal die Museen der südlichen Hälfte des römisch-germanischen Forschungsgebietes: Bayern mit 51, Württemberg mit 48, Hohenzollern mit 2, Baden mit 20, das Grossherzogtum Hessen mit Ausnahme von Oberhessen mit 9, die Bayerische Pfalz mit 10, das Elsass mit 13 und Lothringen mit 5 Museen und Sammlungen. Aufgenommen sind im Wesentlichen alle der Redaktion bekannten Sammlungen, auch solche, die in dem Zeitraum 1910–12 keine hier interessierende Vermehrung erfuhren, oder über die aus anderen Gründen ein Bericht nicht zu erlangen war. Bei kleineren in der Museographie bisher nicht vertretenen Sammlungen ist bisweilen zurückgreifend eine knappe Übersicht über ihre wichtigeren Bestände gegeben. Auch in anderen Fällen schien es nicht überflüssig, kurze Bemerkungen über Unterbringung, etwaige Neuaufstellung und Katalogisierung, Verwaltung und sonstige äusserliche Umstände voranzuschicken, ebenso einen Hinweis zu geben, welcher Zeitschrift die betr. Sammlung sich als Organ für ihre Veröffentlichungen bedient.

Teil I. Süddeutschland.

A. Bayern. Von Fr. Drexel.

Literarische Unterlagen für die bayerische Museographie waren in ziemlicher Anzahl vorhanden. Eine Reihe von Vereinen, unter denen ich die von Dillingen, Günzburg, Neu-Ulm und Straubing besonders hervorhebe, geben alljährlich systematische Berichte über ihre Tätigkeit und die Zugänge zu ihren Sammlungen. Zahlreicher sind die Veröffentlichungen einzelner wichtiger Ausgrabungen und Funde, welche die vielen Vereinszeitschriften enthalten. Diesen beiden seit langem üblichen Kategorien hat sich namentlich in den letzten Jahren, hervorgerufen oder doch mindestens gefördert durch den frischen Antrieb, den die Neuordnung des Generalkonservatoriums der bayerischen Bodenforschung gegeben hat, eine Anzahl Schriften angereicht, welche, zum Teil recht ausführlich, die Altertümer eines bestimmten Bezirkes zu sammeln, zu gruppieren und zu einem lebendigen Bilde zu vereinen sich bestreben. Hier tritt die römische Zeit besonders hervor, da ihr literarische und inschriftliche Zeugnisse vor allen älteren Perioden den Vorzug des Lebens verleihen. Neuere Museumskataloge oder wissenschaftlich befriedigende Führer liegen fast gar nicht vor; ein schönes Beispiel der letzteren Art ist aus Würzburg zu nennen. Von besonderem Nutzen waren die Zusammenstellungen von Funden aus den drei altbayerischen Kreisen und Schwaben, die Ried im Bayerland XXIV 1912/13 S. 73—75, 93—95 (für das Jahr 1911) und S. 473—475, 508—510 (für das Jahr 1912) im wesentlichen nach dem Material des Generalkonservatoriums und der Prähistorischen Staatssammlung veröffentlicht hat; doch ist das Fehlen jeder Angabe, in welche Sammlung die einzelnen Funde gelangt sind, ein sehr wesentlicher Mangel. Schliesslich sind als nützliches Hilfsmittel noch die von Kurat Frank-Kaufbeuren als Beihefte zur Zeitschrift Deutsche Gaue herausgegebenen „Denkmale der Heimat“ zu nennen, welche eine Fülle zum Teil recht wertvoller Fundnotizen und Beobachtungen enthalten (Beiheft 82, 1910; 86, 1911; 90, 1912).

Zu diesen Quellen tritt die persönliche Anschauung des Bearbeiters, welcher im Sommer 1913 die in Betracht kommenden Museen mit Ausnahme einer Reihe kleinster Lokalsammlungen bereist hat, und die ihm von allen in Anspruch genommenen Sammlungsleitern mündlich oder schriftlich aufs bereitwilligste erteilte Auskunft, für die wie für die Anfertigung und Überlassung von Illustrationsmaterial¹⁾ hier noch einmal der Dank abgestattet

1) Klischees wurden uns freundlichst überlassen von der Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg (Abb. 1—3), dem „Bayerland“ (Abb. 10), den

sei. Fast aller Namen — für manche Sammlungen wären zwei zu nennen gewesen — sind jeweils der betreffenden Sammlung hinzugefügt. Ganz besonders muss ich aber die unermüdliche Mitarbeit P. Reineckes betonen, ohne die der Bericht in der vorliegenden Form nie zustande gekommen wäre¹⁾.

Die Berichte über die Neuerwerbungen des Ulrichsmuseums in Regensburg und der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg haben die zuständigen Persönlichkeiten geliefert.

In Bayern herrscht die Lokalsammlung, deren Wirkungsbereich je nach der Verteilung der Museen im Lande, aber auch nach der amtlichen Förderung oder der Initiative ihrer Leiter einen kleineren oder grösseren Bezirk umfasst, der sich jetzt an die politische Einteilung des Landes anzuschliessen sucht. Eine Art Zentralstelle ist die Prähistorische Staatssammlung in München, während das Bayerische Nationalmuseum von vor- und frühgeschichtlichen Funden fast nur kultur- oder kunstgeschichtlich hervorragende Stücke in beschränktem Masse übernimmt. Einen gewissen Vorsprung vor den übrigen Lokalsammlungen haben dann noch einzelne am Sitz der Bezirksregierungen gelegene Museen, so die von Landshut, Regensburg und besonders Würzburg, welche letzteres fast alle Funde des Regierungsbezirks Unterfranken und Aschaffenburg aufnimmt.

Das Ausgrabungsgesetz und die Neuordnung des Generalkonservatoriums im Jahre 1908 haben die Grabungstätigkeit in Bayern in wohlthätigster Weise geregelt. Allen Grabungen, die nicht von vornherein die Gewähr wissenschaftlicher Durchführung geben, ist ein Ende gemacht. Dagegen treten jetzt die sonst gerne vernachlässigten Untersuchungen solcher Objekte, die durch die fortschreitende Bodenkultur, durch Bebauung des Geländes, durch Kies- und Sandgruben oder sonst gefährdet sind, mehr in den Vordergrund. Die meisten der aufgeführten Grabungen sind dieser letzteren Art. Besonders erfreulich ist die planmässige Durchforschung grösserer oder kleinerer Gebiete auf oberflächlich auftretende Bodenaltertümer, die stets dem Interesse einzelner Persönlichkeiten verdankt wird. Ich erwähne hier, weil sie unten nicht mehr zum Ausdruck kommt, die in dieser Richtung gehende Tätigkeit des Revisionsinspektors Käsböhrer-Regensburg, der die Sammlungen von Regensburg und Straubing namentlich durch neolithische Funde erheblich bereichert hat.

Beginnen wir mit einer historisch vorgehenden Durchmusterung der Funde, so fällt zunächst ins Auge die am besten durch das Kärtchen S. 48 veranschaulichte Fülle neolithischer Siedelungen zumeist der bandkeramischen Stufe, die sich, dank der ihnen zugewendeten Aufmerksamkeit von Jahr zu Jahr wachsend, auf den Lössterrassen des Donau- und Isartals ausbreiten. Ihre Keramik, aus der Reinecke neben Spiralbandkeramik und Varianten der Hinkelstein- und Rössener Gruppe als neue Gruppe die des Münchshöfener Stils

„Deutschen Gauen“ (Abb. 12), dem Münchener Jahrbuch f. bild. Kunst (Abb. 14), der Zeitschrift „Aus dem Ulmer Winkel“ (Abb. 16), der Präh. Staatssammlung (Abb. 15).

1) Das Material zu den Sammlungen Bogen, Burgau, Dachau, Donauwörth, Schwabmünchen und Starnberg hat uns Reinecke während des Druckes geliefert.

herausgehoben hat, ist noch wenig untersucht; vgl. die vorläufige Notiz Deutsche Gaue XIII 1912 S. 71, einiges Allgemeine auch bei Schliz, Prähist. Zeitschrift II S. 110. 119. 127 f. 140. Eine neolithische Festung ist bei Altheim-Holzen (Landshut) bekannt. In die Glockenbecherstufe vom Ende des Neolithikums gehören Gräber von Dillingen, Haunersdorf (Landshut) und Grossmehring (Ingolstadt).

Mehrere Hockergräberfunde der ältesten Bronzezeit erwarb die Prähistorische Staatssammlung in München. Zahlreich sind die Materialien aus der älteren Hügelgräberbronzezeit, reichere Gräberfunde dieser Periode enthalten die Museen von Freising, Landshut und München (Präh. Staatss.).

Die erste Hallstattstufe vertreten Grabfunde, namentlich in den Sammlungen zu Kelheim, Landshut und München (Präh. Staatss., aus Grünwald) und die beiden reichen Depotfunde vom Benkhof (Regensburg) und Winklsass (Landshut); von wichtigen Einzelfunden sind der italische Helm im Germanischen Nationalmuseum, das „ungarische“ Schwert von Illertissen und die beiden Ronzanoschwerter in Nürnberg (Naturh. Ges.) und Würzburg (Generalkonservatorium) zu nennen. In die gleiche Periode gehört die stattliche befestigte Siedlung der „Grossen Bürg“ am Kochelsee (Präh. Staatss.). Reiche Keramik aus frühhallstattischen Siedlungen erbrachte der Schlossberg von Reisenburg (Günzburg). Von den überaus zahlreichen Grabfunden der Stufe der eisernen Hallstattschwerter sei hier der auch Pferdegeschirr bietende reiche Fund von Oberfahlheim (Neu-Ulm) hervorgehoben. Die letzte Hallstattstufe ist fast nur in Nordostbayern vertreten; allerdings stammt ein ganz besonders wichtiger Fund dieser Stufe, eine altgriechische Bronzeschüssel, aus dem Süden des Landes (Landsberg a. L.).

Von Latènematerialien erwähne ich die Frühlatènegräber von Weltenburg und Poikam (Kelheim), Grossmehring (Ingolstadt) und Geiselhöring (Straubing) und Mittellatènegräber der Münchener Gegend (Präh. Staatss.) und ein solches von Kranzberg (Freising). Die Mittellatènesiedlung von Burgweinting (Regensburg) erbrachte namentlich viel Keramik. Siedlungsreste der Spätlatènezeit sind zahlreich, aber im einzelnen wenig bedeutend; eine Viereckschanze ist bei Kelheim untersucht worden.

Die spätvindelikische, der frühesten Kaiserzeit angehörige Keramik, die Reinecke von der eigentlichen Spätlatènekeramik abgetrennt hat (Deutsche Gaue XII 1911 S. 143 f. XIII 1912 S. 73), hat sich in Kelheim und Manching (Ingolstadt) gefunden; auch eine Fibel vom Spitzberg bei Möttingen (Nördlingen) wird hierherzuziehen sein.

Der erste augusteische Fundplatz Bayerns ist jetzt bei Augsburg festgestellt worden; seine nähere Untersuchung hat erst eingesetzt. Dem römischen Kempten hat das Generalkonservatorium in den letzten Jahren mit schönem Erfolg alle verfügbaren Mittel zugewendet. Eine besonders eifrige Tätigkeit herrscht an der Donaulinie, wo die Kastellplätze Günzburg, Aislingen und Faimingen (Dillingen), Oberstimm (Ingolstadt), Eining (Landshut), Regensburg, Straubing, Passau mit ihren Zivilsiedlungen z. T. in der Berichtszeit unter-

sucht worden sind, z. T. unter dauernder Beobachtung stehen. An der rätischen Mauer ist besonders Winkelmanns Tätigkeit zu nennen, dem u. a. die Ausgrabung des Gräberfelds von Nassenfels zu danken ist; am Mainlimes ist in Stockstadt und Miltenberg gearbeitet worden. Auf die eigentlichen Limesprobleme, die Barthel in diesem Bericht VI 1910/11 S. 146 ff. 153 ff. 158—180 von neuem energisch angeschnitten hat, ist übrigens hier nicht einzugehen. Rein zivile Siedelungen sind in Dünzling (Kelheim-Landsbut), Grosssorheim (Nördlingen) und Strass (Neu-Ulm) zutage gekommen, um die vielen Gutshöfe und die auf solche weisenden Gelegenheitsfunde zu übergehen; wegen seiner Mosaiken wäre das Gebäude in Tittmoning zu nennen. Lokalen Sigillatatöpfereien scheinen die Formschüsselbruchstücke von Nassenfels (Eichstätt) und Kempten zu entstammen. Das schon aus dem freien Germanien stammende Mittelerz des Octavius aus Neunburg v. W. (Regensburg) sollte Anlass geben, der Gegend des Fundes Aufmerksamkeit zuzuwenden, da Kupfergeld in dieser Frühzeit den Soldaten eher als den Händler verrät.

Erst die letzten Jahre haben angefangen, sich der Erforschung der Spätzeit Rätiens zuzuwenden. Das Illerkastell Kellmünz (Memmingen) wird sorgfältig untersucht, die kleinen Wachttürme des Grenzschutzes tauchen einer nach dem andern auf (vgl. unter Kelheim, Kempten, Memmingen, Neu-Ulm und zusammenhängend Deutsche Gaue XIII 1912 S. 242—253, XIV 1913 S. 170—172). Eine kleine Strassenbefestigung ist in Seebruck (Traunstein) zutage gekommen. Die Funde aus dieser Periode fließen spärlich; ausser Siedlungsresten von den genannten Stellen und den spätrömischen Kastellen in Günzburg und Eining (Landsbut) sind Grabfunde aus Augsburg, Günzburg und Harlaching (München) zu nennen. Von Wichtigkeit ist hier die rädchenverzierte Sigillata, vgl. Unverzagt, Röm.-Germ.-Korr.-Blatt V 1912 S. 49—53 und Zeitschr. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 39, 1913 S. 244—253 mit Nachweisen aus Kellmünz, Günzburg, Neuburg, Eining, Augsburg, Westerndorf (?) und Seebruck. Der spätrömischen Zeit ist auch noch der reiche Grabfund von Erlbach (Öttingen) zuzurechnen.

Professor Vollmer-München ist z. Z. mit einer Sammlung der Inschriften des römischen Bayern mit Ausschluss des germanischen Anteils beschäftigt, deren Erscheinen in den Abhandlungen der Bayer. Akademie er für 1915 in Aussicht stellt.

In ausserordentlicher Fälle, aber durchschnittlich nur mit den allbekannten Typen erscheinen wie gewöhnlich die Funde aus den Reihengräbern der Völkerwanderungszeit, von denen die des gut untersuchten Kelheimer Gräberfelds eine ausführliche Veröffentlichung erfahren haben. Als spätmerovingisch-karolingisch heben sich heraus die Gräber von Hausen (Dillingen), vom Leitenberg (Landsberg) und besonders die reich mit Goldschmuck ausgestatteten von Walda (München).

Über siedelungsgeschichtlich wichtige merovingische Materialien aus dem Boden spätkaiserzeitlicher Römersiedlungen vgl. Reineckes Notizen Röm.-Germ. Korr.-Blatt V 1912 S. 23 Anm. und Zeitschr. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 39, 1913 S. 11 (s. auch unter Memmingen, Neuburg, Neu-Ulm).

Schliesslich sei noch auf die zahlreichen Beispiele kontinuierlicher Besiedelung hingewiesen, die namentlich das fruchtbare Donaugebiet, dem die Funde der Sammlungen Kelheim, Regensburg, Straubing und Landshut grösstenteils entstammen, auszeichnen.

Es ist nicht zu vermeiden gewesen, dass die folgenden Berichte als ein erster Versuch zahlreiche Lücken und Irrtümer aufweisen werden. Weiterer tätiger Mitarbeit aller Sammlungsleiter wird es aber hoffentlich gelingen, sie allmählich zu einem zuverlässigen Überblick über die Leistungen der bayerischen Bodenforschung zu gestalten.

Ansbach, Sammlung des Historischen Vereins (Professor Bruner). Bei Triesdorf (B.-A. Feuchtwangen) wurden 1911 mehrere Urnengräber mit einfacher Keramik der frühen Hallstattzeit untersucht. Einen klaren Befund ergab nur ein Grab, dessen grosses Beisetzungsgefäss Knochenreste und vier kleine Beigefässe, alles in Scherben, enthielt. Im selben Jahre wurde bei Oberdachstetten (B.-A. Ansbach) ein Hügelgrab von noch etwa 2 m Höhe geöffnet. Etwa $\frac{1}{2}$ m unter der Spitze fanden sich minimale Bestattungsreste, Holzkohle und Knochensplitter, mit einem schönen Randleistenkelt, tiefer etwa sechs fundlose Brandstätten, unter welchen wieder grössere Steinpackungen lagen, die in zwei Fällen zu einem Rund zusammengelegt schienen; im Hügelkörper und am gewachsenen Boden spärliche Scherbenreste.

Private Fundbeobachtungen aus der Ansbacher Gegend werden mitgeteilt Denkmale der Heimat 82, 1910 S. 3 f. 79 und 86, 1911 S. 3 f.

Aschaffenburg, Sammlung des Historischen Vereins (Professor Dr. Schleiermacher). Die junge, in allem wesentlichen die neueren Funde aus Kastell Stockstadt umfassende Sammlung ist auch in der Berichtszeit aus den dortigen Grabungen bereichert worden. Sie galten der weiteren Erforschung der domitianisch-hadrianischen Erdlager nördlich des Steinkastells (vgl. ORL Nr. 33 Stockstadt S. 127—129). Von dem grösseren Kastell wurde die West- und Südecke festgestellt und damit erwiesen, dass es annähernd die Grösse des jüngeren Steinkastells gehabt hat, was Barthel in diesem Bericht VI 1910/11 S. 147 noch bezweifelt hatte. Im Innern wurden Baracken, Wohn- und Abfallgruben und ein dem Kanal 56 (a. O. S. 128) paralleler, ganz entsprechender Kanal aufgedeckt; in der Kastellmitte liegende Baureste, zu welchen die Mauerecke westlich der Ziffer 43 auf Taf. I a. O. gehört, könnten zum Prätorium gehören; sie ergaben viel trajanisch-hadrianische Sigillata. Die Funde sind ausser der reichen und mannigfachen Keramik spärlich. An der Südostecke der kleinen Erdschanze stiess man auf ein zweites Mithreum mit nicht zahlreichen, aber wichtigen Skulpturenfunden und den Resten eines silbernen Votivreliefs; unter den Kleinfunden sind eine Anzahl Scherben der ORL Nr. 8 Zugmantel S. 172—175 besprochenen germanischen Tonware und zwei Scherben der „konstantinischen Sigillata“ mit Rädchenverzierung (s. oben

S. 31) hervorzuheben, mindestens letztere wohl von der nachrömischen Germanensiedelung, die sich durch die Münzen des 4. Jahrhunderts und die beiden Gräber im Kastell verrät, herrührend. Im nördlichen Teil des grösseren Kastells traf man einen natürlich jüngeren Töpferofen, dessen Wandungen aus Töpfen in Lehmverband aufgeführt waren. Auf dem nördlichen Begräbnisplatz (a. O. S. 32) wurden eine Reihe gefährdeter Brandgräber der Spätzeit ausgehoben, die z. T. schon zerstört waren; die Funde sind gering.

Die oben schon zitierte Veröffentlichung der Reichs-Limes-Kommission, welche alle bis zum Jahre 1909 gewonnenen Ergebnisse und Funde zusammenfasst, ist im Jahre 1910 erschienen: Nr. 33. Das Kastell Stockstadt. Nach den Untersuchungen von W. Conrady und C. Wirth bearbeitet von Dr. F. Drexel. Zur historischen Bewertung der Funde vgl. jetzt W. Barthel in diesem Bericht VI 1910/1911 S. 146—148.

Augsburg, Maximiliansmuseum (Obermedizinalrat Dr. Roger). Über die Einrichtung des im Jahre 1910 neu eröffneten Museums unterrichtet der Aufsatz von E. Bassermann-Jordan, *Museumskunde* VI 1910 S. 125—131, der aber die uns angehende Abteilung nur streift.

Von vorgeschichtlichen Funden ist ein kupfernes Flachbeil zu nennen, das 1910 bei Erdarbeiten in der Rugendasstrasse am Pfannenstiel in etwa 7½ m Tiefe zutage kam. Der Pfannenstiel, die Nordspitze der Landzunge, welche die Stadt Augsburg trägt, hat auch infolge der lebhaften Bautätigkeit, welche zurzeit dort herrscht, weitaus die meisten römischen Funde der letzten Jahre geliefert; es sind die üblichen Kleinfunde einer grösseren römischen Niederlassung. Berichte darüber hat Roger in der Zeitschrift des Hist. Ver. für Schwaben und Neuburg 37, 1911 S. 141—162 und 38, 1912 S. 110—118, beide mit Abbildungen, gegeben. Besonders hervorzuheben sind eine Reihe für unsere provinzialen Verhältnisse ungewöhnlich schöner Bronzen, vor allem die noch 45 cm hohe vergoldete Figur eines jugendlichen Genius, als Relief ohne Grund zum Aufsetzen gearbeitet (Roger 1912 S. 111 mit Tafel, darnach hier Abb. 1, auch bei Ried 1912 S. 508 abgebildet), eine Statuette des nackten Juppiter, eine Attache in Form einer Sarapusbüste (Abb. 2), ein Kopf der Minerva, die untere Hälfte einer Diana und die obere eines tanzenden Laren (s. für alles Roger 1911 S. 144—146 m. Taf. I und II, der Lar hier Abb. 3) und eine sehr fein gearbeitete Priapstatuette von 5,5 cm Höhe (Roger 1912 S. 111, 2), um anderes zu übergehen. Besonders eingehend behandelt Roger an beiden Stellen die Sigillata, eine grössere Arbeit darüber enthält jetzt die Zeitschrift des Hist. Ver. 39, 1913 S. 26—70 mit 18 Tafeln. Eine Reihe Gräber hat in den letzten Jahren noch das Gräberfeld des Bahnhofsgeländes geliefert, besonderes Interesse bieten seine freilich bescheiden ausgestatteten spätrömischen Skelettgräber (Roger 1911 S. 160 f.). Nahe einigen Brandgräbern fand sich ein kleiner Grabaltar mit geschupptem Satteldach, dessen Bekrönung, etwa ein Löwe, verstümmelt ist, und an Stelle einer grösseren getilgten Inschrift dem einzigen Worte PRMVSS (Roger 1911 S. 141 f.). Bei Kanalarbeiten kam eine feine Marmorstatuette zutage, der 14 cm hohe

Torso eines nackten Jünglings mit auf der linken Schulter liegendem Mantelbausch (Roger 1912 S. 111 mit Tafel). Mehr Kuriositätswert hat die Auf-



Abb. 1. Vergoldete Bronzefigur eines Genius aus Augsburg. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

findung eines weiteren Fragments des seit 1467 als „Stadtpyr“ bekannten grossen Pinienzapfens, welches das Hochwasser des Lech vom Jahre 1910 ans Licht brachte (Roger 1911 S. 143).

In die Berichtszeit fällt das Erscheinen des dritten Heftes von Ohlen-
 schlagers Römischen Überresten in Bayern (München 1910), welches auf
 S. 195–288 einen Teil der Beschreibung Augsburgs enthält; Bemerkungen
 zur Umgrenzung der Stadt gibt auch Roger 1912 S. 159f. Ein Horazscholion
his (sc. *Raetis et Vindelicis*) *devictis facta est civitas Augusta Vindelica*
apud Raetos (Pseudacronis scholia in Hor. vet. rec. Keller I S. 337) zieht
 Vollmer, Sitzungsber. der Münch. Akad., Philos.-Philol. u. Hist. Klasse vom
 2. Dezember 1911 und Jahrbuch des Hist. Ver. 37, 1911 S. 140 ans Licht,
 um daraus zu folgern, dass Augsburg von Augustus die rechtliche Stellung
 einer Civitas empfangen habe. *Civitas* hat aber dem späten Scholiasten ver-
 mutlich nichts weiter als Stadt bedeutet, und wir haben kein Recht, zu
 schliessen, dass es in prägnantem Sinne in der letzten Quelle gestanden habe.



Abb. 2. Sarapisbüste aus Augsburg.



Abb. 3. Tanzender Lar aus Augsburg.

Das augusteische Augsburg macht überhaupt zu schaffen. Die Besiede-
 lung der späteren Augusta Vindelicorum beginnt nach dem Zeugnis aller bis-
 herigen Funde erst in frühflavischer Zeit, gleichzeitig mit Günzburg und
 Rottweil; sichere ältere Materialien haben sich bisher hartnäckig der Beob-
 achtung entzogen (wegen einiger älterer Sigillaten s. S. 45, 1). Dagegen kam
 ich bei meiner Anwesenheit in Augsburg im Mai 1913 auf Grund eines
 kleinen Fundkomplexes im Museum, der sich durch augusteische Münzen und
 bezeichnende Bronze- und Eisenfunde als Rest einer augusteischen Siedelung
 militärischen Charakters erwies, einem solchen älteren Fundplatz vor der Stadt
 auf die Spur. Ein Besuch der Fundstelle, einer Kiesgrube am nördlichen Ende
 der Vorstadt Oberhausen, nur wenige Schritte vom Wertachufer, führte zunächst
 zu keinem Ergebnis. Bei meinem Besuche in Günzburg erfuhr ich von den

Herren Oberndorfer und Stoetter, denen die Fundstelle bekannt war, dass Postsekretär Müller in Augsburg dort seit Jahren aufgesammelt habe. Ein gemeinsam mit P. Reinecke Anfang Juni 1913 unternommener Besuch bei Herrn Müller brachte uns die Kenntnis einer sehr stattlichen Sammlung von Münzen, Bronze-



Abb. 4. Ausschnitt aus der Topogr. Karte von Bayern 1:25000 (Blatt Augsburg 608). Die Fundstelle ist durch + gekennzeichnet.

und Eisengerät, die geschlossen aus einem Haltern etwa gleichzeitigen augusteischen Kastell stammen mussten; wir stellten ferner fest, dass auch das Museum noch zahlreiche, nur nicht eingeordnete Fundstücke von der besagten Stelle besass, die ihm seit der vor drei Jahren erfolgten Eingemeindung von Oberhausen und damit auch der im Gemeindebesitz befindlichen Kiesgrube vom Städtischen

Bauamt überwiesen worden waren, und lernten unter Herrn Müllers Führung die genaue Fundstelle kennen, die bei einer flüchtigen Schürfung mit dem Spazierstock einen republikanischen Denar, zwei Mittelerte und einiges Eisen ergab. Der gesamte Komplex der Funde, darunter etwa 150 Münzen, liessen Art und Zeitstellung des Platzes nunmehr gesichert erscheinen.

Zur Klärung der Fundverhältnisse hat das Generalkonservatorium im August 1913 eine kurze Grabung unternommen, die die von Reinecke schon bei unserem ersten Besuch gewonnene Auffassung bestätigte: die Funde sind in den Boden eines alten Wasserlaufes, wohl des damaligen Wertachlaufes eingebettet, an dessen Ufer das Lager zu suchen ist. Weit kann es bei der Fülle der Funde nicht gelegen haben; und gerade von einer wenig südlich unserer Fundstelle gelegenen, jetzt wieder aufgefüllten Kiesgrube wird glaubwürdig berichtet, dass sie Eisengerät, dessen Häufigkeit auch unter den erhaltenen Funden auffällt, in grössten Massen ergeben habe. Die Uferböschung des gedachten Wasserlaufes war mit Holzwerk und Reisig befestigt, wie es etwa an einem Anlegeplatz zu erwarten ist.

Über die gesamten Funde orientiert kurz der Bericht von Roger in der Zeitschr. d. Hist. Ver. 39, 1913 S. 260—270. Die Sammlung Herrn Müllers, dessen jahrelanger, mit verständnisvollem Interesse ausgeübter Sammeltätigkeit die Erhaltung und sachgemässe Behandlung einer äusserlich unscheinbaren Fundmasse und dessen Einsicht ihr Verbleiben am Fundort zu verdanken ist, ist inzwischen in den Besitz des Maximiliansmuseums übergegangen. Übrigens hat es den Anschein, als seien noch andere Sammler an der Fundstelle tätig gewesen, deren Funde vielleicht noch einmal zum Vorschein kommen werden.

Ausschlaggebend sind vor allem die Münzen, gegen 150 Stück. Sie stellen eine einheitliche Masse dar mit Geprägten der Republik und Triumviralzeit sowie der Zeit des Augustus, darunter zahlreiche halbierte Sesterzen und Asse. Unter dem Kupfergeld halten sich die italischen Prägungen und die mit dem Altar von Lyon ungefähr die Wage, auch Nemausus ist mit 14 Stück, meist halbierten, vertreten. Die Altarmünzen zeigen niemals den Kopf des Tiberius, der als Cäsar etwa seit dem Jahre 10 n. Chr. auf derartigen Geprägten begegnet. Die jüngste genauer datierbare Münze ist ein (vielleicht zwei) Denare vom Jahre 2 v. Chr. (Rv. CLCAESARES Cohen I 69 nr. 43). Die Einheitlichkeit der ganzen Münzmasse wird nicht beeinträchtigt durch das Vorkommen je eines Asses von Domitian und Trajan, eines Denars des Severus Alexander und zweier Kleinerze aus konstantinischer Zeit. Die bei den Untersuchungen des Generalkonservatoriums 1913 gesammelten Münzen, wieder etwa 150 Stück, bestätigen durchaus die enge zeitliche Begrenzung der Fundstelle: neben neun Denaren und Quinaren aus republikanischer Zeit und vier augusteischen Silbermünzen stehen etwa 42 italische und 31 Lyoner und 12 Nemausus-Kupferstücke.

Da schon die eben besprochenen Funde ins Jahr 1913 fallen, so sei noch kurz hingewiesen auf einen in der Stadt selbst im Mai 1913 gefundenen Block eines grossen Grabmals mit einem wohl erhaltenen Relief, welches vier Knechte darstellt, die mit grosser Anstrengung einen mächtigen, wohl Wölfe

enthaltenden Warenballen zusammenschütren. Zwei von ihnen bedienen sich je einer schweren Stange zum Zusammendrehen der Seile. Links steht ein Buchführer mit Lagerbuch und Griffel. Ganz entsprechende Szenen enthält das Relief eines Grabmals bei Wiltheim, Luciliburgensia Tafel 45, 166 mit S. 189 und ein Neumagener Fragment (Provinzialmuseum Trier Inv. 9995); der Buchführer kehrt fast identisch auf der Neumagener Skulptur bei Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier S. 22 Nr. 21 b wieder. Über dem gedachten Relief sind auf schräg ansteigender, bloss gespitzter Fläche Axt und Setzwage ausgehauen. Das Denkmal ist mit einer freilich ungenügenden Abbildung von Roger in der Zeitschrift des Hist. Ver. 39, 1913 S. 254—257 veröffentlicht worden; wir verdanken dem Verfasser die Vorlage zu Abb. 5.

Aus der näheren Umgegend stammt das bei Steppach w. von Augsburg gefundene Fragment eines römischen Grabsteins. Im Giebel sind nebeneinander die Brustbilder von Mann (mit Rolle) und Frau, darunter das eines



Abb. 5. Grabmalrelief aus Augsburg. $\frac{1}{11}$ nat. Gr.

Kindes dargestellt, unter welchen Namenreste der Grabschrift erhalten sind (Roger 1912 S. 110). Da das Bruchstück zu einer zweimaligen Verwendung zugehauen ist, kann es verschleppt sein. Ein steinernes Hammerbeil mit Längsfurchen auf Ober- und Unterseite ist 1910 in der Wertach bei Türkheim (B.-A. Mindelheim) gefunden worden.

Bad Aibling, Heimatmuseum (Postsekretär Meyer). An Zugängen werden uns genannt ein Steinbeil von Bruckmühl und zwei 17 und 19 cm lange Bronzedolche mit je vier Nieten und eine Bronzenadel aus Willing. Die beiden Dolche gehören der älteren Hügelgräberbronzezeit an; sie werden auch von Weber, Altbayer. Monatschrift XI 1912 S. 146 erwähnt.

Bamberg, Sammlung des Historischen Vereins (Lyzealprofessor Dr. Dürrwächter). Über eine Grabung auf dem bereits stark zerstörten Gräberfeld von Grundfeld-Reundorf (B.-A. Staffelstein) berichtet Rossbach, Jahrbuch 1912 des Historischen Vereins zu Bamberg S. 21—25 mit Plan und Abbildungen. Es kamen mehrere Skelettgräber der

jüngsten Bronzezeit in sorgfältiger Steinpackung mit reichen keramischen Beigaben und Bronzeschmuck (gedrehter Halsring, Vasenkopfnadel, eine grosse Anzahl Drahtrollchen, Ringe und grosse Blechköpfe) zutage; seichter lagen einige Brandbestattungen in kreisförmiger Steinpackung mit Scherben der ältesten Hallstattzeit. In **Rossdorf** (B.-A. Bamberg) wurden 1912 zwei Brandbestattungen, offenbar Reste verschleifter Hügelgräber, mit Keramik der jüngeren Hallstattzeit aufgedeckt, nachdem die Sammlung von der gleichen Fundstelle bescheidene Bronzen und den Rest eines eisernen Schwertes (?) erhalten hatte. In **Wolfsdorf** (B.-A. Staffelstein) wurde im gleichen Jahre ein Brandgrab des frühhallstädtischen Flachgräberfeldes mit Keramik (grosse Urne mit Beigefässen) untersucht. Durch einen Steinbruch angeschnittene Siedelungsspuren bei **Schwabthal** (B.-A. Staffelstein) erwiesen sich als Wohngruben slavischer Zeit und ergaben unter den Resten der Hüttenbauten Knochen, zahlreiche Keramik, Reib- und Mahlsteine, doch auch vorgeschichtliche Niederschläge (vgl. Denkmale der Heimat 82, 1910 S. 48).

Eine Reihe Funde sind gelegentlich gemacht worden. Aus **Bamberg** selbst stammt ein Steinhammer von handkeramischem Typus; von der Gemeindeflur **Wildenberg** (B.-A. Lichtenfels) eine bronzene Lanzenspitze und eine Nadel, von **Neuensee** (B.-A. Lichtenfels) eine Tüllenaxt, beides Funde der frühen Hallstattzeit, von **Lesau** bei **Thurnau** (B.-A. Kulmbach) zwei steigbügelartige offene, durch Gruppen paralleler Linien verzierte Armringe (der eine massiv, der andere aus Blech zusammengebogen) der späten Hallstattzeit. Aus einem Hügelgrab von **Menschau** bei **Thurnau** kam neben einem grossen Eisenring und Bronzeresten eine bronzene Frühlatènefibul zum Vorschein. Vgl. auch den Bericht im Jahrbuch a. O. S. 16.

Bogen (Niederbayern), Bezirksmuseum (Kuratbenefiziat **Schiller**). Alle Fundorte gehören dem Bezirksamte **Bogen** an. Von **Loham** stammt ein Steinbeilehen, von **Eng** bei **Loham** eine jüngerbronzezeitliche Nadel, von **Burgstall** ein Bronzedolch, von **Moos** (Gem. **Winkling**) ein durchlochtes Steinhammer; von **Moos** (Gem. **Mariapösching**), Flur **Rotenturm** zerbrochene Tongefässe, Bronzenadeln und Armringreste mit Leichenbrand, sämtlich bronzezeitliche Typen, offenbar aus abgetragenen Grabhügeln herrührend. In der Nachbarschaft des letztgenannten Fundplatzes, auf derselben Flur, wurden schon früher gefunden eine spätbronzezeitliche Nadel, eine Lappenaxt und ein Bronze-armreif mit Spiralscheiben, alle sichtlich derselben Herkunft wie die vorgenannten Funde; sie befinden sich noch in der Sammlung des Hauptlehrers **Bauer-Mariapösching**. Diese Sammlung enthält ausserdem den Inhalt eines Skelettgrabs der frühen Bronzezeit aus **Fahrdorf** mit Halsring und Bronzeblechröhren und einen Fund, wohl der Inhalt eines Brandgrabs, aus **Sommersdorf** mit einem frühhallstädtischen Buckelgefässchen, einer Bronzenadel und Scherben anderer Gefässe.

(Mitteilung von **P. Reinecke**.)

Burgau, Städtisches Museum (Hauptlehrer **Schuster**). Die Sammlung erhielt 1911 zwei gelochte Hirschhornhämmer aus dem **Burgauer Moos** und eine altbronzezeitliche gewellte Bronzenadel mit pilzförmigem Kopf mit Linienverzierung

aus dem Moos bei Haldenwang. Erwähnt sei noch das Dillinger Jahrbuch XXI 1908 S. 148 genannte frühhallstättische Bronzemesser aus Burgau selbst.

(Mitteilung von P. Reinecke und R. Oberndorfer.)

Burghausen, Städtisches Museum (Hauptlehrer Stechele). An Zugängen werden nur ein Steinbeil vom Hofe Berg, Gem. Margarethenberg (B.-A. Altötting), und einige angeblich Westerndorfer Sigillatascherben aus Burghausen selbst genannt. Über Funde und Forschungen in der dortigen Gegend unterrichtet das Gymnasialprogramm von K. Stechele, Vor- und Frühgeschichtliches aus dem Heimatsbezirk, Burghausen 1911.

Dachau, Bezirksmuseum (Professor Stockmann). Bei Bibereck unweit Deutenhausen wurde 1911 ein römischer Ziegelofen aufgedeckt (vgl. auch Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 56).

(Mitteilung von P. Reinecke.)

Dillingen a. d. D., Sammlung des Historischen Vereins (Professor Harbauer). Der Historische Verein hat zur Feier seines fünf- und zwanzigjährigen Bestehens den ebensovielten Jahrgang seines Jahrbuchs als besonders stattlichen Jubiläumsband erscheinen lassen. Der von Zenetti verfasste Bericht über die Tätigkeit des Vereins während dieses Zeitraums gibt S. 188—225 einen erwünschten Überblick über Grabungen und Funde.

Von den Funden der letzten Jahre ist zunächst ein Skelettgräberfeld der Stufe der Glockenzonenbecher zu nennen. Es liegt im Gebiete einer Dillinger Ziegelei, deren Betrieb schon viel zerstört haben muss; gelegentliche Funde hat es bereits seit 1889 geliefert. Aufgedeckt wurden jetzt drei Gräber mit jedesmal zwei Skeletten und keramischen Beigaben eines neuartigen Typus (Jahrbuch des Histor. Vereins XXIV 1911 S. 227—231 mit Abbildungen, vgl. auch XXV 1912 S. 188f.).

Die Grabungen in Aislingen wurden im Jahre 1910 in dem Südwestviertel der kleinen Schanze fortgesetzt, ohne ein anderes Ergebnis als die Feststellung ausgedehnter Kulturschichten der bekannten Zeitstellung zu liefern; über die Einzelfunde, die keine Besonderheiten zeigen, soll noch berichtet werden (Jahrbuch XXIII 1910 S. 205—211 mit Plan). Der einzige Fixpunkt für die Topographie des römischen Aislingen ist immer noch der Torbau an der Südseite der kleinen Schanze, Jahrbuch XXII 1909 S. 144—146, wenn anders er zum Lager gehört. Die Schwierigkeiten, die den Untersuchungen im Wege stehen, haben ihren vorläufigen Abbruch veranlasst. Dafür wurde 1911 am Aschberg w. Aislingen, wo die Faiminger Strasse die Höhe ersteigt (dazu Deutsche Gaue Sonderheft 78: Frank, Altstrassen S. 7f.), an einer Stelle, an welcher Mauerreste bekannt waren, eine Untersuchung veranstaltet. Sie ergab das Vorhandensein eines ausgedehnten, mit suspendierten Räumen versehenen Bauwerks, von dem aber nur ein langes Randstück ausgegraben werden konnte, das von Ecke zu Ecke rund 50 m mass (Jahrbuch XXIV S. 209 bis 219 mit Plan und Ansichten). Es wird sich um einen grösseren Gutshof des 2. Jahrhunderts handeln. In Faimingen wurde die Legung einer Wasserleitung im Jahre 1911 unter ständige Aufsicht genommen, welche noch eine

Reihe Reste von Wohnstätten des Vicus feststellen und allerlei Funde bergen konnte (Jahrbuch XXIV 1911 S. 220—223 mit Plan). Brandgräber des 2. Jahrhunderts wurden einige Kilometer w. von Binswangen (B.-A. Wertingen) an der Donausüdstrasse aufgedeckt; sie enthielten gewöhnliche Keramik, darunter einen Henkeltopf wie ORL Nr. 66c Faimingen Taf. XII Fig. 29, etwas Sigillata (Teller Dragd. 32 mit Stempel des Cottalus) und ein abgegriffenes Mittel-erz vielleicht des Hadrian (Jahrbuch XXIII 1910 S. 212f.). Besonders erwähnt sei von den Sigillaten noch das Randstück einer Bildersehüssel mit dem Stempel des Avitus auf dem glatten Rand, während die Formschüssel nach der charakteristischen vorgeritzten Linie des einzig erkennbaren Eierstabs eine Arbeit des Reginus gewesen ist (Scherben Inv. 8036f—i).

Bei Ziertheim nw. von Dillingen wurden 1910 durch Zufall einige Reihengräber mit reicherer Ausstattung an Waffen und Schmuck entdeckt, doch nicht eben sorgfältig gehoben; eine im folgenden Jahre veranstaltete Nachgrabung ergab noch zwei bescheidene Gräber (Jahrbuch XXIII 1910 S. 214 bis 216; XXIV 1911 S. 224—226). Aus Hausen w. von Dillingen stammt ebenfalls als Gelegenheitsfund eine karolingische Lanzen spitze; der Schaft nagel trägt beiderseits einen halbkugligen silbernen Knopf, um den ein fein gedrehter Silberdraht läuft (Jahrbuch XXIV 1911 S. 264). In derselben Ziegelei, die die eingangs genannten Gräber geliefert hat, fand sich 1912 ein Sax (Inv. 8160).

Kastell und Vicus von Faimingen mit allen Funden liegen jetzt in der Veröffentlichung der Reichs-Limes-Kommission vor: Nr. 66c. Das Kastell Faimingen. Nach den Untersuchungen von M. Scheller bearbeitet von Dr. F. Drexel. Heidelberg 1911.

Donauwörth, Museum des Historischen Vereins (Bibliothekar Traber). Aus Druisheim vom Gebiet des mittelalterlichen Burgstalls über den Burghöfen stammen römische Scherben, dabei ein Lavezsteingefäßfragment, und mittelalterliche Scherben.

(Mitteilung von P. Reinecke.)

Eichstätt, Sammlung des Historischen Vereins auf der Willibaldsburg (Dr. Fr. Winkelmann). Die Sammlung verdankt ihren Hauptzuwachs den Grabungen in Nassenfels, wo ein römisches Brandgräberfeld von 53 Gräbern mit stattlicher Keramik und geringen anderen Beigaben aufgedeckt wurde. Die Sigillata umfasst mittelgallische (Cinnamus) und frühgermanische Ware (Satto, Cobnertus, Janus und Mammilianus, Cerialis, Reginus) und verweist das Gräberfeld im wesentlichen in die Zeit des Hadrian und Antoninus Pius; die gewöhnliche Ware schliesst sich mit ihren rätischen, geometrisch dekorierten Bechern (vgl. ORL Nr. 66c Faimingen S. 80, 1), einigen Henkeltopfen (ebenda S. 92d) und nur einem frühen Doppelhenkeltopf (ebenda S. 93e), um ein paar Typen begrenzter Zeitstellung herauszuheben, dieser Datierung an. Über einem Grabe wurde noch der zugehörige Stein mit der Grabinschrift der Gattin eines Präfekten der ersten Breukerkohorte, die in Pfünz garnisonierte, gefunden (Winkelmann, Röm.-Germ. Korr.-Blatt V 1912

S. 77f.). Bruchstücke weiterer altarförmiger Grabmäler, auch zwei Eckstücke von halbrund gewölbten Mauerdecksteinen, wie sie die Umfassungsmauer einer Grabstelle bekrönten, kamen als Einfassungen und Bedeckungen mehrerer in das römische Gräberfeld eingeschmittener mittelalterlicher Gräber zutage; aus ihrem Inhalt sind Waffen (Saxe, Spatha, Schildbuckel) und ein alemannischer gestempelter Topf mit Ausgussröhre zu nennen, dessen obere Öffnung durch eine durchlochte Platte verschlossen war. Grabungen in der römischen Niederlassung von Nassenfels ergaben namentlich viel Keramik; die Sigillata setzt mit spätsüdgallischer Ware ein und reicht bis Rheinzabern, wobei die frühgermanische Ware besonders reich vertreten ist. Die bisher als römisches Erdkastell geltende Rechteckschanze, welche einen Teil des heutigen Ortes einschliesst, haben die jüngsten Grabungen als nachrömisch erwiesen. Eine unter dem Wall liegende römische Kulturschicht ergab u. a. einige hübsche Bronzen,

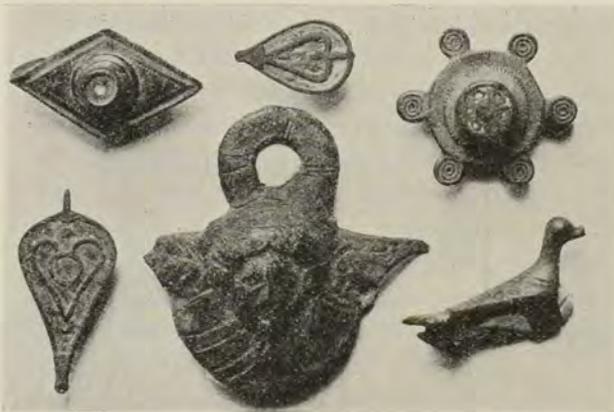


Abb. 6. Bronzen aus Nassenfels. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

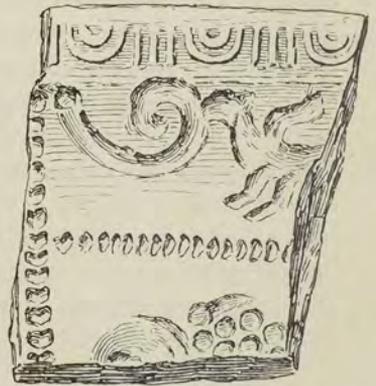


Abb. 7. Formschüsselfragment aus Nassenfels. Nat. Gr.

eine Eimerattache der Art wie Willers, Bronze-eimer von Hemmoor Abb. 51 bis 54. 56. 57, je zwei Emailfibeln und -kapseln und eine Fibel in Taubenform (Abb. 6); von besonderer Wichtigkeit ist das Fragment einer Formschüssel aus glimmerhaltigem, also wohl einheimischem Ton mit ungeschicktem Negativ einer Bilderschüssel Dragd. 37 mit Felderteilung, wobei die Bilder des erhaltenen Feldes, Vogel und Ranke, eingeschnitten sind (Abb. 7). Erzeugnisse der lokalen Manufaktur, auf die die Formschüssel schliessen lässt, sind noch nicht festgestellt worden. Im Vorbeigehen sei noch einmal auf den reichen Fund zerschlagener Skulpturen vom Jahre 1907 hingewiesen, der eine eingehendere Veröffentlichung verdiente als ihm bis jetzt zuteil geworden ist (Winkelmann und Mayer im Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt XXII 1907 S. 89—97 mit Tafel).

Nahe dem Kastelchen von Gansheim wurde ein kleiner Gutshof mit etwas Keramik, darunter Rheinzaberner Sigillata, aufgedeckt. Aus einem Limesturm im Hof des Forstamts zu Kipfenberg, der den Strassendurchgang

des Altmühltals überwachte, stammt ein Steingewicht mit der Inschrift IIII, das auf Grenzhandel schliessen lässt. Winkelmanns seit Jahren im Gange befindliche Durcharbeitung der z. T. seit der Ausgrabung magazinierten Pfünzer Funde bereichert ständig die Sammlung. Über einen wohl erhaltenen Gladius vom Limes s. unten S. 58.

Aus Reihengräbern von **Wolkertshofen** östlich von Nassenfels stammen eine Spatha und eine Lanzenspitze. Bei den Arbeiten zur Konservierung der mittelalterlichen Befestigung auf dem **Michelsberg** bei Kipfenberg kamen Hallstatt-, Latène- und mittelalterliche Kulturniedererschläge zutage (vgl. ORL Nr. 74a. Kastell Böhming S. 6f., Deutsche Gaue XII 1911 S. 145).

Einen zuverlässigen Überblick über die Bodenaltertümer des Bezirks gewährt die kleine Schrift von F. Winkelmann, *Das römische Kastell Pfünz und andere vor- und frühgeschichtliche Altertümer der Umgebung von Eichstätt*, Eichstätt 1911.

Ein Aufsatz desselben in der Festschrift zum XLIV. Anthropologenkongress Nürnberg 1913 S. 149—155 „Frühgermanische Gefässe aus Pfünz, Nassenfels, Kipfenberg“ behandelt eine Gruppe prähistorisch anmutender, zumeist ohne Drehscheibe gefertigter Keramik, die als Verzierung besonders gerne eine eingeritzte Wellenlinie trägt. Sie beginnt schon zur Limeszeit und geht dann fast unmerklich in die Keramik der Völkerwanderungsepoche über; Winkelmann schreibt sie den Hermunduren zu. Es ist aber nicht recht verständlich, wenn Winkelmann die sehr entfernten Parallelercheinungen der Rheinlande heranzieht, anstatt seine Gattung in die grosse Gruppe des rätischen „Bauerngeschirrs“ einzureihen, in die sie gehört (s. ORL Nr. 66c Faimingen S. 87c).

Forchheim (Oberfranken), **Pfalz museum**, Sammlungen des Historischen Vereins Forchheim und Umgebung in der ehemaligen fürstbischöflichen Burg an der Stelle der alten Kaiserpfalz. Vorstand Gymnasialprofessor Dr. **Räbel**. Die vor- und frühgeschichtlichen Bestände der Sammlung stammen im wesentlichen von der **Ehrenbürg** („Walberla“) bei Kirchehrenbach, dem grossen Ringwall östlich von Forchheim und seiner Umgebung.

Neuere Zugänge von der Ehrenbürg: kleine Serie von neolithischen Steinwerkzeugen, Materialien der älteren und jüngeren Hallstattzeit (dabei Wohnstellenfunde) sowie der frühen Latènezeit; bemerkenswert vom gleichen Fundort der germanische Bronzegürtelschmuck *Prähistorische Zeitschrift* III 1911 S. 163—165.

Geringe Funde der Späthallstattzeit und Frühlatènestufe aus Hügeln bei Kirchehrenbach. Einige neolithische Artefakte von **Kersbach**; von ebendort jüngerhallstattzeitliche Scherben aus verschleiften Hügeln. Aus dem Stadtgebiet **Forchheim** selbst interessante nachmittelalterliche Keramik (Geschirr des 15.—16. Jahrhunderts).

(Mitteilung von G. Hock, Würzburg).

Freising, Sammlung des Historischen Vereins (Professor **Wenzl**). Bei **Asenkofen** (B. A. Freising) wurden vier gefährdete Hügel des Hügelngräberfeldes untersucht, von welchen zwei älterbronzezeitliche Bei-

setzungen, zwei regellose neolithische Einschlüsse der Münchshöfener Typus enthielten, die Reinecke als Siedlungsreste, aus denen die beiden Hügel errichtet seien, auffasst. Von gleichfalls vier Grabhügeln der Echingener Nekropole enthielt einer keine Funde, zwei erbrachten älterbronzezeitliche Scherben und Schmucksachen, der vierte Keramik aus einer Nachbestattung der Stufe der eisernen Hallstattschwerter. Über die Ausgrabung der letzten sechs Hügel berichtet kurz Holzhey im Neunten Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 1912 S. 35—38 mit Tafel; zum Asenkofener Gräberfeld vgl. Wenzl, Beiträge zur Anthropol. und Urgesch. Bayerns XVI 1907 S. 85 ff., zum Echingener Gräberfeld Wenzl, Altbayerische Monatsschrift VIII 1908 S. 104—110, übrigens auch desselben Bericht über das älterbronzezeitliche Gräberfeld in der Riegerau (B.-A. Freising), Altbayerische Monatsschrift X 1911 S. 1—19. Reiche Funde stammen aus einer grossen bandkeramischen Siedlung auf der Lössterrasse bei Bruckberg hart an der Grenze Niederbayerns, geringere Funde derselben Periode von einer schon bekannten Fundstelle bei Rast zwischen Freising und Moosburg. Aus einem Mittellatènegrab bei Kranzberg w. von Freising stammt ein schönes Schwert mit Scheide und eine Tonflasche mit Schulterreif. Bei Bruckberg wurde inmitten der bandkeramischen Fundstelle ein römischer Gutshof mit spärlichen Einzelfunden aufgedeckt. Reihengräber bei Schlipps an der Glonn erbrachten als einzigen Fund einen Pechkuchen von etwa 25 cm Durchmesser.

Günzburg, Sammlung des Hist. Vereins (Reallehrer Oberndorfer). Die im Gebäude des Gymnasiums untergebrachte Sammlung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bei der Ergiebigkeit des Günzburger Bodens und dank der rührigen Tätigkeit der beiden jetzigen Konservatoren vor allem auf römischem Gebiete zu einer der erfreulichsten Sammlungen Südbayerns entwickelt. Die Berichte über die Sammlung setzen ein mit zwei Gymnasialprogrammen von M. Bencker, Römische Funde in der Sammlung des Hist. Ver. zu Günzburg I 1907 (Sigillata und Lampen) und II 1908 (Münzen). Vom Jahre 1907 an erstattet Oberndorfer jährliche Berichte im Jahrbuch des Hist. Ver. Dillingen, welche bis auf das Jahr 1903 zurückgreifen (XX 1907ff.). Als Ergänzung zu Benckers Programmen ist gedacht die Arbeit von Vogeser, Prähistorische, römische und merowingische Funde in der Sammlung des Hist. Ver. zu Günzburg (Jahrbuch des Hist. Ver. Dillingen XXIII 1910 S. 155—204, auch Gymnasialprogramm, Günzburg 1910). Über das römische Günzburg orientiert vortrefflich das knappe Gedenklblatt von Reinecke, Günzburg zur Römerzeit (Günzburg 1912, wieder abgedruckt in Zeitschrift des Hist. Ver. für Schwaben und Neuburg 39 1913 S. 1—12). Dem sehr fühlbaren Mangel eines geeigneten Übersichtplanes des Weichbildes der Stadt, der erlaubte, die einzelnen Fundstellen zu verfolgen, kann das kleine Kärtchen Dillinger Jahrbuch XX 1907 Taf. VII nicht abhelfen.

In die Berichtszeit fällt zunächst die Untersuchung eine Grube mit hartgebrannten Wänden (Herdgrube?) bei Offingen, in deren schwarzer Erdfüllung Kohlenreste, Knochen, Kiesel und singuläre Keramik der jüngsten Bronzezeit,

dabei drei intakte Gefässe, lagen (Jahrbuch XXIV 1911 S. 185f. mit Abb.). Reiche Ausbeute gaben eine Reihe Hügelgräber der Stufe der eisernen Hallstattschwerter mit Leichenbrand, vor allem die vom Feldbau bedrohte und deshalb alljährlich ausgebeutete Nekropole vom Herrenfeld östlich Reisenburg mit stattlichen Funden an bunter und monochromer Keramik und einigen Bronzen; ein Hügel ergab in der Tiefe eine Brandbestattung der dritten Bronzezeitstufe mit Schwert des süddeutschen Typus (nur der Griff erhalten), scharf gerippter Nadel und spärlichen anderen Resten (Jahrbuch XXIII 1910 S. 136—139; XXIV 1911 S. 187—190; die Funde von 1912 im ganzen entsprechend). Zwei Hügelgräber der Nekropole von Kleinkötz lieferten etwas bunte Keramik (Jahrbuch XXIII 1910 S. 134—136), ebenso ein Hügel bei Wetttenhausen (ebenda S. 139f.) und einer im Birketfeld bei Günzburg (Jahrbuch XXIV 1911 S. 190f.). Am Abhang des Schlossberges von Reisenburg, der schon lange zahlreiche Siedlungsreste der ersten Hallstattstufe geliefert hatte (s. z. B. Jahrbuch XXI 1908 S. 147, 17, XXIV 1911 S. 197, 24 und Vogeser S. 159—161), kamen 1912 wieder Mengen von Scherben zutage, die sich in grosser Zahl zusammensetzen liessen. Von gelegentlichen Funden seien aufgeführt eine feine Pfeilspitze aus Feuerstein in Form eines gleichschenkligen Dreiecks aus dem Haldenwanger Torfstich (Jahrbuch XXIII 1910 S. 149, 11), eine schmale Absatzaxt der jüngeren Bronzezeit und andere Bronzen von Emmental (Jahrbuch XXIV 1911 S. 192, 3), bunte Hallstattware, wohl aus einem verschleiften Hügelgrab, vom Oberen Riedwirthshaus (ebenda S. 191, 2) und eine Kulturschicht mit Scherben der Spätlatènezeit von Kleinkötz (ebenda S. 192, 4).

In reichster Fülle hat wieder der Boden der unteren Stadt Günzburg, sei es bei systematischen Grabungen, welche meist dem Verlauf der Donausüdstrasse und der Ausbeutung der anliegenden Siedlungen und Gräber galten, sei es durch die Gunst des Zufalls, römische Funde an Münzen, Kleinbronzen, Eisengerät und Keramik hergegeben. Bei weitem die Hauptmasse der Günzburger Funde gehört der Frühzeit der Stadt an; ich schätze die flavische südgalische Sigillata auf etwa vier Fünftel der ganzen Sigillatamasse¹⁾. Die Lage des flavischen Kastells ist immer noch nicht sicher festgestellt. Ein im Frühjahr 1910 an sekundärer Stelle gefundenes, ursprünglich sicher aus dem Kastell stammendes Inschriftenbruchstück aus dem Jahre 77/78 zeigte, dass es eine Ala beherbergte, vgl. zuletzt Barthel in diesem Bericht VI 1910—11 S. 159 und sonst. Für die übrigen Funde sehe man die Berichte von Oberndorfer im Jahrbuch XXIII 1910 S. 140—150, XXIV 1911 S. 174—184,

1) Den Versuch Knorrs, Röm.-Germ. Korr.-Blatt VI 1913 S. 72—74, auf Grund einiger älterer Sigillatascherben Günzburgs römische Anfänge nun gleich in vorflavische Zeit zu rücken, halte ich schon prinzipiell für bedenklich. Wir beobachten dieselbe Erscheinung in Rottweil und Augsburg und werden aus ihr nichts anderes schliessen, als dass neben der neuen Ware des Händlers auch etwas älteres Geschirr in Privatbesitz seinen Einzug in die neue Siedlung gehalten hat; vgl. auch Sontheimer bei Haug-Sixt, Die römischen Inschr. u. Bildwerke Württ., 2. Auflage, 1912 S. 152.

193—197 und Vogeser S. 20ff.; von den Funden des Jahres 1912 soll eine versilberte und mit gepunzten Ornamenten verzierte Scheibenphalera mit drei darunter befestigten, in T-Form stehenden Riemenlaschen erwähnt werden (vgl. Ritterling, Hofheim, Nass. Annalen XL S. 175). Das spätrömische Skelettgräberfeld der oberen Stadt (vgl. Jahrbuch XXI 1908 S. 142f. und XXII 1909 S. 58f.) hat im Jahre 1912 wieder eine Armbrustfibel und einen Lavezsteinbecher mit Bronzeblechreifen geliefert. Ausserhalb Günzburgs beim oberen Birketweiher sind Schutthalden einer oder mehrerer Ziegeleien festgestellt worden (Jahrbuch XXIV 1911 S. 184f.).



Abb. 8. Bronzschwert aus Illertissen.

Illertissen, Museum des Altertumsvereins (Benefiziat Hofmann). Aus einem frühhallstädtischen Urnenfriedhof bei Illertissen stammt neben etwas Keramik ein prächtiges „ungarisches“ Bronzeschwert mit Scheibenknauf und massivem Griff (vgl. Ried 1912 S. 509, hier Abb. 8). Im südlichen Teil des Ortes selbst kamen Reihengräber mit spärlichen Beigaben zutage.

Ingolstadt, Städtisches Museum (Hauptmann Witz). Der Hist. Verein für Ingolstadt und Umgebung untersuchte mehrere Hügelgräber bei Gerolfing mit Bestattungen der älteren Hügelgräberbronzezeit und der ersten Latènestufe; ein Bericht wird im nächsten Sammelblatt des Vereins erscheinen. In Oberstimm (vgl. den älteren Bericht Sammelblatt XXXIII 1911 S. 3—28 mit sechs Tafeln) erwiesen sich die vermeintlichen Kastellgräben als zugeflossene und zugeackerte Wasserläufe; neben dem Gebäude a. O. Tafel I fand sich eine nordsüdlich verlaufende breite Kiesstrasse. Die Funde, im wesentlichen Scherben, gehören wie die älteren zumeist in flavisch-trajanische Zeit (bemerkenswert eine Geweihrose mit Phallus, vgl. Nassauische Annalen XL 1912 S. 179, 23 Hofheim), dazu Spätlatènereste und andere vorge-schichtliche Niederschläge. Es kann trotz des bisherigen negativen Befundes wohl kein Zweifel sein,

dass man sich im Kastellgebiet befindet. Die Gründungszeit des Kastells ist vorläufig noch nicht anzugeben, dürfte aber vor die Flavier fallen. Für die Zeit der Aufgabe, die man getrost mit der Anlage von Kösching im Jahre 80 gleichsetzen darf (ORL Nr. 74 Kösching S. 13), macht P. Reinecke noch auf die drei Denare bei Witz, Sammelblatt a. O. S. 10 Nr. 5—7 aufmerksam, die zusammen in dem Steinplattenbecken S. 8 Nr. 21a gefunden worden sind; zwei gehören Vespasian, darunter einer von 72/73, der dritte vom Jahre 77/78 gehört dem Titus.

Erworben wurde der Inhalt eines Skelettgrabs aus einer Kiesgrube bei Grossmehring, Frühlatènefibeln, ein Hohlarmring mit Stöpselverschluss und eine orangegelbe Glasperle mit weissblau geschichteten Augen, ein schon älterer Fund. Von einer Wohnschicht in der Nordhälfte des Ringwalls von Manching stammen Scherben der spätvindelikischen Gattung (s. die Einleitung), von einer Viereckschanze „im Kay“ ebendort südlich des Ringwalls Spätlatènescherben, gleiche Ware auch vom Schiederholz bei Geisenfeld, wahrscheinlich ebenfalls aus einer verschleiften Viereckschanze. Eine Kiesgrube bei Niederstimm hat frühhallstädtische Siedlungsreste ergeben. Von Gelegenheitsfunden seien noch erwähnt eine durchlochete Hacke der Stufe der Bandkeramik aus Leucitbasalt aus dem Moor bei Aiglsbach (B.-A. Mainburg) und vier durchbrochene Bronzeanhänger aus einem verschleiften Hügelgrab der älteren Hügelgräberbronzezeit aus der Waldung Neuhausen nördlich von Ingolstadt.

Zwei Privatsammlungen wurden dem Museum überwiesen. Die eine, aus dem Besitz des Malers Ott in Kösching, umfasst hauptsächlich römische Funde aus Kösching, welche die jüngst erschienene Veröffentlichung der Reichslimeskommission (ORK Nr. 74 Kösching. Streckenkommissar K. Gymn.-Konr. J. Fink) verzeichnet, ferner Fundstücke, darunter ein Goldblechstreifen, aus dem Hockergräberfeld der Glockenbecherstufe von Grossmehring, aus dem sich andere Funde in der Prähistorischen Staatssammlung in München befinden (vgl. Die vorgeschichtlichen Denkmale des Königreiches Bayern I. Oberbayern S. 72), allerlei Hallstattmaterialien, darunter Reste einer grossen Späthallstattpaukenfibel aus einem Walde bei Kösching und Reihengräberfunde aus der Gegend von Ingolstadt. Aus den Beständen der anderen Sammlung, der des Brauereidirektors Giegold, sind hervorzuheben Materialien aus dem bekannten Mittelatèneflachgräberfeld vom Steinbichl bei Manching (vgl. Beitr. zur Anthrop. und Urgesch. Bayerns XI 1895 S. 34 f. XVI 1905 S. 19 f. 55 f. und Reinecke, Altertümer uns. heidn. Vorzeit V S. 288—294 mit Taf. 51).

Das nächste Sammelblatt wird einige Beiträge aus der Feder des Hauptmanns Witz enthalten, so ausser der Veröffentlichung der eben genannten Mittelatènematerialien die des grossen, in den Museen von Ingolstadt, München und Berlin verstreuten Spätlatènefundes von Manching (vgl. Reinecke, Festschrift des Mainzer Zentralmuseums 1902 S. 68) und Mitteilungen über ein karolingisches Grab von Gerolfing (vgl. Die vorgesch. Denkmale des Königreiches Bayern I. Oberbayern S. 72 und Reinecke, Altert. uns. heidn. Vorzeit V S. 199).

Kelheim, Historisches Museum (Apotheker Schefbeck). Die Bestände der Sammlung entstammen sämtlich den Grabungen und Untersuchungen des im Jahre 1908 gegründeten Hist. Vereins. Sie werden hier ohne zeitliche Beschränkung aufgeführt.

Den Hauptinhalt der Sammlung bildet die Ausbeute eines frühhallstädtischen Urnenfriedhofs und eines Reihengräberfelds, beide im sogenannten Altmühlfeld abwärts Kelheim gelegen. Der Urnenfriedhof hat bis jetzt 35 gruppenweise zusammenliegende, zumeist nur mit Keramik ausgestattete Gräber

von ziemlich gleichmäßigem Inhalt geliefert: meist enthielt ein von einer Schüssel bedecktes Hauptgefäß drei Beigefäße. Reichere Bronzefunde ergab nur ein Grab. Die Keramik zeigt schon starke Anklänge an die der zweiten Hallstattstufe, trotzdem die Bronzen rein frühhallstattisch sind (vgl. Reinecke, *Alt. uns. heidn. Vorzeit* V S. 397 Anm. 1). Die Art, wie nur die Gräber einzelner Gruppen mit Steinen umgesetzt waren, schien auf sippenweise Bestattung zu deuten. Etwa 1 km weiter abwärts liegt ein Flachgräberfeld der Stufe der eisernen Hallstattschwerter, von dem bis jetzt drei von Steinkränzen umschlossene Skelettgräber mit keramischem Inhalt und ganz leichter Erdaufwölbung aufgedeckt sind (zum Typus vgl. Reinecke, *Alt. uns. heidn. Vorzeit*



Abb. 9. Fundortkarte für die Sammlungen Kelheim, Landshut, Regensburg und Straubing.

V S. 404); mittelalterliche Bestattungen haben hier viel zerstört. In einer benachbarten Kiesgrube wurde eine älterbronzezeitliche Beisetzung, ein Kinderskelett in grossem, von einer Schüssel überdecktem Topf, gehoben (Abb. bei Ried 1912 S. 474); von der gleichen Fundstelle stammen ein Bronzemeissel, ein halber Kinderhalsring, zwei halbe Kinderarmringe und drei halbe Drahtringe.

Näher bei Kelheim liegt das Reihengräberfeld, das Harster jüngst eingehend beschrieben hat (*Prähist. Zeitschr.* V 1913 S. 227—261). Das Museum birgt die Ausbeute von 55 Gräbern, viele sind durch den Betrieb einer Kiesgrube zerstört. Besonders ausführlich behandelt Harster die Keramik (S. 246—255) und die Verwandtschaft der Funde mit langobardischen (S. 255—261). Das Gräberfeld ist teilweise in eine spätkeltische Viereckschanze von 80 bis 100 m

im Geviert mit Wall und Spitzgraben eingeschnitten, die reichlich Wohnstättenreste, besonders Scherben, und einen Schmelzofen, ergab; vereinzelt kamen auch Hallstatt- und ältere Latènegefunde zutage (Reinecke, Röm.-Germ. Korr.-Blatt IV 1911 S. 19—21, Harster a. O. S. 228—232 mit Plan und Abbildungen). Wohngruben vom Ende der Spätlatènezeit mit lokaler, in den Anfang der Kaiserzeit hineinreichender Keramik (zwei Flaschen und mehrere Töpfe mit Kammstrichen sind wieder zusammengesetzt), einem Mühlstein, Eisenresten und spärlichen Bronzen wurden westlich von Kelheim beim Forstamt untersucht (s. die Einleitung).

In der weiteren Umgebung ergab Kloster Weltenburg zahlreiche Reste kontinuierlicher Besiedelung, älterbronzezeitliche und frühhallstättische Siedlungsreste, zwei Frühlatènegräber mit Keramik, zwei Drahtfibeln, Armreifen und einem Halsring mit Pufferenden und spätlatènezeitliche Wohnstättenfunde. Auf dem Frauenberg, der Höhe über dem Kloster, liegt innerhalb des inneren Abschnittswalles eine noch nicht untersuchte grosse Siedlung aller vorrömischen Zeiten vom Neolithicum an; das Museum besitzt von dort Silices und Scherben. Aus Poikam stammt der Inhalt eines Skelettgrabs der zweiten Latènestufe, drei Drahtarmreifen und zwei Drahtfibeln. Eine meterlange Bronzenadel mit flachem verziertem Kopf der älteren Hügelgräberbronzezeit und Bruchstücke anderer Nadeln sind Gelegenheitsfunde aus der grossen Hügelgräbernekropole von Saalhaupt. Aus der Gegend von Dünzling stammen handkeramische Wohnstättenreste; über die dortige römische Siedlung vgl. unten S. 55. Aus dem spätrömischen Kastellchen von Untersaal und dem Burgus bei Abbach (Deutsche Gaue XIII 1912, S. 249, 10 und 11. Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 22 f., 68 f.) rühren spätrömisch-germanische Scherben neben älter- und vorrömischen Niederschlägen her.

Über die Besiedelung der Kelheimer Gegend orientieren die Bemerkungen von Reinecke a. O. S. 20 f.

Kempten, Städtisches Museum (Dr. Fraas). Die wenig günstig untergebrachte Sammlung enthält fast ausschliesslich Funde aus dem römischen Kempten, dessen Aufdeckung nach siebenjähriger Unterbrechung im Jahre 1909 von dem Kemptener Historischen Verein in Verbindung mit dem Generalkonservatorium wieder aufgenommen worden ist und seitdem jährlich fortgesetzt wird. In den Jahren 1910 und 1911 wurde ein grosses Thermengebäude mit Palaestra freigelegt, die Kampagnen 1909, 1912, teilweise auch 1911 galten der Untersuchung einzelner Insulae mit Privathäusern, deren Baugeschichte neu periodisiert wurde. Ein ausführlicher Bericht liegt bis jetzt nur über die Grabung von 1909 vor (Dritter Bericht über die Ausgrabung röm. Baureste auf dem Lindenberg bei Kempten, Kempten 1911 = Allgäuer Geschichtsfreund 1910 S. 93—104; 1911 S. 15—39 mit Abb. und Plänen). Zusammenfassend orientiert der Aufsatz von Reinecke, Röm.-Germ. Korr.-Blatt V 1912 S. 17—23 mit Plan; über die Ergebnisse des Jahres 1912 berichtet ders. ebda. VI 1913 S. 39—41. Über die Grabungen 1911 und 1912 vgl. ferner Ried 1911 S. 94 f., 1912 S. 509 f. (mit zwei Abb.). Vgl. auch Ullrich, Römische Spuren in und

um Kempten, Allgäuer Geschichtsfreund 1911 S. 66—74. Prähistorische Fundbeobachtungen bringt Ullrich, Präh. Moorwege im Agathazeller Moor, ebda. 1910 S. 48—56 m. Plan und Abb.

Die Einzelfunde entsprechen dem, was man in einer grösseren Provinzialsiedlung erwarten kann, und können einzeln hier nicht aufgeführt werden. Erwähnt seien Reste eines bronzenen Pferdes von einer überlebensgrossen Reiter-



Abb. 10. Strassenportikus im römischen Kempten.

Aus „Bayerland, Illustr. Wochenschr. f. Bayerns Land u. Volk“ XXIV 1912/13 S. 509.

statue oder einem Gespann, die in einem Privathaus gefunden wurden, und Gewandfragmente einer Statue aus vergoldeter Bronze aus den Thermen (vgl. auch unten S. 57). Ein ungewöhnlich stattliches Laufgewicht einer Wage in Form eines Merkurkopfes (Abb. 11) veröffentlicht Reisinger in den Bonner Jahrb. 122 S. 241—246; genannt sei noch ein meist als Wagenaufsatz erklärtes Gerät, ein einer achteckigen, mit fingerförmigem, gekrümmtem Ansatz versehenen Tülle aufsitzender Adlerkopf, der eine Kugel im Schnabel hält (ähnlich die Stücke

bei Reinach, Répertoire IV S. 533, 2 und *Altertümer uns. heidn. Vorzeit I* Heft II Taf. V 4). Bei weitem das Hauptgewicht der Ausbeute liegt auf der in grossen Massen gesammelten Keramik, der eine eindringende Verarbeitung zu wünschen ist. Freilich liegen bis jetzt nur Scherben vor, von denen sich verhältnismässig wenige zu ganzen Gefässen zusammensetzen liessen; es bleibt zu hoffen, dass sich einmal die Gräber der Stadt erschliessen. Eine Reihe kleiner Bruchstücke rührt von spätarretinischer Sigillata etwa tiberianischer Zeit, namentlich steilwandigen Tellern mit der Wandung aufgeklebten kleinen Reliefs her. Sichere Spuren augusteischer Besiedelung fehlen. Aus verschiedenen Privathäusern des Jahres 1912 kamen vereinzelte Fragmente von Sigillataformschüsseln späten Charakters zutage, so dass in Kempten eine bescheidene Lokalindustrie geblüht zu haben scheint, deren Produkte noch auszuscheiden bleiben. Rasch bekannt geworden ist die für die Chronologie der germanischen Sigillata wichtige Bilderschüssel des Cibisus mit dem Abdruck eines Mittelalters vom Jahre 171 (Reinecke, *Röm.-Germ. Korr.-Blatt V* 1912 S. 1f. und Forrer ebd. S. 44—47).

Im Jahre 233 ist die Stadt auf dem Lindenberg den Alamannen erlegen. Nur vereinzelte Spuren einer jüngeren Besiedelung sind dort kenntlich, die eigentliche Stadt zog sich auf die Stelle der einstigen Keltenniederlassung, „das inselartig vom jetzigen wie einem einstigen Illerlauf umflossene Gebiet des Burghaldekegels am Südeude des heutigen Kempten“ gegenüber dem Lindenberg zurück (Reinecke, *Das Ende der römischen Stadt auf dem Lindberge bei Kempten*, *Zeitschr. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg* 39, 1913 S. 12 bis 20). Aus den Fundamenten des spätrömischen Mauerzugs westlich der Burghalde wurde 1910 gelegentlich ein profiliertes Werkstück gezogen.

Von den die spätrömische Illerstrasse bewachenden Burgi ist 1909 einer



Abb. 11. Gewicht einer Schnellwage aus Kempten. Etwa $\frac{3}{4}$ nat. Gr. Nach Bonn. Jahrb. 122 Taf. 21.

bei Hörensberg, 1913 einer bei Stielings an der Leubas, beide nördlich von Kempten gelegen, untersucht worden. Beides waren viereckige, einst mit Ziegeldeckung versehene Wachthäuser von etwa 11 m äusserer Seitenlänge inmitten eines ebenfalls viereckigen, kleinen, mit Wall und Graben umgebenen Hofes. Ein kleiner Münzschatz aus dem zweiten Burgus umfasst hauptsächlich Stücke von Valentinian I. und Valens, die späteste Münze ist ein Gratian; unter den Scherben sind spätrömische rädchenverzierte Sigillaten erwähnenswert. Näheres siehe Allgäuer Geschichtsfreund 1910 S. 56—59 mit Plan (Hörensberg) und Deutsche Gaue XIV 1913 S. 170—172 mit Plänen (Hörensberg und Stielings, darnach letzterer hier Abb. 12).

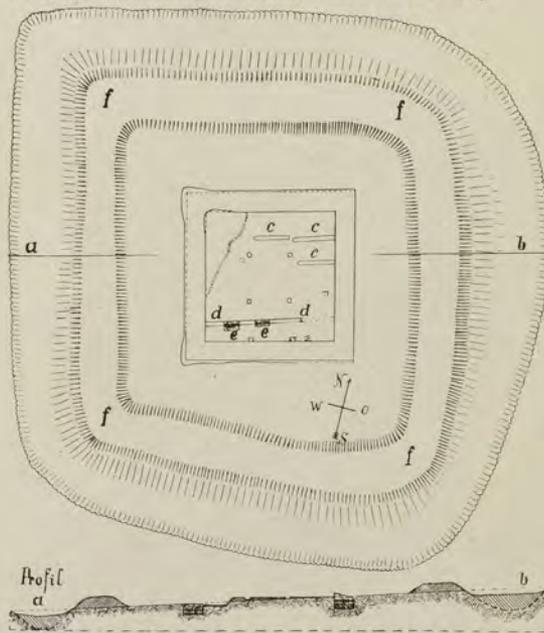


Abb. 12. Burgus von Stielings. 1:500.
Aus „Deutsche Gaue“ XIV 1913 S. 171.

Über den Verlauf der spätrömischen Grenze im Gebiete von Kempten vergl. Reinecke a. O. S. 21—25, der Franks Vermutung ausführt, dass sie mit der Strasse Isny-Kempten und der von Kempten das Ostufer der Iller nordwärts ziehenden eben schon genannten Strasse zusammengefallen sei, Kempten damals also hart an der Grenze gelegen habe.

Gelegentlich sei hier auf den in der Kemptener Sammlung befindlichen, in weiteren Kreisen fast unbekanntem Silberfund von Waldegg bei Wiggensbach aufmerksam gemacht, der aus über 400 bis zu Alexander Severus reichen-

den Silbermünzen und einer Anzahl Schmucksachen, Ketten, Fibeln, Anhängern, Armreifen, Fingerringen u. a. besteht (Ullrich, Allgäuer Geschichtsfreund II 1889 S. 53—55, 69—73 mit Taf. I—III, vgl. auch Reinecke, Zeitschr. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 39, 1913 S. 17).

Landsberg a. L., Sammlung des Historischen Vereins (Professor Schöber). Ein im Jahre 1911 untersuchter Grabhügel des Hügelgräberfelds von Pürgen (B.-A. Landsberg) erbrachte eine jetzt von Reinecke in der Festschrift für Montelius (Opuscula archaeologica O. Montelio septuagenario dicata, Stockholm 1913) S. 105—110 veröffentlichte altgriechische Bronzeschüssel des 7. Jahrhunderts, die sich in unserer Zone der Späthallstattstufe einreicht (Abb. 13). Sie stand zu Füßen eines Skeletts, das als Nachbestattung in den der Stufe der eisernen Hallstattschwerter angehörenden Hügel, von dessen ursprünglicher Bestattung sich auch noch Reste vorfanden, eingesenkt

war. Eine ältere Grabung hatte alles sehr zerstört, nur die Schüssel war ihr entgangen. Sie misst 43 cm im Durchmesser, 9 cm in der Höhe, den umgelegten Randsaum verziert eine Buckelreihe. In der Schüssel lag ein Korbgeflecht und auf diesem wieder eine kleine schwarze Tonschale mit leichtem Buckel in der Mitte. Vgl. auch den Bericht von Schober, Landsberger Geschichtsblätter 1912 S. 68—70, wonach Schüssel und Schale mit Birkenrinde überdeckt gewesen waren.

Von einem spätmerovingischen oder karolingischen Grabfund aus einer Kiesgrube am Leitenberg bei Kaufering wurden für die Sammlung gerettet ein Schildbuckel, das Oberteil einer Spatha mit der Griffangel und eine schlanke Lanzenspitze, deren Schaftnagel einen gerippten Silberkopf mit unterlegtem gepulvertem Silberdraht trägt. Von den nach Aussage der Finder mitgefundenen beiden Skeletten ist nur ein weiblicher Unterkiefer mit starker Patinierung des Kinns erhalten geblieben.

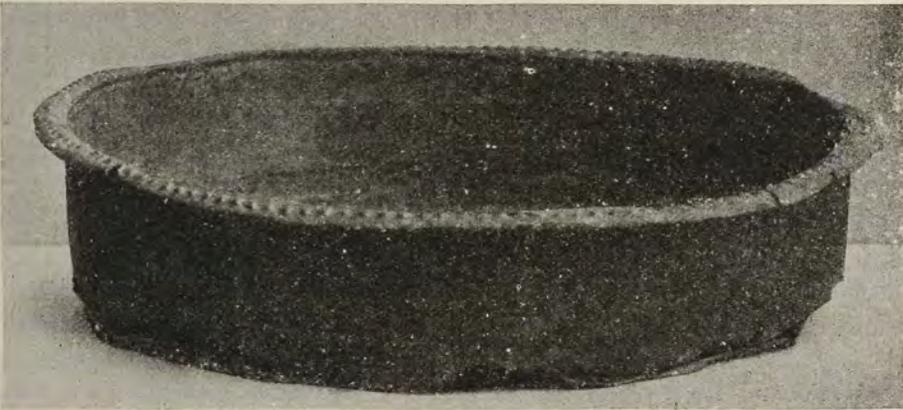


Abb. 13. Altgriechische Bronzeschüssel von Pürgen, Etwa $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

Landshut, Museum des Kreises Niederbayern und der Stadt Landshut. Über die Neuordnung der reichen vor- und frühgeschichtlichen Sammlung, welche durch die Übersiedelung des Museums in neue Räume veranlasst wurde, hat Reinecke Prähistorische Zeitschrift III 1911 S. 173 bis 176 berichtet. Ihr eigentlicher Gründer und Leiter, Hauptlehrer Pollinger, ist im Herbst 1912 gestorben; seine vielen Verdienste um die archäologische Erforschung seines Bezirks hebt ein Nachruf des Generalkonservatoriums hervor (Das Bayerland XXIV 1912/13 Beiblatt S. 41 f.). Pollingers letzter Bericht über meist vorgeschichtliche Funde aus der Landshuter Gegend in den Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern XLVI 1910 S. 257 bis 276 mit Abbildungen gibt ein anschauliches Bild von der reichen und mannigfaltigen Besiedelung dieser fruchtbaren Landschaft. Eine Reihe der dort genannten Fundstätten erscheint im folgenden wieder.

Die meisten Funde lieferten eine Reihe Plätze vom Nordufer der Isar gegenüber Landshut. Ich folge ihnen von SW nach NO. Vgl. die Karte S. 48.

Im Mesnerholz bei Pörndorf, Gem. Widdersdorf, wurden sechs Grabhügel mit Skelettgräbern der älteren Hügelgräberbronzezeit geöffnet, deren einige eine ansehnliche Ausstattung mit Keramik, Bronzen und Bernsteinperlen aufwiesen (vgl. den Bericht Denkmale der Heimat 82, 1910 S. 26 f.); wichtig ist eine blaue Glasperle wie Altert. uns. heidn. Vorzeit V Taf. 14, 207. 208. Zwei Hügelgräber bei Eugenbach enthielten mehrere Bestattungen der gleichen Periode mit stichverzierter Keramik und einem Armring und Nachbestattungen der jüngeren Hallstattzeit mit Keramik, einem Bronzefibelfragment, Lanzen- und Pfeilspitze aus Eisen; über die Auffindung eines völkerwanderungszeitlichen Grabes mit Sax und Messer in Eugenbach berichten die Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 24. Spärliche Funde der älteren Hügelgräberbronzezeit erbrachte die Untersuchung von Grabhügeln im Beinbachholz bei Weihmühl. Auf der Flur Ergolding wurden Wohngruben der Winkelbandkeramik und östlich der Hertterziegelei eine grössere Wohngrubensiedelung der älteren Hallstattzeit mit einzelnen neolithischen Niederschlägen erforscht, bei dem benachbarten Kopfhalm reiche Wohnstätten der Spiralbandkeramik, hart dabei ein hallstädtisches Brandgrab (vgl. Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 71). Ebenfalls östlich der Hertterziegelei wurde ein römischer Gutshof ausgegraben. Zwischen Holzen und Altheim, wo schon früher die als schwarze Streifen kenntlichen eingefüllten Gräben einer prähistorischen Festungsanlage von etwa 700 m Durchmesser anscheinend in der Art der rheinischen Festungen der jüngeren Steinzeit (s. Lehner, Prähistorische Zeitschrift II 1910 S. 1—23) beobachtet worden waren, wurde bei einer Probegrabung in einem der Gräben ein Scherbennest, anscheinend ein Brandgrab, mit singulärer Keramik der jüngeren Steinzeit und einem Steinbeil gehoben.

Auf der Landshuter Seite des Isartals ergab die Untersuchung überpflügter Hügelgräber im Hartbeckerforst bei Buch am Erlbach (gegenüber von Moosburg) Keramik und Schmuck der Stufe der eisernen Hallstattschwerter (u. a. Bronzhalbmondfibeln mit Gehängen). Zwei Grabhügel der älterbronzezeitlichen Nekropole bei Haag, Gem. Schönbrunn, wenig östlich von Landshut (Pollinger a. O. S. 270—272) erbrachten nur spärliche Reste der ursprünglichen Beisetzungen; an ihrer Stelle waren in dem einen Hügel Brandbestattungen der Stufe der eisernen Hallstattschwerter mit entsprechender Keramik angelegt worden (vgl. Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 72). Unweit Lehen bei Wörth a. d. Isar wurden sieben Hügelgräber mit ärmlichen Skelettbestattungen der älteren Hügelgräberbronzezeit (Keramik, eine Bronzelanzenspitze und etwas Schmuck) und Nachbestattungen der Stufe der eisernen Hallstattschwerter mit Leichenbrand und Keramik untersucht.

Ein weiterer Komplex von Fundstätten liegt an der unteren Isar westlich Plattling. Ein grösseres frühhallstädtisches Urnengräberfeld bei Arndorf (B.-A. Deggendorf) ergab Keramik und einige Bronzen; auf demselben Felde wurden Wohngruben der Stufe der Bandkeramik, der frühen Hallstattzeit und der Spätlatèneperiode angeschnitten, eine Grube lieferte auch frühmittelalterliche Funde (vgl. Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 57). Am Nordende des

Ortes Otzing (B.-A. Deggendorf) kamen Wohnschichten mit Funden der bandkeramischen Stufe, Keramik der Stufe der eisernen Hallstattschwerter (vielleicht Rest eines Hügelgrabs, zu welchem auch menschliche Skelettreste gehören könnten) und römische Reste, vielleicht auch Frühmittelalterliches, zutage. Von Haunersdorf (B.-A. Deggendorf) stammt der Inhalt eines liegenden Hoekergrabs der Glockenbecherstufe, Armschutzplatte, Silexsplitter und halbmondförmiger Zierknopf aus Knochen oder Elfenbein (vgl. Denkmale a. O.). Bei Wallersdorf (B.-A. Landau) wurden Wohnschichten mit Frühhallstatt- und Spätlatèneresten und Spuren römischer Besiedelung (s. auch unten S. 76) festgestellt. Im Gebiet der Heil- und Pflgeanstalt Mainkofen (B.-A. Deggendorf) wurden bei Erdarbeiten Wohngruben der Bandkeramik und Spätlatènezeit, einzelne Glockenbecherfragmente, fundlose neolithische oder frühbronzezeitliche Hoekergräber und frühhallstädtische Brandgräber angeschnitten und untersucht (die Funde z. T. auch in der Prähistorischen Staatssammlung, München). Bei Stephansposching an der Donau (B.-A. Deggendorf) sind gelegentlich Scherben der Stufe der Bandkeramik, der Frühhallstatt- und Spätlatènezeit und des frühen Mittelalters aufgelesen worden.

Ins Museum ist ferner gelangt ein grosser, bei Winkelsass im Tal der Kleinen Laaber (B.-A. Mallersdorf) gemachter Bronzedepotfund von über hundert Bruchstücken von Schmuckstücken, Geräten (namentlich Sicheln) und Waffen, fast alles Materialien der frühen Hallstattzeit, dabei ein stabförmiger vierkantiger Bronzebarren und zahlreiche Gusskuchenstücke aus Rohkupfer (vgl. Denkmale der Heimat 86, 1911 S. 73f.).

Bei Dünzling (B.-A. Kelheim) wurden an verschiedenen Stellen römische Gebäude z. T. mit Bädern, wohl Gutshöfe, untersucht; von einem besonders wohl erhaltenen Bad wurde ein Modell hergestellt. Weiter fand sich ein ovaler Ziegelofen mit Zungenmauer und seitlichen Querzügen; in seiner Nähe waren Reste weiterer Öfen und dem Streichen und Trocknen der Ziegel dienende Terrassen kenntlich. Von den Feldern stammen auch neolithische Siedlungsfunde, meist Silexgegenstände und spiralbandverzierte Scherben. Der Spätlatènezeit gehört ein Glasarmbandfragment an.

In Eining, dessen reiche Funde einen Hauptbestandteil des Museums bilden, hat das Generalkonservatorium im Jahre 1912 im Zusammenhang mit einer neuen Planaufnahme Untersuchungen angestellt. Grabungen im Südostviertel des Kastells brachten ausgedehnte Lehmfachbauten mit vorwiegend vespasianischen Funden und über diesen durch ältere Probeschnitte sehr gestörte Barackenreste aus zwei Perioden des Steinkastells zutage, ohne indes ein völlig klares Bild zu geben. Die obere Periode war wieder von spätrömischen Kulturniederschlägen überlagert. Untersuchungen an den beiden Badegebäuden ausserhalb des Kastells gaben Anhaltspunkte für eine von der bisherigen abweichende Scheidung der Perioden und Deutung der Räume. Der von W. M. Schmid verfasste und vom Generalkonservatorium herausgegebene Führer durch Eining (Das römische Kastell Abusina bei Eining an der Donau, mit Plan und 19 Abbildungen, München 1910) ist wohl geeignet, das Interesse an der Römerstätte

rege zu erhalten; wie sehr indessen unsere Kenntnisse noch in der Luft schweben, haben gerade wieder die eben skizzierten Grabungen gelehrt. Aufmerksam gemacht sei auf das dort S. 8 gut abgebildete, sonst noch unveröffentlichte Bruchstück eines Militärdiploms vom Jahre 147. Übrigens befinden sich im Landsbuter Museum noch mehrere gleichfalls unpublizierte Einiger Inschriften aus früheren Grabungen.

Im „Ziegelfeld“ bei Abbach, das seit alter Zeit zahllose gestempelte Ziegel der dritten Legion geliefert hat, haben sich wieder eine Anzahl gefunden. Hier lagen vermutlich die Ziegeleien der Legio III Italica.

Lauingen a. d. D., Altertumssammlung (Seminarlehrer Wagner). Die Sammlung hat in der Berichtszeit keinen Zuwachs erhalten. Ihren Inhalt verzeichnet knapp der „Führer durch Lauingen“ (Lauingen 1912 S. 22—26) mit einigen der Zeitschrift „Alt-Lauingen“ des Altertumsvereins entnommenen Abbildungen. Jahrgang V 1910 der genannten Zeitschrift bringt einen Bericht von G. Wagner über die schon im Jahre 1902 erfolgte Ausgrabung anscheinend jüngerhallstädtischer Grabhügel mit Mittellatänenachbestattungen in zwei Hügelgruppen beim Katharinenhof im Ried südlich von Lauingen; zur einen Gruppe auf der „Sebastopol“ genannten Flur vgl. auch Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen XXV 1912 S. 190f., zur anderen ebenda XXIV 1911 S. 263. In Jahrgang 1912/13 S. 50—63 berichtet gleichfalls Wagner an der Hand von Ausschnitten aus der Generalstabskarte über seine Begehung der Römerstrasse Faimingen-Bopfingen.

Lindau im Bodensee, Städtisches Museum (Pfarrer Dr. Wolfart). Das Städtische Museum im alten Rathause hat an frühgeschichtlichen Funden keinen Zuwachs erhalten. Da der Boden von Lindau und das bayerische Seeufer arm an Zeugen vorrömischer Kultur ist, besitzt das Museum nur eine Sammlung von Pfahlbaufunden, meist vom unteren Bodensee, einige Bronzestücke usw. Auch römische Niederlassungen waren am Nordufer und auf der Insel nur sporadisch; einige Ziegel und Münzen geben davon Kunde. Besprochen ist alles Einschlägige von Joetze in: Wolfart, Geschichte der Stadt Lindau, 1909 I 1 S. 4ff., II S. 193 ff.

(Mitteilung von Dr. Wolfart.)

Memmingen, Städtische Sammlung (Rechtsanwalt Linder). Die Sammlung erhielt spärlichen Zuwachs an unbedeutenden Kleinfunden, zumeist Münzen und Keramik, aus Kellmünz, dessen spätrömisches Kastellchen von Rechtsanwalt Linder-Memmingen aufs sorgfältigste untersucht wird (Röm.-Germ. Korr.-Blatt III 1910 S. 82f., IV 1911 S. 1—6, VI 1913 S. 81—89). Die in die Fundamente der Kastellmauer verbauten Skulpturen sind ins Münchener Nationalmuseum gelangt, s. unten S. 57. Eine Veröffentlichung Hr. Linders „Die Reste des römischen Kellmünz an Skulpturen und Mauern nach den Grabungen der Jahre 1901—1913“ mit 2 Plänen und 16 Tafeln ist im Druck. Gleichfalls aus Kellmünz stammt grobtonige Stempelkeramik merovingischen Charakters (s. die Einleitung) und die Hälfte eines karolingischen Sporns mit zwei silbernen, mit geperltem Silberdraht unterlegten Nietten. Unter der Martins-

kirche in Memmingen wurde im Jahre 1912 eine 1,80 m starke, an beiden Enden im rechten Winkel umbiegende Gussmauer entdeckt, die einen Raum von 9,20 m lichter Weite einschloss; dabei kamen römische Dachziegel zum Vorschein. Es scheint sich um einen der spätrömischen Burgi zu handeln (Deutsche Gaue XIII 1912 S. 247, vgl. auch Memminger Geschichtsblätter I Heft 1 vom August 1912 S. 8).

Miesbach, Bezirksmuseum (Eisenbahnsekretär Neumeyer-Thalham). Beim Graben eines Brunnens in Oberhasling im Leitzachtal (B.-A. Miesbach) wurde eine 33 cm lange, kräftig gerippte Nadel der jüngeren Bronzezeit gefunden.

(Mitteilung von P. Reinecke.)

Miltenberg a. M., Städtische Sammlung (Professor Eiselein). An vorgeschichtlichen Funden erhielt die Sammlung ein in der oberen Salzgassee gefundenes 15 $\frac{1}{2}$ cm langes Steinbeil.

Die Funde von den Grabungen des Jahres 1912 im Bereiche des römischen Miltenberg werden z. T. noch bei Architekt Winterhelt-Miltenberg aufbewahrt. Es sind ganz überwiegend Scherben mit verhältnismässig wenig Sigillata, einige Münzen und spärliches Metall. Über die Grabungen selbst vgl. diesen Bericht VI 1910/11 S. 153. 156. Alles ältere Wissen über das römische Miltenberg ist jetzt zusammengefasst in der 1911 erschienenen Veröffentlichung der Reichs-Limes Kommission: Nr. 38. Kastell Altstadt bei Miltenberg. Nach den Untersuchungen von W. Conrady bearbeitet von Fr. Leonhard.

Mindelheim, Städtisches Museum (Hauptlehrer Lang). Zwei im Jahre 1910 untersuchte Hügel des Hügelgräberfeldes der dritten Hallstattstufe beim Bahnhof Mindelheim, das im vorhergehenden Jahre neben Resten des Pferdegeschirrs das schöne, von Reinecke, *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V* S. 399 mit Tafel 69, 1278 veröffentlichte breite schwere Bronzeschwert geliefert hatte, erbrachten diesmal nur bunte und monochrome Keramik. Aus einer römischen Siedelung bei Dirlwang (B.-A. Mindelheim) stammen Dachziegel und Hypokaustreste.

München, Bayerisches Nationalmuseum (Kustos Dr. Jacobs). An vorgeschichtlichen Altertümern erwarb das Nationalmuseum innerhalb der Berichtszeit eine Sammlung von Bronzeäxten vermutlich bayerischer Herkunft aus Augsburgs Privatbesitz und eine Fundgruppe der älteren Bronzezeit, bestehend aus Randaxt, Dolch Klinge mit zwei Niete, Rasiermesser, Nadel und Drahtarmring, die von einem Bahnbau unbekanntes Ortes herrührt, aus einem Nachlass. Von römischen Funden sind zunächst mehrere in die Fundamente des spätrömischen Kastells von Kellmünz verbaute Statuen und Statuenreste zu nennen, vgl. Linder, *Röm.-Germ. Korr.-Blatt IV* 1911 S. 1–5 (die Löwengruppe befindet sich noch in Kellmünz) und Jacobs, *Münch. Jahrb. f. bild. Kunst* 1912, 2 S. 234 f., darnach hier Abb. 14. Ein Gelegenheitsfund aus Lenzfried bei Kempten ist die rechte Hand einer überlebensgrossen vergoldeten Bronzestatue mit einem Teil des Unterarms, die, ohne alle Begleitfunde in einer Wiese erhoben, aus dem zerstörtem Cambodunum verschleppt sein muss. Vom rätischen Limes westlich Kipfenberg stammt ein ausge-

zeichnet erhaltener Gladius von 66,5 cm Länge, von der ein Drittel auf die Angel entfällt; er kam bei Anlage eines Holzabfuhrwegs am östlichen Abhang des zwischen Wachenzell und Altdorf a. d. An'auer sich hinziehenden Tales dicht hinter der Mauer zutage.



Abb. 14. Weibliches Sitzbild von Kellmünz. Aus Münch. Jahrb. f. bild. Kunst 1912.

München, K. Generalkonservatorium (Konservator Dr. Reinecke). Mehrere, durchweg dürftige Fundgruppen aus den Grabungen des Generalkonservatoriums harren noch der Zuteilung zu einer Sammlung: Von Karlstein bei Reichenhall stammen Siedlungsreste der älteren Bronzezeit, frühen Hallstattzeit und Spätlatènezeit. Bei Langengeisling (B.-A. Erding) wurde ein kleines römisches Gebäude mit mehreren Räumen, von welchen einer suspendiert war, und Sigillaten des 2./3. Jahrh. untersucht. Im Staatswald Ullberg (B.-A. Donauwörth) brachte eine Grabung neben einer Quelle ein kleines römisches Gebäude zutage. Erst 1913 abgeschlossen ist die Aufdeckung eines stattlichen römischen Gebäudes mit mehreren heizbaren Räumen bei Petting

(B.-A. Laufen); Reste reicher Wandmalereien und Ziegelplättchen vom Fussbodenbelag weisen auf den Wohlstand des Besitzers hin (vgl. auch Das Bayerland XXIV Beiblatt S. 35 f.). Unter den spärlichen Kleinfunden befinden sich Sigillaten Rheinzaberner Stils.

München, Prähistorische Staatssammlung (Geheimrat Prof. Dr. Ranke). Die Sammlung nimmt Funde aus ganz Bayern, vorzüglich freilich solche aus dem Gebiet südlich der Donau und im besonderen wieder aus dem weiteren Münchener Bezirk auf; aus den Grabungen des Generalkonservatoriums wird ihr manches überwiesen. Da ich die bei den beengten Räumen grösstenteils magazinierten Zugänge der letzten Jahre nur zu einem sehr kleinen Bruchteil zu Gesichte bekommen konnte und mich im übrigen auf die unvollständigen literarischen Nachweise verlassen musste, beschränke ich mich hier auf eine knappe Hervorhebung der wichtigeren Funde. Über die hauptsächlichsten Erwerbungen der Jahre 1911/12 berichten Ranke und Ried im Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst 1912, 2. Halbband S. 251—255. Weiter heranzuziehen sind auch die S. 28 namhaft gemachten Berichte von Ried, die sich sehr stark auf die Zugänge der Prähistorischen Staatssammlung stützen, leider ohne, wie schon hervorgehoben, jemals den Aufbewahrungsort der aufgeführten Fundstücke zu nennen; doch sei für nähere Angaben auch auf sie verwiesen.

Von neolithischer Keramik erhielt die Sammlung eine Auswahl aus den bandkeramischen Wohngruben von Mainkofen (s. oben S. 55) zusammen mit frühhallstädtischen Scherben ebendaher sowie Proben bandkeramischer Funde von Holzen (oben S. 54).

Der ältesten Bronzezeit gehören an ein Hockergrab von Geiselgasteig (B.-A. München) mit Scheibennadel (Ranke-Ried Abb. 1 a und Ried 1912 Abb. S. 473), ein Hockergräberfeld bei Langenpreising (B.-A. Erding) mit triangulärer Dolchklinge und Gefässen (vgl. auch Weber, Altbayer. Monatschr. XI 1912 S. 148 f.) und ein ebensolches von Heroldingen (B.-A. Nördlingen) mit Keramik und Rudernadel. Eine zweite Partie des frühbronzezeitlichen Depotfundes aus Halsringbarren von Gammersham (B.-A. Wasserburg) wurde erworben (s. auch unten S. 77). Bei Lochham (B.-A. München) wurde eine Grabhügelgruppe der älteren Hügelgräberbronzezeit mit reicheren Bronzefunden untersucht (vgl. auch Denkmale der Heimat 82, 1910 S. 32), einzelne Hügel der gleichen Periode bei Untermenzing (B.-A. München) mit Kinderskelett und feinem Bronzeschmuck (Ried, Beitr. zur Anthrop. und Urgesch. Bayerns XVIII 1911 S. 113—117), Dirnismaning, Gem. Garching (B.-A. München), Schwabegg (B.-A. Schwabmünchen) und Brunn bei Laaber (B.-A. Parsberg); aus der Güllstrasse in München selbst stammt der ungewöhnlich grosse Kopf einer Scheibennadel, aus der Parkstrasse in Pasing stammen Bronzen eines Depotfunds der älteren Hügelgräberbronzezeit: stabförmige Armringe, Armspiralfragmente, Doppelspiralfingerringe, eine frühe Nadel mit gewelltem Schaft und durchbohrtem Kugelkopf. Unter der Kirche in Tegernsee fand sich eine älterbronzezeitliche Bronzenadel, wichtig wegen des Fundorts am Gebirgsrande. Nahe den spätrömischen Skelettgräbern von Harlaching (s. u.) kam

ein bronzezeitlicher Radanhänger zutage. Der dritten Stufe der Bronzezeit wird eine Skelettbestattung in verschliffenem Grabhügel bei Aying (B.-A. München) mit Schwert, Dolch, Doppelspiralarmreif und anderem Schmuck zugerechnet (Ried 1911 Abb. S. 73). Ein Hügel bei Münster (B.-A. Rottenburg) barg ein jungbronzezeitliches Brandgrab mit einer Bronzesichel und einem Gefäss.

Das frühhallstättische Urnengräberfeld von Grünwald (B.-A. München) hat reiche Ausbeute an Keramik und Bronzeschmuck ergeben, vgl. Ried, Beitr. z. Anthrop. und Urgesch. Bayerns XIX 1913 S. 13—35 mit zehn Abbildungen und Bayerland XXIII 1911/12 S. 443—446 mit vier Abbildungen, von denen eine mit der reichen Ausstattung eines Frauengrabes an Bronzeschmuck dank dem Entgegenkommen der Prähist. Staatsslg. hier als Abb. 15 wiederholt wird. Frühhallstattfunde, namentlich Keramik, die noch Anklänge an die späte Bronzezeit zeigt, stammen ferner von der „Grossen Bürg“ bei Altjoch am Kochelsee, dem ausgezeichneten Beispiel eines befestigten alpinen Dorfes mit mehrfachen Sperrwällen mit Tordurchlässen, Podien und einer besonderen Flihbürg auf der Höhe des Berges. Etwas Keramik der gleichen Periode erbrachten Wohngruben bei Oberföhring und Moosach (B.-A. München). Bei Oberhofen (B.-A. Riedenburg), Lengenfeld (B.-A. Parsberg), Beilngries, auf der Emmeringer Leite bei Emmering (B.-A. Fürstenfeldbruck) und im Ebersberger Forst (B.-A. Ebersberg) wurden vereinzelte Grabhügel der Stufe der eisernen Hallstattschwerter mit zum Teil reicherer Keramik, aber spärlichen anderen Beigaben untersucht. Angeblich von Planegg stammt ein verzierter Hohlarmring der gleichen Periode (Ranke-Ried Abb. 1 b).

Bei Harlaching, Obermenzing und Moosach (B.-A. München) wurden Skelettgräber der Mittellatènestufe, an beiden letzteren Orten untermischt mit Brandgräbern der gleichen Periode, aufgedeckt, die sämtlich reichere Funde an Waffen und besonders Schmuck erbrachten; über chirurgische Instrumente aus einem Obermenzinger Grab vgl. Ried, Arch. f. Anthrop. N. F. XII S. 225—227. Siedlungsreste der Spätlatèneperiode kamen bei Oberföhring (B.-A. München), Greding und Thalmässing (B.-A. Hilpoltstein) zutage.

Auf dem Auerberg (vgl. Frank und Jacobs, Beiträge zur Anthropol. und Urgesch. Bayerns XVI 1907 S. 63—84) wurde ein grösserer Holzbau mit spätarretinischen und frühsüdgalischen Sigillaten untersucht und ein Durchbruch durch den südlichen Hauptwall, eine Trockenmauer mit Lehmanböschung, freigelegt. Am Südostrand der Aubinger Lohe bei Aubing (B.-A. München) traf man bei Wegebauten ausser auf Reste prähistorischer Siedlungen auf römische Gebäude, von welchen zwei, darunter eines mit mehreren Räumen, aufgedeckt wurden; im Bauschutt fand sich rotbemalter Wandverputz, unter den Funden etwas flavische Sigillata. Aus Brandgräbern des frühen 2. Jahrh. von Hammerau (B.-A. Laufen) stammt unverzierte Sigillata und zwei Bilderschüsseln, die eine spätsüdgalisch, die andere vielleicht schon frühgermanisch mit schwer lesbarem, anscheinend noch unbekanntem Stempel. Ein mit Keramik ungewöhnlich reich ausgestattetes Brandgrab von Leutstetten

(B.-A. Starnberg) wird durch eine Bilderschüssel des Janus und eine Kniefibel in die Mitte des 2. Jahrh. verwiesen (Abb. bei Ried 1912 S. 474, vgl. auch

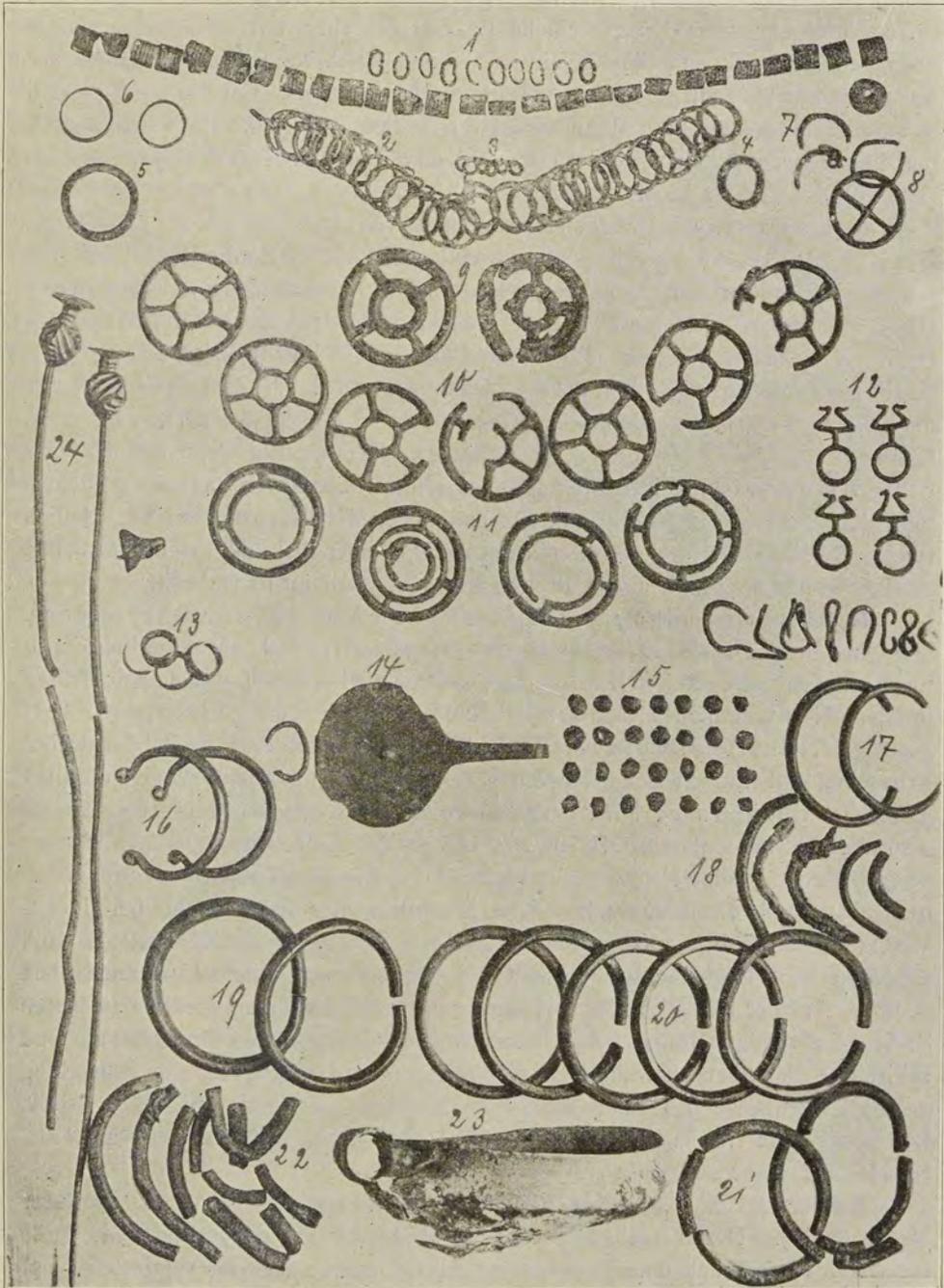


Abb. 15. Bronzebeigaben eines Frauengrabes von Grünwald. Etwa $\frac{3}{10}$ nat. Gr.

Weber, *Altbayer. Monatsschrift* XI 1912 S. 159). Die Ausgrabung eines Badegebäudes bei Epfach (B.-A. Schongau) ist erst 1913 abgeschlossen worden. In Harlaching wurden spätrömische Skelettgräber mit Keramik (u. a. braunglasierter Krug), einem Lavezsteinbecher mit Bronzeblechreifen, Glas und Schmuck aufgedeckt; ein im Walde südlich von Harlaching gehobener Schatzfund von zehn Denaren des Septimius Severus, Caracalla, Elagabal, der Julia Maesa und Julia Mamaea, ist verschollen (Abdrücke im Münzkabinett, das ihn wegen zu hoher Forderung nicht erwarb); vgl. *Mitt. d. Bayr. Numism. Ges.* XXX 1912 S. 144 f.

Reihengräberfunde werden verzeichnet von Anzing (B.-A. Ebersberg), Breitbrunn (B.-A. Starnberg) mit schönen Waffen (Ranke-Ried, Abb. 4), Engelschalking (B.-A. München), Gauting (B.-A. Starnberg), Ingelsberg (B.-A. Ebersberg), München (an verschiedenen Stellen), Oberhaching (B.-A. München), Peigen (B.-A. Landau a. I.), Reichenkirchen (B.-A. Erding), Tettlham (B.-A. Laufen), Unterwindach (B.-A. Landsberg; vgl. auch Weber, *Altbayer. Monatsschrift* XI 1912 S. 150), Wallersdorf (B.-A. Landau a. Isar) und Walda (B.-A. Neuburg a. d. D.). Ein Grab des Waldaer Gräberfelds erbrachte einen spätmerovingisch-karolingischen Sax mit goldenem Scheidenbeschlag, ein Goldblechkreuz und silberne Riemenzungen; der ähnlich reiche Inhalt eines anderen Grabes, eine Scheibenfibel mit Goldblechbelag, zwei Goldohrringe und etwas Bronzezierat, ist noch in Privatbesitz.

München, Sammlung des Historischen Vereins für Oberbayern. Die Sammlung ist seit mehreren Jahren magaziniert und unzugänglich. Die im folgenden aufgezählten Zugänge entnehmen wir den Erwerbungsberichten in der *Altbayerischen Monatsschrift* X 1911 S. 170 und XI 1912 S. 114: Aus dem Münsinger Filz bei Wolfratshausen stammt ein älterhallstädtisches Bronzebeil mit kurzen Schaftlappen am Bahnende, aus dem wenig nördlich gelegenen Bachhauser Filz eine frühhallstädtische Bronzenadel (beschrieben auch *Altbayer. Monatsschr.* XI 1912 S. 162). Von Griesstädt (B.-A. Wasserburg) rühren her eine Bronzefibel, Armreif- und Fibelbruchstücke der provinzialrömischen und Frühlatènezeit. Ein römisches Brandgräberfeld bei Leutstetten, ausführlicher beschrieben *Altbayer. Monatsschrift* XI 1912 S. 159, hat Scherben, Dachziegelstücke und ein Eisenmesser geliefert (s. auch oben S. 60). Aus der römischen Niederlassung zu Seebruck am Chiemsee (s. unten S. 76) sind einige Münzen, das Bruchstück einer verzierten Bronzeschale und zahlreiche Scherben gewöhnlicher Keramik und Sigillata in die Sammlung gelangt. Schliesslich stammt aus Reihengräbern bei Unterwindach (B.-A. Landsberg) ein 75 cm langer Sax (vgl. auch *Altbayer. Monatsschr.* XI 1912 S. 150).

Neuburg a. d. D., Sammlung des Historischen Vereins (Professor Dr. Wölfle). Der Fundbericht im *Neuburger Kollektaneen-Blatt* 74, 1910 S. 124 f. verzeichnet eine Bronzenadel mit doppelkonischem verzierten Kopf der älteren Bronzezeit aus dem Neuburger Stadtwall und spärliche römische Materialien aus der Stepperger Gegend sowie einen merovingischen Krug

aus einem in Neuburg gefundenen Skelettgrab (s. die Einleitung). Weitere Funde sind der Sammlung in der Berichtszeit nicht zugegangen. Das nächste Kollektaneen-Blatt wird „Beiträge zur Fundgeschichte von Altertümern des Bez.-Amts Neuburg“ aus Prof. Wölfles Feder bringen.

Neumarkt i. O., Städtische Sammlung (Kgl. Obersekretär L. Bürkmiller). Der Jahresbericht des Historischen Vereins 1910/11 verzeichnet S. 68 einen Fund von Rittershof, bestehend aus „Scherben, vereinzelt Knochen, einem schmalen Bronzereif, zwei kleinen Stücken eines Bronzearmreifs und zwei eisernen Ringen“ und zwei Skelettgräber aus einem Hügel beim Steinbergkirchlein auf dem Pelchenhofener Hochplateau mit Scherben, zwei 6 und 17 cm langen Bronzenadeln, „einer Bronzespange, zwei kleinen bronzenen Buckelchen, einer Bronzepinzette und einem kleinen, nicht ganz geschlossenen Bronzering“. Eine nähere Zeitbestimmung wird nicht gegeben; der erste Fund könnte späthallstädtisch sein, während der zweite nach einer Denkmale der Heimat 82, 1910 S. 102 abgedruckten Notiz, welche unter den Funden „hübsche Nadeln, Toilettegegenstände, eine Speerspitze, eine Bronzenadel, die in ein Vogelbeinchen als Futteral gesteckt ist“, nennt, der frühen Bronzezeit angehört. Weitere Funde sind der Sammlung nach Mitteilung des Vereins in der Berichtsperiode nicht zugegangen. Es wäre zu wünschen, dass die stattlichen Bestände der prähistorischen Abteilung, über die nur ein ausführlicherer Bericht von Th. Groll im Jahresbericht 1904/05 S. 57—69 mit vier Tafeln vorliegt, bald bekannter gemacht würden.

Neu-Ulm, Sammlung des Historischen Vereins (Rektor Dr. Dörner). Der Verein benutzt zur Veröffentlichung seiner Berichte, die für die beiden ersten Jahre seiner Tätigkeit 1908/09 und 1909/10 im Jahrbuch des Dillinger Vereins erschienen waren (dort XXI 1908 S. 151—156; XXII 1909 S. 73—119), jetzt die zwanglose Beilage zum Neu-Ulmer Anzeiger „Aus dem Ulmer Winkel, Mitteilungen des Historischen Vereins Neu-Ulm“.

Die Hauptausbeute der Berichtszeit ergaben mehrere Hallstatthügelgräber mit Leichenbrand und die römische Ansiedlung von Strass. Am Neuheidle bei Kadeltshofen wurden im Jahre 1910 drei fast ganz verschleifte Hügelgräber der schon früher angegrabenen Nekropole untersucht, von welchen eines ein frühhallstädtisches Brandgrab mit etwas Keramik und einer Nadel erbrachte (Aus dem Ulmer Winkel 1911 S. 13 = Dillinger Jahrbuch XXII 1909 S. 107—109); ein später untersuchter Hügel ergab einige Gefäße ohne Bestattungsspuren (a. O. 1913 S. 40). Eine Menge Scherben der gleichen Periode ergaben mehrere Wohngruben bei Senden. Der Stufe der eisernen Hallstattschwerter gehört an die einfache bunte Ware eines Hügels im Kadeltshofener Gemeindewald bei Silheim (a. O. 1912 S. 61 f.). Keramik der gleichen Zeit brachte die Ausgrabung von fünf Hügelgräbern im Ulmer Ried bei Schwaighofen mit Skelett- und Brandbestattungen. Zwei Skelette hatten je zwei Lanzen, deren Spitzen erhalten waren, neben sich. Von einer Nachbestattung der jüngsten Hallstattzeit rührte ein doppelt geknöpfter Halsring her (a. O. 1910 S. 53—55 = Dill. Jahrb. XXII 1909 S. 85—89). Besonders reich war der Inhalt eines Hügel-

grabs bei Oberfahlheim, ausser monochromer und bunter Keramik viele Bronzen: je zwei Arm- und Knöchelringe und anderer Schmuck und Pferdegeschirr, dabei wieder die auch sonst gefundenen schweren Hohlringe, an vielen Stücken noch Lederreste (a. O. 1912 S. 62—64, darnach hier Abb. 16). Ausführlichen Bericht über eine in unmittelbarer Nähe einer Grabhügelnekropole gelegene Vierecksschanze von etwa 150×90 m im Geviert bei Raunertshofen erstattet Pfarrer Ilg a. O. 1912 S. 36. 39 f. 43 f. 47 f. Die spärlichen Scherbenfunde gestatten keine sichere Datierung, doch verweist der Typus die Anlage in die Spätlatènezeit. Der Wall hatte an einer Stelle einen Grabhügel mit völlig verwester Bestattung und zwei Nadeln der älteren Hügelgräberbronzezeit einbezogen, ebenfalls aus Gräbern mögen einzelne Scherben von Hallstattcharakter in den Wallkörper gelangt sein (a. O. S. 39 f., 44).

Die unter Pfarrer Ilgs Leitung stehenden Grabungen in und bei Strass bringen südlich der Donausüdstrasse eine römische Siedelung des späten 1.—3. Jahrh. zutage. Bisher sind wenig südlich des heutigen Ortes eine

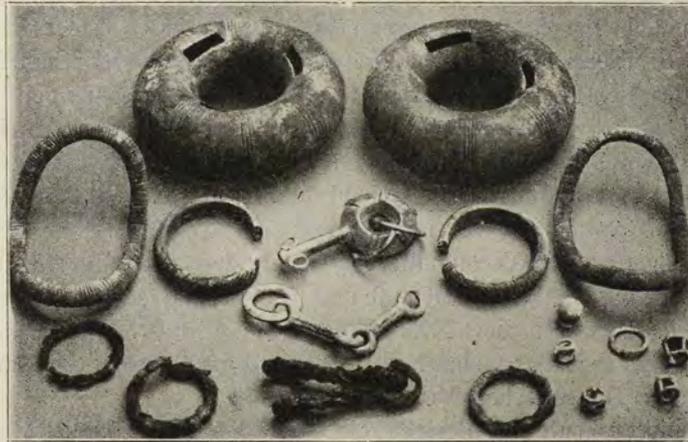


Abb. 16. Hallstattfund von Oberfahlheim. Aus „Aus dem Ulmer Winkel“ 1912.

Reihe Keller, Herdstellen, bescheidene Holz- und Steinhäuser mit primitiven Heizungsanlagen ausgegraben worden, denen noch etwa $\frac{3}{4}$ km südlich ein kleines Tempelchen des bekannten gallischen Typus sich anreihet. Östlich der Roth, an deren Westufer Strass liegt, und etwa $\frac{1}{2}$ km östlich des Ortes wird ein ziemlich ausgedehntes, aber bescheidenes Brandgräberfeld ausgebeutet, dessen Zeitstellung die mit jungsüdgallischer Ware anhebende und bis Rheinzabern reichende Sigillata ergibt. Durch das Gräberfeld läuft von SW nach NO ein von Gräbern freier, etwa 8 m breiter Streifen, der nach seiner Lage zu den weiter östlich festgestellten Strassenresten die römische Donausüdstrasse darstellen muss. Ein zerstörtes römisches Gebäude in nächster Nähe könnte ein Burgus sein. Eingehende Berichte über die Grabungen stehen noch aus.

Römische Wohnschichten wurden bei Wullenstetten angeschürft (a. O. 1911 S. 65); die Aufdeckung eines kleinen Gutshofes dortselbst fällt schon

ins Jahr 1913. Der neben der hochgelegenen Kirche von Finningen 1908 angegrabene spätrömische Burgus wurde weiter untersucht (a. a. O. 1911 S. 65 f., vgl. Deutsche Gaue XIII 1912 S. 247 f.), ebenso am Nordwestabhang des Ortes eine Kulturschicht mit Keramik der mittleren Kaiserzeit und vereinzelt merovingischen und noch jüngeren Niederschlägen (Dill. Jahrb. XXII 1908 S. 82—85; unter den merovingischen Stücken grobe Stempelkeramik und eine Tonperle. Aus der Sammlung Lipperheide wurde 1910 ein schöner römischer Bronzeradnabenstift erworben, der bei Steinheim (B.-A. Neu-Ulm) neben der römischen Donausüdstrasse gefunden worden war (Dill. Jahrb. a. a. O. S. 82 m. Abb.).

Im Reihengräberfeld von Nersingen wurden einige weitere Gräber ohne Beigaben festgestellt (a. a. O. 1911 S. 18 f. = Dill. Jahrbuch XXII 1909 S. 115 f.).

Nördlingen, Städtische Sammlung (Apotheker Dr. Frickhinger). Die neuen Zugänge stammen durchweg aus den Grabungen und Untersuchungen des im März 1912 gegründeten Hist. Vereins für Nördlingen und Umgebung. Systematische Grabungen veranstaltete der Verein bei Grosssorheim zwischen Harburg und Nördlingen, wo eine römische Siedlung festgestellt wurde; Berichte darüber gibt Frickhinger in dem gleich ungewöhnlich stattlich auftretenden Jahrbuch des Hist. Vereins II 1913 S. 191—198 und im Röm.-Germ. Korr.-Blatt VI 1913 S. 69f. Die dort angeschnittenen Mauerzüge scheinen einem römischen Gutshof anzugehören, unweit fand sich eine wohlerhaltene Badeanlage, die noch nicht völlig untersucht ist; eine Wanne war mit grossen Juraschieferplatten über Ziegelplatten ausgekleidet. Aus der Nachbarschaft der Gebäude stammen interessante spätrömisch-germanische Gefässreste mit breiten Schrägkanneluren u. a., an die spätrömisch-germanische Ware von Eining erinnernd. In einiger Entfernung wurden in einem kleinen Brandgräberfeld die Reste eines grösseren Grabmals (oder mehrerer?), Säulenschäfte und Halbsäulen, ein jonisches Pfeilerkapitel, Friesstücke mit Eierstab und Zahnschnitt, der Deckelstein einer Grabeinfassung, gehoben. Das Material ist teils Jurakalk, teils Dolomit; Reste roter Bemalung sind erhalten. Einige Brandgräber ergaben bescheidene Funde, im wesentlichen Scherben, des 2. Jahrhunderts.

Am „Hohlen Schänzle“ vor der Nördlinger Stadtmauer kamen Reihengräber mit Waffen und etwas Schmuck zutage, darunter Riemenzungen mit den tauschierten Inschriften *semper vivas* und *gaudeas semper*; eine weitere Inschrift ist noch ungelesen.

Zahlreicher sind kleinere Fundgruppen. Einige neolithische Materialien stammen von einer Station wahrscheinlich der Stufe der Bandkeramik auf der Kleinsorheimer Flur, andere gleichfalls neolithische vom (bereits württembergischen) Goldberg, der vor Jahren schon dem Museum einige Hallstattfunde, darunter zwei zierliche Kahnfibeln, ferner eine Frühlatènefibel und eine römische Armbrustfibel geliefert hat; über den Goldberg vgl. Bersu, Fund-Berichte aus Schwaben XX 1912 S. 25—49. Vom Adlersberg südlich Nördlingen rühren neben einer dreieckigen Feuersteinpfeilspitze Hüttenreste und Scherben einer

Hallstattsiedelung her, gleichartige Funde, auch Mahlsteinstücke, von dem in der Nähe gelegenen Schönefeld am Reimlinger Wald, Hallstattscherben ferner vom Betzenbergle und vom Hühnerberg bei Kleinsorheim und vom Kirchberg bei Schmähingen. Ein auf dem Spitzberg bei Möttingen untersuchtes Pfostenhaus ergab Frühhallstattkeramik; eine eingliedrige Eisenfibel mit oberer Sehne und Sehnenhaken ebendaher gehört nach Reinecke einer spätkeltischen oder germanischen Siedelung der frühen Kaiserzeit an. Scherben der Spätlatènezeit stammen von Heroldingen. Schliesslich bleiben noch römische Scherben vom Schönefeld und vom Kirchberg zu erwähnen.

Einen guten Überblick über „die vor- und frühgeschichtliche Forschung im Ries“ bietet der Vortrag von Frickhinger im Jahrbuch des Hist. Vereins I 1912 S. 1—27.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Dr. Schulz). Das Museum erwarb in der Berichtszeit die Sammlung des Apothekers Ziegler, die in den achtziger Jahren in und um Thalmässing (B.-A. Hilpoltstein) zusammengebracht worden ist. Nach dem Inventar sollen V. 1979—2041, 2176, 2177, wohl meist hallstättische Tongefässe, und 34 doppelt durchlochte Bronzeblechknöpfe von Thalmässing, V. 2042—2175, sämtlich Bronzen der Bronze-, Hallstatt- und Latèneperiode, von Schutzendorf bei Thalmässing stammen. Schon die sonderbare Zusammenstellung der beiden Fundgruppen erweckt Bedenken; auch stammt das Gefäss V. 1998, das bereits in den *Altertüm. uns. heidn. Vorzeit* V S. 176 n. 544 auf Taf. 32 veröffentlicht worden ist, nach der dort beigefügten Fundangabe aus Schutzendorf. Die Aufteilung wird also kaum richtig sein.

Aus einer Sandgrube bei Sachsenpfeife, Gem. Thonberg (B.-A. Kronach) stammt ein prächtiger altitalischer Helm der Frühhallstattzeit, den Hock in den Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums für das Jahr 1911 S. 3—10 des Sonderabdruckes eingehend gewürdigt hat (Inv. V. 1962). Sechs mit Riefengruppen und Strichmustern verzierte Ringe von einem Ringhalskragen und sieben in gleicher Weise dekorierte Armreifen (einer oval, die anderen steigbügelförmig) von Lessau (B.-A. Bayreuth) gehören der Späthallstattstufe an (Inv. V. 1966—1978), wohl der gleichen Periode ein Halsring und zwei Armringe mit ähnlicher Verzierung von Schönwind, Gem. Irlbach (B.-A. Amberg) (Inv. V. 1963—65). Ein Bronzefund von Harpe, Kreis Lüchow in Hannover, bestehend aus zwei Paar Armringen, einem einzelnen Armring, alle mit Strichgruppen verziert, einer Spiralscheibe von einem Armring und anderen Bronzeresten, ist derzeit nicht aufzufinden und mir nur aus dem Zugangsverzeichnis bekannt (Inv. V. 1954—61).

Nürnberg, Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Bericht von Sekretär K. Hörmann. Mit dem Umzug der Naturhistorischen Gesellschaft ins Luitpoldhaus wurde eine Neuaufstellung der prähistorischen Sammlung notwendig. Seit dem Juli 1913 ist sie der Öffentlichkeit zugänglich. Die Ordnung ist nicht nach chronologischen, sondern nach geographischen Gesichtspunkten erfolgt und lässt den lokalen Charakter der Sammlung scharf

hervortreten. Mit der Neueröffnung der Sammlung fiel der 44. Anthropologenkongress zusammen, dem die Gesellschaft eine Festschrift widmete. Wir verzeichnen daraus: G. Rossbach sen., Steinzeitliche Siedelungen bei Lichtenfels (S. 1—8 mit acht Taf. und zwei Abb.), Kellermann, Das Kummetsloch bei Streitberg, eine paläolithische Jägerstation (S. 9—20 mit sechs Tafeln), K. Hörmann, Der hohle Fels bei Happurg (S. 21—64 mit sieben Taf. und 37 Abb.), S. v. Forster, Die Grabhügelgruppen auf der Sandleite und dem Beckerhölzl bei Gaisheim (S. 105—118 mit sieben Tafeln und Grundriss), K. Hörmann, Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg V (S. 119—146 mit einer Tafel und 40 Abb.), dazu den S. 43 zitierten Aufsatz von Winkelmann.

Ein grosser Teil und insbesondere alle älteren Bestände der Sammlung sind publiziert; von den Zugängen der letzten Jahre ist indessen manches noch unveröffentlicht.

Bronzezeit. Ein Einzelfund ist ein Lappenkelt von der Rossau bei Lauf am Holz (B.-A. Nürnberg). — Gräber: Im Waldteil „Auf der Leber“ bei Kasling (B.-A. Ingolstadt, Oberbayern) waren unter zehn geöffneten Grabhügeln acht bronzezeitliche der Stufe B. Die meisten hatten nach Nordosten geöffnete Steinkränze. Inhalt dürftig, einige Bronzefingerringe mit Spiralscheiben, einige Feuersteinpfeilspitzen, sehr roh und mit Kerbschnitt ornamentierte Scherben (s. auch unter Hallstattzeit). Andere Hügel hat dort 1909 der Ingolstädter Verein geöffnet, vgl. Raithel im Sammelblatt des Hist. Vereins Ingolstadt XXXII S. 5—16 m. 8 Tafeln. — Bronzezeit D: Aus einem zerstörten Brandgrab bei Triesdorf (B.-A. Feuchtwangen) Trümmer einer grossen Urne und ein Bronzemesser. Sechs Flachgräber bei Henfenfeld (B.-A. Hersbruck), z. T. mit Leichenbrand, z. T. mit Skelettbestattung, enthielten acht Gefässe, sieben Bronzenadeln, zwei Rasier- und zwei andere Messer, eine bronzene Zierscheibe und einige Kleinigkeiten.

Hallstattzeit. Stufe A: Einzelfund ein Bronzeschwert vom Ronzanotypus mit Eisentauschierungen von Unterkumbach (B.-A. Hersbruck). — Gräber: Ein Urnengräberfeld in Altensittenbach (B.-A. Hersbruck) ergab in Steinpackungen oder frei im Sand stehend eine Anzahl von Gefässen, unter denen mehrere Etagenurnen als für unsere Gegend neue Formen hervorzuheben sind. Von den nicht zahlreichen Bronzebeigaben sind am bemerkenswertesten eine grosse Plattenfibel mit Spiralscheiben und eine getriebene Bronzetasche. Der gleichen Zeit gehören den Ornamenten nach Scherben aus einer Sandgrube bei Mögeldorf im Nürnberger Stadtgebiet an, bei denen auch mehrere Feuersteinpfeilspitzen gefunden wurden. — Stufe C: Ausgrabungen in der Hügelgruppe von Igensdorf (B.-A. Forchheim) ergaben Skelettbestattungen und einmal auch Leichenbrand und Gefässe in grosser Zahl in der für diese Stufe typischen Gruppierung am Grunde des Hügels. An Metallgegenständen ist die Hügelgruppe sehr arm. Das benachbarte Unterrüsselbach liess uns in einem halbzerstörten Grabhügel Reste vieler Gefässe und einen Bronzezierknopf finden. — Wohnstätte: An einem Wohnplatz der ausgehenden Hallstattzeit zu Tüchersfeld (B.-A. Pegnitz) wurden zahlreiche Scherben roher

Gefässe, einige Bronze- und Eisenreste, ein nachlässig hergestelltes Steinbeil und viele Tierknochen ausgegraben. Eine estrich- oder herdartige Lehmsetzung, an der Oberfläche rotgebrannt, bestand z. T. aus durchlochtem pyramidenförmigen Tonkegeln von der gewöhnlich als Webegewicht bezeichneten Form. Auf einem Eck der Lehmsetzung stand ein zertrümmerter Topf. Tonpyramiden von gleicher Gestalt sind auch vom Ringwall Walberla bei Kirchehrenbach bekannt (s. oben S. 43). — Stufe D: Von den obenerwähnten zehn Hügeln bei Kasing gehörten zwei, dann aber auch verschiedene Nachbestattungen in den bronzezeitlichen Hügeln dieser Stufe an. Scherben sehr roher Gefässe, eine Bronze-fibel sowie zwei eingelegte Glasperlen waren die dürftigen Funde.

Latènezeit. Wohnstätten: In der Umgebung von Thalmässing (B.-A. Hilpoltstein) Untersuchung von Plätzen mit undatierbaren prähistorischen Überresten; Scherben und Knochen lassen auf Wohnstätten, vielleicht der Latènezeit, schliessen. Eine längere Grabung innerhalb des alten Walles auf der Houbirg bei Hersbruck brachte reichliches, der Latènezeit angehörendes Material, wie es an Siedelungsstellen angetroffen wird, aber keinen unmittelbaren Nachweis für Wohnstätten.

Öttingen, Sammlung des Vereins für Heimatkunde im Ries (Professor Fischer). Berichte über die Grabungen des Vereins veröffentlichte F. Fischer im Jahrbuch des Hist. Ver. Dillingen XXII 1909 S. 120–128 und XXIV 1911 S. 199–208, beide mit Abbildungen. Die bescheidene Sammlung kann hier vollständig aufgenommen werden. Ihren Hauptinhalt bildet die Ausbeute des Hügelgräberfeldes der Stufe der eisernen Hallstattschwerter im Eichholz bei Wechingen südlich von Öttingen, wo in den Jahren 1909 und 1911 zehn Hügel mit bunter und monochromer Keramik ohne sonstige Beigaben geöffnet wurden. Fünf im Jahre 1910 untersuchte Hügel des der gleichen Stufe angehörenden Hügelgräberfeldes zwischen Belzheim und Heuberg westlich von Öttingen ergaben nur monochrome Ware primitiven Charakters. Aus dem Kastell Munningen rührt einige Sigillata und ein paar Münzen her; das Reihengräberfeld des gleichen Kastells, wo der Verein im Jahre 1909 sechs Gräber ausheben liess, hat einige Waffen und Schmucksachen geliefert, dazu einen Solidus des Arcadius und die barbarische Nachprägung des Solidus eines Justinian. Ein einzelnes römisches Brandgrab im fürstlichen Parke von Schaffhausen bei Öttingen (1912) ergab ein Glasfläschchen und an Keramik ohne Drehscheibe gefertigte geschmauchte Bauernware, eine graue Flasche in Latèneart, aber römischer Technik, eine wohl mittelgallische Bilderschüssel und ein Schälchen der Form Dragd. 35, alles in Scherben. Ein wertvoller Fund ist der Inhalt eines Germanengrabs der späten Kaiserzeit mit weiblichem Skelett und Schmuckbeigaben vom Spielberg bei Erlbach nordwestlich von Öttingen (Dill. Jahrbuch XXIV 1911 S. 199f. m. Abb., erwähnt auch Prähist. Zeitschrift III 1911 S. 165 Anm. 2); neben anderem Silberschmuck (Fingerring, Drahtarmring, Nadeln) sind zwei silbervergoldete, mit gestanzter Ornamentik und blauen Glasflüssen verzierte Scheibenfibeln hervorzuheben (Abb. 17). Die beigegebene, ohne Drehscheibe

gefertigte schwarzgeschmauchte und polierte Schüssel a. O. Taf. X Fig. 24 stellt sich zu der kaiserzeitlichen germanischen Keramik Mitteldeutschlands. Sorgfältige Untersuchungen an der Fundstelle förderten kein weiteres Grab zutage. Eine Grabung bei Hainsfahrt unweit Öttingen an einer Stelle, wo vor längeren Jahren Reihengräber angeschnitten worden waren, ergab eine Kulturschicht mit Scherben prähistorischen Charakters und einem bearbeiteten Stück Feuerstein.

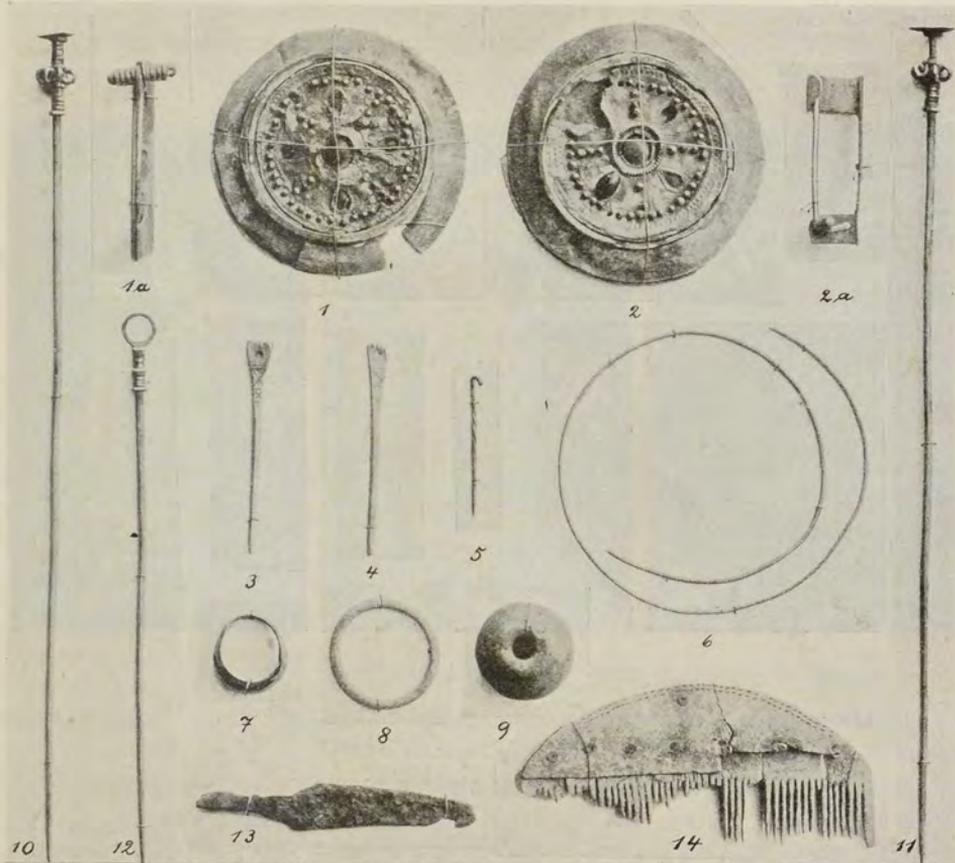


Abb. 17. Germanengrab vom Spielberg bei Erlbach. Etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Der Verein erwarb aus Augsburger Privatbesitz ein jüngerbronzezeitliches Bronzeschwert mit kurzer dreieckiger Griffzunge „aus der Gegend von Öttingen“, das von P. Reinecke als das 1868 auf dem Hesselberg bei Gerolfingen (B.-A. Dinkelsbühl, Mittelfranken) gefundene, seitdem verschollene Bronzeschwert (54. Jahresber. d. Hist. Vereins f. Mittelfranken, Ansbach 1907 S. 99 Abb. 2 a) wiedererkannt wurde.

Kurz erwähnt seien Hallstattscherben vom Goldberg (s. S. 65) und vom Ipf bei Bopfingen (Württemberg)

Passau, Städtisches Museum (Professor Dr. Engel). Die Grabungen im Kastell Rosenau neben der Innstadt Passau, dem alten Boiodurum haben der Sammlung einen geringen Zuwachs an Kleinfunden, zumeist Scherben, gebracht. Von dem Kastell sind nur die Süd- und die Ostseite bekannt, die Nordseite scheint vom Inn abgespült worden zu sein, die Westseite hat sich bisher allen Nachforschungen entzogen. Mehrere Mauerzüge könnten zum Prätorium gehören. Die Grabungen werden durch die starke Zerstörung der Kastellbauten und den verwickelten Befund, der auf allerlei Umbauten weist, sehr erschwert.

Eine hübsche Juppiterstatuette vom Kastellgelände wird hier Abb. 18 abgebildet. Ein Dachziegelbruchstück zeigt auf der Oberseite parallel den

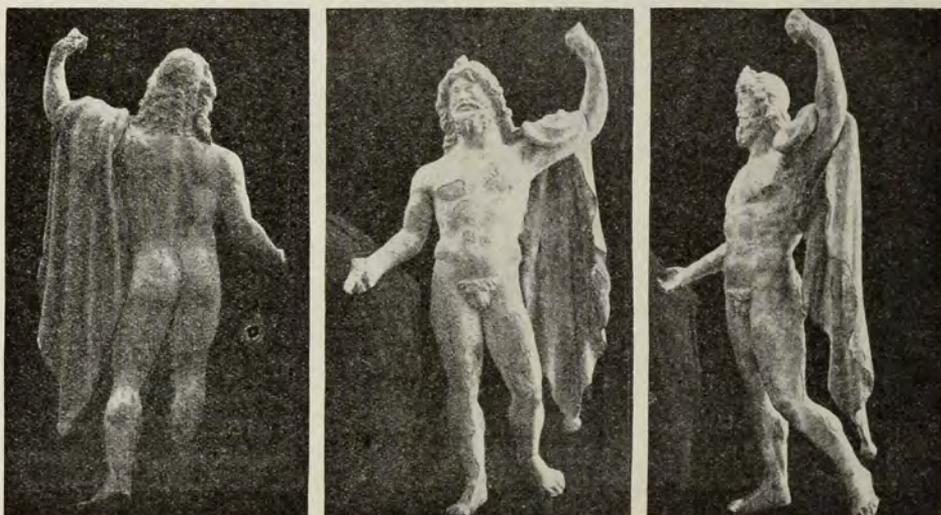


Abb. 18. Juppiterstatuette aus der Innstadt Passau. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Schmalseiten einen mit dem Rädchen hergestellten Streifen mit Schachbrettmuster; ganz gleichartig verzierte Stücke enthält das Regensburger Ulrichsmuseum aus Regensburg selbst und Prüfening.

Regensburg, Ulrichsmuseum. Bericht von Konrektor Steinmetz¹⁾.

Jüngere Steinzeit: Aus der Waltenhofer Höhle bei Etterzhausen im Nabtal bearbeitete Feuer- und Hornsteine.

Die Zahl der Feldfunde der bandkeramischen Stufe mehrte sich alle Jahre mit der ständig wachsenden Beobachtung der dunklen Ackerstellen, besonders seitdem es gelungen ist, junge intelligente Bauernsöhne für die Vorgeschichte ihrer Heimat zu interessieren. Die reichen Funde aus den Fluren von Hölkering, Köfering, Mangolding, Mintraching, Mötzing, Oberhinkofen, Scharmassing, Taimering, Triftlfing, Untermassing und Gailsbach sowie die immer noch nicht erschöpften Siedelungen von Kartaus, Pürkelgut und Unterisling geben in Verbindung mit den in den älteren

1) Vgl. die Fundortkarte S. 48.

Berichten genannten Ortschaften den Beweis, dass die Mehrzahl der jetzigen Dörfer des Regensburger Anteils an der Donauebene auf dem Boden einer uralten Feldkultur erwachsen und seit der jüngeren Steinzeit über die Hallstatt- und Latèneperiode in die römische Herrschaft und von da in fast ununterbrochenem Zusammenhang sich bis auf unsere Tage erhalten haben. Nur für die Bronzezeit erscheint die Kontinuität noch zumeist unterbrochen. Aus den vielfach sich wiederholenden Fundreihen seien einige Besonderheiten hervorgehoben, so aus Harting ein Bodenstück mit radialer Innenverzierung, aus Mangolding Reste eines grösseren Gefässes mit abgeplatteten Griffknöpfen des Münchshöfer Typus und eingepressten Ringen, die zu grossen Dreiecken angeordnet sind, ein Bruchstück einer innen und aussen linienverzierten Schale und ein grosser Schuhleistenkeil. In Mötzing fanden sich bisher alle Verzierungsarten ausser Bogenlinien. Oberhinkofen lieferte seltenere Ornamente, Taimering besonders viele Flach- und Hammerbeile; die Keramik des letzteren Ortes zeigt Kerbbänder, tiefstichverzierte Halbmondhenkel, bisher aber fast keine Spiral- und Linienbänder (dieselben Felder enthalten frühhallstattische und römische Brandgräber). Unterisling brachte das bisher einzige Exemplar eines durchbohrten Schuhleistenkeils, Untermassing hat nur Spiral- und Linienbänder. Aus Sünching stammt als Einzelfund aus einer Kiesgrube ein durchlohtes Hammerbeil.

Bronzezeit: Drei offene Armringe, eine durchbohrte Kopfnadel und ein Spiraltutulus, Nachträge zu den älterbronzezeitlichen Gräberfunden von Sengkofen (vgl. Westd. Zeitschr. XXIV 1905 S. 388). Zwei Armspiralen und eine vierkantige gewellte Nadel mit konischem Kopf und durchlohtem Hals, aus einer Kiesgrube südöstlich von Regensburg. Eine Nadel der gleichen Periode, angeblich aus der Donau bei Regensburg ausgebaggert. Ein längliches Flachbeil und unverzierte Scherben aus einem Grabhügel im Burgweinting Holz.

Hallstattzeit: Grosser frühhallstattischer Depotfund vom Benkhof bei Amberg, neben etwa 200 Sichel und Sichelbruchstücken zwei Lappenäxte mit herzförmigem Ausschnitt und Bruchstücke von solchen, eine Pfeilspitze, eine Nadel, ein (älteres?) Armband mit doppelten Endspiralen, ein zerbrochenes Schwert und Gussbrocken. Ein Wulstring mit Würfelangen, Ackerfund von Sarching (B.-A. Regensburg). Mehrere Gefässe aus einem Hügelgrab von Auerbach (B.-A. Eschenbach). Ein Bronzering, kleine Schalen und Scherben von grossen Gefässen vom frühhallstattischen Urnengrabfeld am Ochsberg südlich Unterisling. Aus Brandgräbern derselben Zeit auf den ursprünglich neolithisch besiedelten Feldern von Taimering stammen grosse Urnen, eine Schale und etwas Bronze, von einem Acker nördlich des Dorfes viel Keramik meist roher Art aus einer Abfallgrube.

Reste einer bauchigen Schale mit Girlanden und Würfelangen der Stufe der eisernen Hallstattschwerter kamen unter dem römischen Gebäude von Grossprüfening zutage. Grosse Mengen von Scherben, zumeist unverziert, von einer frühhallstattischen Siedlungsschicht auf dem Kirchenfeld bei Burg-

weinting. Sechs ungewöhnlich grosse „Steigbügelringe“ und Reste von weiteren aus einem verschleiften Skelettgrab bei Maierhof-Wernberg (B.-A. Nabburg).

Latènezeit: Drei Frühlatène-Gefässe aus dem Auerbacher Hallstatt-Grabhügel (Nachbestattung). Eine kleine Bronzehülse mit Maske, Feldfund von Unterisling. Aus sechs Wohngruben und einem Keller auf dem Kirchenfeld von Burgweinting viel Keramik der Mittellatènezeit, an Bronzen (Abb. 19) ein kleiner Wulsthohrning (Dm. 3,7 cm) mit triquetrumartig ausgeschnittener Blech-scheibe inmitten, zwei Drahtfibeln wie Altert. uns. heidn. Vorzeit V Taf. 20, 338 und zwei dünne Armringe. Eisenaxt, Lanzen spitze und Messer mit Griff-ring vom Schlanderacker nördlich von Unterisling. Eisenschwert mit Rest der Scheide aus der Gegend von Sarching.

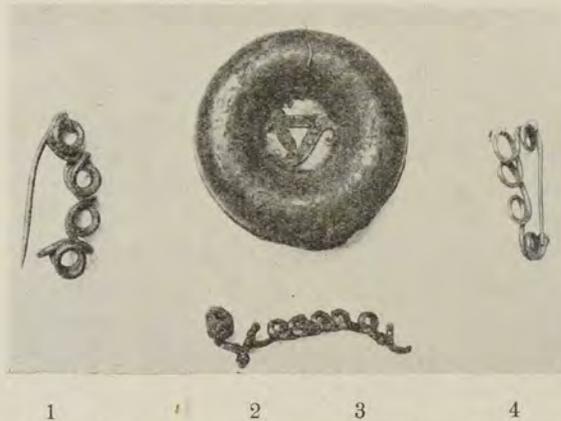


Abb. 19. 2--4. Latènefund von Burgweinting. 1. Fibel von Dasswang (B.-A. Parsberg).
 $\frac{3}{4}$ nat. Gr.

Grosses Eisenschwert der Spätlatènezeit mit Resten der Scheide, aus der Donau bei Regensburg ausgebaggert. Spätlatènescherben, Gruben- und Feldfunde von Mangolding und Taimering.

Römische Zeit: Aus Castra Regina selbst konnten aus dem Baugrund der Handelsbank auf dem Neupfarrplatz zwei Säulenbasen gerettet werden, während eine dritte bereits für den Neubau einbetoniert war. Sie stammen von zwei nebeneinander gelegenen Bauten, die sich wohl auf die südlich vorbeiziehende Strasse öffneten. Aus der Nachbarschaft der Porta praetoria, deren östlicher Flankenturm vollständig freigelegt wurde, stammt ein grosser Zinnendeckelstein. An Bronzen erhielt das Museum zwei Merkurstatuetten aus der Residenzstrasse mit einer Kupfermünze der Gal. Valeria Aug. und eine Fortunastatueue aus der Maximilianstrasse mit einer Soldatenkaisermünze, an Keramik wenig ganze Gefässe, viele Scherben gewöhnlicher Tonware und Rheinaberner Sigillata. Münzen gingen nur wenige zu.

Bei dem Neubau der Lanzschen Maschinenhalle wurde die nordöstliche Ecke des Dahlemschen Gräberfelds mit Brand- und Skelettgräbern aufgedeckt

und eine ziemliche Anzahl Funde erhoben, die sich in allem den älteren anschliessen (vgl. Lamprecht, Verhandl. des Hist. Ver. von Oberpfalz und Regensburg Bd. LVIII S. 1 ff.). Unter der ziemlich mannigfaltigen Keramik ist ein rotbrauner Topf von der Form der Töpfe mit trichterförmiger Randbildung (ORL Nr. 66 Faimingen S. 91 c) mit zwei Reihen eingestempelter Muster, abwechselnd ein Gittermuster und ein Löwe n. l., hervorzuheben (Abb. 20). Der einzige Grabstein zeigt die handwerksmässige Darstellung eines Ehepaars. Aus dem westlichen Teil des Friedhofs stammt die Vorderseite eines hübschen Frauenkopfes.



Abb. 20. Löwenurne vom Regensburger Gräberfeld. Höhe 20,5 cm.

Aus der weiteren Umgebung der Stadt sind bis jetzt an zwölf Stellen römische Siedlungen bekannt geworden. Bei Burgweinting wurde ein Gebäude mit suspendierten Räumen ausgegraben, wobei der Rest eines Lichthäuschens zutage kam (Röm.-Germ. Korr.-Blatt IV 1911 S. 88). Eine Grabung des Generalkonservatoriums 1912 ergab ausser den oben genannten frühhallstädtischen und Mittellatène-Siedlungsresten einen römischen Keller und eine Abfallgrube mit Keramik, auch Sigillata, darunter, aus der Grube, den frühflavischen Stempel *of Sarrut*. Ein durch Brand zerstörter römischer Keller bei Grossprüfening gegenüber der Nabmündung, wo eine Befestigung gesucht wird, erbrachte Reste eines gleichen Lichthäuschens und späte Rhein-zaberner Sigillata; drei Silbermünzen des Severus Alexander, der Julia Mamaea und des Gordianus III., letztere stempelfrisch, werden bei der Zerstörung

in die Erde gekommen sein (Röm.-Germ. Korr.-Blatt VI 1913 S. 41f.). Zu den Lichthäuschen vgl. auch Verhdl. Hist. Ver. f. Oberpfalz und Regensburg LXIV 1912/13 S. 227—236. Brandgräber bei Taimering lieferten ältere Rhein-zaberner Sigillata, einen aus Stein geschnittenen Fingerring mit der Inschrift *ka(ra)* und das Bodenstück eines Glasgefäßes mit dem Stempel *Gra[...]*. Aus einem Zwischenkastellehen des Limes bei Schamhaupten, welches Pollinger und Winkelmann untersucht haben, stammt ausser etwas Keramik das Bruchstück eines Ortbands.

Besonderes Interesse erregt ein Mittelerz, gallische Nachprägung, mit den Köpfen des Divus Julius und Augustus (Cohen I S. 22 n. 3 und Willers, Kupferprägung S. 107f.) wegen seines Fundorts Neunburg v. W. weit nördlich des römischen Gebietes an einer alten durch den Bayerischen Wald nach Böhmen führenden Strasse.

Merovingerzeit: Geschlossener Grabfund aus Untermassing mit Spatha, Sax, Lanzenspitze und Schildbuckel mit fünf Bronzenieten. Skramasax aus einem Reihengrab von Etterzhausen (B.-A. Stadtamhof).

Rosenheim, Städtische Sammlung (Stadtsekretär Nieberle). Aus Rosenheim selbst, von der Luitpoldstrasse, stammt eine Bronzenadel mit doppelkonischem, gerieftem Kopf von 19,4 cm Länge (Inv. 2466). Ein Einzelfund aus dem Karolinenfelder Moor ist eine oberständige Lappenaxt mit spitzeckigem Ausschnitt am Bahnablauf (Inv. 2447). Aus Westerdorf stammt eine 23 cm lange Lanzenspitze mit langer Tülle und kurzem, breitem Blatt, am ehesten ein merovingisches Stück (Inv. 2416).

Schwabmünchen, Bezirksmuseum (Privatier Maurer). Die hübsche kleine, im Wasserturm untergebrachte Lokalsammlung ist im August 1913 eröffnet worden. Sie enthält eine kleine Gruppe vor- und frühgeschichtlicher Altertümer, die der „Eine Wanderung durch das Bezirksmuseum Schwabmünchen“ betitelte Führer nur streift. Wir führen hier nur die Altertümer mit gesichertem Fundort auf.

Aus Oberhöfen stammt als Einzelfund ein schwerer Bronzearmring der Stufe der eisernen Hallstattschwerter. Ein Skelettgrab aus einer Kiesgrube bei Grossaitingen enthielt Eisenschwertklinge nebst Rest der Eisenscheide und geschlossenen Bronzearmring der Späthallstatt- oder Frühlatènestufe. Von der Flur Schwabmünchen rühren her: Prähistorische Wohngrubenfunde mit frühhallstattischen Scherben, Barackenlehm, Tierknochen usw. Römische Keramik mit etwas Sigillata von Lezoux aus einer Kiesgrube am Wertachufer. Römische Keramik mit etwas gallischer oder frühobergermanischer Sigillata, geometrisch dekoriertes rätischer Firnisware, Reibschalen, Krügen usw. aus einer Kiesgrube nördlich Schwabmünchen. Bei Wehringen fanden sich römische Siedlungsreste mit Lehmfachwerkbrocken, Dachziegeln, spätsüdgalischer Sigillata, aber auch Sigillatareibschalenscherben und anderer Keramik.

(Mitteilung von P. Reinecke.)

Starnberg, Wurmsee-Geamuseum (Dr. Paulus). Die im Entstehen begriffene Sammlung, die schon eine Reihe vor- und frühgeschichtlicher Funde enthält, wird im Frühjahr 1914 eröffnet werden. Wir verschieben deshalb die Verzeichnung bis zur nächsten Museographie.

(Mitteilung von P. Reinecke.)

Straubing, Sammlung des Historischen Vereins (Landgerichtsrat Ebner)¹⁾. Im „Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung“ legt F. Ebner Jahr für Jahr sorgfältige Berichte über die Tätigkeit des Vereins und die Zugänge der stattlichen Sammlung vor, auf deren drei letzte (Jahresbericht XIII—XV 1910—1912) ich mich hier stütze. Bei der Fülle der Fundplätze und Funde kann nur ein knapper Überblick gegeben werden. Vor allem zahlreich ist die Fundstatistik der jüngeren Steinzeit, die für die Berichtszeit etwa zwanzig Plätze mit Wohnresten wohl sämtlich der handkeramischen Stufe ergibt²⁾. Dass die Mehrzahl um Straubing, zumeist auf den Anhöhen weiter südlich der Stadt liegt, hat den rein äusserlichen Grund, dass sie von dort aus erforscht werden; ebenso ist eine kleine Gruppe auf den Höhen südlich von Plattling zwischen Isar und Vils von einem interessierten Bewohner der Gegend festgestellt worden (Jahresbericht XV 1912 S. 20). Genauer erforscht wurde nur der Fundplatz von Lerchenhaid westlich von Straubing, wo 29 Gruben mit Winkelbandkeramik untersucht wurden, ohne dass indes ein sicherer Hüttengrundriss gewonnen werden konnte (Jb. XIII 1910 S. 8f. 24f.); auch römische Siedlungsreste traten zutage. In und vor der Stadt wurde eine Reihe weiterer Fundstellen der verschiedensten Perioden teils angeschnitten, teils näher erforscht, so bronzezeitliche Wohnstellen (Jb. XIII 1910 S. 10, 26; XIV 1911 S. 8, 22; XV 1912 S. 14), bronze- und hallstattzeitliche Siedlungsreste durch- und übereinander (Jb. XIII 1910 S. 18; XIV 1911 S. 8, 22), ebenso an einer Stelle bronze- und latènezeitliche Gruben und nahe bei diesen wieder ein völkerwanderungszeitliches Skelettgrab mit Sax und Messer (Jb. XIII 1910 S. 16f.), dazu in grösserer Anzahl römische Reste. Sein Hauptaugenmerk richtete der Verein auf die Erforschung des römischen Kastells und des Kastellgeländes. In den Jahren 1910 und 1911 wurde der Zug der Gräben und ihre Vierzahl festgestellt, Westtor und Nordwestturm untersucht und innerhalb wie ausserhalb des Kastells Versuchsgräben gezogen, welche viele Reste leichter Wohnungen, wenig feste Baulichkeiten anschnitten (Jb. XIII 1910 S. 11—16; XIV 1911 S. 9—14); ein eine grössere Fläche umschliessender Spitzgraben im Innern des Kastells erwies sich 1913 als sicher nicht vor-, wahrscheinlich nachrömisch (vgl. auch Jb. XIV 1911 S. 12f.). Im Jahre 1912 wurde ein kleiner Steinbau mit z. T. suspendierten Räumen, der zweimal umgebaut worden war, ausserhalb des Kastells aufgedeckt,

1) Vgl. die Fundortkarte S. 48.

2) Bachling, Fierlbach, Fruhstorf, Geltolfing, Gneiding, Hailing, Herblfing, Kienoden, Leiblfing, Meindling, Münchshöfen, Neubachling, Niedersünzing, Peinkofen, Pfaffenmünster, Plattling, Ramsdorf, Rinkam, Salching und Wallerfing.

und in der Nähe ein kleiner Töpferofen, etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts, mit reichen Geschirresten freigelegt (Jb. XV 1912 S. 8—14). Die Fundstücke der drei Jahre verzeichnet der Museumsbericht (Jb. XIII 1910 S. 27—30; XIV 1911 S. 24f.; XV 1912 S. 29f.).

Ausserhalb Straubings wurden bei Geiselhöring (B.-A. Mallersdorf) Siedlungsreste der Hallstatt- und Latènezeit und ein Kindergrab der letzteren Periode mit Halsring und zwei Armreifen festgestellt (Jb. XIII 1910 S. 10f.; XIV 1911 S. 8f. 23; XV 1912 S. 28). In Geltolfing (B.-A. Straubing) fanden sich latènezeitliche Wohnschichten und Skelettgräber (der gleichen Zeitstufe?) fast ohne Beigaben, auch ein römisches Brandgrab (Jb. XIII 1910 S. 17f.; XIV 1911 S. 14), in Altenbuch (B.-A. Landau) eine Grube der Latènezeit und ganz spärliche Reihengräber (Jb. XIII 1910 S. 18; XIV 1911 S. 15). Die Kiesgewinnungsarbeiten in der Spätlatèneschanze von Radldorf schnitten mehrere Wohnstellen an (Jb. XIV 1911 S. 16). Aus der Nachbarschaft von Wallersdorf (B.-A. Landau) stammt als Zufallsfund eine hübsche Venusstatuette mitsamt Postament (Jb. XIII 1910 S. 19, s. oben S. 55).

Tittmoning, Sammlung des Historischen Vereins (Kanonikus Kottmayr). Von Kirchheim (B.-A. Laufen) stammt der Inhalt eines Skelettfachgrabs vom Ausgang der frühen Bronzezeit, bestehend aus Dolch, Axt und Nadel mit durchlochtem Kugelkopf. Ein benachbartes Reihengräberfeld erbrachte jüngst eine Schere und ein kleines Messer.

In Tittmoning selbst wurde unter dem heutigen Kanonikatsgebäude ein grösseres römisches Gebäude mit mehreren Räumen mit Mosaikfussböden aufgedeckt, das einmal durchgreifend umgebaut worden war. Ein Mosaikboden der älteren Periode zeigt geometrische Muster und in den Eckwinkeln Vasen mit Ranken; er war überlagert mit Bauschutt, darunter reichbemalter Wandverputz und Stuckleisten mit Palmetten- und Maskenschmuck, auf welchem ein einfacher grauer Mosaikboden der jüngeren Periode sass. Die spärlichen Funde gehören im wesentlichen der mittleren Kaiserzeit an. Die Mosaikböden sind grossenteils an Ort und Stelle erhalten worden.

Traunstein, Sammlung des Historischen Vereins für den Chiemgau (Professor A. Meier, jetzt Rektor Lamprecht). Die Besiedelung des schon zu Noricum gehörigen Chiemgaues übersieht man jetzt bequem in der Schrift von August Meier, *Der Chiemgau in römischer Zeit*, Traunstein 1912, einer der erfreulichsten Erscheinungen der jüngeren bayerischen Lokalliteratur, die in ihrer sorgfältigen Durcharbeitung der Funde eines bestimmten Gebietes nicht vereinzelt bleiben sollte.

An vorgeschichtlichem Zuwachs hat die Sammlung nur etwas Keramik der Frühhallstatt- und Spätlatènezeit aus zwei Wohngruben bei Erlstätt (B.-A. Traunstein) erhalten. Römische Funde, namentlich Keramik, auch Sigillata, in ziemlicher Menge, stammen aus Seebruck am Chiemsee, dem antiken Bedaium, wo im Friedhof ein spätrömisches Kastellchen von anscheinend etwa quadratischem Grundriss auf älteren Siedlungsschichten, welchen weit aus die meisten Funde angehören, festgestellt worden ist. Die Sigillata beginnt

mit einigen frühflavischen Scherben Dragd. 29 und reicht bis Rheinzabern und Westerdorf; ein paar Fragmente mit Schachbrettmustern gehören zu der späten Ware des 4. Jahrhunderts (s. oben S. 31). Einen im Jahre 1912 gefundenen schweren Goldring hat Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete, Berlin 1913 noch in einen Nachtrag aufgenommen (S. 378 n. 1); seine Lesung der auf der Platte eingeritzten Buchstaben als *Iovi ma(ximo)* halte ich aber für mehr als unsicher. Älterrömische Siedlungsreste wurden auch am Westrande des Ortes unter rezenten Hochäckern angeschnitten. Im Walde bei Roitham (B.-A. Traunstein) wurde ein römisches Gebäude, wohl ein Gutshof, untersucht, dessen längst herausgebrochene Mauern von Hochäckern überdeckt waren; unter der zahlreichen Keramik auch etwas Sigillata wohl Westerdorfer Ursprungs und ein spätsüdgallischer Scherben.

In die Sammlung wurden aus Chieming überführt die beiden Inschriftsteine CIL III 5574 (= 11772) und 11780. Schon ins Jahr 1913 fällt der Fund eines verschlepten Meilensteins in Schalchen, Gem. Gstadt (B.-A. Rosenheim) mit Inschriften des Sept. Severus und Julian und einer dritten noch nicht gelesenen (Meier, Röm.-Germ. Korr.-Blatt VII 1914 S. 10 f.).

Einige Reihengräber von Aufham bei Chieming ergaben etwas Eisen (Lanzenspitze, Messer) und ein paar Glasperlen.

Wasserburg, Städtisches Museum (Professor

Brunhuber). Die Sammlung erhielt eine Randleistenaxt der älteren Bronzezeit von Gabersee bei Wasserburg und zwei Halsringe aus dem im Jahre 1908 gemachten Depotfund der gleichen Periode von Gammersham bei Wasserburg, dessen Hauptteil sich in der Prähistorischen Staatssammlung befindet (s. oben S. 59). Aus dem Grieselholz bei Gschwendt, Gem. Steppach stammt ein Mittelz des Antoninus Pius. Vgl. Weber, Altbayer. Monatsschrift XI 1912 S. 160.

Weissenburg a. S., Sammlung des Altertumsvereins (Fabrikant Raab). Die Konservierungsarbeiten am Kastell Weissenburg erbrachten neben Unbedeutendem den beistehend (Abb. 21) abgebildeten hübschen Deckel eines Bronzegefäßes von 10,5 cm Dchm. und 3 cm Höhe. Er ist aus drei gesondert gegossenen Teilen, dem eigentlichen Deckel, der Rosette und dem gestielten Knopf zusammengesetzt. Die Ornamentik folgt einer bestimmten



Abb. 21. Bronzener Deckel aus Kastell Weissenburg.
 $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

hellenistischen Richtung, welche die klassischen Blattwellen Naturformen anzugleichen sucht. Ein Zufallsfund aus Niederhofen östlich von Weissenburg ist ein schweres „Börsenarmband“ wie ORL Nr. 40 Osterburken Taf. VI Fig. 52 von 11,5 cm Dehm. Der Deckel der „Börse“ läuft um einen Draht; er hat in der Mitte eine rechteckige Öffnung, aber keine Spur von einem Verschluss.

Bereits ins Frühjahr 1913 fällt die Auffindung von Reihengräbern an der Eichstätterstrasse in Weissenburg. Erhoben wurden an Waffen Saxreste, drei Lanzenspitzen, eine Wurfaxt, zwei Schildbuckel und ein Schildgriff und Stücke von Gürtelschnallen mit Silberdrahteinlage.

Weissenhorn, Historische Sammlungen der Stadt und des Museumsvereins (Maler Heinle). Bei einem Neubau in Weissenhorn selbst (Haus Nr. 298 $\frac{2}{3}$) stiess man auf eine Brandstelle, wohl eine Wohngrube, welche eine Bronzedrahtfibul der Spätlatènezeit ergab. Vor der Stadt, an der Strasse nach Günzburg, fanden sich zwei Reihengräber mit Waffen (Schwert und Sax) und Schmuck (tauschierte Schnalle und Knöpfe vom Wehrgehenk). Von Messhofen südöstlich von Weissenhorn stammt das Stück eines römischen Dachziegels.

Der Museumsverein lässt als Beilage zum Weissenhorner „Rotthalboten“ in zwangloser Folge „Mitteilungen des Museumsvereins Weissenhorn und Umgebung“ erscheinen, aus denen eine Artikelserie von Pfarrer Kolb in Wullenstetten: „Die Bodenaltertümer im Gebiete der ehem. Herrschaft Wullenstetten“ herausgehoben sei.

Würzburg, Fränkisches Luitpoldmuseum (Konservator Dr. Hock). Das im Mai 1913 eröffnete Museum enthält in Raum 31—34 die von Konservator Dr. Hock eingerichtete vor- und frühgeschichtliche Sammlung, welche sich aus den entsprechenden Beständen des Historischen Vereins von Unterfranken, des Fränkischen Kunst- und Altertumsvereins, der Städtischen Sammlungen und des Kunstgeschichtlichen Museums der Universität zusammensetzt. Raum 31—33 enthalten in geographischer Einteilung die vorgeschichtlichen Altertümer des südlichen und nördlichen Unterfrankens und des Untermaingebiets, Raum 34 umfasst Funde des frühen und hohen Mittelalters und spärliche römische Reste. Die weise Auswahl und übersichtliche Anordnung der Fundstücke und die zahlreichen an den Wänden verteilten Karten, Pläne und Abbildungstafeln, welche den Typenschatz der einzelnen Perioden, Vergleichsmaterial aus anderen Gegenden, die technischen Künste der primitiven Kulturen zur Anschauung bringen, lassen die Einrichtung der Sammlung wohl als vorbildlich erscheinen.

Die Sammlung hat sich sowohl aus Grabungen und Funden der letzten Jahre als durch die planmässige Durcharbeitung ihrer alten Bestände, die Dr. Hock vorgenommen hat, ganz erheblich vermehrt. Da indessen Dr. Hock in Bälde einen ausführlichen Katalog erscheinen lassen wird, haben wir es für angebracht gehalten, dieser Publikation nicht durch eine doch nur knappe Aufzählung der Zugänge vorzugreifen. Vorläufig orientiert über die Bestände hinreichend der von Hock bearbeitete Teil des „Führers durch das Fränkische

Luitpoldmuseum in Würzburg 1913⁴ S. 1—28 des Sonderabdruckes mit sieben Tafeln.

Würzburg, K. Generalkonservatorium (Konservator Dr. Hock). Bei dem in Würzburg exponierten Konservator des K. Generalkonservatoriums wird, bis über die endgültige Zuteilung entschieden ist, ein bei Baggerungen in der Pegnitz bei Hirschhaid (B.-A. Bamberg) gefundenes frühhallstädtisches Bronzeschwert des jüngeren Ronzanotypus aufbewahrt.

B. Württemberg. Von P. Goessler¹⁾.

Über die Funde und Untersuchungen in Württemberg während der Jahre 1910 bis 1912 unterrichten die „Fundberichte aus Schwaben“ Heft XVIII—XX²⁾. Der Jahrgang XVIII enthält zugleich ein nach topographischen und sachlichen Gesichtspunkten geordnetes Register für die Hefte der Jahre 1905—1910. Eine Inventarisierung des Landes ist vom Berichterstatter begonnen worden in der Form archäologischer Oberamtsinventare „Die Altertümer im Königreich Württemberg“ (P. Neff Verlag, Esslingen), denen Fundkarten beigegeben werden. Erschienen sind im Jahre 1911 Oberamt Blaubeuren (von Goessler), 1912 Oberamt Heidenheim (von Hertlein) dazu 1912 die Oberamtsbeschreibung Münsingen „Altertümer“ von Goessler. Die von demselben geleitete archäologische Landes-Aufnahme stellte im Jahre 1910 eine Aufnahme aller Fundplätze von Rottweil, 1911 von Rottenburg, 1912 von Grabfeldern und vorgeschichtlichen Schanzen des Landes fertig.

Die Forschungs- und Sammeltätigkeit war in allen Teilen des Landes sehr lebhaft. Infolge der täglich sich mehrenden Veranlassungen zu grösseren Bodenbewegungen und dank dem allgemein wachsenden Interesse an den Bodenaltertümern steigert sich die Zahl der Gelegenheitsfunde von Jahr zu Jahr. Die damit in Zusammenhang stehende Neigung, allenthalben kleine und kleinste Sammlungen zu gründen, lässt sich mit dem allgemeineren Interesse der Wissenschaft wohl vereinen und wird diesem förderlich sein, solange nur ein steter Zusammenhang mit der zentralen Sammlung des Landes gewahrt und dieser die Erwerbung für die Landesgeschichte wichtiger Denkmäler nicht unnötig erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Das gemeinsame Zusammenarbeiten des Konservatoriums mit den einzelnen Forschern und Sammlungen liegt vor allem auch in dem wohlverstandenen Interesse der letzteren und hat sich zum Vorteil der gemeinsamen Bestrebungen überall durchführen lassen.

1) Eigene Berichte rühren her über Ehingen von Burkhardt, Heilbronn von Schliz, Reutlingen von Haag, Rottenburg von Paradeis, Tübingen von Paret.

2) Im Folgenden stets abgekürzt als Fundber. XVIII (XIX. XX).

Die planmässige Verfolgung bestimmter wissenschaftlicher Fragen von grösserem Umfange wurde auf verschiedenen Gebieten in Angriff genommen oder fortgeführt. Der Frage nach dem Grundriss des prähistorischen Wohnhauses, besonders der neolithischen Zeit, diente die im Jahre 1911 vom Konservator unter örtlicher Leitung von Bersu begonnene Ausgrabung der Höhensiedelung auf dem Goldberg im Ries (Stuttgart), welche zwei Typen des Viereckhauses und zwei Siedelungen, eine Rössener und eine im Pfahlbaustil, ergab; ferner die Forschungen von Schliz in der Neckargegend (Heilbronn). In diesen Zusammenhang gehören auch die Modelle von Wohnhäusern bzw. Hütten der neolithischen Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit (Heilbronn). Eine allgemeinere Bedeutung hat auch die Ausgrabung eines Grabhügelfeldes bei Jagstfeld (Heilbronn und Stuttgart) der älteren und jüngeren Bronze-, vor allem aber der frühen Hallstattzeit. Die Kultur dieser älteren Hallstattzeit hat sich, im Gegensatz zur älteren und jüngeren Bronze- und ebenso der mittleren und jüngeren Hallstattzeit, über das ganze Land verbreitet. Auch auf der Alb ist sie vertreten (Fundber. XV 19f., XVII 10f. XVIII 18f., Altertümer des O.-A. Blaubeuren S. 18 ff.), zahlreich am Fuss der Alb und vor allem im mittleren und unteren Neckarland. Dazu tritt jetzt auch das Oberland. Das Vorwiegen der Fundplätze an alten Verkehrswegen (Fundber. XVII 10f.) wird für die Bevölkerung, die diese in Süddeutschland weit verbreitete Kultur vertritt, charakteristisch sein. Die Untersuchung vorgeschichtlicher Befestigungen wendet sich namentlich den im Lande sehr verbreiteten Viereckschanzen zu, um deren Zeit und Konstruktion aufzuklären (Stuttgart). Sie gehen in die Spätlatènezeit herab und weisen in der Grabensohle gelegentlich römische Scherben auf. Über ihre innere Einrichtung und Bestimmung sind Aufschlüsse noch von weiteren Forschungen, im Zusammenhang mit denen der gleichartigen Anlagen in Bayern, Baden und dem Elsass, zu erhoffen.

Für die römische Zeit standen Forschungen über die Anfänge der Okkupation unseres Landes im Vordergrund. Die in 1912 begonnene Untersuchung des Kastells Risstissen südlich der Donau förderte ein Lager aus claudischer und ein zweites aus vespasianischer Zeit zutage (Stuttgart). Dazu kommt die Erforschung der römischen Okkupation auf der Alb, wo Hertlein das Kastell Oberdorf feststellte (Festschr. z. 50. Bestehen d. Kgl. Alt.-Samml. Stuttgart 1912 S. 65 ff.). Mehrfache Untersuchungen an verschiedenen Stellen bei Rottweil haben über das zweifellos vorhandene Kastell noch keinerlei Aufklärung gebracht¹⁾ (Rottweil), in Rottenburg wurde die Stadtmauer gefunden. Mit der systematischen Erforschung römischer Töpfereien wurde 1911 der Anfang gemacht, und in diesem Jahr vier Töpferöfen und ein Ziegelofen untersucht, 1912 folgten weitere (Ehingen, Stuttgart). Der in unserem Lande bisher

1) Im Herbst 1913 ist endlich auf dem „Lager“ genannten Plateau südlich des Bahnhofs, dem sog. Nikolausfeld links des Neckar, die Feststellung zweier Kastelle gelungen: eines äusseren, sehr umfangreichen, das bis an die natürlichen Ränder dieses isolierten Plateaus reicht, und eines inneren, etwas kleineren: jenes aus vespasianischer, dieses vermutlich aus domitianischer Zeit.

nicht nachgewiesene Typus des viereckigen, gemauerten Grabturms fand sich in mehreren Beispielen in Jagsthausen. Unter den Inschriften sind wichtige einem Brunnen im Westkastell Öhringen 1911 entnommene Denkmäler aus dem Ende des zweiten und der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts zu nennen, welche den Bau einer Wasserleitung und deren Wiederherstellung betreffen und uns zum erstenmal die Kenntnis der Besatzungstruppe des Kastells, der coh. I Septimia Belgarum, vermitteln. Andere Inschriften und Skulpturen waren in alamannischen Gräbern bei Cannstatt verbaut.

Einen wichtigen Fortschritt für die Kenntnis der römischen Stein- denkmäler des Landes, aber darüber hinaus für die ganze archäologische Topographie und Frühgeschichte der einzelnen Fundstellen bezeichnet die von F. Haug mit Unterstützung des Berichterstatters seit 1911 begonnene Neubearbeitung der Römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. Die zwei ersten Teile sind 1912 und 1913 erschienen, der dritte und letzte Teil wird Mitte 1914 fertiggestellt werden. Eine grosse Zahl von Denkmälern ist darin neu aufgenommen, vor allem aber sind den Einzelbeschreibungen der Denkmäler Einleitungen über die geologisch-topographischen Verhältnisse und archäologischen Funde in den grösseren oder kleineren Gebieten vorangestellt, wodurch jedes Denkmal in seinen geschichtlichen Zusammenhang gestellt wird und aus diesem seine Erklärung erhält. Gleichfalls von allgemeiner, über seinen eigentlichen Gegenstand und Württembergs Grenzen hinausgreifender Bedeutung ist die Publikation R. Knorrs: Südgalische Terra-Sigillata-Gefässe von Rottweil, Stuttgart 1912, welche die Fortsetzung bildet zu desselben Forschers im Jahre 1907 erschienener Arbeit über Sigillaten desselben Fundorts.

Backnang, Sammlung des Murr-gauer Altertumsvereins, gegründet um 1885. Vorstand Dekan Dr. Köstlin. Aufgestellt in besonderem ein-stöckigem Gebäude. Enthält an archäologischen Beständen: römische Funde aus den Grabungen im Kastell Murrhardt, vor allem zwei Inschriften (Haug-Sixt Nr. 401, 402; ORL Nr. 44 Kastell Murrhardt S. 9 f.).

Biberach, Städtische Sammlungen im Spital. Vorstand der 1882 gegründeten Altertumssammlung Stadtbaumeister a. D. Preiser. 1902 Gründung eines Kunst- und Altertumsvereins; Vorstand Kommerzienrat Baur.

Paläolithisches: Funde aus der Schussenquelle. Neolithisches: Durchlochte Steinaxt aus dem Aulendorfer Ried; Hirschhornaxt, Steinbeil, 2 Knochenmeissel, Feuersteinpfeilspitze, Feuersteinmesserchen aus Schussenried und Olzreute. Bronzezeit: Mittelständige Lappenaxt aus Geboldingen; Lanzenspitze von der Aschenmühle bei Waldsee. Hallstattzeit: Bronzemesser aus dem Aulendorfer Ried. Römisches: 3 Eisenluppen unbekanntem Fundorts. Hypokaustenziegel, Dachziegel, Heizröhren, bemalter Wandverputz aus Ummendorf. Alamannisches aus einem Reihengrab vom Zellerhof bei Schussenried (Fundber. V 6). Mitteilung von Zahnarzt Forscher, Kunst- und Altertumsdenkm. des Oberamts Biberach 1909 S. 59.

Biberach, Privatsammlung H. Forstner. Sie enthält neben verschiedenen nordischen Feuersteingeräten, Bronzen und Gefässen aus norddeutschen Urnenfriedhöfen vorrömischer Zeit hauptsächlich Funde aus Bodensee-Pfahlbauten, darunter zwei Bruchstücke von „Mondbildern“ aus den bronzezeitlichen Pfahlbauten von Uhdlingen und Immenstaad. Ferner hauptsächlich keramische Funde aus dem steinzeitlichen Packwerkbau Schussenried (Fundber. XX S. 6—8 Taf. I). Aus der Hallstattzeit ein Bronzeschwert des bayerischen Typus von Trostberg (Oberbayern). Funde aus den Reihengräbern von Hochdorf (OA. Waldsee), darunter eine silbertauschierte eiserne Gürtelschnalle (Fundber. XIII 15), sowie von Alt-Bierlingen (OA. Ehingen) (Fundber. XVI S. 95, XVII S. 64).

Bopfingen, Privatsammlung des Verwaltungsaktuars Ensslin. Neolithische Funde vom Goldberg. Hallstattscherben und Mittelerz des Augustus (Cohen I S. 140 nr. 521) ebendaher.

Donnstetten, OA. Urach. Im Pfarrhaus ist eine vom früheren Pfarrer Dreher zusammengebrachte und vom jetzigen Pfarrer Hausmann verwaltete Ortsammlung (s. Goessler: Oberamts-Beschr. Urach S. 165 ff.). Die Sigillatastempel, Graffiti, ein Reibschalenstempel und ein anderer Stempel, im ganzen 13 Stück, sind von diesem zusammengestellt (Fundber. XVI 54 f. Taf. III 1—23); dazu einige Münzen.

Ehingen a. Donau, Sammlung des Altertumsvereins. Bericht von Professor Burkhardt, jetzt in Böblingen. Der Verein besteht seit Dezember 1908 und hat sich zum Ziel gesetzt die Pflege des geschichtlichen Sinnes und der Heimatliebe durch Vorträge allgemeingeschichtlichen und ortsgeschichtlichen Inhalts, durch Schutz der Altertümer des Bezirks aus allen Zeiten und durch Gründung einer Altertümersammlung. Diesem Zweck dienen auch die Grabungen des Vereins, die mit Rücksicht auf die knappen Mittel¹⁾ nur gelegentlich, wo Gefahr droht, und in bescheidenem Umfange ausgeführt werden, unter gewissenhafter örtlicher Leitung und mit Berichterstattung an das Landeskonservatorium. Über den Reichtum des Bezirks an vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern gibt, dem damaligen Stand der Kenntnis gemäss, eine Übersicht der betreffende Abschnitt in der amtlichen Oberamtsbeschreibung Ehingen 1893 I 272—330.

Die annähernd 1900 Nummern zählende Sammlung ist zurzeit noch in zwei alten Schulräumen mehr aufgestapelt als aufgestellt. Als ihr späteres Heim ist eine grössere gotische Kapelle des 15. Jahrhunderts in Aussicht genommen, die zurzeit noch als Zeughaus des Bezirkskommandos dient. Vereinsvorstand ist Gymnasialdirektor Dr. Krieg, Archivar der Sammlung war bis zum 15. September 1913 der Berichterstatter.

Da über die Sammlung bisher noch nicht berichtet wurde, mag eine kurze Übersicht über ihren Bestand an vor- und frühgeschichtlichen Gegenständen hier gegeben werden:

1) Aus den regelmässigen Beiträgen der Mitglieder, deren Zahl jetzt 180 beträgt, Zuschüssen von Stadt und Amtskorporationen stehen jährlich etwa 900 Mk. zur Verfügung.

Ältere Steinzeit: einige kleine Feuersteinartefakte und -splitter, zusammen gefunden mit Knochen des Mammut, Höhlenbären, Rhinoceros, Riesenhirseh, Ur und anderen jener Zeit angehörenden Tieren an einem Schlupf beim Bahnhof Schmiechen (OA. Blaubeuren); Tierknochen aus dem Hohlenfels bei Schelklingen desselben Bezirks; Gipsabguss eines Höhlenbärenschädels mit verheilter Stirnwunde vom gleichen Fundort.

Jüngere Steinzeit: Scherben des Pfahlbaustils von Höfingen bei Leonberg; Hüttenbewurf und Scherben mit Linienband- und Stichverzierung von Grossgartach. Werkzeuge aus Diorit, Feuerstein, Bein und Geweihstücken, durchlochte Scherbe in Form eines gleichschenkligen Dreiecks (wohl von einer Schmuckkette) auf dem Goldberg, vor den Grabungen des Landesmuseums, gefunden. Aus Schussenried: 3 Steinbeilchen, eine Lanzenspitze von Nephrit, Pfeilspitzen aus Feuerstein, Beinwerkzeuge, Holzreste von Gefässen oder Werkzeugen, tönerner Wirtel, eine Versteinerung wohl als Spielzeug oder Schmuckstück gebraucht. Stark quarzhaltige Scherben mit Buckelhenkeln des Pfahlbaustils, Scherben und andere Feuersteinreste gefunden bei einer Art Pflaster mit vielen Aschenresten auf dem Hochsträss bei Schwörzkirch (OA. Elingen) (Fundber. XVIII 4). Aus einer Kiesgrube bei Untermarchtal: quarzhaltige, z. T. sehr dicke Scherben mit Finger- und Nageleindrücken verziert (Pfahlbaustil), mit Buckel-, Schnur- und Fingerhenkeln, ferner strich- bzw. sprossenverzierte Scherben (Schussenrieder Stil), und eine kleine Feuersteinpfeilspitze. Ein Feuersteinsplitter mit Bearbeitungsspuren von Ruit bei Stuttgart.

Bronzezeit¹⁾. Bronzesichel mit Fabrikmarke aus dem Depotfund bei Dächingen, OA. Elingen (Fundber. IV 31f., XV 12, XVII 10), eine bronzzeitliche Pfeilspitze von Schlechtenfeld bei Elingen, Gipsabguss des Schwertes von Elingen (Oberamtsbeschreibung Elingen S. 291 Abb. 1 u. S. 292; Katalog galvanoplastischer Nachbildungen vorrömischer, römischer und merovingischer Altertümer aus der K. Altertümersammlung Stuttgart gefertigt von der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen Tafel 3 Nr. 7 und Fundber. VII S. 16 nr. 23, S. 18).

d) Hallstattzeit. Periode A: Fund aus einem Flachgrab oder einem in den Boden eingetieften, dann aber verebneten Hügel²⁾ zwischen Gymnasium und Rektoratsgebäude in Elingen (Fundber. XVII 10ff. u. Taf. I). Er besteht aus folgenden Stücken: bronzenes Dolebmesser von 29 cm Länge, mit reichverziertem 12 $\frac{1}{2}$ cm langen Griff, der oben zur Aufnahme eines Knaufes aus Holz oder Bein ausgebohrt ist; mohnkopffartige Nadel, abgebrochen, jetzt noch 17 $\frac{1}{2}$ cm lang; einhenkliche Bronzetasse vom Typus der Schussenrieder (vgl. Alt. u. heidn. Vorz. V Taf. 43 nr. 721 und 729) 5 cm hoch; 4 Fingerringe aus Bronzeblech, in der Mitte von 0,4 bis 1 cm anschwellend; 10 Bronzedraht-ringe 1—2,7 cm Durchm. (Ringgeld); blattförmige Pfeilspitze, 3,8 cm lang;

1) Eine blattförmige, 15 cm lange Lanzenspitze ist in der Ziegelei Gottern bei Mühlhausen i/Thür. gefunden.

2) Wegen der Gefässe und der durch Feuer zum Teil stark beschädigten Bronzen, der Aschen- und Knochenreste kann es sich nicht um einen Depotfund handeln.

bronzene Doppelspiralfibel (Alt. u. heidn. Vorz. V Taf. 43 nr. 703), Bruchstück; 4 massive, verschieden verzierte, z. T. durch Feuer beschädigte Bronzearmringe; viele grössere und kleinere, z. T. brandbeschädigte Bruchstücke von Arm- und Halsringen; Urne aus dunkelbraunem Ton, zweihenklig, die vier Buckel durch guirlandenartige Riefungen verbunden (ähnlich Alt. a. a. O. nr. 751), 12 cm hoch; 2 kleine Schüsselchen aus braunem Ton $3\frac{1}{2}$ und 4 cm hoch, ähnlich wie die Urne verziert, eines mit senkrechtem Rand; kleiner brauner Becher mit wagrechtem Rand, 9 cm hoch; dunkelbraune Tasse, 7—8 cm hoch; hellbraune Urne von 17 cm Höhe, nur zur Hälfte erhalten; grösseres Bruchstück einer ähnlichen Urne und viele andere Scherben, Aschen- und Knochenreste.

Hallstattperiode C: Aus drei Grabhügeln im Gerberhau bei Ebingen (Fundber. XVI 20 f. vgl. Oberamtsbeschreib. S. 287, 10^b): bronzenes Gürtelbeschlag mit geometrischen Verzierungen, 19 cm lange Bronzenadel (der späten Bronzezeit nahestehend, im grössten Hügel ohne Zusammenhang mit anderen Stücken gefunden), 2 Schlangenfibern, 4 dünne Armringe, Reste von Ohringen, eine Pinzette, 2 stark verrostete eiserne Lanzen spitzen von 26 cm Länge, Ton- und Lignitperlen (dabei vergangene Tonschalenreste mit sehr viel Asche, also Leichenbrand, während bei den übrigen Gräbern Reste des Skeletts, allerdings nicht erhaltbar, festgestellt wurden), 26 cm hohe, braune Urne und Reste anderer Gefässe. Aus einem Grabhügel im Trinkholz bei Niederhofen (OA. Ebingen) rote Gefässcherben mit inkrustierten Verzierungen in Kerbschnitttechnik. Scherben einer flachen Schale aus schwarzgeschmauchtem Ton von einem der Grabhügel auf der Auchtweide zwischen Munderkingen und Emerkingen (vgl. Oberamtsbeschr. S. 288 f., 18 und 19). Ein reichverzierter z. T. graffittierter Teller von 36 cm Durchmesser mit Kerbschnitterei, sowie Scherben eines ähnlichen Gefässes, glattes graubraunes Becken aus dem Grabhügel im „Schelmen“ bei Rissstissen (Fundber. XX 19f.); Scherben von Hallstattgefässen aus einem Grabhügel im „Weitenwegteile“ bei Obermarchtal (OA. Ebingen) (Fundber. XVII 15); kleine Bronzereste und Scherben aus einem Grabhügel bei Grundsheim OA. Ebingen (Fundber. XX 12f.).

Latènezeit: Aus den Funden von Rechtenstein (OA. Ebingen), wo eine Latènesiedlung schon aus früheren Funden (Oberamtsbeschr. I S. 292) bekannt war, ein Teil der im Fundber. XVIII 20 f. aufgezählten Stücke: Scherben verschiedener Gefässe, darunter eines graffittierten, dünne Kupferplättchen, eine Feuersteinspitze, Knochen verschiedener Tiere. Scherben aus einer Bestattung bei Obermarchtal (Fundber. XIX 11), darunter die Hälfte eines Kindernäpfchens, zusammen gefunden mit unzweifelhaften Menschenknochen.

Römische Zeit. Funde aus Emerkingen. 1. Im Gewann „Holz“ wurden Fundamente von fünf Töpferöfen gefunden (Fundber. XVIII 27ff., Photographien in der Sammlung). Sie sind im Grundriss bufeisenförmig und haben mit Ausnahme von einem Zwischenmauern verschiedener Länge. Die Masse der Öfen sind wenig verschieden: die Länge schwankt zwischen 2,10 und 1,70, die grösste Breite freilich von 1,40 bis 0,70 m. Der Oberbau war überall

zerstört. Aus den zugehörigen Abfallhaufen und -gruben, die zum Teil untersucht wurden, kamen Scherbenproben in die Sammlung. Es ist meist rotes, gelbes oder graues, nur ganz wenig schwarzes Gebrauchsgeschirr, besonders häufig Reibschalenscherben (eine Schale liess sich zusammensetzen). Sigillata ist in den Öfen jedenfalls nicht hergestellt worden. Diese war überhaupt nur spärlich vertreten, und kein Stempel oder Model. Aus Eisen fand sich nur der Rest eines Sporns. 2. Fundstelle: Kiesgrube östlich der Strasse Munderkingen-Emerkingen. Auf dem abgetragenen Gelände müssen hier an verschiedenen Stellen römische Reste (Wohn- oder mindestens Abfallgruben) gewesen sein, denn der Berichterstatter fand daselbst unter dem zurückgeworfenen Abraum römische Scherben, auch stossen jetzt noch einige Gruben in sie (vgl. auch Oberamtsbeschr. Ehingen unter Emerkingen I S. 293 f.). Ob sie in Zusammenhang stehen mit einem vom Berichterstatter an dieser Stelle vermuteten Kastell (s. u.), muss weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben. Verstreute Funde aus dieser Kiesgrube: eine Bronzenadel von 9,6 cm Länge; ein Schlüssel, 10 cm lang; Hälfte einer Reliefbilderschüssel (Heiligenberger Fabrikat), Bruchstück einer Beinadel (Brustbild mit abgebrochenem Kopf), ein Denar des A. Vitellius. Aus einer grösseren Grube, auf deren Boden der ganze Kopf eines Fuchses lag, ein bis auf wenige Reste zusammengesetzter weitbauchiger, einhenkliger Krug aus glattem, gelben Ton. Viele kleinere Sigillatascherben mit Stempelresten (z. B. *Jull* oder *Juli*, sonst keiner mehr zu entziffern), ein Rosettenstempel, Reste eines vespasianischen Tässchens; auch andere verzierte Scherben sind wohl vespasianisch bzw. gallisch; die Hälfte eines braunen Lämpchens mit eckiger Volutenschnauze. Unter den Resten gewöhnlicher Tonware häufig die eines schwarzgefirnissten weitbauchigen Gefässes, Reste einer Räucherschale; andere machen den Eindruck barbarischer Ware. Zum Teil entspricht die Tonware der in den Gruben der Fläche A des Kastells Risstissen gefundenen, vgl. Bericht über das Kastell Risstissen in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Kgl. Altertümersammlung Stuttgart, S. 54 und Abb. 4 und 5. 3. Fundstelle: Die Unterwachinger Kiesgrube auf Markung Emerkingen und der Acker des Schmieds Dreher westlich der Strasse Munderkingen-Emerkingen: ein langer, dünner Schlüssel; verschiedene Sigillaten, darunter vespasianische. 4. Fundstelle: Nordöstlich daran anstossend der Galgenberg, wo auf dem Acker von Hauler der Berichterstatter um Ostern 1913 die Fundamente eines Gebäudes z. T. ausgrub, bei dem ein gemauerter Keller später zugeworfen und oben darauf ein Ziegelbetonboden gelegt war, also zwei Benützungsperioden zu unterscheiden sind: dem Grundriss nach nicht die Fundamente einer Villa, sondern eher die eines Prätoriaums, besonders ähnlich dem Wiesbadener. Auf einem Acker in der Nähe wurde ein Graben angeschnitten, die weitere Untersuchung aber zunächst durch die Halsstarrigkeit eines Bauern unmöglich gemacht. Unter den Scherben des Kellers ist neben viel Fensterglas Vespasianisches, aussen fand sich auch Heiligenberger Sigillata, z. B. Stempel *Mammilian* rückläufig, sehr viel geschmauchte Ware mit Tupfen und rätische Ware der beiden von Drexel (Kastell Faimingen) unterschiedenen

Stufen, auch einige Scherben geflammter Ware. Drei Sigillatascherben sind claudisch. Die Veröffentlichung der Funde wird in Fundber. XXI erfolgen.

Funde von Risstissen. Teils aus eigenen Grabungen, teils durch Schenkung und Kauf hat die Sammlung neben vielen Sigillatascherben (z. B. *of. Aquitani, Natalis, Ociso f* und Rheinzaberner Ware), ein graues Fass mit in den weichen Ton eingerissemem Namen FIDIILLIVS 65 cm hoch, vgl. Fundber. XX 47 und Taf. IV 11, ferner viele Sigillata- und andere Scherben von einem Gräberfeld und aus Töpferöfen, vgl. Fundber. XX 46 Nr. 6 und 12, und XIX 73, 3; 2 Schlüssel, ein Stilus, eine Sonde, ein Löffelehen, Scharnierfibelreste, Münzen, ein Tonlämpchen mit eckiger Volutenschnauze mit Reliefbüste der Diana auf dem Spiegel und mit Halbmond und Nimbus, eine Bronzefibel mit weissen und blauen Emailinlagen, vgl. Fundber. XIX 73, 1 und 2 und Tafel VI 11 und 12, Bronzenägel und Schlüssel von einer Kassette; eine Pfeilspitze, Balkennägel und Hals eines zweihenkligen Kruges aus dem Kastellgraben und sonstige kleinere Funde. Die Hauptfunde von Risstissen s. unter Stuttgart S. 110 f.

Funde von „Schönbronn“ bei Ehingen. Auf dem Acker des Kronenwirts Felder unmittelbar bei der Stadt fanden sich Reste einer kleinen römischen Niederlassung mit unregelmässigem Grundriss. Der Keller derselben war in mittelalterlicher Zeit, den darin aufgefundenen Scherben nach, wieder benutzt, zum mindesten mit mittelalterlichem Schutt angefüllt. Als römisch erwies sich die Niederlassung durch die sich jetzt in der Sammlung befindenden Sigillatascherben Rheinzaberner Herkunft (u. a. Kerbschnitzerei), die rätischen Scherben der ersten und zweiten Stufe (nach Drexel), Reste von rotem Wandbewurf mit aufgemalten gelben Strichen, und Scherben gewöhnlichen Gebrauchsgeschirrs. Die Veröffentlichung mit Grundriss wird erfolgen in Fundber. XXI.

Römisches von anderen Fundorten:

1. aus dem Bezirk: α) von Rupertshofen ein Sigillatatablet mit 25 cm Durchmesser, Stempel *Min.* . . β) von Kirehen: ein eiserner Schlüssel. γ) von Munderkingen: Ziegel und 2 Stück Bleirohr von einer Wasserleitung aus einer noch nicht ausgegrabenen römischen Villa. δ) von unbekanntem Fundort im Bezirk: Reste einer römischen Bestattung, bestehend aus Sigillata- und anderen Scherben und Nägeln; Hufeisen und 1 Stück eines Hufschubes.
2. aus Württemberg: α) von Weissenhof bei Besigheim: römischer Wandverputz, Reibschalenreste. β) von Cannstatt: ein steinerner Mörser aus dem Kastell.

Alamannisch-Fränkische Zeit. Über die zahlreichen alamannischen Siedlungen des Bezirks vgl. Oberamtsbeschr. Ehingen I S. 307ff. Vertreten sind in der Sammlung Ehingen und die Reihengräberfriedhöfe von Altbierlingen, Munderkingen, Mundingen, vgl. Fundber. XV 64; XVI 95ff.; XVII 63, 67f.; XVIII 83; XIX 144f.; XX 65f. durch Spathe und Saxe, Skramasaxe, Lanzenspitzen und Messer verschiedener Formen und Grössen; 2 Schildbuckel; zwei bronzene Scheideneinfassungen; verschiedene Beschlägstücke und Schnallen

mit und ohne Silbertauschierung; Riemenzungen verschiedener Grösse; bronzene Armreife entweder geschlossen massiv und dünn oder offen, massiv mit abgestumpften Enden oder offen breit und hohl; Nuster aus verschiedenfarbigen Ton- und Glasperlen; eine beschädigte Scheibenfibel; eine S-Fibel; Ohrringe aus Bronzedraht; Pfeilspitzen; Reste eines Beinkamms; mehrere ganze Gefässe und einzelne Scherben; ein hohler, plumper Tonfuss von 6 cm Länge (Spielzeug oder Votivgabe?); mehrere Schädel von Frauen und Männern.

Ellwangen, Sammlung des Geschichts- und Altertumsvereins. Vorstand Landgerichtsrat Häcker. Der im Jahre 1904 gegründete Geschichts- und Altertumsverein hat im Jahre 1908 seine Sammlungen im ehemaligen Residenzschloss der Ellwanger Fürstpröpste zur Aufstellung gebracht. Im Jahre 1912 wurde die Aufstellung zum vorläufigen Abschluss gebracht. Die Sammlungen für Natur- und Vorgeschichte sind im nordöstlichen Ecksaal des zweiten Stockwerkes, dem sogenannten „Weissen Saal“ untergebracht (vgl. Ipf- und Jagst-Zeitung vom 9. Juni 1912, Schwäb. Merkur vom 22. Juni 1912 Nr. 287).

Das Publikationsorgan des Vereins ist das „Ellwanger Jahrbuch“ bis jetzt I—III, 1910—1913.

Den Hauptstock der Sammlung bilden die Altertümer aus dem ehemaligen Besitz des Oberamtspflegers Steinhardt:

Steinzeit: eine steinerne Pflugschar aus Mazengehren.

Hallstattzeit: die Ausbeute der verschiedenen Grabungen im Grabhügelfeld bei Dalkingen, OA. Ellwangen; a) 2 Urnen, 2 Schalen, 1 Henkeltäschchen, ausgegraben von Oberamtspfleger St.; b) 3 Urnen, zusammengesetzt, dazu 2 Urnen und 2 Schalen im Zustand der Auffindung, ausgegraben von St. 1906 (Fundber. XIV 5); c) die Ergebnisse der Grabungen von Goessler und Steinhardt im Jahre 1910 aus zwei Hügeln (Fundber. XVIII 16 ff. und Ellwanger Jahrb. 1911 S. 1 ff. mit Lageplan des Hauptgrabes und Abb. der Funde). Sie gehören der dritten Stufe an. Es sind Brandgräber, die nur keramische Beigaben enthalten. Die Farbe der Bemalung ist zartes Rot; ein Fussbecherchen weist gelben Firnis auf. Kerbschnitt und Einstempelung von Mustern fehlt, ebenso tritt Graffitiierung gegenüber roter Bemalung zurück. Dem roten Untergrund wird gern noch schwarze Streifen- oder Tupfenbemalung aufgesetzt. Ein bronzener Armring und eine Bronzenadel aus Gräbern vom Ihmberg (Fundber. I 14, II 25 f.); 14 bronzene Armringe, ausgegraben in Pfahlheim beim sogenannten Römerfeld, sind von zweifelhafter Datierung.

Römisches: Funde vom Kastell Buch, eine eiserne Lanzenspitze, 158 Pfeilspitzen von dem bekannten grossen Depotfund im Kastell; Kreuzhaue, Schlüssel, Keramik vom Kastell und vom Bad.

Aus dem Reihengräberfeld von Pfahlheim (Fundber. II 25 ff.): Waffen, Schmuck, Gefässe, ein LötKolben, ein eiserner Sporn, Hufeisen, eiserne Gürtelschnalle, vor Allem ein Bronzesporn mit Vergoldung, gefunden im Fuchsloch bei Pfahlheim. Der Verein grub dort durch Steinhardt 1905 3 Gräber mit reichen Funden aus, 1905 ein viertes durch Dr. E. Kapff, aus dem eine goldene Scheibenfibel stammt (Fundber. XIII 16; XIV 17).

Über die als römischer Frauenkopf (Kaiserin?) erkannte Skulptur an der Stiftskirche in Ellwangen siehe unter Stuttgart S. 116 Abb. 44.

Esslingen, Altertumssammlung; Vorstand Dr. Mangold. Die im Jahr 1908 gegründete Sammlung, aufgestellt im obersten Stockwerk der höheren Töchterschule, weist einiges gute, meist eigenen Grabungen verdankte Material auf.

Paläolithisches: Mammutfunde aus Oberesslingen, 1905 und 1908 erhoben.

Neolithisches: ein durchlohtes Beil, doppelseitig gewölbt, 10 cm lang, aus grobkörnigem Basalt, gefunden 1897 in den Sirnauer Wiesen bei Esslingen.

Römisches: im Jahre 1910 grub der Verein eine Villa rustica bei Oberesslingen aus (Fundber. XVIII 50 ff. mit Plan und Abb.). Keramik: Rheinzaberner Sigillata (Stempel: *Costillus f.*, *Statutus f.*, *Suatulli*), Reliefschüsseln der Form 37 in der Art des Lucanus und Ccmitialis u. a. (a. O. S. 56, Tafel VII), graue Gesichtsurne, Schwertscheidenbügel aus Bein; Denar des Severus Alexander (= Cohen 236) aus dem Jahre 223. — Im Jahre 1911 begann der Verein die Untersuchung eines längst bekannten grösseren Villenkomplexes im Walde „Steinriegel“ auf M. Berkheim. Blossgelegt wurden die Westseite (70 bis 75 m) und Teile der Nord- und Südseite eines grossen Hofes; ferner innerhalb dieses zwei rechteckige Gebäude ohne Inneneinteilung. Funde: einhenkliger Krug, weiss, 29 cm hoch, Reibschale mit rotbemaltem Rand, gelblichrote Sigillata mit späten Formen, grauer Faltenbecher usw. Die Villa scheint in der Kastellzeit des eine Stunde entfernten Königs, mit dem die Funde nahe verwandt sind, begonnen zu haben und bis zum Ende des 2. Jahrhunderts bewohnt gewesen zu sein. — Aus Königs (OA. Esslingen) sind in der Sammlung Scherben von der Ausgrabung Kallees 1885, dann als Leihgabe ein Anzahl Grabfunde von K. Miller 1882 gemacht (veröffentlicht ORL. S. 52 ff.), darunter das Fragment eines rätischen Bechers.

Alamannisches. Aus Berkheim Waffen und Perlen, vor Jahren gefunden. Aus Mettingen Plattengrab ohne Beigaben, gefunden 1910 (Fundber. XVIII 82). Aus Oberesslingen von der Hauptstrasse, a) 1908: zwei Männer- und ein Frauengrab; das Frauengrab reich ausgestattet mit 30 einzelnen Beigaben (Fundber. XVI 98 ff. u. Taf. VII); am wertvollsten darunter ist eine durchbrochene Zierscheibe mit der Darstellung eines Lanzenreiters, ähnlich der aus Bräunlingen bei Wagner: Fundstätten in Baden I 91 Fig. 61), b) 1909: fünf Gräber, dazu ein sechstes mit Pferdeknochen; Beigaben: Bronzesporn mit Eisen unterlegt, Zierscheibe in Kreuzform mit Beinring, eine Meermuschel in eisernem Draht (Fundber. XVIII 68 ff.).

Feuerbach, Städtische Sammlung (meist Eigentum von Dr. Hauff und Stadtpfarrer Kallee). Aufgestellt in der Realschule. Vorstand Stadtpfarrer Kallee. Neolithische Einzelfunde aus Feuerbach und Zuffenhausen. Römische Einzelfunde aus Feuerbach. Alamannische Funde aus einem grossen Friedhof in Feuerbach. Diese 1910 begonnene Grabung (s. Kallee, Staatsanzeiger

für Württb. 1911, Nr. 207) ist jetzt noch nicht abgeschlossen. Literatur: R. Kallee, Feuerbach in der Urgeschichte . . . Führer durch die F. Altertümersammlung 1912.

Friedrichshafen, Museum des Vereins zur Erforschung des Bodensees. Im Jahr 1912 wurde das Museum des Bodensees im ehemaligen Kameralamte neu aufgestellt. Kustos Postsekretär Kuhn. Der archäologische Bestand setzt sich zusammen aus: 1. Pfahlbaufunden, 2. Römischem, von den Grabungen K. Millers in Oberschwaben aus Altshausen, Boos, Herrgottsfeld, Mengen, Mochenwangen, Oberessendorf, Rheinpatent, Zussdorf. Am wichtigsten ein rotbemalter Becher in Sigillatanachahmung mit eingepresstem Ornament in zwei konzentrischen Dreiviertelkreisen, 15½ em hoch; offenbar spätrömisch (Abb. 22). 3. Alamannischem aus Friedrichshafen und Spaltenstein. Unsicherer Zeit sind Tierknochen und ein Holzbalkenrost, 1911 bei Anlage des Gondelhafens in Friedrichshafen gefunden (Fundber. XIX 11 f.).

Die Funde des Oberamts Tettang werden in der 1914 erscheinenden Oberamtsbeschreibung Tettang vom Berichterstatter näher genannt.

Gmünd, Städtische Altertumssammlung untergebracht im Neubau der Edelmetallfachschule. Vorstand Fabrikant Ehrhard. Steinbeil aus Gmünd (Fundber. XX 2); Römisches von den Kastellen Schierenhof (vor allem die Denkmäler bei Hang, Röm. Inscr. Nr. 66, 69, 70, 71, 73) und Welzheim (ein Krug aus der Fundber. XIX beschriebenen Töpferei); Münzen.



Abb. 22. Spätrömischer Becher aus Altshausen. Etwa 1/3 nat. Gr.

Hall, Altertumssammlung des Historischen Vereins für das Württembergische Franken. Gegründet 1851, seit 1908 im Renaissancehaus. Vorstand Landgerichtsrat Jopp. Führer durch die Sammlung von Prof. Dr. Fehleisen 1911. Der archäologische Teil der Sammlung wurde 1908—1909 von Dr. Kropatscheck neu geordnet. Katalog ist in Angriff genommen.

Prähistorisches: Steinbeil aus Untermünkheim; Bronzen und Eisen aus Hügelgräbern bei Niedernhall, Mistlau, Altshausen; Bronzeaxt von der Ruine Bielriet. Hallstattschwert aus Sindringen. 4 Latèneringe aus Hall (Fundber. XV 29 mit Abb.).

Römische Funde aus Mainhardt, Öhringen, Sindringen, Ruckhardtshäuser Hof, Jagsthausen. Von Osterburken 4 Inschriften und ein Kaprikorn. Griechische Gefäße aus Sammlung Wundt.

Aus Reihengräbern der Crailsheimer Gegend alamannisch-fränkische Funde.

Heidenheim a. Brenz, Sammlung des Altertumsvereins auf Schloss Hellenstein. Vorstand Professor Gaus. Im Jahr 1911 wurde in der Malzfabrik zur Rose ein wohlerhaltenes Hypokaust freigelegt und im Keller des Museums wieder aufgebaut (Fundber. XIX 33 f., Hertlein, Altertümer des Oberamts Heidenheim S. 38 vgl. Bericht VI S. 171 f.). Am „Totenberg“ wurden wiederholt römische Gräber, meist des 2. Jahrhunderts, aufgedeckt und ihre Beigaben der Sammlung einverleibt (Fundber. XVIII 44 f., XIX 34, XX 60). Ebenda haben sich auch alamannische Bestattungen gefunden (Fundber. XX 60). Von anderen Funden sind noch erwähnenswert alamannische Gräber aus der Koppischen Sandgrube bei Steinheim (Fundber. XVIII 79 f.), sowie aus dem Reihengräberfeld von Herbrechtingen (Fundber. XX 60). Dazu vgl. unter Stuttgart S. 119.

Heilbronn, Museum des historischen Vereins. Vorstand Hofrat Dr. Schliz. Katalog: Die Sammlungen des historischen Museums, 1906; H. Schliz, Siedlungsweise und Kulturentwicklung des Neckarlandes in vorgeschichtlicher Zeit (mit 13 Tafeln). Bericht des Histor. Vereins X 1909—12.

Herr Schliz stellt folgenden Bericht zur Verfügung: Der Zweck des Museums ist nicht allein die Verhütung der Verschleppung von Altertümern, sondern auch die wissenschaftliche Aufhellung der Vorgeschichte des unteren Neckarlandes, sowie die Verbreitung der Kenntnis unserer Vorgeschichte durch Anschauungsunterricht in möglichst breiten Kreisen der Bevölkerung. Die meist in Bruchstücken gefundenen vorgeschichtlichen Gegenstände werden daher nicht nur konserviert, sondern auch, wo zugänglich, soweit ergänzt, dass ein klares Bild des ursprünglichen Aussehens entsteht; vorgeschichtliche Anlagen werden, soweit es ihr Umfang erlaubt, im Museum wieder aufgebaut oder, wenn dies unmöglich, werden verkleinerte Modelle nach genauen an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen angefertigt und im Museum aufgestellt. So ist es gelungen, eine nahezu lückenlose Reihe der vorgeschichtlichen Grabformen des Neckarlandes im Original im Museum zur Anschauung zu bringen. Dem nach A. Bonnets Grabungen, Angaben und Aufnahmen schon früher konstruierten Modell eines steinzeitlichen Wohnhauses aus der grossen Dauersiedelung von Grossgartach wurde eine Reihe weiterer Wohnungsmodelle der Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit zugefügt. Diese wurden hauptsächlich aus Anlass der 42. Anthropologen-Versammlung, August 1911, mit grossem Aufwand von Zeit und Mühe hergestellt.

Die hauptsächlichsten Zugänge innerhalb der Jahre 1910—1912 sind die folgenden:

a) Diluvium: zwei Mammutbackenzähne aus den Kiesgruben von Biberach und vom Wartberg; ein 80 cm langer Stosszahn von *Elephas antiquus* aus einer Kiesgrube bei Böckingen. Die Aussetzung eines Preises an die Besitzer von Lehm- und Kiesgruben für jedes dort gefundene Stück Feuerstein ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

b) Jüngere Steinzeit. Eine Reihe von Einzelfunden haben gezeigt, dass nicht nur die grosse geschlossene Siedelung von Grossgartach-Schluchtern-Frankenbach ein Gebiet ausgedehnter Wohnanlagen aus der Zeit der Band-

keramik darstellt, sondern auch die Hochufer des Neckartales in dieser Zeit dicht besiedelt waren. Auffallend ist, dass sämtliche Funde vom rechten Neckarufer stammen; am linken Ufer sind bis jetzt nur bei Lauffen Wohnplätze dieser Zeit festgestellt. Alle Wohnungen des Neckartales sind nur leichte Hütten ohne Rahmenbau, welche nur muldenförmige Gruben hinterliessen.

An Einzelfunden sind erwähnenswert: eine flache Hacke, gegenüber von Neckargartach gefunden, eine ebensolche von Grossgartach, ein Feuersteinmesser aus dem Boden der Heilbronner Altstadt. Ausgegraben wurde zwischen Heilbronn und Neckarsulm eine leichte Hütte mit zwei parallelen Längswänden, verschliffem Eingang an der einen Schmalseite und einem muldenförmigen Viehstall an der anderen. Unter den Linienbandmustern der Scherben, aus denen zwei bombenförmige Gefässe und ein Tonlöffel ergänzt werden konnten, fand sich ein vereinzelt Randstück der Grossgartacher Stiechkeramik. Die Muster stimmen sonst mit denen von Grossgartach überein. Die Beschaffenheit der Grubenränder deutet auf ein dem Boden aufsitzendes Zeltdach. Im Inneren fand sich ein grosser, flacher, vom Wartberg hierher geschleppter Steintisch. Ein hervorragender Fund sind zwei nebeneinanderliegende Schachtgräber von Sontheim aus der Stufe der Bandkeramik, einer Frau und einem Kind angehörend, welche als liegende Hoeker bestattet waren. Beigaben: ein rötliches mit Griffwarzen verziertes Bombengefäss und ein schöner Schubleistenkeil. Das Doppelgrab ist mit dem ganz erhaltenen Skelett der Frau in ursprünglicher Lage im Museum aufgestellt. Die Schädel zeigen den typischen kokonförmigen Grundriss der bandkeramischen Stämme. Von Wichtigkeit ist der Fund einer langen Pflugschar aus Hornblende (durchbrochener Schubleistenkeil) von Bonfeld. Während die Funde dieser Zeit am Odenwald aussetzen, dringen sie nach den Lössgebieten des badischen Neckarhügellandes vor.

Dem Anthropologenkongress wurden, soweit die Bestellung der Äcker erlaubte, einige Wohnanlagen an Ort und Stelle vorgeführt. Eine schon früher ausgegrabene Wohnstätte, bei der ein aus Steinen gebauter Wärmeherd das Niveau des Wohngelasses, die Kochgrube den Boden der Küche und eine senkrecht aufsteigende Schicht von Hüttenbewurf den gradfluchtigen Bau der senkrecht ausgeschachteten rechteckigen Grube veranschaulichten, zeigte den Typus des Grossgartacher Wohnhauses mit festen Wänden; eine grosse, auf einer Seite in einer Viehhürde sich fortsetzende noch unausgegrabene Anlage das Ackerwirtschaftsgebäude ohne feste Wand und Hüttenbewurf wahrscheinlich mit auf dem Boden ruhendem Satteldach. Die Kulturreste ergaben hier in typischen Stücken Tongefässe der linienbandverzierten, Grossgartacher und Rössener Keramik in den gleichen Schichten.

Der Wunsch einiger Forscher, die Umrisse eines Viereckhauses während der Grabung entstehen zu sehen, veranlasste im Jahre 1912 weitere Untersuchungen. Das Ergebnis der ersten gemeinsam mit Schumacher und Goessler ausgeführten war nicht ganz zweifelsfrei, weil diagonal unter dem oberen Hüttenboden der einer älteren abgebrannten Hütte lag. Eine zweite Untersuchung mit Goessler und Bersu im Frühjahr 1913 ergab eine Hütte mit

rechteckigem Bodengrundriss, senkrechten aber nicht gefestigten und deshalb oben eingerutschten Wänden und der Grossgartacher Einteilung in einen höher gelegenen Wohn- und einen tiefer gelegenen Küchen- oder Kellerraum (Röm.-Germ. Korrb. VI 1913 S. 54 ff.). Bei dieser Gelegenheit hat die Durchsichtung des Grossgartacher Gebiets ergeben, dass der Bestand an Rechteckhäusern mit gefestigten Wänden (Rahmenbau) vorerst erschöpft ist und nur der Zufall noch eines dieser soliden Häuser zum Vorschein bringen kann. Nördlich, südlich und östlich der Grossgartacher Siedelung stehen noch zur Verfügung grosse, von uns bisher als Viehhürden angesehene Flecken schwarzen Kulturbodens meist mit Resten leichter Hütten von unbestimmtem Grundriss sowie eine Reihe kleiner Vorrathshäuser gegen Schluchtern und auf der Ostseite, die wahrscheinlich sämtlich der gefestigten Wände entbehren, also wohl ein auf dem Boden ruhendes Dach besaßen.

Die schnurkeramische Kultur hat auch hier wieder Einzelfunde, wahrscheinlich Brandgräbern entstammend, geliefert: am Nordhang des Wartberges einen schweren Hammer aus Diorit mit rechteckigem, doppelseitig gewölbtem Querschnitt, vom Südrand der Grossgartacher Siedelung gegen den Heubelberg ein trapezförmiges Beil mit rechteckigem Querschnitt und von Untereisheim einen schön geschliffenen durchlochtem Beilhammer.

Von der Pfahlbaukultur zeigte sich jetzt auch die letzte der Heilbronn umgebenden Bergkuppen besetzt. Auf dem bewaldeten Schweinsberg wurde einer der grossen, auf der einen Seite flach, auf der anderen dachförmig zugehauenen Messerspäne aus belgischem Feuerstein gefunden.

c) Die Bronzezeit ergab nur für die jüngste Stufe die Unterlage zu einem Wohnungsmodell: kreisrunde Grube mit ringslaufender Bank und Randgraben, Hüttenbewurf, der nur auf einer Seite die Eindrücke von Spaltholz und Flechtwerk zeigt, sowie die Reste eines aus Tonziegeln aufgebauten Herdes ergaben die Rundhütte mit aus Spaltholz gebauten, nur innen verputzten Wänden. Eine Hütte bei Sonthheim war bei unserem Eintreffen schon teilweise zerstört, so dass die Form nicht gesichert ist; sicher war nur ein aus Steinen aufgesetzter Herd mit drei schweren durchlochtem Steinhämmern noch nachzuweisen.

Von hervorragender Bedeutung ist die Ausgrabung von Grabhügeln im Kocherwald bei Jagstfeld und auf den davorliegenden Äckern. Hier zeigte sich wie im Schweinsbergwald bei Heilbronn ein ununterbrochener Zusammenhang von Steinkisten der älteren mit Steinhügeln der jüngeren Bronzezeit, beide später mit Brandurnen der frühen neben grossen Aschenhügeln der mittleren Hallstattzeit besetzt. Ein vollständiges Steinkistengrab mit Skelett und Brandurnen ist im Museum wieder aufgebaut. Ein geschweiftes Bronzemesser kam ins Heilbronner, Rasiermesser und Anhänger ins Stuttgarter Museum.

d) Hallstattzeit. Nach zahlreichen Wohnanlagenresten liess sich ein dem Grundriss einer Wohnstätte bei Frankenbach entsprechendes umfangreiches Hausmodell der frühen Hallstattzeit konstruieren. Das Viereckhaus mit zwei Gelassen tritt im Grundriss scharf hervor. Das Fehlen jeden

Hüttenbewurfs weist auf Blockhausbau wie in Hallstatt selbst; nur der Küchenanbau war mit Lehm ausgestrichen. Eine „Diele“ war mit Rundbank ausgestattet; die Reste von „Mondbildern“ im Herd zeigten, dass sie als Feuerböcke dienten. Bronzenadeln gewährleisteten die Zeitstellung. — Von Gräbern haben wir ein mit Steinen umstelltes und abgedecktes Urnengrab des Heilbronner Urnenfriedhofes ausgegraben, es harret noch des Wiederaufbaues im Museum.

c) Latènezeit. Zwei Hausmodelle beruhen wie das Steinzeithaus auf den sorgfältigen Aufnahmen unserer Grabungen durch A. Bonnet, welche breitovale Hütten mit Flechtwerkwand und runden Holzpfosten für den Firstbalken sowie Viereckhäuser mit Pfostenwänden ergeben hatten. Der Boden zeigte bei Wohnräumen geschlagenen Estrich, bei Ställen Pflasterung mit Kopfsteinen. Ein solches Viereckhaus mit Pfostenwänden wurde auch auf dem rechten Neckarufer am Fuss des Wartbergs neben der oben erwähnten steinzeitlichen Hütte ausgegraben. Eine schöne Schüssel mit Rillenkränzen, zwei Spinnwirtel, ein Knochenpfriemen, Regehörn und Schleifstein kamen von hier ins Museum. Alle diese Anlagen gehören der Periode B der Latènezeit an. Ein Flachgrab auf Neuenstadter Gemarkung lieferte Arm- und Halsringe aus Bronze und einen pessaranähnlichen Tonring von 9 cm Durchmesser.



Abb. 23. Silberfibel aus Horkheim.
Nat. Gr. Aus Fundber. XIX.

f) Römische Zeit. Die hervorragendsten Funde stammen vom Damm einer Brücke, die gegenüber dem Kastell Böckingen den Neckar übersetzt: Stoss- und Wurflanzens, Eimerbeschläge, Eisen spitzen von Schifferstangen, ein Ziegel mit dem Stempel *iustum fecit*. Aus dem Kastell stammen: der Inhalt von Töpfereigruben mit weissem und rotem Ton, ein Sigillataboden mit Stempel *Ritus fecit*, und eine Faustina-Münze. Eine Leichenbrandurne mit dem Graffito >XIIII> MXI ist auf dem Mäurich bei Ödheim gefunden.

g) Fränkische Zeit. Vergoldete Rundfibel mit Filigran und Almandinen aus Horkheim (Abb. 23); doppelkonische Tongefässe, Trense, Franziska, Speere aus Kochendorf; eine Kriegerausstattung: Speer, Sax, Messer, breite Gürtelschnalle aus einem Steinplattengrab von Untergriesheim.

Heutingsheim b. Ludwigsburg, Sammlung O. Paret. Aus Täle b. Hoheneck stammt Pfahlbaukeramik (Scherben), ein Tulpenbecher sowie Teil eines zweiten; aus Heutingsheim neolithische Bandkeramik, Mahl- und Reibsteine, einige Bein- und Steinwerkzeuge von drei verschiedenen Ansiedlungen; aus Geisingen neolithische Scherben. Ein Hallstattgrabfund (Bronze-Armring, Schädel) von Heutingsheim; ebendaher sowie von Täle und Pleidelsheim Latène-

keramik. Römisch sind nur 2 Münzen des 2. Jahrhunderts und ein zweihenkliger Krug aus Heutingsheim. Aus alamannischen Reihengräbern mehrere Skelette. Alles in den Fundberichten veröffentlicht.

Hoheneck, OA. Ludwigsburg. Sammlung v. Ostertag-Siegle. Enthält Funde aus dem römischen Gutshof bei Hoheneck (Fundber. XIX 90 ff.), darunter hervorzuheben ein eisernes Instrument beim Ziegelstreichen benutzt, bemalter Wandverputz und Stück eines ornamentalen Frieses sowie ein Spielwürfel und Spielsteine aus Bein.

Jagsthausen, Sammlung der Freiherrlich von Berlichingenschen Familie im sogenannten Archiv des Götzenbaus in Jagsthausen. Sie enthält nur römische Funde aus Jagsthausen, beschrieben in ORL Nr. 41 Jagsthausen von F. Drexel und Fundber. XVI 59 ff., XVII S. 36 ff.

Isny, Sammlung des Altertumsvereins. Vorstand Kaufmann Pfeilsticker. Enthält einige Ziegel und Scherben vom spätrömischen Kastell auf der Bettmauer.

Kirchheim u. T., Privatsammlung des Oberamtsbahnmeisters Bayer; soll der neuen Realanstalt übergeben werden. Vgl. Goessler, Aus der Vor- und Frühgeschichte des Kirchheimer Bezirks. Mit 2 Tafeln (in Mayers Bilder aus Kirchheims Vergangenheit) 1913.

Steinbeil von Eklogit aus Oberlenningen (s. Fundber. XVIII 8 und a. a. O. Taf. I 1). Eisenluppe aus Unterlenningen (ebd. Taf. I 4). Römische Handmühle aus Kirchheim, Ausguss eines Doppelhenkelkruges aus Oberlenningen, Mittelerg der Faustina I aus Iesingen, Sigillatascherben aus Köngen.

Alamannische Grabfunde aus Kirchheim (a. a. O. Taf. I 11).

Kirchheim a. T., Privatsammlung des Hausvaters Thumm (Paulinenpflege); vgl. Goessler, Aus der Vor- und Frühgeschichte des Kirchheimer Bezirks 1913.

Steinbeile vom Bodensee, Hirschstangen von der Limburg, die 1913 als Höhensiedelung der Michelsberger Kultur nachgewiesen wurde. Römische Lampe aus Köngen. Alamannische Gräberfunde aus Dettingen (Bahnhofbau und Kiesgrube) und Kirchheim 1897.

Köngen. In dem vom Schwäbischen Albverein 1911 aufgebauten Südturm des Kastells ist unter Oberaufsicht von Oberlehrer Kuder-Köngen eine Sammlung römischer Funde aus dem Kastell aufgestellt. Darin u. a. als Leihgabe der Kgl. Altertümersammlung Stuttgart die zwei Steine bei Haug, Röm. Inscr. u. Bildwerke, 2. Aufl., Nr. 523 und 524, sowie die Funde aus der 1902 von Jacobi vorgenommenen Grabung (s. ORL Nr. 60 Köngen S. 49 f.).

Lauchheim, Sammlung des Geschichts- und Altertumsvereins. Die im Jahre 1902/03 begründete Sammlung des seit 1909 bestehenden Geschichts- und Altertumsvereins ist ein Werk des Stadtarztes Dr. Gerlach und des verstorbenen Stadtschultheissen Schneele. Anstellung im Stadttorturm, Vorstand Dr. Gerlach. Über ihre Bestände berichten die Hefte des Ellwanger Jahrbuchs (s. oben S. 87). Das archäologische Material ist in der von Gerlach bearbeiteten „Chronik von Lauchheim“ (1907) für die Frühgeschichte verwertet. Über die späteren Funde orientieren die Fundberichte.

Neolithisches: Feuersteinbohrer aus oberem Weissjura, 4 cm lang, von der Kapfenburg. Schneele fand um 1902 in dem ehemaligen Weiher, jetzt Wiese, nördlich der Banzenmühle beim Eingang in den Pfaffenlohwald Artefakte, die mit Funden von dem zwei bis drei Stunden entfernten Goldberg verwandt sind: 2 Messer aus Amphibolitschiefer, 3 Pfeilspitzen, eine Säge, 1 Messer, 1 Schaber, (Feuerstein aus dem Kieselkalk der unteren Kreide), ein Reibstein (Fundber. XX 5). Ein zweiter neolithischer Fundplatz ist ein Steinbruch an der Lippacher Strasse, wenig nördlich einer römischen Villa (s. unten); von dort stammen: 6 Steinbeile (1 spitznackiges aus Gabbro, 1 abgebrochenes aus Ophiolit, 1 aus Diabas, 2 Flachbeilchen und 1 Serpentinbeilchen), Hirschhornpfrimen, Scherben, auch aus jüngeren prähistorischen Perioden (Fundber. XVIII 6).

Bronzezeit: Dolch von 8 cm Länge, gefunden in der Talsteige am Fusse des alten Feldkreuzes im Revier Kapfenburg.

Hallstattzeit: Scherben, vermutlich aus einem Grabhügel vom „Kuchelbuck“, nahe der Härtsfeld-Heerstrasse auf Gemarkung Waldhausen (OA. Neresheim).

Latènezeit: keltisches Globule, gefunden auf dem Stettberge, nahe der Schillerlände (Fundber. XVIII 78, XX 5 jetzt im Münzkab. Stuttgart). Eine Viereckschanze am Königsbühl, Markung Lauchheim, entdeckte Gerlach.

Römisches: aus einer Doppelschanze bei Mohrenstetten hat die Sammlung einen römischen Ziegel, aus der Wasserschanze bei Schönberg Terra sigillata (Fundber. XX 42). Bei Erweiterung des Friedhofes östlich der Stadt fand Schneele 1899 fünf römische Münzen (Fundber. XX 54), welche von der Sammlung an das Münzkabinett Stuttgart abgegeben wurden. 1912 fand Gerlach an der Lippacher Strasse Reste einer Villa; von dort stammt der S. 114 erwähnte Millefioriteller.

Lauffen, Privatsammlung Th. Schlayer (soll in das Eigentum des Zabergäuvereins übergehen). Neolithische Scherben aus Lauffen (Fundber. XIX 4 f.); Inhalt zweier fränkischer Gräber 1911 und 1912 in Lauffen ausgegraben (Fundber. XIX 144, XX 65 mit Abb. 27).

Leonbronn, OA. Brackenheim. Privatsammlung des Pfarrers Schlenker.

Paläolithische Feuersteine aus Spiennes und französischen Fundplätzen; Feuersteinsplitter aus Schussenried; ebendaher Scherben und Tierknochen neolithischer Siedelungen; Steinwerkzeuge und Spinnwirtel aus Waldmannshofen, OA. Mergentheim (Fundber. XII 108 ff.) und einiges aus Weiler Niedersteinach und Schäfersheim. Steinbeile aus Neckargröningen, OA. Ludwigsburg (Fundber. XX 5), eines aus Pfaffenhofen (Fundber. XX 6).

Funde aus einem Grabe der 3. Hallstattstufe aus Aub (Bayerisch-Franken): zwei Schlangenfibeln, Ringe, ein eiserner Nagel, grobes Gefäß mit aufgesetztem Querband. Aus derselben Gegend auch Latènescherben.

Münzen des Antoninus Pius aus Neckargröningen, Faustina d. J. aus Hochberg, OA. Waiblingen (Fundber. XVIII 77); ein Constantin II (Cohen 104) aus Güglingen (Fundber. XIX 136); ein Krug aus Cannstatt.

Alamannische Funde aus Neckargröningen (1910): Tonperlen, bronzene Armringe, Bronzefibel, eiserner Ring (Fundber. XX 67).

Ludwigsburg, Sammlung des Historischen Vereins im „Spielgebäude“ im Schlossgarten. Vorstand Professor Belschner. Aus Täle bei Hoheneck Proben von Pfahlbaukeramik und Wandbewurf; aus Kornwestheim ein Steinbeil, 9,3 cm lang. Grabhügelfunde (zwei Paar Bronzearmringe, zwei bronzene Halsringe, eine Fibel und Gagatperlen) aus Münchingen. Aus dem Kastell Benningen ein Bronzeschlüssel und Scherben; von Ludwigsburg Münze des Antoninus Pius. Aus alamannischen Reihengräbern Funde von Ludwigsburg (Waffen) und Kornwestheim (Haarzange, Reste eines Beinkammes, Perlenkette, eiserne Gürtelschnalle, Schwert, Lanzen- und Pfeilspitze).

(Nach Mitteilung von O. Paret.)

Mengen, Städtische Altertumssammlung im Rathaus. Vorstand: der jeweilige Stadtvorstand. Sie enthält vorwiegend die Sammlung des früheren Stadtschultheissen Laub, über die in der Museographie der Westd. Zeitschr. z. B. XV, 345 berichtet ist. Zu erwähnen sind: Bronzesichelrest aus einem Hügel bei Ruolfingen; zwei Bronzearmringe aus einem Hügelbrandgrab im „Buschle“ bei Scheer, ausgegraben i. J. 1882. Ein Fund der Latènezzeit: Teile eines bronzenen Wagens und Pferdegeschirrs aus einer Kiesgrube östlich von Mengen (Fundber. XIV 7). Das Ganze soll in einer Urne geborgen gewesen sein. Römische Scherben aus Mengen, Ennetach (Friedhof, obere Mühle) und Scheer, darunter wenig aus claudischer, etwas aus vespasianischer Zeit; das meiste aus dem 2. Jahrhundert.

Schloss **Neuenstein**, Fürstlich Hohenlohe-Öhringensche Sammlung. Vorstand Domänendirektor Stephan in Öhringen. Enthält hauptsächlich römische Funde aus Öhringen. In neuerer Zeit kein Zuwachs. Soll katalogisiert werden.

Oberdorf, OA. Neresheim, Privatsammlung von D. Schwarz. Neolithisches vom Goldberg, Hallstattscherben vom Ipf, römische Scherben aus Kastell Oberdorf.

Ochsenhausen, Privatsammlung des Schulinspektors Schips (früher in Neresheim). Enthält Funde aller Kulturperioden aus dem Neresheimer Oberamt; vgl. Schips, Fundber. VIII 67, XII 121; derselbe, im Königreich Württemberg III S. 412 f. Oberamt Neresheim und Führer durch das Härtsfeld.

Öhringen, Privatsammlung des Oberamts-Tierarztes Dambacher. Funde aus zwei in seinem Garten ausgegrabenen römischen Kellern, darunter 1 Fortunastatue (s. Fundber. XVII 37).

Ravensburg, Kunst- und Altertumssammlung. Im alten Stadttheater. Vorstand: vacat. 1887 Gründung eines Kunst- und Altertumsvereins. Führer durch die Naturalien-, Kunst- und Altertumssammlungen in Ravensburg 1910. Der archäologische Bestand ist sehr gering. Etwa 100 Steinwerkzeuge meist aus dem Bodensee; dabei ethnographische Parallelen; 1 Bronzespirale aus Ravensburg (s. Fundber. XIX 8). Funde aus einigen von K. Miller ausgegrabenen römischen Villen des Oberlandes.

Reutlingen, Altertümersammlung. Bericht von G. Haag. Die Altertümersammlung Reutlingens ist im sogenannten Spendhaus (Spendhausstrasse 8) aufgestellt. Kustos ist Kaufmann Eugen Eisenlohr (Wilhelmstr. 1). Lehrer Haag-Pfullingen, der die Sammlung in letzter Zeit neu ordnete, wird demnächst einen Katalog, der als Führer dienen soll, veröffentlichen. Einen wesentlichen Teil der Bestände bilden vorgeschichtliche Funde, die in den letzten Jahren eine ganz beachtenswerte Bereicherung erfuhren.

Aus der älteren Steinzeit sind nur einige Feuersteinstücke aus der Karlshöhle (OA. Reutlingen) vorhanden, von denen aber ungewiss ist, ob sie Artefakte sind.

Die jüngere Steinzeit war, abgesehen von Funden aus St. Baise, nur durch zwei Steinbeile (Achalm, Pfullingen) vertreten; neuestens kam als Geschenk der Kgl. Staatssammlung ein Karton mit Grossgartacher Keramik (s. Röm.-Germ. Korr.-Bl. 1913 S. 56) hinzu.

Die Funde aus der Bronzezeit stammen zum grössten Teil von dem grossen Grabhügelfeld auf der „Haid“ bei Grossengstingen, so ein Langschwert (Stufe B), einige Dolche, Äxte, Nadeln, Schmucksachen.

Am reichsten vertreten ist die Hallstattzeit, namentlich seit die in der Gminderschen Kiesgrube (zwischen Reutlingen und Betzingen) gemachten Funde der Sammlung überwiesen sind. Sie sind um so nennenswerter, weil sie aus hiezulande nicht gerade zahlreichen Flachgräbern der ersten Periode der älteren Eisenzeit stammen (beschrieben in Fundber. XVI 22 f., XVII 69, XVIII 18 f. mit Abb.). Durch Kauf, aber auch durch Grabungen Eugen Eisenlohrs, kamen in den neunziger Jahren von der an frühgeschichtlichen Spuren so überaus reichen St. Johanner Halbinsel verschiedene Funde nach Reutlingen. Ein Schmuck von sechs goldenen Ohringen wurde in einem Grabhügel bei Schlaitdorf (OA. Tübingen) ausgegraben. Zum Besten in der ganzen Sammlung gehören die keramischen Funde aus der Bronze- und Hallstattzeit. Was schon vorher zusammengebracht war, wurde durch eine Schenkung Emil Gminders (Sammlung Gföreis) wesentlich ergänzt, so dass jetzt die bekanntesten Gräberfelder der Reutlinger, Münsinger, und Uracher Alb gut vertreten sind (Zainingen, Haid, Würtingen, Sternberg).

Der Latènezeit gehören nur einige Regenbogenschüsselchen an, eine Leihgabe Eugen Eisenlohrs.

Zum ältesten Inventar der Sammlung gehören Funde aus der römischen Zeit von Backnang und Wannweil (OA. Reutlingen): Glasreste, einige Sigillaten, Reste eines Hypokaustums. Dazu kamen nach der Ausgrabung einer römischen Villa beim Gminderdorf eine Säule, Münzen, Glas- und Sigillatareste und sonstige Keramik (Fundber. XIII 63). 1911 wurden, auch im Gminderdorf, Gruben aus römischer Zeit angeschnitten, wobei viel gewöhnliche Töpferware, aber auch Sigillatareste (Heiligenberg, Rheinzabern) geborgen wurden (vgl. Fundber. XIX 69 ff.).

Aus frühgermanischer Zeit sind neben verschiedenen Einzelfunden (Würtingen) schon längere Zeit Waffen in der Sammlung, die zum grössten

Teil vom grossen Pfullinger Reihengräberfeld stammen. Die Gmindersche Kiesgrube lieferte einige vollständige Grabfunde (meist Eisensachen). Das Interessanteste aber aus dieser Periode ist eine Leihgabe von Oberlehrer Schwertle-

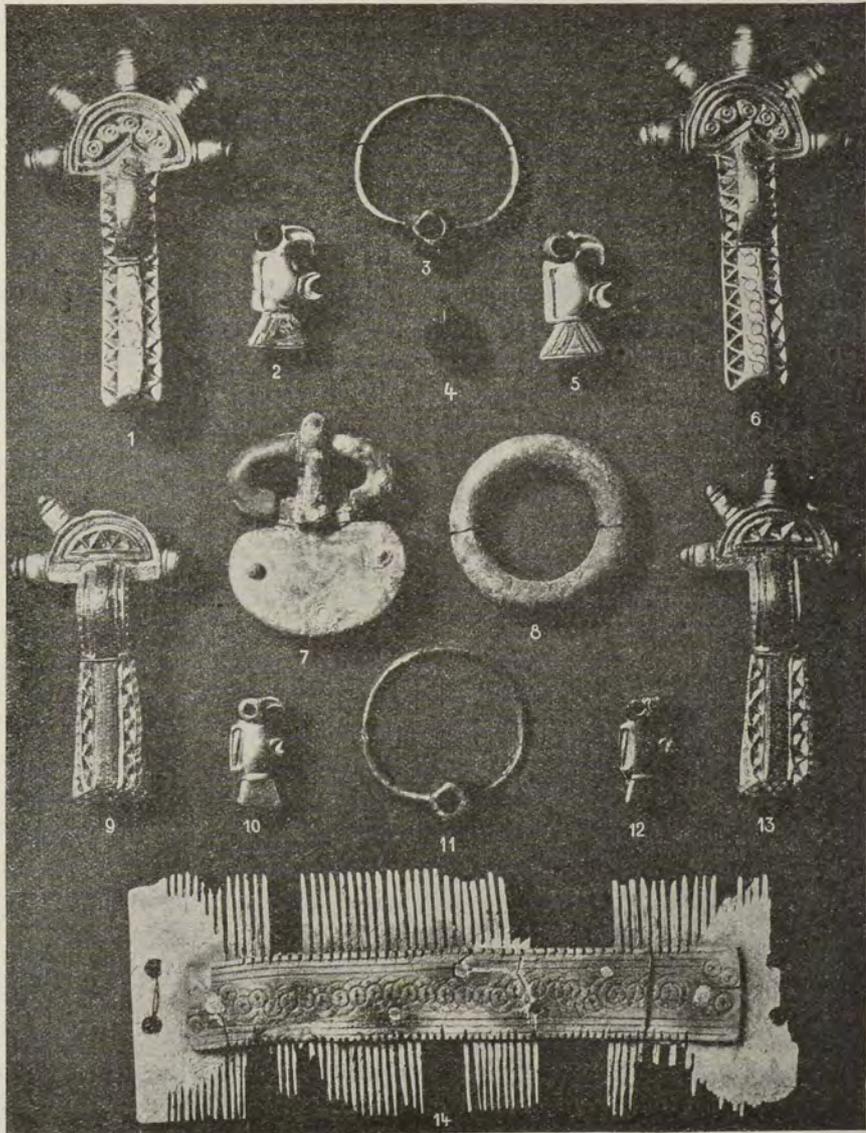


Abb. 24. Alamannische Funde von Reutlingen. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Reutlingen: 1908 wurden in Reutlingen an der Ecke der See- und Albstasse 10 Reihengräber freigelegt (Fundb. XVI S. 104), deren wertvollere Beigaben in Abb. 24 dargestellt sind. Vier Sprossen- und vier Adlerfibeln, von denen je 2 leicht (1 und 6, 2 und 5), und je 2 schwer (9 und 13, 10 und 12)

vergoldet sind. Zwei ganz vergoldete Ohringe aus Silber mit roter Glaseinlage (3 und 11). Eine Schnalle (7) und ein massiver Ring (8) aus Bronze. Eine Bernsteinperle (4), ein Beinkamm. Ausserdem aus Eisen: eine 9 cm lange eiserne Lanzenspitze, drei Schnallen, ein Messer, ein Klümpchen. Dazu ein Ausguss- topf mit einem Henkel.

Reutlingen, Privatsammlungen: a) Fabrikant Emil Gminder: Ein Teil der obenerwähnten, in und beim Gminderdorf, vor allem in seiner Kiesgrube gemachten Funde.

b) Kaufmann Eugen Eisenlohr: Münzsammlung (darunter eine Anzahl Regenbogenschüsselchen). Weiblicher Kopf (römisch) aus Köngen (Haug, Röm. Insehr. 2. Aufl. S. 321 Anm. 4).

Riedlingen a. Donau. Die Sammlung des Altertumsvereins im alten Spital, 1851 gegründet, wurde 1913 vom Bearbeiter neu geordnet. Vorstand Dr. Zeller. Sie weist von alter Zeit einige gute Fundstücke auf:

Neolithisches: Schussenrieder Scherben aus der 1886 vom Verein untersuchten Höhle bei Rechtenstein; ein Nephritbeil, gefunden am Fusse des Österberges bei Riedlingen; ein kleines flaches Feuersteinmesserchen, gefunden in Riedlingen.

Bronzezeit: Funde aus einem 1859 ausgegrabenen Grabhügel auf Markung Friedingen: Nadel, Dolch, Lappenkelt, Tutulusseibe, Radnadel. Aus einem Grabhügel bei Mörsingen: Nadel und Armband. Einzelfunde sind: Lappenkelt vom Wald Teutschbuch; Lanzenspitze aus dem Alleshauser Ried.

Hallstattzeit: a) Aus einem Flachgrab bei Hunderingen (OA. Ehingen): ein geschweiftes Bronzemesser, ein Eberzahn sowie Rest einer Bronzetasse (ob zugehörig?). b) Aus der Mittelstufe Funde aus einem 1851 ausgebeuteten Grabfeld im Lachenbau (Gem. Hailtingen): Bronzekessel mit eisernen Griffen; Situla 25 cm hoch; eiserner Reif vom Rand einer zweiten; Fussbecher und Näpfchen mit eingedelltem Boden aus Ton; 2 Bogenfibeln; Rest einer Schlangenfibel; blaue Glasperle; 6 grössere, 2 kleinere Ringe aus Bronze; 2 Gagatreifen; Lanzenspitzen und Messer aus Eisen; Reste von bemalter und „geschmizter“ Keramik, Scherben derselben Zeit aus der Rechtensteiner Höhle; von ebendort auch ein charakteristisches Latènebodenstück und ein römisches Reibschalenrandstück.

Römisches: Scherben aus Ennetach; Sigillaten des 2. Jahrhunderts, darunter Stempel *Crassia* . . ., Ziegel aus einer Villa bei Bechingen und aus einer Kiesgrube bei Grüningen.

Alamannisches: Aus Andelfingen 1852 zwei Gräber, eines mit Goldblattkreuz (Altert. uns. heidn. Vorz. III 8 Taf. VI 4) und eine Spatha; fraglich ist, ob zwei silber- und goldtauschierte Stücke von einem Zaumzeug (?) dazu gehören. Aus Offingen: Schwert, Lanzenspitze und 2 Riemenzungen (fälschlich als Dolch zusammengefügt!) (Fundber. XI 56f.), eine mit eingegossenem Namen ALOCCHIS und Kreuz (Abb. 25). Aus Wilflingen (1887): Schwert, Lanze, 2 Steigbügel, Zaumzeug samt heinernem Knebel, Gürtelbeschlag mit reich-

licher Tauschierung. Aus Neufra: Skelett mit Pfeilspitze, ein anderes mit Perlen und Ohringen. Endlich viele Waffen aus Kiesgruben der Umgegend.

Risstissen, Privatsammlung des Freiherrn von Stauffenberg im Schloss; vom Vater des jetzigen Besitzers gesammelt. Enthält Bronzezeit- und Hallstattfunde aus Grabhügeln bei Wilflingen. Römische und alamannische Funde aus Risstissen, alle aus älterer Zeit, beschrieben von K. Miller, Oberamtsbeschr. Ehingen 1893. Dazu eine ansehnliche Sammlung griechischer und römischer Münzen (s. Nestle, Funde antiker Münzen im Kgr. Württemberg S. 82 ff.).

Rottenburg a. N., Sammlung des Sülchgauer Altertumsvereins. Bericht des Vorstandes Dr. Paradeis.

Im Jahre 1910 wurde nordöstlich der Stadt am „Krautgartenweg“ in der Flur „Hinter der Mauer“ eine rund 160 m lange Strecke der römischen Vicusmauer ausgegraben. Im nördlichen Teil — bei der Kreuzung der Sophien- und Mechthildisstrasse — ist die Mauer noch 1,56 m, im südlichen, mehr in der Nähe des Neckar gelegenen, nur noch etwa 0,50 m hoch. Die Dicke beträgt



Abb. 25. Riemenzunge aus Offingen. Vorder- und Rückseite. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

1,70 m. Als äussere Bekleidung der Mauer dienen kleinere Sandsteine von länglich-rechteckiger Form. Im Inneren besteht sie aus Gusswerk, aus kleineren Muschelkalkbrocken mit Mörtel. Vor der Aussenseite der Mauer zieht in 2 m Entfernung ein etwas über 1 m tiefer, etwa 3 m breiter Spitzgraben hin. Neben der Innenseite läuft eine einfache Pflasterung. Im Graben und auf der Berme lagen noch grosse Teile der eingestürzten Mauer, besonders die vorn schön behauenen rechteckigen Verblendsteine. Im Graben fanden sich ferner fünf mächtige Gesims- und Zinnensteine. Ein Gesimsstein ist 1,34 m lang, 0,57 m breit und 0,26 m hoch; ein Zinnenstein in Winkelform ist 0,58 m breit und 0,33 m hoch; die Schenkel haben 1,18 m bzw. 0,98 m Länge. Die römische Mauer liegt bei der Kreuzung der obengenannten Strassen unter einer Erdschicht von 4,03 m Höhe; die Sohle des Grabens reicht mehr als 5 m unter die heutige Oberfläche. Diese Decke besteht oben aus 1 m Humus, in welchem eine wohl im 13. Jahrhundert errichtete Garten- und Schutzmauer über der römischen hinläuft; darauf folgt eine 3, bis zur Grabentiefe 4 m starke Schicht Lehm,

der nicht ganz rein ist und kleine oder mittelgrosse Kiesel, auch Muschelschalen enthält (Abbildungen in Reutlinger Geschichtsblätt. XXI 1910 Nr. 2 und Fundber. XVIII 64 ff.). Zu der jetzt entdeckten Strecke der Vicusmauer gehört jener früher ausgegrabene Mauerzug auf der Höhe hinter dem Landesgefängnis im Nordwesten der Stadt, eine sogenannte Holzsteinmauer von 1,80 m Dicke, auf 270 m Länge festgestellt. Hier liegt die Mauer nur 1 m unter der Oberfläche. Das aufgehende Mauerwerk ist hier nur 0,50 m hoch erhalten, das Fundament 1 m tief und verbreitert sich in schrägem Ablauf nach aussen um etwa das gleiche Mass. Ein Spitzgraben liegt unmittelbar vor der Mauer, dessen Böschungen durch das schräg in die Tiefe ziehende Mauerfundament, auf der anderen Seite durch eine Lehmwand gebildet werden. Auf der Innenseite der Mauer läuft ein 1,80 m breiter gemauerter Weg, auf dem noch Kiesreste erhalten waren (Profile in Reutl. Geschichtsbl. a. a. O. und Fundber. XV S. 46). In der Mauer ist viel römisches Baumaterial zum zweitenmal verwendet worden: kleine viereckige Sandsteine, Teile von Fassadensteinen, Falzziegeln und auch Sigillata-scherben. Zwischen gewöhnlichen Muschelkalkbrocken lagen von Feuer angebrannte. Diese Holzsteinmauer ist sicher einmal — allem Anschein nach gleichzeitig mit dem in unmittelbarer Nähe liegenden, bis auf die grossen Quaderfundamente durch Menschenhand zertrümmerten römischen Tempel (Reutling. Geschichtsbl. XIII 55) — zerstört und dann wiedererrichtet worden. Im Graben lagen die gleichen Gesims- und Zinnensteine, wie unten im Tale bei dem nordöstlichen Teil der Vicusmauer.

In nächster Nähe des erwähnten Tempels wurde 1910 ein Gebäude ausgegraben mit Balkenlöchern, Kellergruben, schlechtem römischem Betonboden sowie Scherben (Fundber. XVIII 71). Auch hier, wie in der nicht weit entfernten Holzsteinmauer, begegneten auffallend viele römische Sandsteine mit eingehauenen Formen als wiederverwendetes Material. Die Steine stammen sicher von dem zertrümmerten Tempel. Nach diesem Befund wird dieses Gebäude ebenso wie die Steinholzmauer in spät- oder nachrömischer Zeit erbaut sein, nachdem eine frühere Vicusmauer, wohl am gleichen Platze, samt dem daneben gelegenen Tempel in römischer Zeit von Feindeshand zerstört worden war.

Die letzte Zerstörung der wiederhergestellten Vicusmauer und des ganzen Ortes Sumelocenua ist aber nicht durch die Feinde, sondern durch ein Naturereignis herbeigeführt. Die gewaltige Lehmverschüttung, welche die Trümmer der Vicusmauer und andere schon früher festgestellte römische Baureste überdeckte, lässt sich nur auf diese Weise erklären. Die Zerstörung möchte ich mit dem von Ammian XXVI 10, 15 ff. geschilderten ausgedehnten Erdbeben vom 21. Juli 366 in Zusammenhang bringen, welches Quellenstörungen und Überschwemmungen hervorgerufen haben wird.

Beim Bau des Wohnhauses von Gasmeister Joos (Eberhardtstrasse 11) im Jahre 1912 sind vier römische Mauerzüge von verschiedener Stärke und Länge freigelegt worden. Die zwei stärkeren Mauern von 0,48 bzw. 0,65 m Dicke bestehen aus gewöhnlichen, viereckigen Muschelkalksteinen, die beiden

schwächeren zeigen aussen und innen Wandverputz mit weissen und roten Strichen bemalt. Den Mauernkern bildete eine rotgebrannte Lehmmasse, oft zu Pulver verändert; ursprünglich waren es wohl gebrannte Lehmklötze. Diese zwei Mauern ruhten auf einer etwa zwei Finger dicken Koblenschicht, die sich nur in der Breite der Mauern unter diesen hinzog. In der nordöstlichen Ecke eine Herdstelle; die 60—70 cm dicke Kulturschicht enthielt ausser Mörtel und Ziegeln Wandverputz, zum Teil mit farbiger Bemalung, kleine behauene Muschelkalksteine, Knochen, Muscheln und Scherben, darunter auch Sigillata und Eisenteile. In der nordöstlichen Wand der Baugrube fand sich eine auffallende Kiesader, die in der Ostecke die ganze Höhe der römischen Kulturschicht von 60—70 cm einnahm. Über den Trümmern dieses römischen Baues wurden Überreste eines späteren Bauwerks gefunden: ein Betonboden aus Kalk und Kieseln mit Muschelkalkvorlage 10×10 cm stark, darüber kleine Muschelkalkglieder, einige römische Sandsteinquaderchen und Stücke römischer Falzziegel.

Drei alamannische Gräber kamen unter dem Plattenboden einer um 1355 abgebrannten romanischen Kirche in Dettingen (OA. Rottenburg) zum Vorschein. Grab 1 (2,20×0,67×0,86) war aus kleinen behauenen Muschelkalksteinen



Abb. 26. Goldener Ring aus Dettingen. Nat. Gr. Aus Fundber. XX.

gebildet und mit gewöhnlichen Steinplatten gedeckt. Innen roher Mörtelverputz mit rotem Anstrich. Auf dem Boden über einer etwa 2 cm starken Laubschicht ein Frauen- und ein Kinderskelett durcheinandergeworfen. Beigaben eine 18 cm lange Haarnadel aus Goldblech und Messerüberreste. Grab 2 (1,40 m lang und 0,65 m breit) hatte eine Einfassung aus Sandsteinplatten mit römischen Reliefs (Rennfahrer, Eierstab, Akanthusblätter, Abb. Fundber. XX 56 Abb. 22). Der Grabinhalt war ebenfalls gestört: er bestand aus zwei Kinderskeletten und einem goldenen Kinderfingerring mit römischer Gemme (Abb. 26), einem kleinen Beinkamm, Messerchen und anderen verrosteten Eisenteilen. Grab 3 (2 m lang und 0,80 m breit und hoch) zeigt den gleichen Aufbau wie 1; die Decke war eingefallen, der Inhalt nicht gestört: ein männliches Skelett; am nach Osten gerichteten Fussende zwei alamannische Beinkämme, ein verrosteter eiserner Sporn mit Spitzdorn aus Bronze, Überreste eines Messers und andere verrostete Eisenteile. Hier waren schon früher „im Klausengarten“ alamannische Gräber gefunden worden (OA. Beschr. von Rottenburg). Aber auch ein römischer Friedhof muss im Gebiet der heutigen Kirche gelegen haben: die wiederverwendeten römischen Reliefplatten stammen nach Goessler von einem römischen Turmgrab, auch wurde eine römische Schicht entdeckt,

wobei ein Sigillatgefäß, verschiedene römische Scherben, Leichenbrand und gebrannte Tierknochen zutage kamen. Auch ein römischer Kindersarg wurde hier gefunden.

Rottweil, Sammlung des Rottweiler Geschichts- und Altertums-Vereins in der Altertumshalle. Vorsitzender des Vereins Rektor Kley. Der Verein beteiligte sich an den Grabungen Goesslers im Jahre 1906, im übrigen beschränkte er sich auf Beobachtung und Weiterverfolgung der gelegentlich zutage tretenden Funde. Im Auftrag des Vereins veröffentlichte R. Knorr 1907 die Sigillaten der Sammlung; 1912 folgte Knorrs zweite Veröffentlichung (Südgallische Terra-sigillata-Gefässe von Rottweil, Stuttgart Kohlhammer). 1910 fertigte das Landeskonservatorium eine archäologische Aufnahme des römischen Rottweil und der grossen, vermutlich mittelalterlichen Umwallung, des sogenannten Lagers. Im Jahre 1912 ordnete Dr. Sontheimer im Auftrag des Vereins die Sammlung und stellte sie neu auf (vgl. seinen Führer durch die Altertumshalle in Rottweil, 1913). Von kleineren Grabungen und Beobachtungen, vom Landeskonservatorium mit Hilfe des Vereins durchgeführt, sind zu nennen:

1. 1910: Untersuchung der Strasse Waldmössingen—Rottweil von Zimmern bis zur Seufzerallee. Ausgrabung eines Turms am Feldweg vom Friedhof zur Lumpenmühle, nahe dem israelitischen Friedhof. In dem Turm fanden sich meist mittelalterliche Ton- und Glasreste, aber auch Römisches, z. B. Scherben eines schwarz gefirnissten gerippten Bechers. Die Mauertechnik ist durchaus römisch (Fundber. XVIII 72 f.). Im Gebiet des „Lagers“ nördlich der Ziegelei hinter dem Wall wurden einige Gruben mit mittelalterlichen Kulturresten untersucht (Fundber. XVIII 85 f.).

2. 1911: Im „Lager“ direkt nördlich vom israelitischen Friedhof stiess man auf einen römischen Bau, der in der Technik dem von 1910 verwandt ist. Auch hier Römisches und Mittelalterliches gemischt, ferner an drei Stellen Skelette zum Teil unter die Mauern herunterreichend. Es handelt sich wohl um einen christlichen Friedhof um eine Kapelle herum, die sich an einen späten römischen Bau anschloss. Sodann wurden in der „Altstadt“ beim Bau des neuen Schulhauses Mauern zweier Häuser angeschnitten; die Funde (Sigillata Drag. 27, Amphorenreste, Krughälse der Zeit nach dem Jahre 100), geben zeitliche Anhaltspunkte, ebenso zwei Münzen (Vespasian und Marc Aurel). Vom Konservatorium wurde das ganze Gebiet auf Hochmauern nördlich der Gölldorfer Strasse, das als Höhenrücken zwischen Neckar und Prim und Endpunkt der Strasse von Windisch her für ein Kastell geeignet erschien, daraufhin untersucht. Es fanden sich nur Spuren von Gräbern und von römischem Ackerbau, aber gar keine Gebäudereste mehr (Fundber. XIX 74 ff.).

3. 1912: Im „Lager“ schnitt ein Neubau in der Lindenstrasse nahe dem Zusammentreffen mit der Heerstrasse einen Graben an; eine Untersuchung ergab jedoch keine Wahrscheinlichkeit für das Kastell (Fundber. XX 51 f.).

4. 1913 im sog. Lager Entdeckung zweier Kastellanlagen s. oben S. 96, Anmerk. 1. Den Stand der Forschung in Rottweil im Jahre 1912 skizziert

F. Haug in Röm. Inschriften und Bildwerke Württembergs, 2. Aufl., S. 143 ff.; daselbst findet sich auch ein archäologisches Übersichtskärtchen, das vor allem auch den „Lager“-Wall berücksichtigt.

Spaichingen, Sammlung des naturhist. Vereins für den Heuberg und den oberen Schwarzwald, Vorstand Dr. Eytel. Einige Steinbeile, Pfahlbaufunde; alamannische Funde aus Oberflacht.

Spaltenstein, OA. Tettwang, Privatsammlung des stud. R. Pufahl. Enthält 66 Nephrite, 22 Jadeite, 203 Steinbeile aus Geröllmaterial, 12 durchlochte Beile und Hämmer, 8 in Horn gefasste, 2 Steinbeile, 24 Hämmer, 53 Kornquetscher, 24 angesägte Steine, 140 Pfeilspitzen, 5 Hornspitzen, 3 Feuersteinsägen in Holz gefasst, 124 Horn- und Knochenartefakte, einige Töpfe und Schüsseln und viele Tonscherben. Die meisten Steinbeile aus Manzell; die durchbohrten Hämmer und gefassten Beile, alle Horn- und Knochenstücke und die meisten Tonscherben vom badischen Bodensee-Ufer (Mitteilung von R. Pufahl). Vgl. Fundber. XV 10; XVI 3; XVIII 3.

Stuttgart, Königliche Altertümersammlung. Die Jahre 1910—1912 bedeuten einen grossen Zuwachs an Eingängen und Ausgrabungsarbeiten für das Museum und das mit ihm verbundene archäologische Landeskonservatorium. Die Mehrzahl der Eingänge wird eigenen Grabungen verdankt, die sich zum Teil an Zufallsentdeckungen anschlossen. Aber auch die Zahl der Einzelfunde ist sehr bedeutend. Der starke Zuwachs nötigte zu einer Menge Um- und Neuaufstellungen. In den Jahren 1911 und 1912 wurde die ganze archäologische Sammlung, mit Ausnahme der Denkmäler aus der Hallstattzeit, unter Mithilfe von G. Bersu und G. Haag neu geordnet und aufgestellt. Parallel damit ging eine Verzettlung unserer Sigillatastempel durch K. Hähnel. Einzelne kleinere, von früher her mangelhaft inventarisierte Abteilungen, wie die Fürstengräber der späten Hallstattzeit (Hundersingen, Belle Remise und Kleinaspergle, Burrenhof-funde) wurden durchkatalogisiert; ebenso die Oberflachter Funde. Anlässlich der Beschreibung der Altertümer für die Oberamtsbeschreibung Münsingen (1912) wurde der archäologische Bestand von dort, vor allem die besonders reichen Bronze- und Hallstattzeitfunde neu bearbeitet. Desgleichen die Altertümsfunde der Oberämter Blaubeuren (1911) und Heidenheim (1912) für die betreffenden Oberamtsinventare. Der Konservator beteiligte sich im Jahre 1911 an der vom Schwäbischen Albverein unternommenen Rekonstruktion der Südostecke des Kögenger Kastells samt Graben; ebenso im Jahre 1912 an der Rekonstruktion eines römischen Brunnens in Öhringen.

Über die Geschichte der Sammlung und ihre archäologischen Bestände von 1862—1912 gibt ein Aufsatz des Berichterstatters in der Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Kgl. Altertümersammlung in Stuttgart 1912 S. 3—16 eine Übersicht. Ebenda finden sich eine Reihe Aufsätze über wichtige archäologische Forschungen der letzten Jahre in Württemberg.

Der folgende Bericht beschränkt sich unter Hinweis auf diese mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Literatur und die Fundber. XVIII—XX auf das Wichtigste.

I. Paläolithische Zeit.

Im Jahre 1910 stellte R. R. Schmidt-Tübingen ein Originalprofil der Sirgensteingrabung und eine Typensammlung der paläolithischen Bein- und Steinwerkzeuge auf. Der Bestand wurde vermehrt durch eine Kollektion spätpaläolithischer und neolithischer Feuersteinsachen aus dem Fayum; dann im Jahre 1912 durch eine Sammlung aus dem Vezères-Tal mit gut bezeugten Fundplätzen (gekauft von O. Hauser).

II. Neolithische Zeit.

1. Pfahlbauten: Im Jahre 1910 wurde eine aus 1265 Steinwerkzeugen bestehende rein neolithische Sammlung von drei Stationen am württembergischen Bodensee-Ufer, Manzell, Seemoos und Friedrichshafen, vom Finder Schultheiss Pufahl erworben.

Wichtig sind ein Schuhleistenkeil und einige verzierte Scherben im Schussenrieder Stil. Im Schussenrieder Torfmoor wurden 1910 und später bei Anlage eines Abwasserkanals, der einen Pfahlbau anschnitt, Funde und Beobachtungen gemacht. Zu vergleichen sind die Ergebnisse der Grabungen von Forscher-Biberach nahe bei diesem im Staatsried gelegenen Pfahlbau (Fundber. XX 6 ff. mit Abb.). Sie geben

Aufklärungen über die Schichtungen und einzelnen Lagen von Reisig, mit Hölzern fixiert, darüber horizontale Balken und Stämme, und eine Reihe charakteristischer Gefässe (a. a. O. Taf. I).

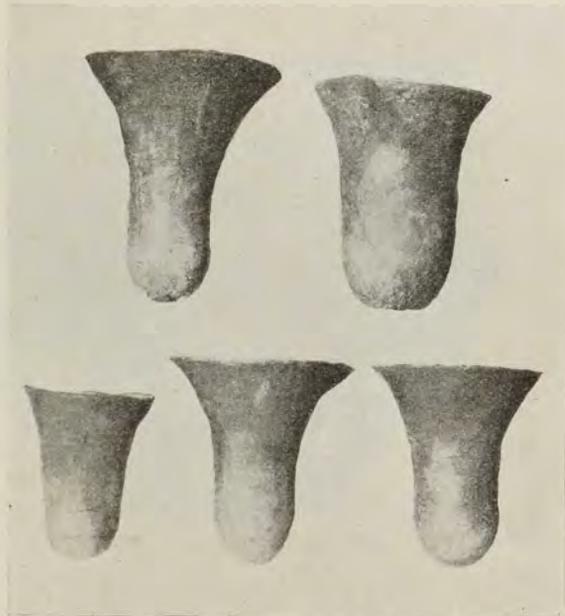


Abb. 27. Pfahlbaubecher vom Goldberg. $\frac{1}{7}$ nat. Gr.

2. Landsiedelungen: Die wichtigste ist die auf dem Goldberg, seit 1910 bereits in mehreren Kampagnen von Bersu für das Landesmuseum untersucht. Die Ergebnisse für Wohnungsgrundriss und zeitliches Verhältnis der beiden hier vertretenen Kulturen, Rössener und Pfahlbau, sind bedeutungsvoll (vgl. Bersu, Festschrift zum 50jähr. Bestehen d. Kgl. Altertumssammgl., Stuttgart 1912 S. 41 ff.). Abgebildet sind dort die beiden Häusertypen, Pfostenhaus und Grubenhaus; hier die fünf Michelsberger Becher (Abb. 27) die in der Mulde eines Pfostenhauses, und ein Rössener Topf (Abb. 28), der im zweiten Haustypus gefunden wurde; ferner eine Hirschhornhacke (Abb. 29) und ein Ton-

löffel (ergänzt Abb. 30). Über der neolithischen Siedelung liegt eine starke Hallstattschicht. Die Befestigung des Berges wurde 1912 untersucht (Fundber. XX 25 ff.).

Die Schussenrieder Siedelung bei Vaihingen a. F. (Prähistor. Zeitschr. I 1909 S. 370 ff.) ergab 1911 fünf zylindrische Gruben von 1,80—2 m Durchmesser. In der Umgebung von Heutingsheim setzte O. Paret seine Untersuchungen steinzeitlicher Siedelungen der Bandkeramik fort und stellte bei Monrepos eine grosse Siedelung fest; einige Hütten wurden ausgegraben (Fundber. XVIII 6 ff.). Ebenso wurde 1912 (und 1913) nordwestlich von Kornwestheim, gelegentlich der Abgrabungen für den Abstellbahnhof, eine grosse Niederlassung mit zahlreichen meist viereckigen Gruben festgestellt. Die Mehrzahl gehört freilich der Latènezeit an, auch Latènegräber greifen in das



Abb. 28. Rössener Topf
 $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Funde vom Goldberg.

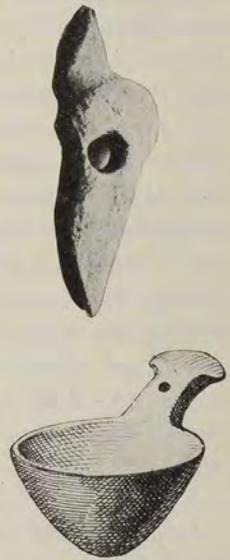


Abb. 29. 30.
Hirschhornhacke ($\frac{1}{5}$)
Tonlöffel ($\frac{1}{3}$)

Gebiet hinein. Besonders bezeichnend ist eine Handmühle aus Granit (s. Abb. 35). Im Zabergäu ist 1912 der erste längst erwartete Steinzeitfund bei Pfaffenhofen gemacht worden (s. oben S. 95).

3. Einzelfunde: Eine grosse Zahl band- und schnurkeramischer Steinwerkzeuge ist hier und da gesammelt worden, und zwar auch aus Gegenden, die bisher steril waren: so aus dem Schwarzwald, z. B. Gültlingen, Igelsloch, Neuweiler, Oberniebelsbach. Das sind nicht nur die für Ackerbau geeigneten Muschelkalk-, sondern auch die wenig fruchtbaren Bundsandsteingebiete. Eine Reihe von Beilen stammt aus dem Neckar; aus längst abgetragenen Grabhügeln mag ein fazettiertes Hammerbeil von Derdingen (OA. Maulbronn),

gefunden 1912, herrühren. Eine neue neolithische Fundstelle hat sich bei Lauchheim, zwei Stunden westlich vom Goldberg an der Strasse Aalen—Nördlingen ergeben, und zwar an zwei Stellen: a) in einem Steinbruch dicht beim Ort, sechs Steinbeile, spitznackige und flache (Fundber. XVIII 6) s. oben S. 95 und b) an einem ehemaligen Weiher nördlich der Langenmühle zwei Messerchen aus Amphibolitschiefer und drei Pfeilspitzen sowie anderes Kleinwerkzeug aus Kieselkalk.

Aus den Gräbern von Abusir-el-Meleq in Ägypten (ausgegraben 1905/6) schenkte die Deutsche Orientgesellschaft dem Museum 31 Tongefässe.

III. Bronzezeit.

1. Die Grabhügeluntersuchungen wurden auf die vom Pflug und der Waldkultur bedrohten Anlagen beschränkt. An Zufallsfunde schlossen sich nur wenige Grabungen an, da es sich meist um Depotfunde handelt. Auf Gemarkung Hundersingen (OA. Münsingen) wurde 1910 ein Grabhügel ausgegraben, der 25 Skelette und 10 verbrannte Leichen enthielt. Die reicheren Bestattungen

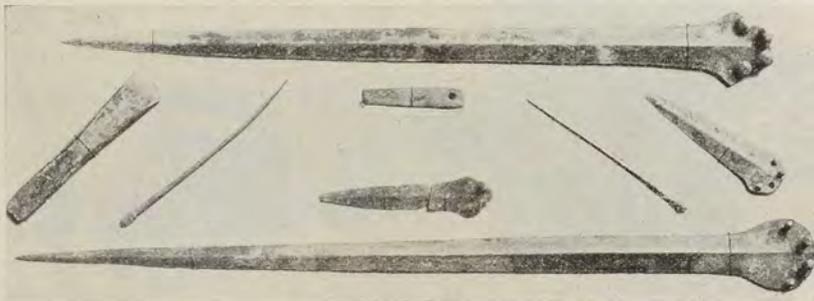


Abb. 31. Bronzen aus Mägerkingen. $\frac{1}{6}$ nat. Gr. Aus Fundber. XX.

lagen mehr in der Mitte. Im Zentrum waren in einem gemeinsamen Steinkranz von 5 m Durchmesser Mann und Frau bestattet. Das Frauenskelett war besät mit Bernsteinperlen, alle durchbohrt; im ganzen wurden mehr als 1000 aufgelesen. Bei einer Bestattung wurde das völlig singuläre gemeinsame Vorkommen von Dolch und Armspangen, also ein Dolch in dem Frauengrab beobachtet (Fundber. XVIII 11 ff. mit Abb.). Auf Markung Mägerkingen (OA. Reutlingen) wurde 1912 von J. Dorn ein Hügel mit vier Bestattungen ausgegraben (vgl. Abb. 31): a) Skelett mit Schwert, Dolch und Nadel; b) Brandbestattung mit Dolch und Nadel, vom Feuer verdorben; ferner Bronzeschwert und Randaxt; c) und d) nur dürftige Knochenreste mit Nadelresten und Scherben (Fundber. XX 9 f. mit Abb.).

2. Ein Depotfund von 29 Bronzespiralringen aus Ravensburg kam 1911 ins Museum.

3. Interessante Einzelfunde sind: ein Kupferring der ältesten Bronzezeit aus dem Tuff bei Cannstatt 1910 (Fundber. XVIII S. 9 Taf. I, 2); eine Löffelaxt, 24 cm lang, das erste Vorkommen dieses aus Schlesien, Posen, Westpreussen

und Schweden einer-, Ungarn, Mähren und der Schweiz andererseits bekannten Typus (Literatur in Fundber. XVIII 14 f.), gefunden 1910 bei Scharnhäusen. Ein Bronzeschwert des bayerischen Typus aus der Iller bei Kirchdorf 1912, ein Spiralarmreif (Abb. 32) und ein mehrfach durchbrochener dünner Armreif mit reicher Gravierung (Abb. 33) aus Niederstotzingen (Skelettgrab) 1912.

IV. Hallstattzeit.

Im Vordergrund steht die Auffindung mehrerer Brandgräber der ältesten Stufe, charakterisiert durch geschweifte Bronzemesser, Weidenblattschwert und schwarze Urnen des ältesten Nauheimer Typus mit scharfer Profilierung und gelegentlicher Festonverzierung. Sie gehören auch da, wo sie als Einzelgräber erscheinen, zu grösseren Friedhöfen, so in Hemigkofen am Bodensee (vermutlich ein Urnengrab), aus Reutlingen in der Gmindersehen Kiesgrube, wo es sich um einen Urnenfriedhof handelt, aus Berkheim (OA. Esslingen) eine Brandbestattung in 1,50 m Tiefe; aus Neuenstadt (zwei Gräber 1909 und 1911, offenbar ehemalige Grabbauten; mit Spiraldiskusnadel); aus Criesbach (OA. Künzelsau)

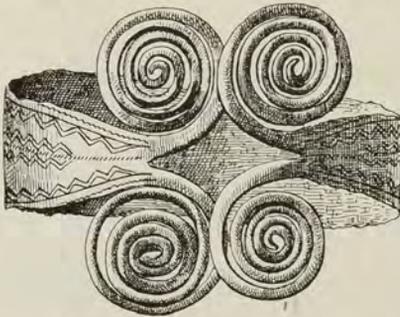


Abb. 32. Bronzespiralreif.

$\frac{1}{2}$ nat. Gr. Aus Fundber. XX.

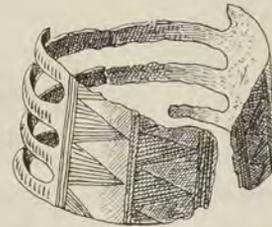


Abb. 33. Bronzearmreif.

ein eigentliches Urnengrab. Dann ein grosses Grabhügelfeld aus Jagstfeld (ausführlicher Bericht von Goessler und Schliz in Fundber. XX S. 14 ff. s. oben S. 92). Die durch halbmondförmige Rasiermesser und reichliche Keramik (bis zu fünf Tellern und Schüsseln in einem Grab) ausgezeichneten Brandgräber sind in gutgebaute Steinkammern eingeschlossen, über welche die Hügel sich wölben. Ein Hügel der frühesten Hallstattzeit wurde vollständig ins Museum überführt und im Freien wieder aufgebaut. Das ganze Grabfeld von 28 Hügeln scheint nicht ganz einheitlich zu sein: Schliz vermutet die Benutzung von Plattengräbern der älteren Bronzezeit mit Skeletten durch Brandbestattungen der frühen Hallstattzeit, dazu noch Steinhügelwölbungen der jüngeren Bronzezeit. Weitere Untersuchungen müssen dies klären. Auch an Funden aus der durch Polychromie der Gefässe ausgezeichneten dritten Hallstattstufe fehlt es nicht, so aus Risstissen (OA. Ehingen) 1912 von einem Gräberfeld an der „Heerstrasse“ aus drei Hügeln (darunter massive Arm- und Fussringe); aus der Nähe eine Wohnstelle bei Einsingen 1911; vom Härtsfeld eine grössere Zahl Urnen und Bronzen (Fundber. XVII S. 14 ff.); von Untertalheim (OA. Nagold) ein Grab mit drei Ske-

letten mit Manschettenarmband. Aus der Sammlung Lipperheide kaufte das Museum einige Bronzefunde des Landes, darunter das vorzügliche Schwert des Donautypus mit verziertem Griff aus einem Brandgrab der Frühhallstattzeit, in Ehingen 1891 gefunden (Schumacher, Fundber. VII S. 18 und abg. S. 16 Nr. 23).

V. Latènezeit.

Den älteren Stufen A und B gehören an einige Skelettgräber, so in Kirchheim u. T. (mit Vogelkopffibel Stufe A und Napf) (Abb. 34), in Böttingen (OA. Spaichingen) (Nachbestattung in einem Grabhügel), Möglingen (Flachgrab mit Halsring mit Pastenfüllung), in Altenstadt (OA. Geislingen): ein 1913 dicht neben den zuerst entdeckten drei Gräbern nachher gefundenes Grab wies eine alamannische Bestattung in der alten Grube auf. Siedlungsspuren wurden aus den älteren Stufen in Kornwestheim (Handmühle Abb. 35), an anderen Stellen hauptsächlich aus der spätesten Latènezeit gefunden, meist zusammen mit römi-

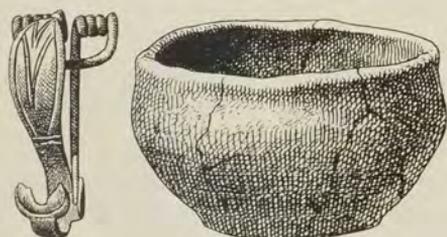


Abb. 34. Latènefunde von Kirchheim u. T.
Fibel $4\frac{1}{2}$ cm lang, Gefäß $11\frac{1}{2}$ cm Durchm.
Aus Fundber. XX.

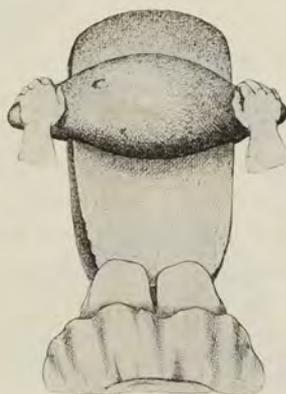


Abb. 35. Handmühle (Latène)
aus Kornwestheim. $\frac{1}{15}$ nat. Gr.

sehen Scherben und Münzen: so bei Emmingen im Schwarzwald, wo zwei Münzen des Hadrian und eine des Marc Aurel dicht bei Latènescherben zum Teil mit römischen Profilen sich fanden. Damit geht zusammen, dass in den Kastellschichten des 1. nachchristlichen Jahrhunderts und in den Gräbern des 2. bis 3. Jahrhunderts in Risstissen immer viele barbarische Töpfe, vor allem auch die charakteristischen Kochtöpfe, offenbar den Vindeliziern zuzuweisen, vorkommen. Ferner die Tatsache, dass die durch Spätlatènescherben und Glasringe datierte Viereckschanze beim Einsiedel einige römische Scherben und Ziegel neben den barbarischen aufweist (Fundber. XX S. 31 f. mit Abb. 15 S. 32). Von einer Latènewohnung bei Hoheneck berichtet Paret Fundber. XVIII 21 f.

Die Untersuchung zweier Viereckschanzen, eines Typus, der in Württemberg sehr häufig ist, bei Echterdingen und beim Einsiedel ergab für Konstruktion von Wall, Graben und Tor sehr wichtige Aufschlüsse. Eine Unter-

suchung des Inneren, wie sie 1912 bei der Einsiedelschanze zum Teil durchgeführt wurde, lieferte freilich wenig Einzelgrundrisse, aber es zeigte sich neben der Hauptschanze von 128×134 m eine kleinere von $80 \times 70 \times 40 \times 48$ m. Ein Graben ist beiden gemeinsam (Bersu in Fundber. XIX S. 13 f. XX S. 29 ff. mit Plänen u. Abb.). Ein andere Wallanlage, der älteren Latènezeit angehörig, wurde von Goessler unter dem Rusenschloss bei Blaubeuren festgestellt und untersucht (Fundber. XX S. 23 f. u. Altert. des OA. Blaubeuren S. 34 mit Plan); von dort stammt eine charakteristische Flasche (abgeb. Blaub. S. 32, 1—7 und 34). Als neue Fundplätze keltischer Münzen wurden festgestellt: Backnang, Beilstein, Dünsbach, Gerabronn, Königsbronn, Lauchheim (ein „globule“, vgl. Forrer, Kelt. Münzen S. 264 Fig. 464), Musdorf (Rotgoldmünze, Typus der Lingonen nach Forrer), Sonderbuch.

VI. Römische Zeit.

A. Geschlossene Funde.

Viel neues Material ist für die Frage nach den Anfängen der Okkupation gewonnen worden an zwei Punkten: für Oberschwaben durch die 1912 geschehene Entdeckung der claudisch-vespasianischen Kastellanlagen in Risstissen, für die Alb durch die Auffindung der römischen Siedlung bei Geislingen (OA. Balingen) (vespasianisch), des Kastells bei Burladingen in Hohenzollern (etwa 90—120), der Siedlung bei Gomadingen (spätdomitianisch), die Neubearbeitung des Heidenheimer Materials sowie die Auffindung des Kastells Oberdorf durch Hertlein, vgl. Fundber. XVIII—XX, Aufsätze von Goessler, Knorr und Hertlein in der Festschrift d. Altert.-Samml. Stuttgart; Barthel, VI. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 114 ff., Goessler, Korr.-Bl. des Ges.-Ver. 1913.

a) Risstissen ergab ausser den zwei Kastellen auf dem Römerberg, in welchen die Baracken des nordwestlichen Drittels im Frühjahr 1913 untersucht wurden, römische Funde aus der Zeit nach Aufgabe des Kastells an 22 Punkten vgl. Fundber. XX S. 45 ff. u. T. III (= Abb. 36) IV. Abb. 36 zeigt die ersten dort erhobenen Funde, meist aus claudischer Zeit. Die bürgerliche Besiedlung scheint in spätvespasianischer Zeit begonnen zu haben und geht bis in das 3. Jahrhundert herab. Das bis jetzt gefundene Gräberfeld mit etwa 34 Gräbern reicht ebenso weit; daraus stammt die Glasflasche Abb. 37. Die zahlreichen Münzen (nur Bronzen) von dort (Fundber. XX S. 54 ff.) beginnen mit Nero, die späteste ist ein Hadrian; ausserhalb der Gräber wurde eine Julia Domna (Cohen no. 70) gefunden. Wichtig ist auch ein Töpferofen, in welchem besonders graue Reibschalen (Fundber. XX Taf. IV 3—8) und geflammte Ware (a. a. O. T. IV 2) gebrannt wurden.

Aus den Kastellfunden von 1913 sind ein Lar von Bronze, 9,2 cm hoch (Abb. 38) und eine Fibel aus verzinnter Bronze in Form eines M (Abb. 39) abgebildet; sie trägt die eingepunzte Inschrift: *spes amor si me amas* (vgl. CIL XIII 10027, 150 f.

b) In Königen wurde bei den Rekonstruktionsarbeiten des Albyvereins

an der Südostecke das Grabenprofil ermittelt: an der Südwestseite Doppelgraben, an der Südseite einfacher Spitzgraben (Fundber. XIX S. 39 f.). Die

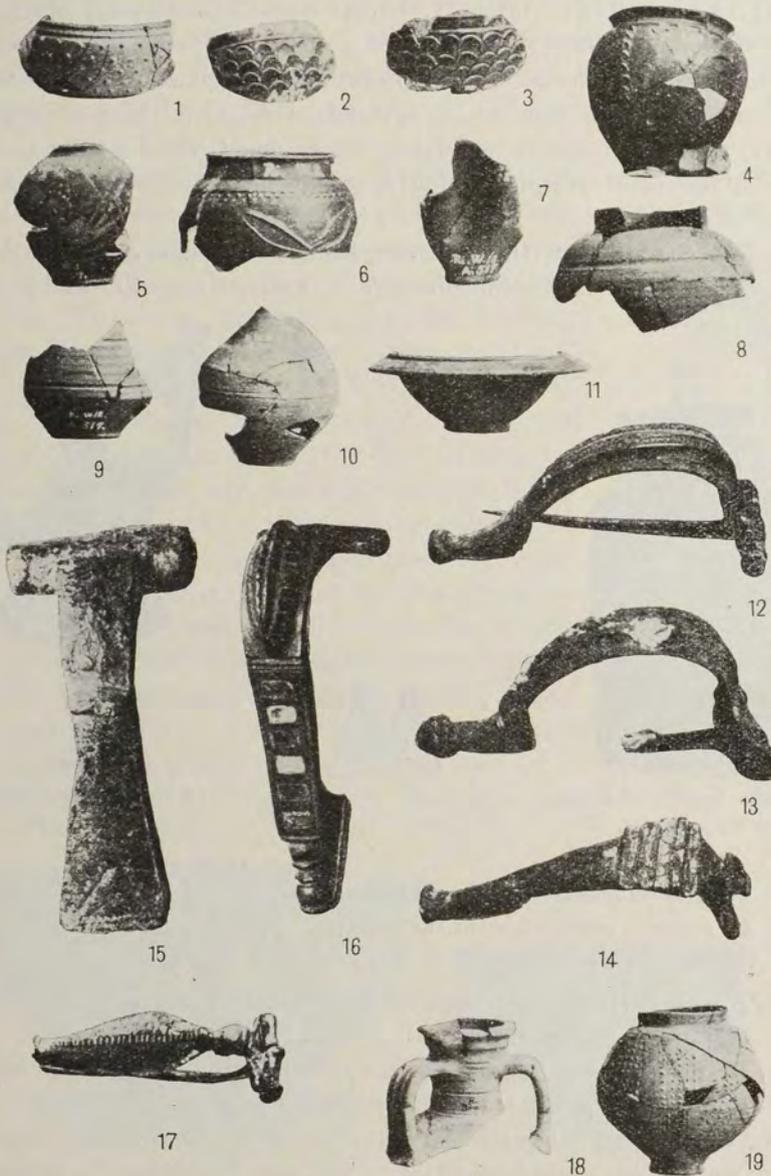


Abb. 36. Römische Gefäße und Fibeln aus Risstissen (meist von der Stelle des vermutlichen Gräberfeldes, das zu den 2 Kastellen gehört); aus Fundber. XX. 1-6 = $\frac{1}{5}$; 7-9, 11 = $\frac{1}{6}$; 18 = $\frac{1}{7}$; 10, 19 = $\frac{1}{8}$; 12-17 wenig unter nat. Gr.

Stelle des Übergangs vom Doppel- zum einfachen Graben war durch einen späteren Keller zerstört. In diesem fanden sich ein Viergötterstein mit Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) in h(onorem) d(omus) d(ivinae) T(itus) Aelius Victor v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito) und den Reliefs von Victoria, Diana und Apollo; ferner Reste einer Jupitersäule. Ebendort dicht an der Kastellmauer ein Altar mit der Inschrift: *[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo) [i]n h(onorem) d(omus) d(ivinae) [T(itus)] Ael(ius) Victor [q]uod v[o]vi[t v]isu [dei?] mon[itus] po[s]uit v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito)* — so ergänzt Haug: Röm. Inschr. S. 320. Die bei der Ausgrabung gefundene Keramik beginnt mit Lezoux (*Doeccus*) und dem ostgallischen *Tocca*; unter den Graffiti ist der einer Reibschale von Interesse: *>Cupiti Quin[ti?]* (Sontheimer Fundber. XIX S. 42 und Abb. 22).

e) In Geislingen (OA. Balingen) handelt es sich um zahlreiche Scherbenfunde, die bei der Durchschneidung der Römerstrasse Rottweil-Rottenburg



Abb. 37. Glasflasche aus Risstissen. $\frac{1}{6}$ nat. Gr.



Abb. 39. Fibel aus Risstissen. $\frac{3}{4}$ nat. Gr.



Abb. 38. Lar aus Risstissen. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

gemacht wurden (Goessler und Knorr in Fundber. XVIII S. 31 ff.). Ein Kastell ist noch zu suchen, ebenso wie in Donnstetten, das übrigens nicht vor Domitian beginnt (Hertlein in Fundber. XX S. 35 f., Barthel a. a. O. S. 171).

d) Zu dem von Hertlein gefundenen und 1912 sowie Frühjahr 1913 untersuchten und mit Plan in der Festschrift S. 65 f. veröffentlichten Kastell Oberdorf (= *Opie*) ist nachzutragen, dass Frühjahr 1913 auch die vermutliche Stelle des Kastells *Septemiaci* zwischen Oberdorf-*Opie* und Munningen-*Losodica* bei Sechtenhausen im württembergischen OA. Neresheim, etwa 5 km nördlich von Oberdorf, gefunden worden ist. Dagegen hat sich die von Winkelmann 1910 ermittelte Siedelung bei Frickingen (OA. Neresheim) als nicht sicher militärisch erwiesen (Fundber. XVIII S. 30 f., wo zugleich über die eigenartige dortige Keramik berichtet ist).

e) Öhringen. Hier wurden 1911 beim Bau eines Krankenhauses im Westkastell Beobachtungen angestellt und im Prätorium ein Brunnen ausgegraben, der zahlreiche Funde enthielt: fünf Altäre mit Inschriften, Brunnenfigur, Juppiter- und

Gigantenkopf, eine Anzahl Sockelsteine für Altäre, Steinbassin, zwei mächtige Säulen, z. T. Bausteine eines Nymphäums, über hundert Eisenwerkzeuge, eine Kupferplatte von 1 m Durchmesser, vier grosse Eisenreifen, Scherben usw. (Wolf im Röm.-Germ. Korr.-Bl. 1912 S. 2ff., Fundber. XIX S. 50ff. mit Plan). Neu ist die Tatsache, dass die *cohors I Septimia Belgarum* die Besetzung des Westkastells bildete. Über andere Beobachtungen in Öhringen berichtet Wolf Fundber. XVIII S. 59 ff. und XX S. 43 f. vgl. Barthel VI. Bericht S. 156 ff.

f) An anderen Kastellplätzen sind Funde in den bürgerlichen Niederlassungen gemacht worden. So in Benningen Reste von Holzbauten, deren Gruben 1—1,70 m in den Löss eingeschnitten waren, also von Untergeschossen herrühren (Paret, Fundber. XX S. 33f.), in Walheim Mauerzüge und ein heizbarer Raum mit Rheinzaberner Sigillata (Fundber. XVIII S. 75f.), 1911 eine Inschrift: *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) [e]ontub(ernales) [sua] pec(unia) p(osuerunt)* (Fundber. XIX S. 76), ein Töpferofen aus der Zeit des Kastellbeginns (Fundber. XIX S. 125 ff. mit Abb. S. 123 nr. 1—19). Aus Cannstatt ist wichtig ein Skelettgrab aus dem bekannten Höferschen Gräberfeld (1910) mit Firnisbecher und Mittel erz des Hadrian (Fundber. XVIII S. 26) und ein spätrömisches Grab des vierten Jahrhunderts an der Brücke nahe dem Neckarufer mit Armbrustfibel (Abb. 40) und zwei schwarzen Gefässen (Abb. 41 nach Fundber. XVIII 27). Auf der Steig 1910 die Auffindung einer Benefiziarierinschrift (Haug a. a. O. nr. 532 S. 370) und der Reste der vermuteten Benefiziarierstation; einer Marsbronze (Haug S. 412 nr. 561), einer Herecura, die in einem ala-



Abb. 40. Spätrom. Armbrustfibel aus Cannstatt. $\frac{1}{2}$ nat. Gr. Nach Fundber. XVIII.



Abb. 41. Spätromische Tongefässe aus Cannstatt. $\frac{1}{3}$ nat. Gr. Aus Fundber. XVIII.

mannischen Grab als Deckplatte benutzt war (Haug S. 406 nr. 552), einer Wisentfigur mit drei Hörnern (Haug S. 388 nr. 538). Dies alles Funde von der Steig aus der Umgebung des Kastells. Am Fuss der Steig wurde 1911 ein Bau beobachtet (Fundber. XIX S. 30), von da eine Rundfibel mit Darstellung des einen Hasen

zerfleischenden Adlers (ebenda Taf. VI 13). Vom rechten Neckarufer aus zwei alamannischen Gräbern bei der Uffkirche (1911 gefunden) stammen das Fragment einer Grabschrift (Haug S. 406 nr. 553) und das eines Reliefs mit einer ehemals ausgezeichneten, von Haug als Hochzeitsszene gedeuteten Darstellung, darüber Götter (Haug S. 407 f. nr. 554 mit Abb.). In der Nähe wurde noch ein Stück einer abgedeckten Rinne im römischen Niveau angeschnitten.

g) Mit Cannstatt in Beziehung steht eine grössere Töpfereianlage, an der Grenze der Markung Waiblingen gegen Beinstein hin gefunden. Die Ausgrabung ist noch nicht abgeschlossen. 1912 wurden zwei Abfallgruben, ein Ziegelofen und zwei Töpferöfen festgestellt; dazu Dezember 1913 vier weitere Töpferöfen. In der einen Abfallgrube — der zugehörige Sigillataofen scheint längst durch Abtragen verschwunden zu sein — fanden sich ohne bestimmte zeitlich unterschiedene Schichtung Sigillaten und Formschüsselreste; darunter eine vollständige Cerialisschüssel, offenbar aus Rheinzabern gekauft. Am häufigsten, in Bilderstempeln auf Formschüsseln vertreten, sind Augustinus, Marinus, Reginus und Tertius; die Stempel zeigen die gleichen Masse wie die Rheinzaberner. Es handelt sich offenbar um Ware, die hauptsächlich für die bürgerliche Siedlung Cannstatts von Rheinzaberner Töpfern hergestellt wurde. Aber in diesem Abfall waren auch zahlreiche Reste von Terra-Nigra-Ware, die samt dem Rest einer Bilderschüssel Drag. 29 aus La Graufesenque auf das Ende des 1. Jahrhunderts hinweisen. Ob die Töpferei schon damals bestand, lässt sich bislang nicht sagen. Aber die Erscheinung beweist die intensive Besiedelung des unteren Remstales bereits unter Domitian (vgl. VI. Bericht S. 179).

i) Ein innerhalb des Kastells von Lorch angeschnittener Bau war nicht näher datierbar (Fundber. XX S. 42 f.).

k) Welzheim ergab dagegen 1911 zwei Öfen mit gewöhnlichem Geschirr, das nicht viel später als 150 n. Chr. angesetzt werden kann (Fundber. XIX S. 128 ff. mit Abb. 63--65 und Taf. XII). Ferner wurde 1911 nahe dem Westkastell ein Fund von 4 Goldmünzen und etwa 650 Denaren — der späteste vom Jahre 226 — erhoben; die Vergrabung dürfte mit einem Alamanneneinfall zusammenhängen (Dorn in Fundber. XXI). Ein weiterer Töpferofen wurde 1911 bei Weil im Schönbuch untersucht; Produkte nur grobe Gebrauchsware, Zeit Mitte des 2. Jahrhunderts (Bersu, Fundber. XIX S. 121 ff. mit Abb.).

l) Ferner ist eine Anzahl von Villen zu erwähnen, die teils nur festgestellt, teils mehr oder weniger ganz untersucht wurden. So eine Villa bei Mendelbeuren im Oberland, Merklingen auf der Alb, bei Wankheim (Nägele, Fundber. XIX S. 78 ff.), Weil im Dorf, Kirchheim a. N., Illingen, Hemmingen, Heimerdingen, Grossingersheim, Ohrnberg, Grenze von Buch und Dalkingen. Eine Reihe Kellergruben, dicht nebeneinander gelegen, wurden bei Reutlingen untersucht, Lageplan, Grubenprofile und Gefässe siehe Fundber. XIX S. 69 ff. mit Taf. IX. Fast alle Gruben sind ungemauert, nur eine

war gemauert. Die Münzen verteilen sich auf die Zeit 120—220, die Sigillata ist überwiegend Heiligenberger, daneben Rheinzaberner Fabrikat. Die grobe Keramik, darunter eine Reihe barbarischer Profile, weist ebenfalls auf zwei Perioden hin, die erste um 150, die zweite auf die Wende vom zweiten zum dritten Jahrhundert. Reste aus ähnlichen Gruben sind ferner gefunden in Mühlacker (mit ostgallischer Keramik), bei Illingen (mit Rheinzaberner Sigillata), ebendort auch ein Brunnen; bei Vaihingen a. F. (mit Resten eines grossen Tonfasses); bei Heutingsheim ein Keller (Fundber. XVIII S. 46 ff.); bei Lauchheim stiess man auf Gemäuer mit stattlichen Estrichresten und Stücken einer grobgemusterten Millefiori-Glasschale (Abb. 42), wie wir solche bis jetzt nur von rätischen Fundplätzen kennen: das Stück, nach S. Loescheke aus augusteisch-tiberianischer Zeit, ist alexandrinisches Erzeugnis und ein wichtiger Hinweis auf das Vorhandensein einer

frührömischen wohl militärischen Anlage. Bei Stammheim (OA. Calw) wurde 1911 eine Villa mit gut erhaltener Einteilung vollständig ausgegraben (siehe Paret, Fundber. XIX S. 82 ff. Taf. X): Rechteck von 31×55 m, in der Mitte Hof, östlich vier Räume, in der Südostecke ein Keller mit Vorkeller, an der südlichen Langseite auf dem Niveau des Kellers ein



Abb. 42. Rest einer Millefiorischale aus Lauchheim.
2/3 nat. Gr.

Stall mit gut erhaltenem Eingang, daneben führte eine Rampe in den darüber gelegenen Hof. Es fanden sich eine Anzahl Säulen im Stall, offenbar von einer Halle, mit welcher der Hof hier abschloss. Die Sigillata ist vorwiegend aus Rheinzabern, wenig ostgallisch. Das Haus scheint den Hauptbau eines grossen Komplexes zu bilden. Einen solchen hat in guter Vollständigkeit O. Paret im Auftrag von C. von Ostertag bei Hoheneck ausgegraben (Fundber. XIX S. 90 ff. Taf. XI). 1912 stiess man bei Enzberg auf Mauern: ein grösserer Komplex wurde konstatiert, ausgegraben das Bad, das mit zwei ganz in der Nähe gelegenen Villenbädern im Badischen genau übereinstimmt (Paret, in Festschrift S. 74 ff.)

m) Gräber wurden ausgegraben: ein einzelnes bei Deckenpfronn im Schwarzwald; bei Offenau; dann bei Ödheim mehrere (Fundber. XVIII S. 58 f., XIX S. 48 f.): mit diesen wenigen, etwa vier bis fünf, ist dort das Gräberfeld erschöpft, so dass es sich nur um eine zu einer nahen Villa gehörige Anlage zu handeln scheint. Im Jagsthausener Gräberfeld wurden weitere Gräber gefunden, vor allem aber der in Württemberg bis jetzt singuläre Typus eines viereckigen gemauerten Turmes. Unter diesem lagen Gräber, aber auch im Inneren war ein solches, für welches er offenbar erbaut ist (Fundber. XIX 35 ff.). Im

Jahr 1913 wurden daneben noch weitere drei Türme mit Gräbern, im ganzen 89, innerhalb und ausserhalb gefunden.

B. Einzelfunde.

An Inschriften und Bildwerken sind, abgesehen von den schon genannten, zu erwähnen: aus Bietigheim am Einfluss der Metter in die Enz zwei Geniusstatuetten, eine mit Inschrift auf der Basis: *collegio Matisonensium Iul(ius) Venussimus et Lopto . . . ssei d(ono) d(ederunt)* Abb. 43. Der Name des Collegium steht sicher mit dem des nahen Flüsschens Metter in Beziehung (Fundber.



Abb. 43. Statuette aus Bietigheim. $\frac{1}{6}$ nat. Gr.
Aus Fundber. XIX.



Abb. 44. Kopf in Ellwangen.
 $\frac{1}{10}$ nat. Gr. Aus Haug-Sixt.

XIX S. 28f.). Bei Güglingen, etwa vier Wegstunden nördlich im Zabergäu, ist im Gebiet einer längst bekannten Villa ein Merkurtorso gefunden: Material, Masse und Technik sind ganz die gleichen wie bei den zwei Bietigheimer Genien; man möchte sie alle drei demselben Steinmetzen zuschreiben. Im Filstal wurde bei Gingen in einer Kiesgrube der erste sichere römische Fund gemacht: ein Merkurrelief und zwei Votivaltäre mit Inschriften: *Mercurio Cl(audia) Messorina ex voto l(ibens) l(aeta) s(olvit) m(erito)* und *Marti et Victoriae Cl(audia) Messorina ex voto l(aeta) l(ibens) s(olvit) m(eritis)* (Röm.-Germ.

Korr.-Bl. 1912 S. 89 ff. Fundber. XX S. 37 f.). Endlich wurde ein in einem Turm der Ellwanger Stiftskirche seit Alters eingemauerter Kopf (Abb. 44), als römisch erkannt: er fällt als auffallend gute Arbeit aus dem Rahmen unserer durchschnittlichen Steinplastik heraus und ist vielleicht als Kopf einer Kaiserin anzusprechen; im Haar über der Stirn eine Gemme (Haug, 2. Aufl. S. 111 Nr. 50). Vom Lochen stammt eine Gemme aus Glas mit Darstellung des Arion auf Delphin (Haug a. O. S. 183).

Die Statistik der römischen Münzfunde weist 1910—12 erheblichen Zuwachs auf. Von Orten, die bisher keine Münzfunde geliefert hatten, seien erwähnt: Altbach, Bittenfeld, Deckenpfronn, Gaisbeuren, Goldberg, Heutingsheim, Kisslegg, Mägerkingen, Mettingen, Oberriexingen, Trochtelfingen, Trossingen, Wittendorf. Von besonders früh- oder spätzeitigen Stücken sind bemerkens-

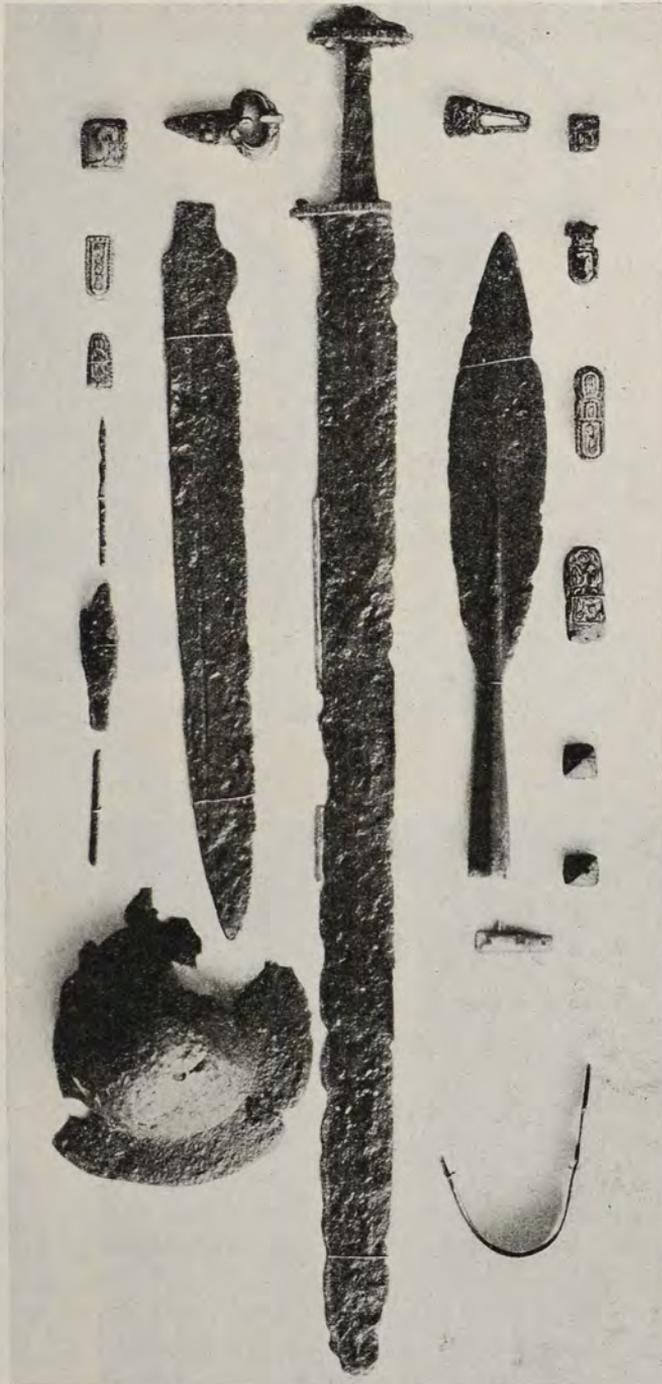


Abb. 45 Funde eines Kriegergrabes von Kornwestheim.
1/5 nat. Gr.

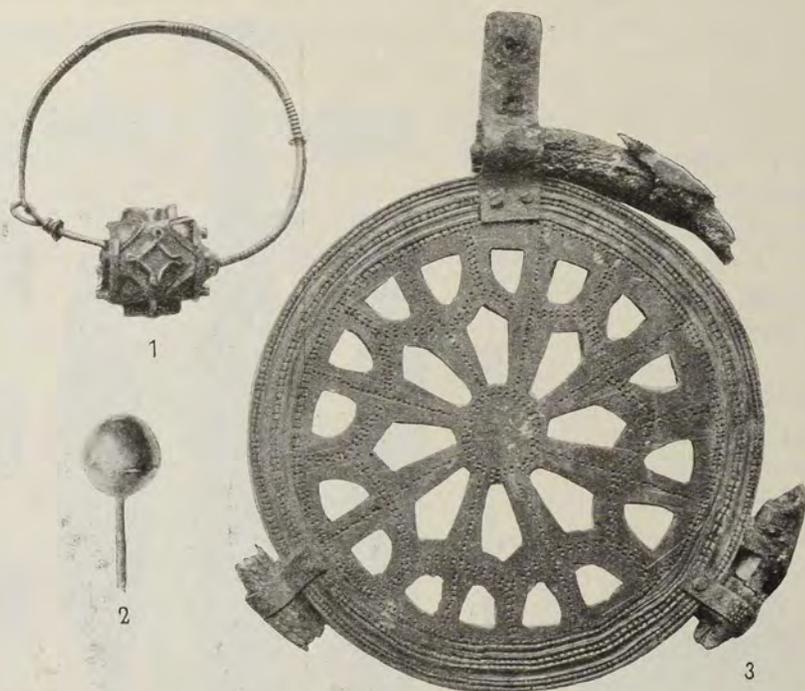


Abb. 46. Alamannische Funde aus Ötlingen. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Aus Fundber. XIX.

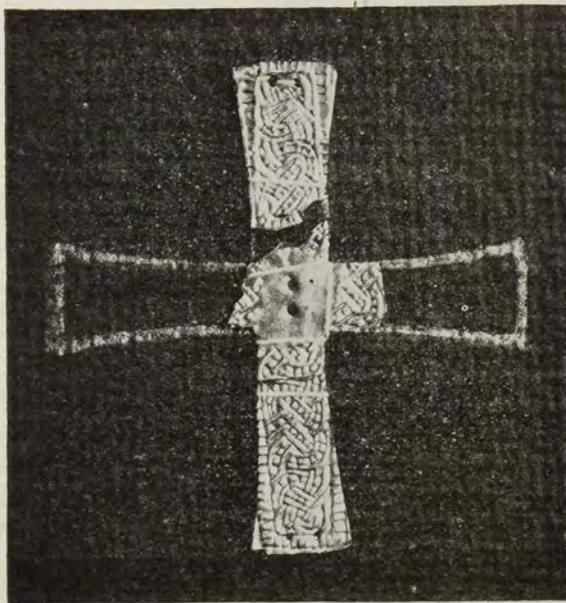


Abb. 47. Goldblattkreuz aus Lautlingen.
 $\frac{7}{8}$ nat. Gr. Aus Fundber. XVIII.



Abb. 48. Silberfibel aus Illingen.
Nat. Gr. Aus Fundber. XIX.



Abb. 49. Bronzefibel aus Herbrechtingen. Nat. Gr. Aus Fundber. XX.

wert: Augustus (Cohen Nr. 521, des M. Sanquinius) vom Goldberg, Aurelian von Kisslegg (Oberschwaben), Trebonian aus Heilbronn, Maxentius aus einem alamannischen Grab von Trossingen, Constantin (Kleinerze) aus Frauenzimmern und Güglingen, Constantin I. aus Pérouse, Constantin II. aus Feuerbach (alamannisches Grab), Constantin I. und Valens aus Lauchheim, Constantin II. aus der Gegend von Hall.

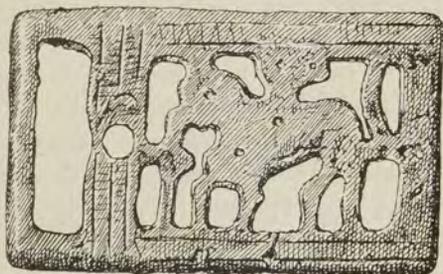


Abb. 50. Bronzeschnalle aus Uhingen. Nat. Gr. Nach Fundber. XIX.

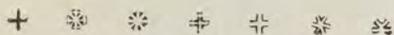
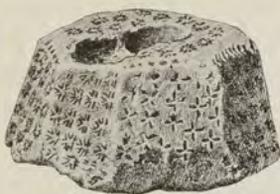


Abb. 51. Lichtstock aus Emeringen. $\frac{1}{4}$ nat. Gr. Aus Fundber. XX.

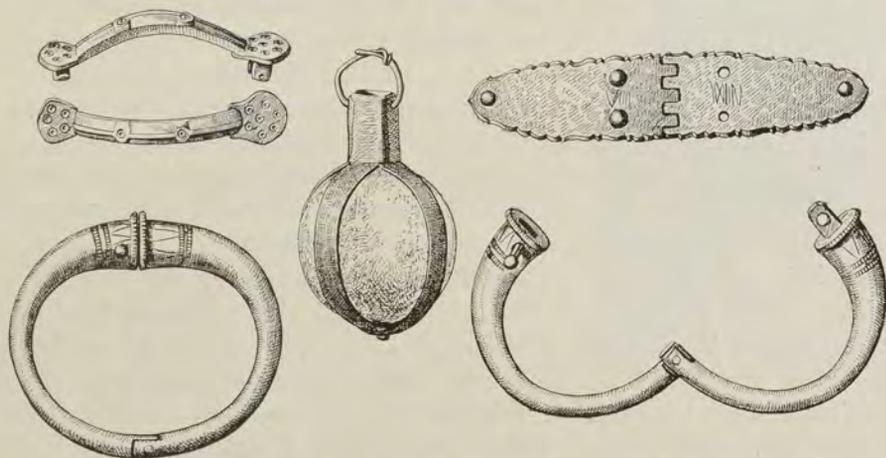


Abb. 52. Fibelbügel, Armspangen, Kristallkugel, Scharnierbänder aus einem Frauengrab bei Tannheim. $\frac{1}{2}$ nat. Gr. Aus Fundber. XVIII.

VI. Merovingische Zeit.

Die Funde aus Reihengräbern sind sehr zahlreich. Es überwiegen die rein alamannischen Funde. Systematische Grabungen konnten gemacht werden bei Cannstatt; bei Herbrechtingen: 11 Gräber (Fundber. XX 61 f.), deren interessantestes Fundstück eine bronzene Rundfibula mit der Darstellung zweier symmetrisch um einen Baum geordneter Vögel bildet (Abb. 49); bei Kornwestheim 6 Gräber, darunter eines mit vollständiger Kriegerausrüstung (Abb. 45); charakteristisch ist die vorherrschende Silbertauschierung des Eisens und eine Lanzenspitze mit breitem, flachen Blatt (Fundber. XX 64 ff.); ferner bei Ötlingen 5 Gräber (Abb. 46; vgl. Fundber. XIX 145 f.); bei Sulz 5 Gräber (Fundber. XX

69); bei Untertürkheim 7 Gräber, daraus eine Reihe Gefässe (Fundber. XVIII 87); bei Uhingen 20 bzw. 23 Gräber (Fundber. XVIII 85 f., XX 148 f.); von dort eine durchbrochene Gürtelschnalle mit Reiter und Pferd (Abb. 50).

Ferner kamen ins Museum Reihengräberfunde u. a. aus Dürrmenz, Egesheim, Emeringen (Lichtstock, Abb. 51, Fundber. XX 57), Enna-beuren (OA. Münsingen), Epfendorf; Illingen (Abb. 48: silberne Rundfibel mit Darstellung zweier um einen Baum gruppiertes Tiere (s. Goessler Anthrop. Korrb. 1911 S. 63 ff.); Lautlingen (Goldblattkreuz in einem Männergrab neben Waffen (Abb. 47, vgl. Fundber. XVIII 81 f.); Murr (Fundber. XX 66); Sindelfingen (eiserne Lanzenspitze mit Vergoldung und Tauschierung, abg. Fundber. XVIII Taf. I 16); Tannheim (OA. Leutkirch) (ein reiches Frauengrab, enthaltend u. a. eine in Bronze gefasste Kristallkugel, zwei Armspangen mit Scharnier, zwei Scharnierbänder, eines mit Einritzung von VIII und IX [Abb. 52] vgl. Fundber. XVIII 84); Wittendorf (Fundber. XVIII 88, XIX 149 f.). In den Anlagen von Stuttgart wurde ein alamannisches Kindergrab, in dessen Einfüllung ein römischer Falzziegelrest lag, ausgegraben.

1911 kamen als Geschenk in das Museum Schmuck aus Gold, Bronze, Eisen, Bein und Glas, sowie Gefässe aus acht Katakomben bei Ober-Saltow, im Gouvernement Charkow; die Gegenstände weisen manche Anklänge an germanische Kunst auf und gehören dem 7. bis 8. Jahrhundert n. Chr. an.

Stuttgart, Königl. Naturalienkabinett, Neckarstrasse. Vorstand Prof. Dr. E. Fraas. Mitteilung von G. Bersu. Das Naturalienkabinett enthält vor allem reichhaltiges und schönes Material der Begleitfauna aus den Ablagerungen der schwäbischen Höhlen. Erwähnenswert sind ein Höhlenbärenschädel mit Schlagmarke und ein zugeschlagener Schädel (Becher), die aus dem Hohlen Fels bei Blaubeuren stammen. Dann Silexe, Geräte und Keramik aus Höhlen: Aus der Beilsteiner Höhle Hallstattscherben; aus dem Bockstein Aurignacien und Magdalénien; aus dem Hohlen Fels Aurignacien und Magdalénien; aus dem Hohlen Stein der bekannte Schmuck aus durchbohrten Wildpferdzähnen (Aurignacien); aus der Ofnet Proben aus sämtlichen paläolithischen Schichten, ebenso vom Sirgenstein Moustérien-, Aurignacien-, Solutréen-, Magdalénien-Reste. Als wichtigste Funde paläolithischer Zeit liegt in der Sammlung der grösste Teil der Hoch- und Spätmagdalénienfunde von der Schussenquelle (durchbohrte Renntiergeweihe usw.).

Unter den Resten aus neolithischer Zeit bilden grössere Fundgruppen (Keramik, Stein- und Knochengeräte) die Kulturniederschläge, die auf dem Goldberg und Lochenstein, ferner im Pfahlbau Schussenried aufgesammelt worden sind. Darunter eine Silexsäge aus nordischem Material (Schussenried); ferner ein wahrscheinlich neolithischer Grabfund vom Seeberg bei Cannstatt (gehoben 1887). Ohne genauere Fundangabe sind mehrere Steinbeile aus der Rottenburger Gegend, die aus den grossen neolithischen Siedlungen des „Stäble“ stammen. Ein schöner grosser Schuhleistenkeil stammt aus Fellbach. Ein Hammer mit stumpfem Rücken aus Mundelsheim a. N. Ein Flachbeil aus Ösingen bei Haigerloch. Zwei spitznackige Beile aus Tal-

heim b. Horb und Rotfelden-Ottenbühl. Interessant durch sein Material ist ein kleines dickes Beil aus Natrolit vom Hohentwiel. Aus dem Eselstal a. d. Brenz stammt eine gestielte Silexpeilspitze. Umstritten ist das Alter der Lorbeerblattspitze von Cannstatt.

In spätere Zeit gehören zwei Hallstattgefäße aus Kösing (Grabfund), Keramik der Hallstattzeit von den Hängen des Hohentwiel und ein fränkisches oder alamannisches Gefäß unbekanntes Fundortes.

Stuttgart. Privatsammlung des Geh. Kriegsrats von Wunderlich. Enthält Funde vom Goldberg, darunter eine Hirschhornhacke (Abb. 53); s. Schliz, Röm.-Germ. Korrb. II 1909 S. 22 f. Aus etwa 40 Hügelgräbern von Zainingen (O.A. Urach) Funde der dritten Hallstattstufe, ausgegraben 1895—1897 (Goessler, Oberamtsbeschr. Urach S. 144 ff.); besonders hervorzuheben sind daraus drei Tonpferdchen (abgeb. a. a. O. S. 146).

Tannheim, OA. Leutkirch. Die in dem Werke Geyr und Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim 1910 beschriebenen Funde aus 23 Grabhügeln der 3. Hallstattstufe sind im Graf Schaesbergschen Schloss in Tannheim.

Tübingen, Archäologische Universitätsammlung (Prof. Dr. Noack). Vgl. Schwabe, Geschichte der archäologischen Sammlung der Universität Tübingen. 1891 (Programm).

Der älteste Bestandteil, die Münzsammlung, enthält auch Funde aus dem Lande. Ferner Bronzeäxte aus Würtlingen und Tübingen; Funde aus Grabhügeln bei Bebenhausen, bei Weil, Rommelsbach, Waldhausen und Truchtelfingen aus der Karlshöhle; darunter der Erzkern einer athenischen Tetradrachme (Schwabe a. a. O. S. 28 f.). Römischer Kopf aus Weil i. Sch. (Haug nr. 233); Heizziegel aus Obernau. Im Jahre 1908 kam die ehemalige Sammlung Hedinger hinzu, meist Grabhügelfunde von der Alb, besonders aus den Oberämtern Neresheim, Heidenheim, Ellwangen. In der Sammlung Sieglin befindet sich eine grössere Anzahl arretinischer Sigillata- und Formschüsselscherben meist aus der Fabrik des M. Perennius.

Tübingen. Mineralogisches Universitäts-Institut. Paläolithische Sammlung von Dr. R. R. Schmidt. Neolithische Reste (Steinwerkzeuge und Scherben) von Schussenried, Steinhauser Ried, Nellingsheim, Goldberg, Gönningen. Von den Grabhügelfunden der Sammlung Hedinger die Tongefäße, während die Metallsachen noch im Archäologischen Institut liegen. Die keramischen Funde stammen von Unterhausen (kleiner Krug der Bronze-



Abb. 53. Hirschhornhacke vom Goldberg. 17 1/2 cm lang.

zeit mit Kerbschnittornament), Mägerkingen (Krug und Schale), Dalkingen (7 Urnen, 3 Tassen), Ödenwaldstetten (7 Gefässe), Meidelstetten (von bemalter Hallstattware 3 Urnen, 2 Schalen, 2 Platten, ferner 2 einfarbige Urnen), Haid (5 Urnen z. T. mit Kerbschnittornament), Mergelstetten (6 Urnen z. T. graffitierte, 4 Schalen, von denen eine innen bemalt) und anderen Orten des Oberamts Neresheim.

Aus dem alamannischen Gräberfeld bei Truchteltingen 4 Schwerter, Lanzenspitzen, Schildbuckel, Eisenschnallen, Kämme, Perlketten und Bronzebeschlag. Von Winterlingen eine Spatha und eine Lanzen Spitze.

Ulm, Sammlung des Historischen Vereins für Ulm und Oberschwaben. Kustos Herrenberger. Nach Mitteilung von Dr. Sontheimer hat die im Gewerbemuseum untergebrachte Sammlung an Stücken archäologischen Charakters nur geringen Zuwachs zu verzeichnen. Aus Windisch in der Schweiz stammen Proben südgallischer Sigillata (J.-N. 2434); Ziegelbruchstücke mit Stempeln der leg. XXI (2) und XI C. p. f. (2). Proben groben Gebrauchsgeschirrs aus den Kastellen Risstissen und Urspring sowie aus Kempten (J.-N. 2892).

Urach. Sammlung des Naturkunde- und Altertumsvereins. Im Schloss. Vorstand Professor Weiss. Die Oberamtsbeschreibung Urach 2. Aufl. 1909 („Altertümer“ bearbeitet von Goessler) gibt Näheres über den Bestand. Ein Teil der Sammlung stammt aus dem Besitz des Freiherrn von Hayn-Uhenfels.

Steinzeit: Hammerbeilchen aus Grabenstetten; Hammerbeil aus dem Seeburger Tal; Steinbeilchen aus Syenit von Urach (Fundber. XX S. 8).

Bronzezeit: Dreifach gegliederte Kopfnadel aus einem Steinbruch bei Seeburg; Bronzedolch mit vier Löchern (Seeburg); Bronzenadel stark gerippt aus M. Reutlingen, gefunden 1909 beim Gaisbühl (Fundber. XX S. 11).

Hallstattzeit: Funde aus einem Grabhügel bei Würtingen (ausgegr. Sept. 1897 s. Oberamtsbeschr. S. 154); Bronzeschüssel, massiver Bronzering, eiserner Dolch, eiserne Lanzen Spitze aus einer Kanalisation zwischen Amtsgericht und Schloss Urach 1899 (a. a. O. S. 137); Eisenring und Bronzebeschläge einer Nabe; 17 eiserne Reste einer Nabenkapsel; Rest einer Bronzeschüssel mit eisernen Griffen; eiserne Lanzen Spitze; Holzeinlagen der Schüssel; Hängeschmuck usw.

Latènezeit: Regenbogenschüsselchen aus Dettingen, eine Bronzemünze aus Grabenstetten, 2 Silbermünzen von ebendort (s. Oberamtsbeschr. S. 156 f.); Schüssel aus Seeburg (ehem. Sammlung v. Hayn), Mahlstein von dort.

Römische Scherben aus Rottenburg.

Alamannische Funde aus Georgenau.

C. Hohenzollern. Von W. Barthel.

An planmässigen Forschungen ist aus den Jahren 1910—1912 nur die Untersuchung des Kastells bei Burladingen 1912 zu verzeichnen, von der in Bericht VI S. 171 gehandelt ist. Die Funde aus dem Kastell liegen vorerst zur Bearbeitung im Stuttgarter Museum. Die Fortsetzung der Grabungen, für die Mittel bereitgestellt sind, ist für 1914 zu erwarten. Im Anschluss daran wird auch das Gebiet von Laiz gründlich durchforscht werden müssen, wo die grosse, die Albkastelle verbindende Strasse von der Donau nordwärts zieht.

Laiz gegenüber auf dem rechten Flussufer lenkt Inzigkofen die Aufmerksamkeit auf sich. Von den prächtig gelegenen Feldern östlich vom Dorfe, wo die vom Hegau kommende Strasse zur Donau hinabsteigt, besitzt die Fürstliche Sammlung in Sigmaringen einen arretinischen Tassenboden mit dem zweizeiligen Stempel *Tetti Samia* (CIL XIII 10009^{254 p}), der zu den ältesten Arretina gehört, die in Deutschland vorkommen: die Erzeugnisse dieser Manufaktur finden sich in Oberaden, fehlen aber schon in Haltern (Röm.-Germ. Korr.-Bl. III 1910 S. 40). Aller Wahrscheinlichkeit nach hat also an dieser Stelle bereits in der Zeit der ersten Okkupation Rätiens, in den Jahren 15 ff. v. Chr., einmal kurze Zeit ein römisches Lager bestanden. Neben Augsburg (S. 35 ff.) erhalten wir hier hoffentlich einen zweiten augusteischen Platz südlich der Donau.



Abb. 54. Gusskuchen von Hausen im Donautal.
1/3 nat. Gr.

Sigmaringen. 1. Sammlung des Konservators der Kunstdenkmäler. Nach der Mitteilung des Konservators Architekt Laur in Hechingen ist die Sammlung noch nicht geordnet. Sie befindet sich vorläufig in Sigmaringen, soll aber wahrscheinlich in einer anderen hohenzollerischen Stadt aufgestellt werden.

2. Fürstliche Sammlungen. Der Bericht des Direktors, Geh. Hofrats Prof. Dr. Groebbels, verzeichnet folgende Neuerwerbungen:

Aus der Bronzezeit. a) Fund bei Hausen im Donautal: 1. Abb. 54 (nach Aufnahmen von H. Gropengiesser-Mannheim, dessen Notizen auch die

Masszahlen entnommen sind): Gusskuchen aus Bronze, 19,8 auf 18 cm breit, 2,6 cm dick, 3,287 kg schwer, auf der glatten Oberseite neben einigen Gussblasen eine 2,5 cm lange Einkerbung, erworben 1910 (vgl. auch den Gusskuchen des Latènefundes von Langenhain i. T., Nass. Ann. XXXVII 1907 S. 253 Nr. 29). 2. Lanzen spitze der jüngeren Bronzezeit, 29,1 cm lang, mit scharfkantigem, 3,8 cm breitem Blatt. — b) Aus Hügelgräbern der älteren Bronzezeit bei Melchingen: 1. Grab einer Frau mit Kind: ein Bernsteinplättchen, Bernsteinperlen, Kinderzähnen, Bronzearmspange mit spiralförmigen Enden, Bronzespange mit umgebogenen Enden, Bronzemeisselchen, zwei Bronze-fragmente (Sichel). 2. Brandgrab: zwei Armspangen mit eingeschlagenem Linienornament, Fragment einer Spange mit eingeschlagenem Ornament, Brillenspirale, zwei Spiralenfragmente, grosse Nadel mit knopfartigem Kopf, kleine verbogene Nadel. 3. Zwei Bronzedolche mit je zwei Griffnieten. 4. Zwei Rollennadeln. 5. Zwei Spangen, eine kleine Spange mit umgebogenen Enden. c) Grabhügel-fund bei Trochtelfingen (Juli 1913): zwei Bronzenadeln mit Scheibenkopf (36 und 32,5 cm lang), zwei Armringe, Fingerring aus Bronze, Dolch mit zwei Griffnieten.

Aus alamannisch-fränkischer Zeit. Inhalt eines Mädchengrabes aus Burladingen: kleines Goldkreuz mit geraden, geriefen Balken, an deren Enden je ein kleines silbernes Stiftchen steckt, in der Vierung ein kreisrunder Ring mit fünf Kügelchen; eine grössere Bronzeschnalle, eine kleine Schnalle aus Silber, silbernes Riemenplättchen mit vier Stiften, silberne Riemenzunge und Teil einer zweiten.

D. Baden. Von W. Barthel.

Die Bestände der badischen Sammlungen sind jetzt in dem schönen Werke von E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden (I Das Oberland 1908, II Das Unterland 1911) der Forschung leicht zugänglich geworden. Die beiden Bände gestatten eine intensive Verwertung aller Funde und werden sicherlich alsbald einen belebenden Einfluss auf die badische Bodenforschung ausüben.

Unter dem Titel „Aus Badens römischer Vorzeit, Bilder aus der Grossh. Sammlung für Altertumskunde in Karlsruhe“ veröffentlichte O. Fritsch zwei Programme der Goetheschule in Karlsruhe: Teil I 1910 Denkmäler des römischen Heeres (mit 22 Abbildungen von Steindenkmälern), II 1912 Denkmäler der Zivilbevölkerung (mit 37 Abbildungen). Die Hefte mögen den Schülern bei dem Besuche der Sammlungen nützliche Dienste leisten, doch meine ich, dass auch — wenn nicht gar gerade — in einer solchen „nur für die Schule“ be-

stimmten Schrift hätte tiefer gepflegt werden dürfen. Heft II ist ansprechender als I. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort; nur zu dem Relief des Grabsteins von Wilferdingen II 22 (Wagner II S. 100) sei angemerkt, dass es Oedipus vor der Sphinx darstellt. Vom gleichen Verfasser erscheint eben eine von dem Ministerium unterstützte Arbeit über Terra-sigillata-Gefässe, gefunden im Grossherzogtum Baden, Karlsruhe 1913, die seine früheren Arbeiten über die Funde von Riegel und Baden-Baden (Bericht VI S. 124 und 130) fortführt. Das mit einer Übersichtskarte, 6 Stempeltafeln und 10 Lichtdrucktafeln mit Bilderschüsseln ausgestattete Heft ist als eine sehr förderliche Ergänzung zu den römischen Abschnitten in Wagners Werk zu begrüßen. Fritsch will nur das Material bieten; die geschichtlichen Schlüsse zu ziehen überlässt er künftiger Forschung. Solch eine Arbeitsteilung ist nicht immer gut; zum mindesten hätte sie eine in bezug auf Provenienzangaben viel urkundlichere Vorlegung des Materials erfordert. Welche Bewandnis hat es z. B. mit den frühflavischen Funden von Steinsfurt bei Sinsheim in der Karlsruher Sammlung (1012—1014)? Ist's nur unsicherer Bestand der ehemaligen Sinsheimer Sammlung oder sind es beglaubigte Funde? In letzterem Falle würden sie ja dort mit Sicherheit einen Militärposten jener Zeit und zwar den ersten so weit in das Gebirge vorgeschobenen erweisen. Für die Entscheidung solcher Fragen müsste eine Materialsammlung die nötigen Angaben bieten. Wenn Fritsch im Vorwort darauf hinweist, dass die neuen Funde in Baden-Baden seine These von der vorflavischen Okkupation der rechtsrheinischen Ebene deutlich bestätigen (dagegen Bericht VI a. a. O.), so erbringt er bei ihrer Behandlung keineswegs den nötigen Beweis dafür. Auch die Ansicht, dass in Riegel Sigillatamanufakturen nachgewiesen seien, halte ich nach wie vor für unrichtig. Im Einzelnen ist bei jeder solchen Arbeit viel zu bemerken. Hier nur zwei Notizen zu Randinschriften von Bilderschüsseln. Bei der *Iuvenis*-Inscription 410 (s. unten S. 127) hätte deutlicher bemerkt werden sollen, dass sie in den weichen Ton geschrieben ist, also den Töpfer und nicht wie üblich den Eigentümer nennt. Die Zeichnung der von Fritsch nicht verstandenen Neckarburkener Aufschrift 1385 ist wohl entstellt (offenbar sind Bruchlinien als Ritzlinien mitgezeichnet), sie lautet *t(urma) Audacis publica (sc. panna)*: die mit den Reiterbildern der Dioskuren geschmückte Schüssel war also Gemeinbesitz der Turma des Audax.

In der folgenden Übersicht tritt vor allem die planmässige Arbeit des Mannheimer Museums hervor, die in erster Linie der Erforschung der Kultur der Suebi Niretes und ihres Vorortes Lopodunum-Ladenburg gilt. Hinzuweisen ist auch auf die vortrefflichen Konservierungsarbeiten in Ladenburg, vornehmlich bei der Basilika, in denen die Ausgrabungstätigkeit eine sehr glückliche Ergänzung gefunden hat. Aus dem Bericht über das Karlsruher Museum hebe ich die prähistorischen Funde vom Fuss des Hohen twiel und die römischen von Niederschopfheim (vgl. auch Wagner I S. 246f.) hervor. Letztere legen den Gedanken nahe, dass etwa dort das flavische Kastell zu suchen sei, das uns am Ausgang des Kinzigtales noch fehlt. Auf die analoge Bedeutung der Knielinger Funde ist bereits in Bericht VI S. 129 aufmerksam gemacht worden.

Für Karlsruhe und Mannheim verdanken wir E. Wagner und H. Gropengiesser ausführliche Berichte, in Freiburg half E. Fischer. Auch den Leitern der übrigen Sammlungen sind wir mannigfach zu Dank verpflichtet. Wenn die Ernte auch an manchem Orte arm anmutet, so habe ich doch den Eindruck, für das nächste Mal schon weit mehr verheissen zu können. Hoffentlich tragen auch die beiden neuen Zeitschriften „Badische Heimat“ und „Mein Heimatland“, die der Verein Badische Heimat von 1914 an herausgibt, das Ihrige zur Förderung und Belebung der badischen Altertumsforschung bei, die bisher kein geeignetes Zentralorgan zu haben schien. Die erste soll unter Prof. Dr. Wingenroths (Freiburg i. B.) Leitung mehr wissenschaftlich gehalten werden, während die zweite, die Dr. Flamm (Freiburg i. B.) herausgibt, sich an die weitesten Kreise wendet.

Baden-Baden, Städtische Sammlungen (Stadtrat St. Kah). Als Heft IVa der Publikationen der Sammlungen hat Kah 1913 ein kurzes Verzeichnis der römischen Altertümer zusammengestellt, das dem Besucher gute Dienste leistet. In Heft III hat O. Fritsch 1910 die Sigillaten des Museums bearbeitet; den Zuwachs der folgenden Jahre bringt seine neue Veröffentlichung.

Von der Ausgrabung eines kleinen Gehöftes bei Haueneberstein durch P. Klein hat die Sammlung 1911 drei Gruppen des Jupiter mit dem Giganten erhalten, vgl. St. Kah im Röm.-Germ. Korr.-Bl. 1913 S. 6 ff. mit den Bemerkungen E. Krügers daselbst S. 10f. Das Nebeneinander der drei Denkmäler erinnert an den Befund in Pforzheim, wo ebenfalls an einer Stelle zwei Gruppen zutage kamen (Wagner II S. 146). Die 74 m im Quadrat (ursprünglich wohl $71 \times 71 \text{ m} = 2 \times 2 \text{ actus} = 2 \text{ jugera}$) messende Villenanlage verdient zusammen mit den Nachbargehöften eine wissenschaftliche Untersuchung.

Eine sehr nützliche Bereicherung des Museums bilden die Gipsabgüsse, die Kah von den nach Karlsruhe gelangten Badener Denkmälern und Inschriften beschafft hat. Auch von dem Grabsteinfragment eines Veteranen der Legio VIII Augusta, das 1909 an einem Strebepfeiler der Stiftskirche entdeckt wurde (Wagner II S. 32), ist ein Abguss hergestellt worden.

Das Studium des Abgusses des erhaltenen Stückes der traianischen Legionen-Inschrift (eine Abb. bei Wagner II S. 26) führte zu der Erkenntnis, dass die beiden ersten Zeilen, die den Kaisernamen enthalten, in einer tiefen Rasur stehen und wohl auch von anderer Hand eingehauen sind als die dritte. Diese vor dem ungünstig aufgestellten Stein in Karlsruhe nachgeprüfte Beobachtung löst die Schwierigkeit, die das Erscheinen der Legio I adiutrix auf dem Stein immer wieder bereitete. Die Legion ist im Jahre 86 an die Donau verlegt worden und gegen die Annahme einer Rückkehr an den Rhein unter Traian sprechen gewichtige Gründe. Jetzt können wir wohl mit Sicherheit sagen, dass die Inschrift der Zeit Domitians angehört, und dass Traian dann in seiner bekannten Eitelkeit an der Stelle des wohl ohnehin getilgten Namens Domitians *nomen proprium inscribat non ut veterum instaurator sed conditor unde eum herbam parietinam iocando cognominarunt* (Ammian. XXVII 3, 7).

Übrigens zeigt auch die in Bericht VI S. 129 f. behandelte und abgebildete Kohorteninschrift eine merkwürdige Rasur in der ersten Zeile. Das NI steht in einer tiefen Abarbeitung, die rechts auch noch den Winkel der Ansa zerstört hat. An dieser Stelle, vor dem Kopf des Delphins sieht man noch deutlich ein O, das einmal die Zeile schloss. Die Ergänzung der Inschrift wird dadurch arg kompliziert.

Bretten. Die Wörnersammlung in dem städtischen Hause am Kirchenplatz hat nach Mitteilung des Vorstandes, Fabrikanten und Gemeinderats Beuttenmüller, seit 1910 keine vor- und frühgeschichtlichen Funde erhalten.

Bruchsal, Städtische Sammlungen im Hohenegger-Hof (Konservator: Sekretär Schmidt). Aus römischer Zeit hat das Museum die Funde aus der Villa bei Obergrombach erhalten, die H. Rott, Die römischen Ruinen bei Obergrombach, Karlsruhe 1912 S. 18—22 (mit Taf. VI) beschrieben hat (kürzerer Bericht über die Villa von E. Wagner, Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 35 ff.). Die Sigillaten, unter denen ein Tellerboden mit Barbotineschmuck und ein Bilderschüsselrand mit eingeritzter Töpferinschrift IVVIINIS bemerkenswert sind, finden in dem Werke von O. Fritsch erneute Behandlung. Ein schon früher bekanntes Reihengräberfeld bei Heidelberg A. Bruchsal (Wagner II S. 164) ergab 1912 schöne neue Funde aus drei Gräbern: u. a. einen schönen Sax mit angerosteter Riemenschnalle, 2 Pfeilspitzen, silbertauschierte Gürtelteile, Rundfibel (an dem Brustbein haftend), 2 Ohringe, einen grünen Glasbecher (wie AHV V Taf. 12, 189) und bunte Perlen.

Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen. Bericht des Vorstandes: Die Verwaltung der Sammlungen wurde am 1. April 1913 mit der der Hofbibliothek vereint und zum Vorstand der beiden Institute Professor Heinrich ernannt. Für die vor- und frühgeschichtliche Abteilung der Sammlungen ist eine Trennung in Schau- und Studiensammlung geplant. Gesammelt wird auf lokaler und territorialer Grundlage (ehemals Fürstenbergische Lande von den Süd- und Ostabhängen des Schwarzwaldes bis zum Bodensee). Im Sommer 1913 wurde ein Hallstattgrab im Walde bei Bittelbrunn (Bezirk Engen) ausgegraben, das 2 Bronzeschalen, 2 Pferdekopfzeuge und mehrere Töpfe lieferte.

Durlach. Die Städtische Sammlung (Leiter: Friedrich Eberle) wird im Mai 1914 in dem ehemaligen Pädagogium in der Hauptstrasse aufgestellt werden. An vorgeschichtlichem Material enthält sie nur einige Funde von den Kanalisationsarbeiten.

Endingen a. Kaiserstuhl. Nach Wagners Mitteilung befindet sich im Rathaus eine kleine Sammlung.

Freiburg. Der vor- und frühgeschichtliche Teil der Städtischen Sammlungen (Konservator Prof. Dr. Wingenroth) ist provisorisch auf einem hellem Flur und in zwei Räumen des ehemaligen Universitätsgebäudes in der Bertholdstrasse aufgestellt worden und vorerst nicht allgemein zugänglich. Über die Ausgrabungen verdanken wir Prof. Dr. E. Fischer in Freiburg nähere Mitteilungen. In den Jahren 1909/10 hat Fischer bei Ihringen noch vier „Löh-

bücke“ ausgegraben (vgl. seine früheren Fundberichte: Die Löhbücke bei Ihringen am Kaiserstuhl, Grabhügel aus der Hallstattzeit, *Alemannia N. F.* VIII 1907 S. 1—42, IX 1908 S. 278—292) und wieder eine Anzahl Gefässe und andere Grabbeigaben gefunden. 1911 wurde auf einem Acker bei Thiengen am Tuniberg ein Reihengräberfeld aufgedeckt. Zunächst eine Anzahl Gräber mit ganz dürftigen Beigaben (Eisenreste, Tonperlen). Weiter oben dann ein Grab, das als Beigaben 2 silberne Fibeln, eine Adlerfibel mit roten Glasflusseinlagen, eine Bronzeschnalle, einen Glasbecher und eine grosse flache Schüssel aus Bronzeblech mit durchbrochenem Rand enthielt. Der Besitzer hat dann planlos weitergegraben und einige Funde gemacht, die das Karlsruher Museum erwarb.

An Literatur aus dem Freiburger Gebiet ist zu verzeichnen: J. Schmidt, Grabungen und Funde in Kirchen, *Alemannia III. F.* 1 1909 S. 95—122, 3 1911 S. 1—19; derselbe, Kirchen am Rhein eine karolingische Königspfalz, *Bühl i. B.* 1912; Otto Schmidt, Prähistorische Reste auf dem Schönberg bei Freiburg i. B., *Alemannia* 4 1912 S. 97—104.

Heidelberg, Städtische Sammlungen (Prof. Dr. Lohmeyer). Nach Mitteilung von Baurat Wippermann hat die archäologische Abteilung in den letzten drei Jahren keine bedeutenderen Zugänge erhalten. Alle für Ausgrabungen verfügbaren Mittel wurden auf die Untersuchung der Kloster ruine auf dem Heiligenberg verwendet. Aus dem Museum ist zu berichten, dass Keller und Speicher geräumt und namentlich alle Seherbenfunde aus Kastell Neuenheim in hellen Zimmern des Hauses Schiffstrasse 10 ausbreitet worden sind.

Karlsruhe, Grossherzogliche Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde. Über die Unternehmungen des Museums und die neuen Zugänge gibt Geh. Rat Prof. Dr. E. Wagner folgende übersichtliche Zusammenstellung:

I. Steinzeit. Ober- und Nieder-Schwörstadt, A. Säcking. Am rechten Rheinufer in den Gemarkungen von Ober-Schwörstadt (Burgacker), Nieder-Schwörstadt (Seebühl), Brennet, Öflingen und Wallbach (Buchbrunnen) haben die Herren A. Strecker und A. Gersbach in Säcking auf den Äckern eine Menge von Steinartefakten aus Hornstein und Jaspis in den Jahren 1909—11 gefunden, die auf Niederlassungen aus der Steinzeit deuten können. (Vgl. über ähnliche Funde von 1909 Schötensack in der *Prähistor. Zeitschrift* I 1909 S. 347 ff.) Ob es sich um Paläolithisches (Eolithen) handelt, mag noch unentschieden bleiben; neolithisch fanden sich aber Pfeilspitzen von weissem Feuerstein, Schaber, Serpentinhammer (zwei durchlochte), ein geschliffenes Steinbeil, drei Stücke eines Schmuckrings aus Serpentin (ein solcher bei Henning, *Denkm. d. elsäss. Altertümersammlung in Strassburg* 1912 S. 5 Fig. 4) u. dgl. Ob ein Granitfindling mit runden Schalen auf drei (!) Seiten, bei Brennet gefunden, als Schalenstein angesehen werden darf, ist mindestens zweifelhaft, ebenso die Deutung eines aufrechten Steines als Menhir. Der Nachweis einer geschlossenen Nieder-

lassung wäre noch zu erbringen. Zu eingehenderen Nachforschungen fehlen bis jetzt die Mittel.

Rheininsel Gewehrt bei Wyhlen, A. Lörrach. Nachdem 1910 durch Untersuchungen der Historischen Gesellschaft in Basel und des Karlsruher Altertumsvereins eine befestigte Brücke über einen Rheinarm aus römischer Zeit festgestellt worden war, fanden sich dort Feuerstein-Pfriemen, die von einem weggeschwemmten Pfahlbau herrühren mögen.

Maxau, A. Karlsruhe. Durchbohrtes Steinbeil mit Zierlinien, L. 17,8 cm, gefunden 1910 beim Ausbaggern des Rheinbetts.

Welsch-Neureuth, A. Karlsruhe. Rohes Steinbeil aus rotem Sandstein gefunden 1912 bei Ausbaggerungen für die Kanalisation.

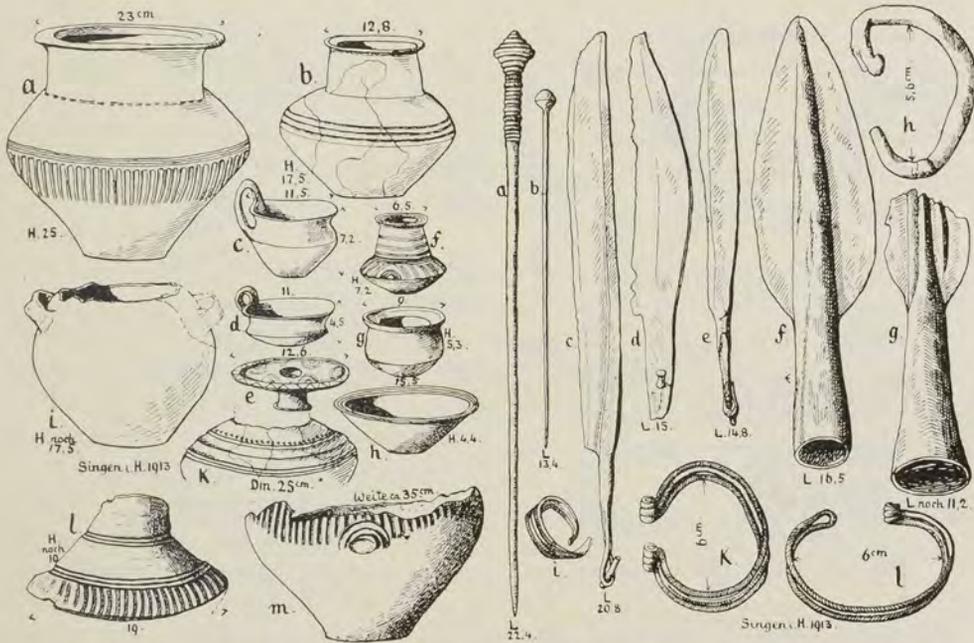


Abb. 55. Bronzezeitliche Funde von Singen. Klischees der Karlsruher Sammlung.

Bruchsal, rohes Steinbeil aus Muschelkalk, gefunden 1911 in einem Steinbruch gegen Bretten hin.

Rheinsheim, A. Bruchsal. 2 Steinmeissel von schwarzem Serpentin, gefunden 1912 auf einem Acker.

Bretten. In der Hohenkreuzstrasse wurden 1912 neolithische Funde gemacht: Steinwerkzeuge und Scherben, Stich-, Strich- und Linienbandkeramik vereinigt. Vgl. F. Förster, Neuer Fundplatz mit Grossgartachkultur in Bretten, Prähist. Ztschr. IV 1912 S. 438.

Hochhausen, A. Mosbach. Geschliffenes Steinbeil (Bruchstück) von grauem Tonschiefer, 1912 aus einer Sandgrube am Neckar.

II. Bronzezeit. Kirchen-Efringen, A. Lörrach. 1910 Gräber eines

Urnenfriedhofs; daraus 7 Tongefässe, von denen ein schwarzes verziertes in die Sammlung kam. Kein Metall.

Singen, A. Konstanz. In Kiesgruben am Fuss des Hohentwils 1912 Gräber eines Urnenfriedhofs. Grosse Aschenurnen mit hohem Hals und kleinere zum Teil verzierte Tongefässe; an Bronzen grosse Speerspitzen mit Tüllen, verschiedene Messer, grosse verzierte Nadeln, Griffe eines Kessels, offene zwei- und dreifache Armringe, ein breiter Fingerring. (Bericht mit Zeichnungen, die hier als Abb. 55 wiederholt sind, im Röm.-Germ. Korr.-Bl. VII 1914 S. 6.)

Hochstetten, A. Breisach. Gräber, untersucht von Herrn Gutmann in Strassburg i. E.; aus denselben schwarzgraue Tonscherben, ein Bronze-Ohring mit Glöckchen und Rädchen (gefunden 1896), seit 1912 in der Gr. Sammlung Karlsruhe.



Abb. 56. Latènefunde von Singen.

Welsch-Neurentli, A. Karlsruhe. Gefunden 1911/12 bei Kanalgrabungen im Wald „Herdenschlag“ 3 Bronze-Randäxte (eine vierte beim Karlsruher Wasserwerk), Scherben von Tongefässen, dabei ein grosses Stück Hirschhorn.

St. Leon, A. Wiesloch. Kleine Bronze-Pfeilspitze mit Tülle, L. 3,1 cm, gefunden 1911 im Wald.

III. Hallstattzeit. Brandhof bei Schienen, A. Konstanz. Skelettgrab 1911 in einer Kiesgrube gefunden. Dabei von Bronzen ein glatter Halsring, Bruchstücke von 5 oder 6 dünnen, zierlich gerippten Arm(?)bändern, 2 weitere dünne offene Armringe, ein Bruchstück von einem 5 cm breiten Gürtelband und 2 reich mit Strichornament verzierte

Tonnen-Armbänder. Tongefässe scheinen gefehlt zu haben. (Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 55 mit Abb.).

Guttenbach, A. Mosbach. Im „Neckarhaldenwald“ zwei Grabhügel von 24 und 12 m Dm. Im ersteren ergab sich eine von O nach W mauerartig verlaufende Steinsetzung, die beiderseits gegen N zwei Flügel entsandte. Von Skelettresten keine Spur mehr; dagegen in der östlichen Ecke Scherben von 4 unverzierten Tongefässen in Hallstattformen und ein Eisenmesser. Im zweiten Hügel keine Steinsetzung, aber Scherben von 3 entsprechenden Tongefässen und wieder ein Eisenmesser (Ausgrabung durch Präparator Eckert, April 1911)

Breitenbronn, A. Mosbach. Im „Haldenwald“ ein Grabhügel von 20 m Dm.; ausgegraben April 1911 von Pfarrer Niedererer. Ausser Tonscherben fanden sich Stücke von Eisenschienen mit eingesetzten Eisennägeln, vielleicht Radreifen oder andere Bruchstücke eines Wagens.

IV. Latènezeit. Knielingen, A. Karlsruhe. Aus Skelettgräbern der

frühen Latèneperiode 1911 Hals- und Armringe aus Bronze mit Endknöpfen, Bronzefibeln, ein 5 cm langer Eisenhaken. (Bericht mit Abb. im Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 55 ff.)

Singen, A. Konstanz. An die Urnengräber der Bronzezeit (s. S. 130) schlossen sich Skelettgräber der frühen Latèneperiode an. Skelette noch leidlich erhalten; dabei zum Teil verzierte Tongefässe, Fibeln aus Bronze (eine mit Email) und aus Eisen, ein knotiger eiserner Armring, Glasperlen (Abb. 56).

V. Römische Zeit. Rheininsel Gewehrt bei Wyhlen, A. Lörrach. Die Untersuchungen der Historischen Gesellschaft in Basel führten 1910 auf Baureste einer römischen Brückenbefestigung und eine Strasse von Kaiseraugst (Schweiz) her quer über die Insel. Nur sehr wenige und unbedeutende Einzel-funde.

Eckartsbrunn, A. Engen. Römische ländliche Villa südlich vom Dorf, untersucht von Professor Rott, April 1912. Üblicher Typus mit vorspringenden Flügelbauten; in einem Keller figürliche und andere Zierstücke aus Bronze von einer Truhe, verschiedene Eisenbeschläge; unter den Tongefässen eine ungewöhnlich grosse (71 cm Dm.) Reibschale mit eingestempelten Verzierungen auf dem Rande; keine Münzen. (Bericht mit Abb. im Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 86 ff.).

Knielingen, A. Karlsruhe. An die Latènegräber (s. o.) sich unmittelbar anschliessend Brandgräber eines römischen Friedhofs. (Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 55, vgl. auch Bericht VI S. 129).

Homberg, A. Stockach. 1910 ein Phallus aus Ton.

Nieder-Schopfheim, A. Offenburg. Vom Schlossberg 1912 einige römische Kleinfunde: Tonlampe, Stücke von Elfenbein, blaue Glasperle, Aureus und Denar Vespasians, Kupfermünze Domitians.

Stein, A. Bretten. Römischer Viergötterstein mit Juno, Mercur, Hercules, Minerva (unterer Teil fehlt), aus der Aussenmauer des Kirchenchors ausgebrochen. (Bericht mit Abb. im Röm.-Germ. Korr.-Bl. VI 1913 S. 92 f.).

Osterburken, A. Adelsheim. Inschrift-Fragment eines römischen Militärarztes, gefunden 1910 neben der Porta decumana des unteren Kastells, vgl. Wagner II S. 438. Bronze-Phallus aus dem Kastell.

VI. Alamannisch-fränkische Zeit. Biesingen, A. Donaueschingen. Zwei alamannische Gräber mit Skeletten und einem Skramasax, bei einem Bau gefunden Sommer 1912.

Thiengen, A. Freiburg. 1912 aus vier alamannischen Gräbern (s. S. 128): ein Skramasax, eine silbervergoldete Speichenfibel mit roten Augen, 2 kleine silbervergoldete Fibeln in Form von Pferdechen, eine kleine Rundfibel mit roter Mitte, ein dünner Bronze Ohrring und ein Fingerring aus Bronze.

Sasbach, A. Breisach. Reihengräber am Lützelberg; daraus 1912 Eisen-waffen, ein silbertauschierter Eisensporn, Scherben.

Konstanz, Rosgartenmuseum (Stadtrat O. Leiner). Das Museum hat 1912 zwei bronzezeitliche Funde erhalten, die E. Wagner im Röm.-Germ. Korr.-Bl. VI

1913 S. 65ff. beschrieben hat. Der eine (Abb. 57) stammt aus einem von Leiner untersuchten Flachbrandgrab bei Hegne (Amt Konstanz). Der andere (Abb. 58) ist in dem Willimersgraben bei Möhringen (Amt Donaueschingen) gemacht worden; die Fundumstände liessen sich indes nicht genauer ermitteln. Die Untersuchung von drei Hügeln der Grabhügelgruppe im Wald „Ameisenberg“ bei Dettingen ergab 9 schöne Hallstattgefässe, mit der in der Gegend üblichen, manchmal farbigen Verzierung in geometrischen Mustern. Die Zusammensetzung und Konservierung der Funde hat das Karlsruher Museum ausgeführt.

Pfahlbaufunde aus dem weiteren Bezirke des Konstanzer Museums s. auch bei Mannheim S. 136.

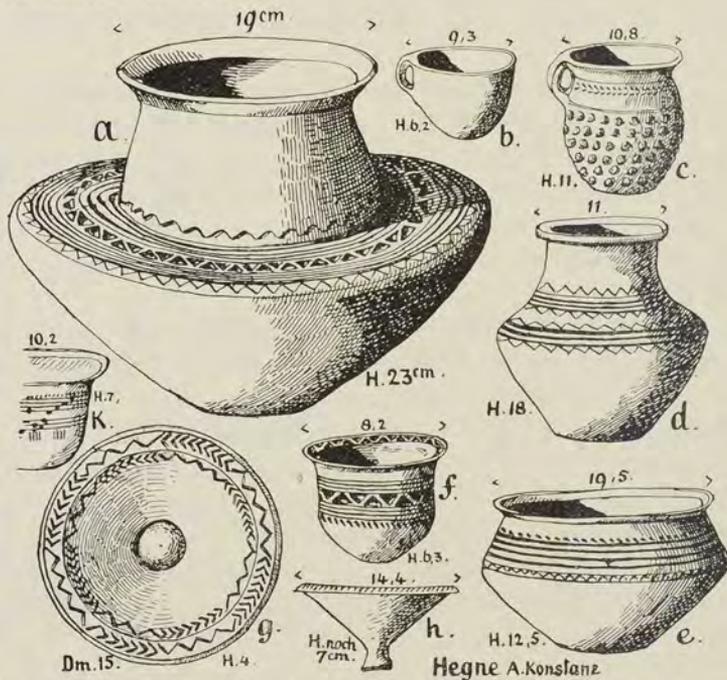


Abb. 57. Bronzezeitliches Brandgrab im Rosgartenmuseum. Aus Röm.-Germ. Korr.-Bl. IV 1913.

Mannheim, Vereinigte Sammlungen des Grossh. Hofantiquariums und des Mannheimer Altertumsvereins. Bericht des Konservators Prof. Dr. H. Gropengiesser:

A. Unternehmungen des Altertumsvereins.

Im Jahre 1910: In Feudenheim wurde eine Spätlatènewohngrube mit zwei Nebengruben ausgegraben; sie enthielt ausser einer römischen nur Latènescherben und gehört zu einer Ansiedlung, von der weitere Gruben in den folgenden Jahren bei Neubauten beobachtet werden konnten; dazu gehören wohl die nicht weit davon gefundenen Gräber, die in die Sammlung gelangten. In Ladenburg: An der Ecke der Preysing- und Schwarzkreuzgasse, ungefähr 50 m vor der römischen Stadtmauer eine Gruppe von ungefähr zwölf Gräbern

aus der Zeit von 120—170, wohl eine Art Familienbegräbnisplatz, da ringsherum nichts mehr zum Vorschein kam; als Aschenbehälter dienten Tonurnen, eine Wasserleitungsröhre von 9 cm Dm., eine „Ziegelkiste“ und Holzkisten, von denen sich die Nägel und Scharnier und Schliessen vorfanden; unter den Beigaben eine Reginusschüssel und eine Fortislampe. Auf der Hochstätt bei Seckenheim (Mannh. Geschichtsblätter 1910 S. 168 f., 190; Korr.-Bl. d. Ges. Ver. 1911 S. 397 ff., vgl. auch K. Schumacher, Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands [Mainzer Kataloge 5 1913] S. 127 ff.): Am alten Rheinhochufer wurde durch den Bagger eine Reihe von Spätlatènegruben angeschnitten, aus denen ein reiches Scherbenmaterial geborgen werden konnte, das mit seinem zunehmenden römischen Import in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

weist. Vielleicht an das Ende dieser Ansiedlung gehört eine Töpferanlage mit fünf aus Lehm hergestellten Öfen, deren zahlreiche Scherben und Gefässe Bauernware darstellen, die sich die römische Brenntechnik anzueignen suchte. Vielleicht gleichzeitig mit dem Dorf, das wohl der germanischen Bevölkerung der Suebi Nieretes angehörte (vgl. S. 140 f.), war eine Villa, von der der Bagger eine gut erhaltene toskanische Säule, Ziegelbruchstücke und eine ganze Masse von bemaltem Wandverputz bester Technik herausholte; sie war schon zerstört, als der Töpfer sich dort niederliess. Zu der Ansiedlung gehörte auch ein 1,5 m weiter gemauerter Brunnen, in dem sich Architektur- und Skulpturstücke aus Stein fanden, und ein mit Holz ausgeschalteter Brunnen, aus dem die Trommel einer Schuppensäule stammt. In den Wohngruben fanden sich auch noch karolingische Gefässe und Scherben am Boden in der Asche; sie waren damals wieder benutzt worden.

1911/12 in Ladenburg: Zuerst wurden an der Galluskirche bei Bauarbeiten mächtige Mauern angeschnitten, die dann zur Aufdeckung einer dreischiffigen, 73 m langen und 29 m breiten römischen Basilika (Abb. 59) führten, an deren Ostseite sich noch drei gleichzeitige Anbauten anschlossen (vgl. Mannh. Geschichtsblätter 1912 S. 17 f. und 65 ff. Korr.-Bl. d. Ges. Ver. 1913 S. 101 f.; Gropengiesser, Die römische Basilika in Ladenburg, S.-A. aus dem Jahrbuch Mannheimer Kultur und Vereinsgabe des Mannh. Altertumsvereins 1914; eine abschliessende Publikation ist in Vorbereitung). Bei der historischen wie technischen Bedeutung

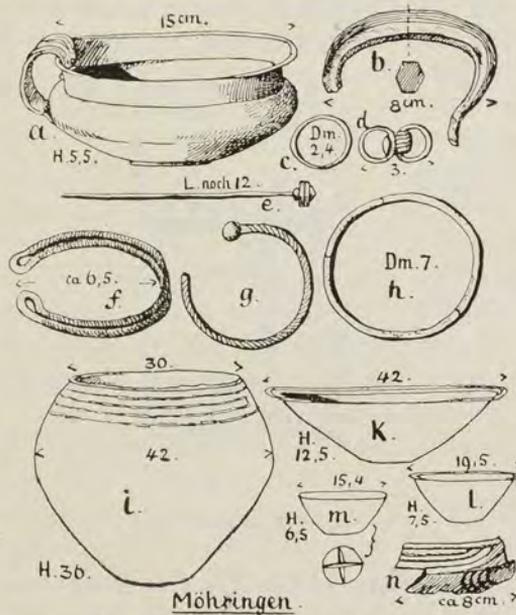


Abb. 58. Bronzezeitlicher Fund im Rosgartenmuseum. Aus Röm.-Germ. Korr.-Bl. IV 1913.

dieses grössten rechtsrheinischen Römerbaues ist es dankbar zu begrüßen, dass durch umfangreiche Anlagen zwei Stellen für immer offen gehalten werden konnten, die die vorzügliche Quader- und Mauertechnik veranschaulichen; ferner wurde der Grundriss der Basilika an den nicht überbauten Stellen im Pfarrgarten rings um die Kirche durch Buchsreihen in den Anpflanzungen und Steinreihen auf den Wegen und auf der Strasse, die darüber hinführt, durch entsprechende Pflasterung zur Anschauung gebracht. Im Frühjahr und Sommer 1912 wurde im Auftrage des Grossh. Konservators Prof. Dr. J. Sauer in Freiburg durch Dr. G. Weise der Turm und der nördliche Anbau der Sebastianskirche einer eingehenden Untersuchung unterzogen (Mannh. Geschichtsblätter 1912 S. 176 ff.), bei der festgestellt werden konnte, dass das drei Stock hoch erhaltene Mauerwerk mit seinen Skulpturen grösstenteils alt ist und der spätkarolingischen Zeit des 9. Jahrhunderts entstammt. Nach Beseitigung des bisherigen Verputzes ist

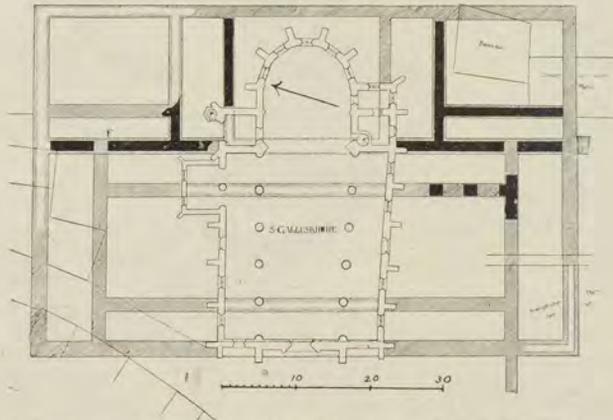


Abb. 59. Basilika in Ladenburg 1:1000. Nach Korr.-Bl. d. Ges. Ver. 1913.

das Mauerwerk wieder frisch ausgefugt worden. Dieses überraschende Resultat wurde ergänzt durch Grabungen, die der Altertumsverein durch G. Weise und H. Gropengiesser vornehmen liess, um die Ausdehnung des karolingischen Königshofes, zu dem die Sebastianskirche als Pfalzkapelle ehemals gehörte, zu erforschen. Die Ausdehnung des ehemaligen Saales, der sich unmittelbar an die Kirche anschloss, konnte ermittelt werden, ebenso bedeutsame Feststellungen zum inneren Grundriss der Kirche gemacht und ein an die Nordseite der Kirche sich anschliessender Friedhof gleicher Zeit mit gemauerten Gräbern aufgedeckt werden, von deren einem ein merkwürdig skulptierter grosser Deckelstein, der sich nach unten verjüngt, erhoben wurde. Diese umfangreichen Grabungen führten auch in der Tiefe von 3 m auf die Mauer des längst gesuchten oder geleugneten römischen Kastells, das nunmehr endgültig feststeht. Aufgedeckt wurde auf der Nordseite des alten Schulhauses (des ehemaligen „Saales“) ein vorspringender Turm mit profiliertem Sockelgesims, davor der steile Spitzgraben des vorangegangenen Erdkastells. Über diese Anlagen zogen sich die Mauern römischer Häuser des 2. oder 3. Jahrhunderts,

als die militärische Besetzung aufgehoben und Lopodunum zur Stadt geworden war. Auf der Südseite (unter dem Schulhaus selbst muss das Tor gelegen haben) fand sich ein Stück des anderen Turmes und im Anschluss daran stand die Mauer noch fünf Quaderreihen hoch. Im Schutt daneben lag die Reliefplatte S. 139 Abb. 64. Auf dem Schulplatz konnten mehrere römische Häuser festgestellt werden. Diese Grabungen sollen später fortgesetzt werden. Das Stück der Kastellmauer mit dem vorspringenden Turm, der darüber hinziehenden Hausmauer und den darüber wieder in anderer Flucht liegenden karolingischen Mauern ist ebenfalls durch eine geeignete Anlage dauernd offen gehalten worden. Vgl. auch Barthel in Bericht VI S. 126 f.

1913 in Ladenburg: Auf dem Lackertschen Acker nahe der SW-Ecke der römischen Stadtmauer (vgl. den Plan bei Wagner, Fundstätten II S. 213), wo die Rückseite eines römischen Altars herausgepflügt worden war, wurde im Februar ein römischer Keller des ausgehenden 2. Jahrhunderts ausgeräumt; an ihn schloss sich ein grösserer Raum, dessen Kanalbypokausten gut erhalten waren bis auf die Südseite, wo sie durch die Fundamentgrube der Stadtmauer abgeschnitten waren. Dadurch wird dieser Teil der Stadtmauer, wenn nicht die ganze, in seiner Entstehung in den Anfang des 3. Jahrhunderts verschoben. Im April wurde ein weiterer Keller östlich der Heidelberger Strasse, an den sich die mittelalterliche Stadtmauer anlehnte, erforscht; im Schutt kam auch das unten S. 138 verzeichnete Altarbruchstück zutage. Im Juni stiess man bei dem Erweiterungsbau der Realschule an der Heidelberger Strasse auf einen grossen Keller mit bemerkenswertem Grundriss: darin lagen 2 grosse Säulen mit Kapitäl und eine kleinere scharfprofilerte toskanische; neben mancherlei Keramik auch 2 Bruchstücke einer weiblichen Statuette aus weissem Ton, die erste aus der Gegend. Im November konnte am Bollweg, ungefähr 100 m südlich des heutigen Schriesheimer Tores, die Fundamentgrube der Stadtmauer mit dem davorliegenden fast 10 m breiten Graben festgestellt werden; im Graben lagen Zinnendeckel und Abdecksteine sowie Ecksteine der Zinnenaufmauerung. Auf dem aufgeworfenen Wallgang hinter der Mauer lief eine Pflasterung des späteren Mittelalters, 0,50 m unter dem heute deshalb so hoch liegenden Bollweg. Die Grabungen von 1913 sollen in Bälde in den Mannh. Geschichtsblättern veröffentlicht werden.

B. Zugänge zu den Sammlungen.

Paläolithische Zeit. Aus St. Acheul bei Amiens: 28 Steingegenstände von der Stufe des Chelléen, nämlich 22 Schaber und 6 Faustkeile, 10—17 cm lang.

Neolithische Zeit. Aus Feudenheim 1910: 1 flaches Beil, noch 9 cm lang, an beiden Enden abgebrochen, mit einigen unbestimmbaren Scherben, wahrscheinlich aus einem Brandgrab. Von der Hochstätt bei Seckenheim 1910 aus sechs Gräbern: 3 Gefässe der Schnurkeramik, ein tulpenförmiger Becher mit Fuss und grossem Zickzackmuster, 22,5 cm hoch und ein kleiner unverzierter Becher (Abb. 60), das Unterteil eines kleinen verzierten und 18 Eckzähne

des zahmen Hundes, anscheinend von einem Halsband. Vom Atzelberg bei Ilvesheim 1910: ein schlanker Zonenbecher mit eingeritzten Verzierungen 17 cm hoch (Abb. 61). Aus Reilingen 1912: ein auf beiden Seiten scharfes Steinbeil, 11,5 cm lang, 6,5 cm breit. — Aus dem Bodenseegebiet: aus einem rein steinzeitlichen Pfahlbau bei der Insel Werd bei Stein a. Rhein 1911: 6 Steinbeile, 1 Kornquetscher, 25 Pfeilspitzen aus buntem Jaspis, darunter 3 mit Dorn, 2 längliche hochnackige Schaber, 2 hochnackige Rundschaber, 2 Nuclei, 2 flachgewölbte kleine Lanzenspitzen aus braunem Feuerstein, 3 Nephritmeissel, 6 kleine Bohrer, 7 kleine Messer, 2 Sägen; aus einem Pfahlbau in der Gewann Fennbach am Untersee unterhalb Eschenz gegenüber Staad: 22 Steinbeile und



Abb. 60. Neolithische Gefässe von der Hochstätt bei Seckenheim.

Meissel, 5 kleine Bohrer, 6 schwarze Pfeilspitzen, 1 hochnackige Lanzenspitze, 5 Messer verschiedener Grösse, 3 grosse Messer, 1 Säge mit Griffdorn, 2 längliche Schaber, hochnackig, und 2 desgleichen, flachnackig; von einem Pfahlbau bei Staad: 1 Steinbeil.

Bronzezeit. Feudenheim: aus einem Bestattungsgrab der älteren Periode: eine Radnadel mit vier Speichen, eine durchlochte „geschwollene“ Nadel mit kegelförmigem Kopf, 2 einfache Armreife (1911); ein graviertes Armring (1909); aus der jüngsten Stufe der Urnenfelder: a) eine grosse Urne, darin 7 flache Schälchen, eine grosse Schale (wohl als Deckel benutzt), ein Schleifstein, 2 Henkeltöpfchen mit Deckel (Tonsitulae, abgeb. Wagner, Fundstätten II S. 208) (1910); b) eine doppelkonische Urne mit weiter Öffnung, darin ein Bronze-

ring (1911); e) 7 Gefässe neben der S. 132 behandelten Latènewohngrube: 2 Nöpfe, darunter einer mit Henkel, 3 Schalen, 2 Tassen; d) ein Napf mit kleinem Henkel und zwei umlaufenden Streifen, dazu eine einfache Nadel. Von der Hochstätt bei Seckenheim: eine grosse Urne, darin 6 kleine Gefässe. Bei Mannheim am Exerzierplatz: Scherben eines Henkeltopfes und Reste einer Bronzenadel. Vom Atzelberg bei Ilvesheim: ein einfacher Armreif aus einem Skelettgrab; ein geschlossener hohler Armring mit Rippen verziert (früheste Hallstattzeit?).

Latènezeit. Aus Feudenheim: 1910 aus mehreren Brandgräbern: 3 Krüge mit weitem Hals (Nauheimer Typus), eine grosse Urne mit konischem Bauch, 4 Schalen, darunter eine aus rotem Ton; ein bauchiger Topf, 16 cm hoch, mit einem Kranz eingestanzter Dreiecke am Hals, von denen eingritzte Striche parallel nach unten laufen und ein Topf von 17,5 cm Höhe mit rauher Oberfläche, am Halsknick mit Fingereindrücken verziert (Abb. 62); 1912: ein grosses kelch-



Abb. 61. Zonenbecher vom Atzelberg bei Ilvesheim.

förmiges Gefäss, nur im Unterteil erhalten, ein schlankes Töpfchen, ein breiter Napf mit Wulst um die Schulter. Von der Hochstätt bei Seckenheim: ein



Abb. 62. Spätlatènegefässe von Feudenheim.

förmiges Gefäss, nur im Unterteil erhalten, ein schlankes Töpfchen, ein breiter Napf mit Wulst um die Schulter. Von der Hochstätt bei Seckenheim: ein

Brandgrab des gleichen Typus, bestehend aus einem Krug mit weitem Hals, einer breiten Schale und einem Näpfchen; eine Scherbe von einem Gefäss mit vertikalen Ritzlinien; eine ganze Reihe von Töpfen und Schalen, die aus den Wohngrubenfunden ergänzt werden konnten, darunter auch manche „belgische“.

Römische Zeit. Aus dem gemauerten Brunnen auf der Hochstätt bei Seckenheim (S. 133): eine gut erhaltene toskanische Säule von 1,45 m Höhe, ein Bruchstück eines profilierten Türgewändes, eines grossen Kapitäls und einer grossen Basis und andere Werkstücke, dazu der Oberkörper einer Panzerstatue mit auf der rechten Schulter geknüpftem Mantel, vielleicht Mars oder aber auch Jupiter und dann mit der Schuppensäule zu einem Gigantenreiter zu ergänzen (Abb. 63). Aus der Villa Stücke bemalten Wandverputzes, die deutlich



Abb. 63. Oberkörper einer Panzerstatue von der Hochstätt bei Seckenheim.

drei Stuckierungsschichten zeigen; neben linearen Ornamenten begegnen auch Blumen und Ranken; ganze Muster liessen sich indes nicht zusammenstellen.

Aus den Wohngruben der untere Teil einer Handmühle. Aus Feudenheim eine vollständige Handmühle.

Aus Ladenburg: Bronzemünze Ptolemaeus V Epiphanes, Av. Isiskopf, Rev. Adler mit Beischrift *IITOAEMAIOY BΑΣΙΛΕΩΣ*, beiderseits noch die Spindellöcher von der Herstellung des Schrötlings (1909). Bruchstück eines anscheinend dem *IOM*

und der Juno regina geweihten Altars, gefunden 1913 in einem Keller an der mittelalterlichen Stadtmauer. Rückseite eines zweiten Altars (92 cm hoch) mit den Spuren einer dünnen Stuckschicht, Lackertscher Acker. Reliefplatte (Abb. 64), 88,5 cm lang, 62–65 hoch, 8–10 dick, oben ein Versatzloch: eine nach links schwebende Victoria, unter dem vorderen Fuss die Kugel, trägt in beiden Händen Kränze, in der Rechten einen kleineren, in der Linken eine grössere corona gemmata, deren Gemme von zwei Schlangenköpfen gehalten wird. Hinter ihr anscheinend der Rest eines bekränzten Altars. Von der linken Anschlussplatte her, auf der vielleicht ein Tropaion folgte, das die Victoria schmücken will, ragen ein Palmzweig und ein Schlangenkopf (von einem Tiersignum?) in das Bild. Die Platte gehörte wohl zu

einem Schmuckfries des Kastelltores, neben dem sie gefunden wurde (S. 135): ein primitives Kunstwerk der Ala I Canninefatium. Ebenfalls nahe bei dem Tor wurde in römischen Hausruinen ein kleines Säulenkapitäl mit anschliessendem Schaftstück gefunden. Eine ganze Reihe von Gefässen aus den Gräbern, darunter eine Bilderschüssel des Reginus und eine Fortislampe. Reiches Scherbenmaterial von den Grabungen an der Gallus- und an der Sebastianskirche. Bruchstück eines Ziegels der *leg. VI[II Aug]*. Aus Ketsch 1910: römisches Brandgrab, bestehend aus einer grossen Urne aus rotem Ton, einem Henkelkrug, Scherben eines Napfes und einer Eisenschere. Aus Rauenberg bei Wiesloch: ein Sigillatanapf (Behn 264), ein Henkelkrug aus gelbem Ton, ein



Abb. 64. Friesplatte vom Neckartor des Kastells Ladenburg.

grauer Napf (1911). Aus Feudenheim: von einem römischen Brandgrab Scherben der grossen Urne aus rotem Ton und des Henkelkrugs. Aus Hockenheim: eine eiserne Hacke. Aus der Sigillatamanufaktur von Heiligenberg im Elsass als Vergleichsmaterial eine Anzahl Dubletten von Stempeln, Gefässscherben, Lappenständern, Muffenringen u. ä. als Geschenk der Gesellschaft f. Erhaltung der hist. Denk. im Elsass.

Alamannisch-fränkische Zeit. Aus Edingen: ein Krüglein aus gelbem Ton mit Henkel, ein Becher mit oben ausladendem Rand und einem Überzug aus fein geschlemmtem Ton, eine Anzahl bunter Tonperlen (vielleicht ein alamannischer Grabfund); eine Lanze mit langer Tülle und ein Schildbuckel

mit Schildfessel. Aus Feudenheim: drei fränkische Gräber mit Schildbuckel, Lanze, Messer, einer roten flachen Schale, schwarzem breitem Napf. Vom Hermsheimer Bösfeld: ein Kriegergrab mit grosser Spatha mit silbertanschiertem Griff, kurzer Lanzenspitze, 2 Pfeilspitzen, einem Doleh, einem Messer, einem Schildbuckel mit Schildfessel, Eisenring, Eisenschnalle, Bronzestücken vom Gürtel; dabei ein Solidus des Kaisers Justinianus (*DN IVSTINIANVS PP AVG*, Brustbild des Kaisers von vorn; Rev. Victoria mit Kreuz und Weltkugel, *VICTORIA AVCCC H(eta?) CONOB*, vgl. Christ in Mannh. Geschichtsbl. 1911 Sp. 159—162).

Karolingische Zeit. Von der Hochstätt bei Seckenheim: eine Reihe von Gefässscherben, meist aus gelblichem Ton und mit scharf profiliertem Rand; ein Stück mit gewelltem Rand, mehrere mit eingestempelten Mustern, darunter 2 ganze und ein halbes Gefäss; 3 Scherben mit flammenartig aufgesetzter Bemalung. Aus Ladenburg: im Schutt der Auffüllung auf der Nordseite der Galluskirche Scherben meist der gleichen Art, untermischt mit frühromanischen, die sich durch schärferen Brand und dünnere Wandung auszeichnen und grau sind; von den Grabungen an der Sebastianskirche ein merkwürdig skulptierter Sargdeckel aus rotem Sandstein; Quadern mit ihrer eigenartigen Behandlung; Ausgusschlitz vom Saal; Abgüsse von einem unter dem Verputz gefundenen Relief eines Löwen, von einem Gesimsstein, von einem mit einem Rautenmuster verzierten Türgewände (die Abgüsse sind käuflich).

C. Arbeiten in den Sammlungen.

Von den neuen Funden konnte nur eine beschränkte Anzahl ausgestellt werden infolge Mangels an Zeit und Raum. Aus den älteren Beständen der Sammlung gelang es nach mühevoller quellenkritischer Durchforschung älterer Inventare, gegen 15 Gräber aus Wallstadt nach ihrem Inhalt einzeln wieder herauszusondern. Sie stellen eine geschlossene Gruppe dar, die ungefähr von Vespasian bis Hadrian reicht; eigentümlich sind ihr die Reste von Bronzeeimern mit eisernen Kesselringen und Bügeln, dabei ist auch eine kleine Bilderschüssel im Stil des Satto, eine Lanzenspitze mit breitem, dünnem Blatt, Messer, Scheren; auch die durchweg römischen Tongefässe weisen einzelne besondere Formen auf. Ebenso konnten aus den in der fränkischen Abteilung des Hofantiquariums liegenden Schwetzingener Funden des 18. Jahrhunderts Beigaben frühgermanischer Brandgräber ausgeschieden werden: 4 Lanzenspitzen, 9 Scheren, 6 Messer, darunter eines mit Bronzegriff und verbrannter Einlage, 2 halbmondförmige Messer, ein gebogenes Rasiermesserchen mit Schneide an der Aussenseite, ein Schildbuckel; alle Stücke zeigen deutliche Spuren heftigen Feuers, sind also auf dem Scheiterhaufen gewesen. Aus Feudenheim wurde auch ein zu dieser Gruppe gehöriges Brandgrab ausgesondert: eine umgebogene Lanzenspitze mit schmalen Blatt, Griff, Wandungs- und Bodenstücke einer Kasserole, Trinkhornbeschläge, Eimerhenkel aus Eisen, Eisenschere, Eisenmesser; ebenso aus Edingen Stücke vom Bronzeblech eines Eimers und zwei Fibeln, darunter einer Augenfibel. Diese so aus mehreren Orten der Umgegend jetzt belegte Gruppe von Brandgräbern frühromischer Zeit gehört zu der Kultur, die

Schumacher (Alt. u. heidn. Vorzeit V Taf. 64 S. 370 ff.) als die der Suebi Nieretes erwiesen hat. So konnten denn auch aus deren Vorort Lopodunum-Ladenburg neben dem Mannh. Geschichtsblätter 1909 Sp. 35. 43 veröffentlichten Grab noch weitere unter den Sammlungsbeständen erkannt werden: aus ein oder zwei Gräbern 3 Strigiles, ein langes Messer, ein halbmondförmiges Messer, ein Bronzesieb, Reste von Bronzegefässen, darunter einer Kanne mit blattförmigem Ausguss, ein kleiner Lampenständer aus Weissmetall, eine massiver Bronzebügel mit Knopf; von Resten eines anderen eine zerschmolzene Kasserole.

Daneben wurde der Anfang damit gemacht, die der Allgemeinheit in ihrer geschichtlichen Stellung und Wertung meist unverständlich bleibenden und daher gleichgültigen Bodenfunde, die doch wichtige Urkunden zur Geschichte des deutschen Bodens und seiner Bewohner sind, einem besseren Verständnis zu erschliessen. So wurde eine Reihe von Etiketten erneuert, besonders in der Steinsammlung. Gleichem Zwecke diente die Beschaffung von Photographien besser erhaltener oder leichter verständlicher Stücke aus anderen Sammlungen, von Plänen, Karten und anderem Anschauungsmaterial zur geschichtlichen und sachlichen Erläuterung. Dann wurde auch begonnen, die aus der Umgegend stammenden Funde, so besonders die von Ladenburg, die früher in andere Sammlungen gekommen sind, teils in Nachbildungen, teils in Photographien und photographischen Vergrösserungen mit dem anderen Originalmaterial wieder zu vereinigen, um so den Überblick über die Denkmäler der einzelnen Perioden an den einzelnen Orten vollständig zeigen zu können. Leider wird eine planmässige Aufstellung durch den immer empfindlicher werdenden Raumangel unmöglich gemacht und die Magazinierung schreitet rüstig fort. Infolge der ablehnenden Haltung der städtischen Behörden, die im vergangenen Jahre den Dingen das Licht, nach dem sie heute mehr denn je streben und das ihnen in naher Zukunft winkte, verschlossen haben, wird das wohl noch auf Jahre hinaus so bleiben!

Mosbach, Städtische Altertumssammlung im Rathause. Mitteilung des Vorstandes Bürgermeister Renz: Von Grabungen und nennenswerten Funden ist nichts zu berichten. Die Funde aus fränkischen Gräbern auf Gemarkung Neckarelz, die kurze Zeit in der Sammlung waren, wurden 1913 nach Karlsruhe abgeliefert.

Offenburg, Städtische Sammlung im ehemaligen Andreasspital. Der kleine archäologische Bestand der von Kreissekretär Mayer geschaffenen und geleiteten Sammlung hat 1913 einen Zuwachs erhalten durch einen inschriftlosen Sandsteinaltar von Kippenheim, der wegen seiner Fundstelle in dem sumpfigen Niederungswalde Beachtung verdient.

Pforzheim, Städtische Altertümersammlung im Rathaus (vgl. Wagner II 142), Vorstand Stadtrat A. Kern. In den Berichtsjahren hat die Sammlung ausser dem bei Wagner S. 150 f. behandelten Viergötterstein nur einige römische Münzen und von einer Strassenaufgrabung in der Nähe des

römischen Flussüberganges bei der Altstädter Brücke die Überreste einer römischen Heizungsanlage (Platten und runde Ziegelsteine der Pfeiler) erhalten.

Rastatt. Die Städtische Altertümersammlung in der Mädchenschule verdankt seit einigen Jahren dem Forstmeister a. D. Kautzsch (Grötzingen bei Durlach) eine kleine archäologische Abteilung, deren Bestand in erster Linie Funde aus Selz bilden, dem nahen elsässischen Römerorte, dessen systematische Erforschung hoffentlich bald in Angriff genommen wird. Vgl. dazu auch die Artikelfolge „Selz“, die Kautzsch in der Zeitschrift Die Vogesen, Strassburg 1908—1910 veröffentlicht hat. — Aus der Zeit des claudisch-neronischen Erd-



Abb. 65. Relief aus Selz i. Els. $\frac{1}{4}$ nat Gr.

kastells (Bericht VI S. 129) sind 2 Fibeln und 2 Bilderschüsseln Drgd. 29 und 30 zu verzeichnen. Von einem dieser Zeit angehörenden Ziegelstempel der [Le]g. XXII P liegt ein Abklatsch vor. Die sonstigen Funde gehören zumeist der bürgerlichen Periode von Selz an, in der aber, wie 2 Ziegel der Legio VIII Augusta zeigen, auch noch eine militärische Anlage, wohl ein Benefiziarierposten, dort weiter bestand. Bemerkenswert ist das kleine in Abb. 65 dargestellte Sandstein-Relief (Höhe 0,35, Breite 0,25 m): sitzende Göttin, die mit der Linken den auf dem Schoss ruhenden Fruchtkorb fasst, in der rechten einen eigenartigen Strauch hält; auch neben der linken Schulter erscheint der Rest eines Strauches. Dazu ein Bruchstück eines zweiten Reliefs, das ich in seinem Schranke schlecht erkennen konnte: weib-

liche Göttin, die mit der Rechten nach einem auf der Schulter liegenden Gegenstand greift. Keramik: acht Brandgräber der Zeit um 200 n. Chr., Abfall aus einer Töpferei, ein interessanter Käsenapf mit Trauflöchern im Boden (ein ähnlicher Napf aus Castlecary bei Macdonald, The Roman Wall in Scotland, Glasgow 1911 Taf. 52, 2).
Seit meinem Besuche im Herbst 1913 hat Kautzsch ausser einem Fragment eines Meilensteins des Valerian aus Selz (Riese, Rhein. Germ. in den Inscr. S. 453 Nr. 273a, Gegenstück zu CIL XIII 9098, leider fehlt der Name der civitas) die Selzer Sammlung des Rechnungsrats Lehmann erworben, die gleichfalls in Rastatt zur Aufstellung kommt. Soweit ich mich ihrer von einem

flüchtigen Besuche bei dem verstorbenen Besitzer in Selz erinnere, ist darin die Zeit des claudisch-vespasianischen Kastells durch keramische Funde recht gut vertreten. (Vgl. auch S. 210.)

Ausser diesen Selzer Funden ist eine sehr schöne Reibmühle der S. 109 Abb. 35 dargestellten Art aus Albesdorf in Lothringen zu erwähnen.

Riegel am Kaiserstuhl, kleine Sammlung Riegeler Funde im Rathause.

Überlingen, Städtische Sammlungen (Konservator Kunstmaler Mezger). Die von Medizinalrat Lachmann begründeten Sammlungen sind im Mai 1913 aus dem Steinhaus in das vortrefflich wiederhergestellte Reichlin von Meldeggsche Patrizierhaus verbracht worden. Der vorgeschichtlichen Sammlung, deren wesentlichen Bestand die Pfahlbautenfunde von Überlingen, Bodman, Sipplingen, Seefeldern, Uhdlingen, Maurach und Nussdorf bilden, ist ein geräumiger Saal zugewiesen worden.

Villingen. Die Städtische Altertumsammlung im alten Rathause hat nach Mitteilung des Vorstandes, Bürgermeister G. Lehmann, seit 1910 keine Zugänge aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit zu verzeichnen. Die neueren Grabungen am Magdalenenbergele (Wagner I S. 109 ff.) ergaben keine Funde.

Weinheim, Städtische Sammlungen. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Altertumsvereins, K. Zinkgräf, hat die Sammlung in den Berichtsjahren ausser den bereits bei Wagner II S. 251 ff. (Juno-Regina-Inschrift und reiche Reihengräberfunde) verzeichneten Stücken keinen Zuwachs erhalten. Aus den Reihengräberfunden sei besonders vermerkt die kleine fränkische Nachprägung einer byzantinischen Goldmünze Justinus I (Rev. Victoria Aug.).

Wertheim a. M., Sammlung des Historischen Vereins in der Kilianskapelle (O. Langguth). Der Bericht über das Vereinsjahr 1912 verzeichnet als Zugang zur frühgeschichtlichen Abteilung nur ein Steinbeil aus Altfeld. Hoffentlich wird die Anregung des Schriftführers Pfarrer Kappes in Nassig wirksam, der 1912 in einem Vortrage auf den Reichtum des Wertheimer Bezirkes an vorgeschichtlichen Funden hinwies und zu systematischer Bodenforschung aufforderte (Bericht 1912 S. 6).

E. Grossherzogtum Hessen ¹⁾.

Übersichten über die archäologischen Forschungen und Funde während bestimmter Zeitabschnitte sind enthalten in den Jahresberichten der Denkmalpflege im Grossherzogtum Hessen, herausgegeben im Auftrage des Grossh. Ministeriums des Innern, deren erster im Jahre 1910 erschienen ist. Der

1) Mit Ausschluss der Provinz Oberhessen, die im zweiten Teil der Museographie Aufnahme findet.

Bericht über die Tätigkeit des Denkmalpflegers für die Altertümer umfasst in dem II. Bande des Jahresberichts die Zeit von Januar 1909 bis Ende März 1910, berührt sich demnach nur noch eben mit der zeitlichen Anfangsgrenze unserer Museographie; über die folgenden Jahre wird in dem demnächst auszugebenden III. Bande des Jahresberichts berichtet werden. Neben der selbständigen Tätigkeit des Denkmalpflegers — seit 1909 Prof. Dr. Ed. Anthes — berücksichtigen diese Zusammenstellungen die archäologischen Arbeiten und Erwerbungen auch aller einschlägigen Sammlungen im Grossherzogtum und sind mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet.

Hingewiesen sei hier noch auf die in der Berichtszeit erschienenen Kataloge des Röm.-Germ. Centralmuseums zu Mainz, Nr. 2: Römische Keramik von Fr. Behn 1910, Nr. 3: Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Gallier-Darstellungen von K. Schumacher 1911 und besonders Nr. 5: Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands von K. Schumacher 1913.

Den Forschungen über die zeitliche Reihenfolge der verschiedenen Kulturen der neolithischen Bandkeramik ist vorwiegend die Tätigkeit des Wormser Museums unter Leitung Köhls gewidmet. Die durch scharfe Beobachtung von Überschneidungen in Wohnanlagen der verschiedenen Stufen gewonnenen Ergebnisse hat Köhl dem Göttinger Verbandstage Ende März 1913 vorgelegt (Bericht über die 14. Tagung des Südwestdeutschen und 9. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung, Berlin 1913, S. 14—24 mit Abb.; vgl. Korrb. d. Ges. Vereins 1913 Sp. 335—336). Reiches Material zu den neolithischen Streitfragen hat neuerdings wieder das Mainzer Centralmuseum gesammelt, und Anhaltspunkte für die Entstehung des neuen Eberstadter Typus gewonnen. In Wohngruben bei Nierstein erhobene Keramik vermittelt den Übergang vom Hinkelstein- zum Grossgartacher-Typus (Jahresber. der Denkmalpfl. II S. 30, *Altert. uns. heidn. Vorz.* V Tafel 67 S. 387 f.). Eine Werkstatt für Herstellung von Steinwerkzeugen wurde bei Grossgerau entdeckt (Mus. Darmstadt).

Auf eine Töpferei der Hallstattzeit lassen reiche keramische Funde, Gefässe verschiedener Formen und eine grössere Anzahl der bekannten halbmondförmigen Feuerböcke schliessen (Mus. Alzei S. 148 Abb. 67).

Den germanischen Kulturen namentlich in der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit wurde im Mainzer Centralmuseum besondere Aufmerksamkeit gewidmet (vgl. Schumacher, *Altert. uns. heidn. Vorz.* V S. 370 ff. Tafel 64 und S. 409 ff. Tafel 70). Hierher gehören auch Tongefässe aus Gräbern bei Mühlheim und Bürgel (Mus. Darmstadt). Eine grössere Anzahl Gräber der Spätlatènezeit (1. Jahrh. v. Chr.) wurde bei Essenheim aufgedeckt (Mus. Mainz). Die Mischung germanischer und römisch-keltischer Elemente veranschaulichen Grabfunde von Grossgerau und Nauheim (Mus. Darmstadt S. 156 f. mit Abb.), an letzterem Orte auch Funde aus Wohnstätten; ferner das Nebeneinander roher einheimischer und feinerer, nach römischer Technik hergestellter Ware in Gräbern von Alzei und Bosenheim (Mus. Alzei und Darmstadt mit Abb.).

Für die römische Zeit steht die Erforschung der Topographie von Mainz, dem Hauptwaffenplatz und bedeutendsten Verkehrszentrum Oberger-

maniens, im Vordergrunde (Schumacher, Mainz. Zeitschr. VI 1911 S. 1 f.). In den Berichtsjahren ist die Kenntnis von der Lage, Ausdehnung und dem zeitlichen Verhältnis der verschiedenen Legionslager auf dem Kästrich erheblich gefördert worden. Auch gut beobachtete Funde in und oberhalb Weisenau mehren sich. Dieser Platz beansprucht historisch ganz besondere Beachtung: allem Anschein nach hat hier auf der Höhe zeitweilig ein zweites grösseres (Legions-?) Lager bestanden. Die hier und im Rhein erhobenen Funde weisen vorwiegend auf die Mitte und dann wieder das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts hin: die vorauszusetzende Befestigung wird im engen Zusammenhang stehen mit bestimmten militärisch-politischen Vorgängen und Plänen, die auf die Besetzung des rechtsrheinischen Südmaingebietes abzielten (vgl. Röm.-Germ. Korrb. VI 1913 S. 1 ff.). Andererseits gestattet das Fehlen eines augusteischen Lagers an dieser Stelle, auf welches bisher keine Funde hinzuweisen scheinen, interessante Rückschlüsse auf die Ziele und Wege der römischen Eroberungspolitik am Mittelrhein unter dem ersten Kaiser. Frühzeitige Kastelle im linksrheinischen Hessen in tatsächlichen Resten festzustellen, ist bisher nicht gelungen, obwohl zum Teil inschriftliche Zeugnisse, die bis in die ersten Jahrzehnte unserer Zeitrechnung hinaufreichen, die Existenz von Kastellen z. B. in Worms und Bingen ausser Zweifel setzen; auch für Nierstein ist ein Erdkastell mit Rheinübergang anzunehmen (Schumacher, Mainz. Zeitschr. V S. 12 ff.) und auf die Notwendigkeit einer Untersuchung der Gegend von Eich-Gernsheim ist von Schumacher ebenfalls wiederholt hingewiesen. Von der bevorstehenden Inangriffnahme der rheinhessischen Strassenforschung mittels planmässiger Grabungen ist auch für die Kastelle mancherlei Aufklärung zu erhoffen. Über das Strassennetz vgl. z. B. Schumacher, Mainz. Zeitschr. V S. 14 ff. und bes. VII S. 68 ff. Über den Brückenkopf von Mainz, Kastel, erschien 1912 eine Veröffentlichung im Limeswerk: ORL Nr. 30 Kastel bei Mainz, bearbeitet von Dr. Ernst Schmidt, 24 S. 3 Tafeln und Karte.

Inscripffunde sind dem unerschöpflichen Boden von Mainz wieder in grosser Zahl entnommen worden, die in gewohnter gründlicher Weise von Körber im Röm.-Germ. Korrb. und mit Abbildungen in der Mainz. Zeitschr. VI S. 121—141, VII S. 1—27 behandelt werden. Auf die wichtige, im Kirchthurm von Trebur eingemauerte, anscheinend von einem Platz der unteren Maingegend verschleppte Inschrift: [*in h(onorem)*] *d(omus) d(ivinae) [deae Vi]rodacthi [pag]us Nidensis et vicani August(ani) publice fecerunt* (Röm.-Germ. Korrb. VI 1913 S. 93 ff.) sei hier aufmerksam gemacht, da sie keinem Museum einverleibt in der Museographie sonst keine Erwähnung findet.

Bestandteile mehrerer monumentaler Bauwerke sind in unerwarteter Fülle in den Fundamenten der spätrömischen Stadtmauer zu Mainz gefunden, so dass eine Rekonstruktion möglich erscheint (Mus. Mainz); zum Teil reichen sie noch in das erste Jahrhundert hinauf und dürften zu dem Neubau des Mainzer Legionslagers unter Vespasian in Beziehung stehen.

Über die römische Keramik gibt der Katalog des Röm.-Germ. Centralmuseums von Behn eine nützliche Übersicht, die dortigen Bestände sind nach

Erscheinen des Buches noch weiter vermehrt, namentlich durch Originale aus Töpfereien. Von Bedeutung ist der dem frühen 1. Jahrhundert angehörende Töpferofen von Weisenau, in welchem unter anderen auch sog. Acobecher hergestellt worden sind (Mainz. Zeitschr. VI S. 142 f. Abb. 3). Für die Bewaffnung des römischen Heeres sind die Funde aus Numantia (Mainzer Zentralmuseum) von grosser Wichtigkeit. Bemerkenswert ist der Gesamtfund einer grossen Anzahl für landwirtschaftliche Zwecke bestimmter Eisengeräte nebst zwei Kupferkesseln von Gettenan (Mus. Darmstadt S. 157 f. Abb. 76—79). In die spätrömische Zeit führen die Untersuchung des Kastells Alzei (Bonner Jahrb. 122 S. 137 ff.) und die bereits erwähnte Ummauerung von Mainz, die erst nach Aufgabe des Legionslagers gegen Ende des 3. Jahrhunderts erfolgt sein kann (Mainz Alt.-Mus.).

Die Grabungen in dem spätrömischer und frühchristlicher Zeit angehörenden Friedhof bei St. Alban und an den Bauresten der dortigen Klostergebäude (Neeb, Mainz. Zeitschr. IV S. 34 ff.; VI S. 144 ff.) sind grösstenteils schon vor d. J. 1910 ausgeführt worden. Die Untersuchungen der Kaiserpfalz in Nieder-Ingelheim reichen ebenfalls nur zum geringeren Teil noch in die Berichtszeit hinein (s. Rauch: Röm.-Germ. Korrb. III S. 65 ff. Abb. 15). R.

Alzei, Städtische Sammlungen; 1904 vom Verein für vaterländ. Natur- und Geschichtskunde gegründet und hauptsächlich durch die Herren Jean Braun, Josef Klein und (für die naturwissenschaftl. Teile) Böhner ausgebaut und geordnet. Bericht von E. Anthes. Die Stadtverwaltung hat für das Museum zweckmässige Räume im früheren Amtsgerichtsgebäude zur Verfügung gestellt und eingerichtet. Auskunft durch Jean Braun. Die Sammlungen umfassen eine archäologische, eine volkskundliche und eine naturwissenschaftliche Abteilung, von denen die erste allein hier in Frage kommt. Sie enthält alle Funde aus dem Gebiet des spätrömischen Kastells, sowohl die bei den Grabungen der Jahre 1909—12 zum Vorschein gekommenen, als auch die bei früheren Gelegenheiten von J. Braun aufgefundenen oder ausgegrabenen. Dazu kommt die reiche Ausbeute des zum vicus Altiaiensis gehörigen Gräberfelds, die J. Braun unter Eigentumsvorbehalt ausgestellt hat, endlich prähistorische, römische und fränkische Funde aus der Umgebung von Alzei. Alles, was aus Kastell und Gräberfeld stammt, bleibt hier unberücksichtigt, da darüber eine besondere Publikation vorbereitet wird. Vgl. vorerst Bonner Jahrbücher 122 S. 137 ff. mit Plan. Über den sonstigen archäologischen Bestand folgt hier eine kurze Übersicht. Bei der Ordnung der archäologischen Bestände haben W. Unverzagt und der Berichterstatter mitgewirkt.

Steinzeit. Gesamtfund von 5 Steingeräten aus dem Eichenwald westlich von Erbesbüdesheim (Jahresber. d. Denkmalpflege II S. 31, hier Abb. 66). Von Alzei, Kreuznacher Strasse, stammen zwei kleine Schuhleistenkeile und ein durchbohrter Hammer; aus dem Seminargarten in Alzei Scherben von einer Wohngrube der Spiralkeramik, darunter solche mit Griffzapfen und groben

Henkeln. Aus der Gemarkung Armsheim—Schimsheim ist ein 30 cm langer schlanker Schubleistenkeil. — Scherben verschiedener neolithischer Stufen sind als Vergleichsmaterial vom Pauluseum in Worms überwiesen worden.

Bronze- und Hallstattzeit. Aus den Feldern östlich von Alzei liegen zwei gute Funde vor. a) Grosse bauchige Urne von 45 cm H. und 55 cm grösster Weite; der obere Teil ist abgeplüßt: am Hals zwei parallel umlaufende eingedrückte flache Rillen; 3 kleine Becher von 7,5 cm H., einer mit Strichverzierung auf dem Bauch; ein Spitzbecherchen ohne Rand, H. 6 cm.; 6 flache Tellerchen von 6—11 cm Dm. und Scherben einiger weiterer Gefässe; halbmondförmiges „Rasiermesser“ von Bronze mit durchbrochenem Griff (11 cm lang), 7 aus dünnem Bronzedraht in zwei bis drei Windungen zusammengedrehte Ringe von 2 cm Dm., Rest eines dünnen glatten Halsringes, zwei Nadeln von 10 und 11 cm L. mit dünnem abgeplattetem Kopf, ein glattes Ringelchen von 1,3 cm Dm.

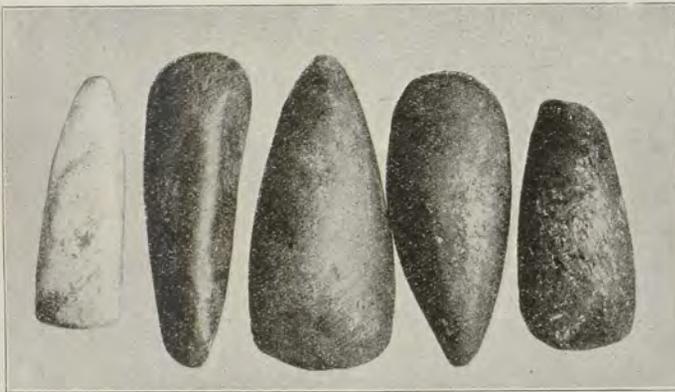


Abb. 66. Gesamtfund von Steingeräten von Erbesbüdesheim.

Fundort J. Brauns Baumschule „Rechts des Rabensteins“. Späte Bronze- oder frühe Hallstattzeit. b) Urne von 50 cm H. und 60 cm Dm. mit Wulst um die Schulter. Darüber lag als Deckel eine Schale von 25 cm Dm. und 22 cm H.; ihr Rand hat drei gestrichelte horizontale Wülste. Fundort nahe der Gasfabrik. — Beim Abfahren von Grund von einem Acker östlich von Dautenheim (Kr. Alzei) fanden sich Reste von 12 Feuerböcken, „Mondbildern“, alle verziert (Abb. 67 unten), 12 Henkeltöpfchen (6—9 cm hoch) verschiedener Form, 3 ohne Henkel, 2 Schalen mit Henkel (12 und 13 cm Dm.), 3 flache Tellerchen, ein ganz kleines Gefäss mit zwei jetzt abgebrochenen Saugröhrchen am Bauch. Eine Auswahl zeigt Abb. 67 oben. Der Befund lässt auf eine Töpferwerkstatt schliessen; eine Untersuchung der Stelle ist für diesen Sommer in Aussicht genommen. Aus derselben Gemarkung stammt eine 12 cm lange Bronzenadel mit rundem, 1 cm dickem Kopf. Eine Radnadel von 4,5 cm Dm. mit vier Speichen und oben einem Ring ist aus Sprendlingen (Kr. Alzei), eine Bronzenadel mit rundem, 2 cm dickem Kopf, 11 cm lang, aus Schimsheim (Kr. Oppenheim). 4 Mahl-

steine (Napoleonshüte) von zum Teil sehr bezeichnender Form sind aus der Umgebung von Alzei.

Latènezeit. Beim Bau des neuen Schulhauses östlich vor der Stadt wurde ein 32 cm hohes, glänzend schwarzes, schlauchförmiges Gefäss mit drei umlaufenden, senkrecht gestrichelten Bändern gefunden, dabei der grösste Teil eines ebenfalls schwarzen unverzierten Gefässes gleicher Form und eine 14 cm weite, 5,5 cm tiefe graue Schale mit eingezogener Schulter und leicht emporgetriebenem Boden (Abb. 68). Im Gewann „Rechts des Rabensteins“ kamen Bruchstücke grosser, rötlicher, mit der Hand geformter Vorratsgefässe (eines von 55 cm H. und 45 cm Dm.) zum Vorschein, zum Teil mit roher Besenstrich-



Abb. 67. Keramik aus einer Töpferei(?) bei Dautenheim. Etwa $\frac{1}{5}$ nat. Gr.

verzierung. Drehscheibenarbeit zeigt nur das Bruchstück einer schwarzen Schale. Zu diesem Fund gehört auch ein roher steilwandiger, unten abgerundeter Becher mit dicken Wänden. Aus Wolfsheim (Kr. Oppenheim) besitzt die Sammlung einen hellgrünen Glasring von 8 cm Dm. Ähnlich wie die Alzeier Scherben vom Rabenstein sind solche aus Weinheim bei Alzei. Aus Flomborn stammen folgende Funde: 3 ziemlich rohe flache Schalen von 12—14 cm Dm.; eine schwarz und weiss marmorierte flache Perle von 2,5 cm Dm., eine ebensolche mit breiten, radialen, schwarz und gelben Streifen (3 cm Dm.) und ein (3,5 cm Dm.) aus zwei Teilen zusammengelötetes Schmuckstück in der Form der beiden Perlen; eine eiserne Drahtfibel, ein nach unten steiles, in viereckige Fransen auslaufendes 4 cm langes Anhängerehen mit Ring aus Bronze. Frühlatène sind

2 Ringe aus Dittelsheim (Kr. Worms), der eine glatt mit festgelöteter glatter Hülse über den Anschlussstellen der Enden, der andere dünner, aber mit einfach verzierten Petschaftenden; dazu gehört eine Bronzefibel, ähnlich der in Darmstadt, Abb. 71, 2, aber ohne Knopf.

Römische Zeit. Die frührömische Zeit ist durch eine ganze Reihe von Funden gut vertreten. Zunächst ein Grabfund östlich vor der Stadt, aber ausserhalb des eigentlichen Grabfeldes von J. Braun gehoben. Die Mitte des Grabes wurde von einer sauber gearbeiteten Grabkiste aus hellgelbem gebranntem Ton eingenommen (Masse: 26 zu 15, Dicke der Wände 3 cm). Auf dem genau aufpassenden, gleich dicken Deckel sind zwei konzentrische Kreise flach eingetieft. Um die Aschenkiste, die mit vielen kalzinierten Knochen angefüllt war, standen 4 Gefässe: ein

Schlauchgefäss von 20 cm H., zerbrochen; eine rohe dickwandige Schale von 15,5 cm Dm. und 8 cm H., ein roher Kochtopf mit Wellenlinie, fast genau dem Stück von Bosenheim (Darmstadt S. 159 Abb. 81) entsprechend, und ein kleines Nöpfchen von 10 cm Weite und 5 cm H. Also auch hier, wie in Bosenheim, ein Nebeneinander roher einheimischer und feinerer belgischer Ware. Auch Alzei hat einen der gleichen Zeit angehörigen, freilich nicht beobachteten Fund aus Bosenheim, bestehend in einer grossen, schwarz geschmauchten Urne von 27 cm H. mit Schrägrand und zwei umlau-



Abb. 68. Latènegefässe aus Alzei.

fenden Schachbrett-Bändern; ferner gehören dazu zwei graue 11 und 13 cm hohe Becher (etwa Behn 313), ein 17 cm hoher, roher, mit der Hand geformter Topf von grauroter Farbe mit geringer Ausbauchung, endlich ein Kochtopf von 19 cm H., ebenfalls Handarbeit und in der Form dem oben beschriebenen ähnlich, aber mit Wellenlinie verziert. Die beiden letzten Gefässe sind sicher einheimischen Ursprungs.

An die Bosenheimer frühzeitlichen Funde schliessen sich an die von Planig; sie stammen vielleicht alle von derselben Stelle, die in der Gemarkung Bosenheim, aber viel näher bei Planig liegt. Bemerkenswert ist eine 24 cm hohe, schlanke bräunliche Urne ähnlich Behn 103; sie hat im ganzen oberen Teil feine horizontale Riefelung; ferner ein Gefäss von 22 cm H., das an die

bekanntes spätes Latènegefäß erinnert. Auch die übrigen 5 Gefäße passen in den Zusammenhang, und auch der rohe, mit der Hand gemachte einheimische Kochtopf fehlt nicht. Ganz frei von solchen Bestandteilen ist dagegen der reiche Inhalt von zwei Gräbern, die auf der Auweid östlich von Albig (Kr. Alzei) gefunden wurden. Grab I enthielt 11 ganze Gefäße, eine grosse Urne mit horizontalen Riefen (28 cm H.), ein hellgraues Schlauchgefäß (30 cm H.), 2 einhenklige und einen zweihenkligen Krug aus hellgelbem Ton, 2 kleine rote Näpfehen wie Behn 264, 2 rote Teller, der eine mit Stempel C·E·L·S, einen Terra-nigra-Teller und viele Bruchstücke von weiteren Gefäßen. Grab II wies 17 Gefäße auf, darunter 3 grosse Urnen der Form Behn 94, 1 Schale Drag. 25 von La Graufesenque mit OF·BASSICO und 1 Teller mit OF BASSI; ein anderer mit OF SIVMI (?), ein Näpfehen von Sigillata Behn 264 mit OF V////, endlich ein blassgelber, 13 cm hoher belgischer Becher ähnlich Behn 277. Von weiteren Beigaben sind zu nennen ein Grosserz Divus Augustus pater (Coh. I 94 nr. 228), ein runder und ein viereckiger Metallspiegel, endlich ein 5:8 cm grosser Salbenreibstein.

Aus dem Handel erworben wurden 7 frühromische, angeblich bei Grosserau gefundene Gefäße, dabei der elegante Becher Behn S. 201 1340 (Form 337) und das Töpfchen Behn 629 Abb. 7, eine rot-gelbe Urne von 20 cm H. mit ähnlichen Barbotineverzierungen auf der Schulter, wie sie das Gefäß von Nauheim (S. 156, Abb. 75) aufweist. — In denselben Zusammenhang gehört ein beim Strassenbau bei Gauodernheim gemachter Fund von 4 Gefäßen, darunter ein Sigillatateller mit dem Stempel MANDVILAA; doch ist dieser Fund wohl etwas jünger als die vorher beschriebenen. — An Einzelfunden sind zu nennen: 2 grosse zum Teil ergänzte Dolien vom Schulhausbau in Alzei; eine grosse Urne der wiederholt beschriebenen Form von Dexheim (Kr. Oppenheim); ein weisser Krug (zerbrochen) und andere frühzeitliche Scherben aus Flonheim (Kr. Alzei); 10 Gefäße des 2. und 3. Jahrh., angeblich gefunden bei Lengfeld i. O. (Kr. Dieburg), sowie 2 Terra-nigra-Teller unbestimmter Herkunft mit den Stempeln ROILVS und MVI. Ein kleiner, bei Erbesbüdesheim gefundener Töpferofen wurde aus dem Boden genommen; er soll im Museum wieder aufgebaut werden. Den mitgefundenen Scherben von Fehlbrand nach dürfte der Ofen noch ins 1. Jahrh. zu setzen sein.

An Gläsern besitzt das Museum eine sehr schöne blaue Rippenschale von 15 cm Dm. und 5,5 cm H., ferner 20 Gläser und einen grossen Teller (30 cm Dm.) aus einem Grabfeld bei Niederolm und einige unbedeutende Funde aus Bosenheim.

Fränkische Zeit. Die Sammlung besitzt aus Abenheim (Kr. Worms) eine kleine runde Almandinfibel, 7 Bronzeknöpfe zum Durchstecken, Fritt- und dünne Glasperlen (modern?) und einen Glasbecher gewöhnlicher Form mit rundem Boden; aus Ippesheim (Kr. Alzei) ein eisernes Langschwert; aus Sprendlingen (Kr. Bingen) Reste eines grossen eisernen Kessels mit Bronzenieten, 2 Schildbuckel, der eine mit bronzenen Nieten, ein scheibenförmiges

Beschlägstück mit durchbrochener geometrischer Verzierung, Riemenzungen, eiserne Waffen sowie eine Anzahl gewöhnlicher schwarzer und roter Tongefässe.

Bensheim a. Bergstrasse, Sammlung des Museumsvereins; gegründet 1909 durch den Museumsverein unter Beihilfe der Stadt. Bericht von E. Anthes. Die Sammlungen sind Eigentum des Vereins und werden in der ehemaligen Domkapitelfaktorei (später Kreisamt, Gymnasium und Volksschule) aufbewahrt. Auskunft durch Prof. Henkelmann, 2. Vorsitzenden des Vereins.

Steinzeit: Steinmeissel aus Bensheim. Bronzezeit: Aus Grosshausen stammt ein bronzener Absatzkelt von 16 cm Länge (Leihgabe). Latènezeit: Von einer abgetragenen Düne an der Nordostseite von Lorsch (s. Jahresber. der Denkmalpflege II S. 53) erhielt die Sammlung eine 35 cm hohe Latèneflasche und ein stark beschädigtes Eisenschwert mit Bronzeresten am Griff, aus Grosshausen ein 12 cm hohes Fläschen; unbestimmter Herkunft sind zwei Bronzeringe mit Pufferenden (Leihgabe).

Fränkisches: Inhalt eines Grabes vom Ritterplatz in Bensheim: 2 bronzene Zackenfibeln, ein zerbrochenes Löffelchen, eine Nadel, eine Urne, ein zerbrochenes Glasgefäss. Lose Funde von derselben Stelle: ein Bronzering, der unterste Teil eines grossen Topfes.

Im Privatbesitz befindet sich in Bensheim ein schönes Jadeitbeil von Wahlheim (Jahresb. d. Denkmalpfl. II S. 31).

Bingen, Städtische Altertumssammlung auf der Burg Klopp. Bericht von G. Behrens. Der neugegründete Geschichtsverein leiht seit einiger Zeit der Sammlung seine Unterstützung. Mehrere Vereinsmitglieder liessen mit finanzieller Unterstützung der Stadt und des Vereins die Schauschränke mit Stoff ausschlagen und die Fundstücke konservieren, ordneten und inventarisierten die Bestände und statteten den Sammlungsraum mit Bildern, Karten und Plänen aus, um auf diese Weise die Funde in ein topographisches Gesamtbild einzugliedern. Das Zusammensetzen der Gefässe und Konservieren der Metallgegenstände übernahm das Mainzer Zentralmuseum, die Neuordnung überwachte der Berichterstatter. Die Übersiedelung in andere, ausgedehntere Räume in der Stadt selbst steht in Aussicht, die Herstellung eines Katalogs der zum grössten Teil nicht veröffentlichten Funde ist geplant. Es ist zu hoffen, dass in Verbindung damit das Interesse der Binger Bevölkerung am Museum weiter wächst, um der gerade in Bingen so häufigen Verschleppung von Fundstücken ein Ende zu machen.

Der Zuwachs während der Jahre 1910—1912 besteht in erster Linie aus frühromischen Grabfunden aus der Stadt. Ein bereits verschleppter Fund, enthaltend 2 Distelfibeln, ein Elfenbeinbüchchen und etwa 20 Gefässe, konnte für die Sammlung wiedergewonnen werden. Ein zweiter geschlossener Fund und ebenfalls aus Brandgräbern wurde von den Grundstückbesitzern geschenkt. Davon sind zu nennen: ein Mittelerg des Augustus, Tonlämpchen und etwa 10 Gefässe. Am besten beobachtet wurden Gräber zwischen Mainzer Strasse und Mittelergpfad, mehrere Brandgräber wurden photographiert, z. B. ein solches mit 2 Mittelergern

des Augustus und Claudius, einem Lämpchen und mehr als 10 Gefässen; bei einem zweiten diente eine Kugelamphore als Aschenurne, bei einem dritten war die Urne mit Schieferplatten umstellt. Mehrere Skelettgräber in der Nähe hatten als Beigaben Glasflaschen und -kannen. Die Veröffentlichung wird in Mainzer Zeitschr. VIII erfolgen.

Durch Kauf gelangte das Museum in den Besitz ebenfalls frührömischer Grabfunde aus Kempten: Münzen des Claudius, Vespasian, Domitian, Fibeln, Sigillata- und andere Gefässe, zusammen etwa 40 Stück.

Die geringen vorrömischen Bestände des Museums wurden durch ein durchbohrtes Steinbeil aus dem Flosshafen ergänzt.

Darmstadt. Grossherzogliches Landesmuseum, Kunst- und historische Sammlungen. Direktor Geh. Hofrat Dr. Baek. — Bericht von E. Anthes. Seit der Übersiedelung in den Neubau sind die archäologischen Bestände in drei Gruppen aufbewahrt. 1. Eine Schausammlung enthält die wichtigsten Stücke, die geeignet sind, das typische Kulturgut der verschiedenen Perioden in den Hauptzügen zu erläutern. Dabei ist aber Bedacht darauf genommen, dass Gesamtfunde nicht auseinandergerissen wurden, so dass auch dieser Teil der Sammlung durchaus wissenschaftlichen Charakter trägt. Für die Stein-, Bronze-, Hallstatt-, Latène- und die fränkische Zeit ist je ein besonderes Glaspult aufgestellt; die römischen Funde sind in Vitrinen und Wand-schränken in dem Raum verteilt, der den Vilbeler Mosaikboden aufgenommen hat. 2. Die wissenschaftliche Sammlung enthält alle übrigen zur Ausstellung geeigneten Fundgegenstände, zumeist auf Kartons aufgezogen in freistehenden Schränken. Geordnet wurden bisher von Kustos Dr. Feigel unter Mitwirkung des Denkmalpflegers die fränkischen Bestände und Teile der römischen sowie die prähistorischen Sammelfunde; die übrigen Teile werden nach und nach aufgearbeitet. 3. Die sehr zahlreichen wissenschaftlichen Materialien, die für die Ausstellung nicht geeignet sind, werden in alphabetisch geordneten Holzkistchen in einem besonderen Raum aufbewahrt. Die von der Reichslimeskommission abgelieferten Fundstücke sind in besonders bezeichneten Kistchen aufgehoben.

Vertreten sind in der archäologischen Sammlung, gemäss der Aufgabe des Museums als Landesanstalt, die Altertümer aus allen drei Provinzen. Wenn auch bei dem Fehlen eines Provinzialmuseums vor allem die Funde aus Starkenburg Aufnahme finden, so wurde doch Wert darauf gelegt, auch die Kultur der beiden anderen Landesteile an bezeichnenden Funden zur Kenntnis zu bringen; dies ist ohne Kollision mit anderen Sammlungen geschehen. Ansehnlichen Zuwachs erfuhr die archäologische Sammlung durch die Tätigkeit des Denkmalpflegers für die Altertümer, der die von ihm bei seinen Ausgrabungen gemachten Funde überwies oder den Ankauf vermittelte. Diese Funde sind in der nachfolgenden Übersicht mit [D.] bezeichnet.

Steinzeit. Inhalt einer Werkstätte (1910 5 D.), rund 350 Splitter und Kernstücke, meist Abfall, aber auch einige feine Messerchen. Das Material stammt nicht von Ort und Stelle, sondern ist aus dem Westen, wahrscheinlich vom

Nahegebiet eingeführt. Die Grube (8:6 m) wurde unter einem Latènegrab auf der reichen Fundstelle Schindkaute (Sandschliess) in der Gemarkung Grossgerau ausgehoben (Ber. der Denkmalpflege III). — Eine grössere Zahl neolithischer Scherben wurden bei Grossbieberau i. O. (1912 92—95 D.) aus Wohn- und Herdgruben erhoben; die oberen Schichten enthielten Scherben aus dem Übergang der spätesten Hallstatt- zur Latènezeit. Die neolithischen Gefässe waren unverziert, trugen aber die bezeichnenden Schnurösen und Zapfenhenkel der spiralkeramischen Stufe. Es ist dies der erste gesicherte steinzeitliche Fund vom Nordabhang des Odenwaldes.

Auf dem Seigböhl, Gemarkung Nauheim (Kr. Grossgerau), der ergiebigen Fundstelle früh-römischer Gegenstände sind zu verschiedenen Zeiten steinzeitliche Geräte gefunden worden und ins Landesmuseum gelangt, ohne dass es leider gelungen wäre, eine eigentliche Siedlung nachzuweisen. Es gingen ein eine kleine Scherbe vom Rössen-Grossgartacher Typus, ein Feuersteinmesser, geschlagener Span von 12 cm Länge (Geschenk von G. Kaul) sowie ein kleines Steinbeil (1911 1—2 D.). Aus Dornheim (Kr. Grossgerau) stammt ein kleines Gefäss Rössener Stils mit wohlerhaltener weisser Paste; es wurde vor Jahren nach mündlicher Mitteilung von Chr. L. Thomas von ihm als Einzelfund erworben, kam dann in den Handel und



Abb. 69. Steinbeil aus Düdelsheim.

durch Vermittlung des Frankfurter Historischen Museums hierher. Ein runder Handmühlstein oder Quetscher aus Dorndiel (Kr. Dieburg) wurde vom Architekten Völker überwiesen. Ein grosses durchbohrtes Steingerät von 48 cm Länge, das grösste, das mir bekannt ist, wohl als Pflug zu erklären, kam beim Ackern an der Südseite des Glaubergs, Gem. Düdelsheim (Kr. Büdingen, Abb. 69), zum Vorschein. Das Stück wurde gegen Dubletten eingetauscht (1910 24 D.). Flache durchbohrte Axt aus Kieselchiefer, ausgepflügt in der Gem. Bindsachsen (Kr. Büdingen), nicht gut erhalten; Länge 16, Breite 5,5, Dicke 2,8 cm (1910 4 D.). Von der Röm.-Germ. Kommission überwiesen: steinzeitlicher Schmuck aus Brandgräbern bei Büdelsheim (Kr. Friedberg), bestehend in Anhängern aus zugeschliffenen Scherben und Zähnen (1910 26 D.). — Lehrer Wasser in Stockhausen (Kr. Lauterbach) schenkte einen zugeschlagenen Feuersteinpan von 13 cm Länge, an derselben

Stelle ausgepflügt, wo bereits ein schönes Steinbeil gefunden wurde (bei Wasser). Danach ist eine Ansiedlung nicht unwahrscheinlich, deren Feststellung



Abb. 70. Aus Frühhallstattgräbern von Niedereschbach.



Abb. 71. Bronzekelt aus Helpersheim (1), Fibel und Armring aus Bürstadt (2 u. 3), Fibel und Schnalle aus Grossgerau (4 u. 5). $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

von Wichtigkeit wäre, da im ganzen nordöstlichen Oberhessen bis jetzt noch keine steinzeitliche Niederlassung gefunden worden ist (1912 34 D.).

Bronze- und Hallstattzeit. Bronzenadel von 48 cm Länge mit Strichverzierung an Kopf und oberem Schaft, ähnlich Forrer, Reallexikon Taf. 68 nr. 18, aus Grossgerau (1910 1). Von der Forstbehörde wurden zwei bei Waldarbeiten in der Gem. Köddingen (Kr. Schotten) ohne weitere Beigaben gefundene Bronzenadeln abgeliefert (1912 101—102). Durch die Oberförsterei Ulrichstein erhielt das Museum einen im Wald bei Helpershain (Kr. Schotten) einzeln gefundenen Absatzkelt mit schöner Patina (1910 22, Abb. 71, 1). Die bei Wolff, Südl. Wetterau S. 172 erwähnten Grabfunde aus der frühesten Hallstattzeit von Niedereschbach (Kr. Friedberg) wurden erworben; aus den Scherben konnten im Mainzer Centralmuseum 11 Gefässe zusammengesetzt werden (1911 100—111 D., s. Abb. 70).



Abb. 72. Augenfibel aus Nauheim. $\frac{3}{4}$ nat. Gr.

Latènezeit. In einer Sandgrube südwestlich von Bürstadt (Kr. Bensheim) wurde, ohne dass die Fundumstände beobachtet worden wären, zwei Knotenringe und drei Fibeln der frühen Latènezeit gefunden und dem Museum überwiesen (1910 7—10 D., s. Abb. 71, 2 und 3). Die oben S. 153 erwähnten Scherben aus den Wohngruben bei Grossbieberau (Kr. Dieburg) gehören der letzten Hallstatt- und ersten Latènezeit an; sie stützen die auch sonst gemachte Beobachtung, dass an manchen Stellen auch in diesen Perioden eine Kontinuität der Bevölkerung anzunehmen ist (1912 33 D.). In einem bereits zum grössten Teil abgetragenen Grabhügel des Mühlheimer Walds (Kr. Offenbach)

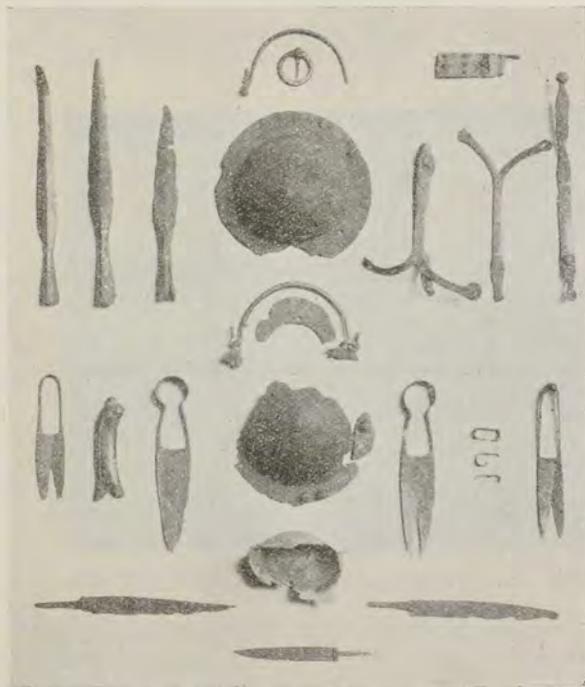


Abb. 73. Funde aus den Gräbern bei Nauheim.

kamen zwei Gefässe zutage, die im Typus mit der in Wiesbaden, Fechenheim,

Rumpenheim und Bürgel gefundenen Keramik der Spätlatènezeit übereinstimmen. (1910 13—14 D.). Nach Ritterling und Schumacher dürften sie den Ubiern angehören — Bürgel (Offenbach) lieferte eine kleine Urne aus derselben Zeit (1910 33).

Römisches. Erworben wurde eine 14 cm lange Bronzeschnalle (Abb. 71, 5)



Abb. 74. Funde aus Gräbern bei Nauheim.

und eine 11 cm lange Bronzefibel mit Gold- und Silbereinlage (Abb. 71, 4) aus der Gegend von Grossgerau. Das letztere Stück ist in der Ausführung identisch mit 2 kleineren Fibeln von der Schindkaute bei Grossgerau (bei Prof. D. Diehl in Friedberg) und einem weiteren schönen Stück aus Nauheim (Mus. Darmstadt *Alt. uns. heidn. Vorz.* V S. 412 und Taf. 70). Alle diese der 1. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. angehörigen Stücke stammen offenbar aus derselben Werkstatt (1910 2—3).

Von den Funden bei den Ausgrabungen auf der Schindkaute bei Grossgerau sind eine Aucissafibel mit dem Namen ATRIXTOS (1912 97) und zwei Drahtfibeln (1912 99) zu erwähnen.



Abb 75. Tongefässe aus Gräbern bei Nauheim.

Zu den bereits von Schumacher *Alt. uns. heidn. Vorz.* V S. 373 und 411 veröffentlichten Funden von Nauheim (Kr. Grossgerau) ergaben die Ausgrabungen des Denkmalpflegers verschiedene Ergänzungen (1911 29—89 und 1912 103—141). Alle diese Funde entstammen einer germanischen, stark römisch beeinflussten Siedlung auf dem Seigböhl westlich vom Ort

an der Strasse nach Trebur. Sie wurden Brandgräbern und vertieften Hüttenböden entnommen. Waren die ersten, ohne Beaufsichtigung gemachten Funde vorwiegend militärischer Art, so gehören die zuletzt zutage gekommenen einer bürgerlichen Bevölkerung an. Neben die Gefässe belgischer Technik tritt nur wenig von einheimischem Ursprung. An Bronzen fanden sich ausser den

Schildbeschlägen und den Resten von Kesselchen verschiedene Augenfibeln, darunter eine grosse mit Gold- und Silbereinlage (s. Abb. 72). Eiserne Scheren verschiedener Grösse, Lanzen und Messerchen mit Beingriffen vervollständigen das Inventar, von dem die Abb. 73, 74 und 75 eine Vorstellung geben. Ob sich an dieser Stelle ein Kastell befand, ist noch nicht erwiesen.

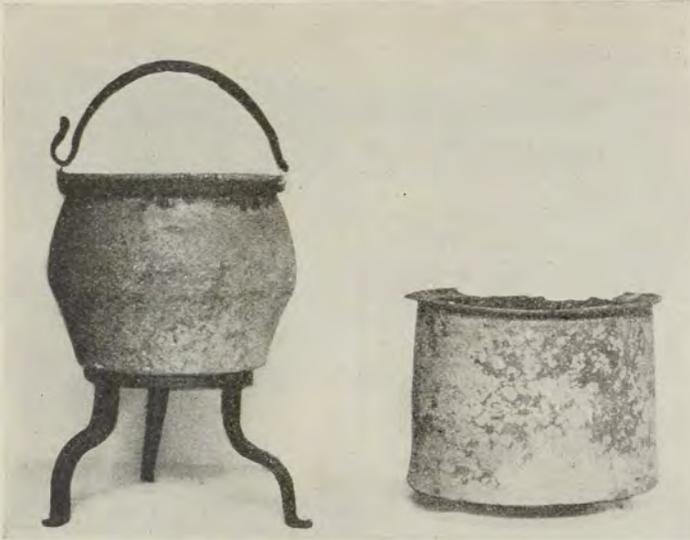


Abb. 76. Bronzekessel aus Gettenau.

Gesamtfund römischer Gerätschaften westlich vom Ort Gettenau (1912 113—125 D.). Die Fundstelle wird noch zu dem vicus des naheliegenden Kastells Echzell gehört haben. Ob Gebäude in der Nähe lagen, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Fund besteht aus zusammen 75 Gegenständen, alle aus Eisen mit Ausnahme der beiden Bronzekessel von 20 $\frac{1}{2}$ und 21 cm Höhe (s. Abb. 76). Hervorzuheben sind die der Ackerbestellung dienenden Gerätschaften: 6 Stück Seche (Vorschneider) vom Pflug (70—80 cm, Abb. 77), 10 Pflugscharen (95—108 cm, Abb. 78), die Fassung eines hölzernen Spatens 2 grosse Gabeln, den heutigen Mistgabeln ähnlich, aber grösser und mit eigenartiger Vorrichtung zur Befestigung des Stiels, endlich Beile, Hacken, Messer, Nieten und Nägel der verschiedensten Grösse (Abb. 79). Das Eisen ist von vorzüglicher Erhaltung, die Bronzekessel haben schöne hellgrüne Patina. Die Erklärung der grossen, ruderförmigen Geräte ist noch nicht gesichert; sie sind

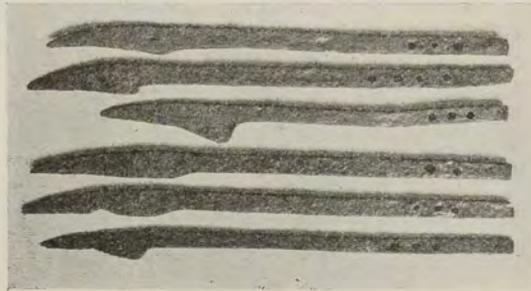


Abb. 77. Seche aus Gettenau.

m. W. einzig in ihrer Art, nur das Stuttgarter Museum besitzt einige ähnliche, aber kleinere Stücke. Ich dachte zuerst an Sohlpflüge, aber einer der besten Kenner dieser Dinge, Forstmeister Behlen in Kiel, meint, dass es nur Pflugscharen sein könnten, wie sie ähnlich noch heut beim Kölner Wessel in Gebrauch seien.

An der Strasse von Kreuznach nach Bingen wurden beim Sandgraben in

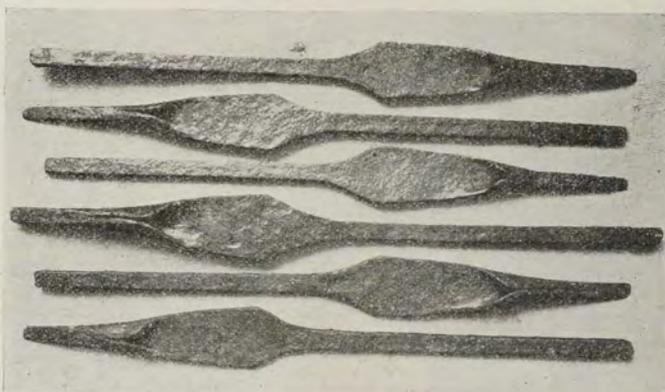


Abb. 78. Pflugscharen aus Gettenau.

der Gem. Bosenheim (Kr. Alzei) römische Gräber angetroffen, zum Teil von dem Besitzer ausgeräumt, zum Teil vom Denkmalpfleger ausgegraben (1910 15—21, 1911 5—28, 1912 2—32 D., Jahresber. d. Denkm. II S. 67). Die

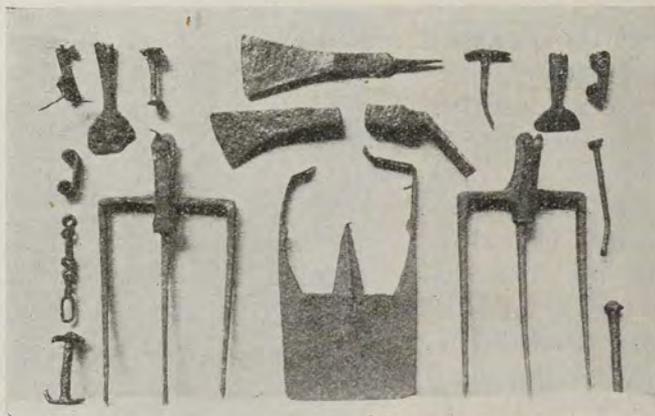


Abb. 79. Eisengeräte aus Gettenau.

Brandgräber waren teils einfache Mulden, teils besser gebaut; eins mit flach aufeinandergelegten Leistenziegeln, die Leiste nach innen, errichtet, ein anderes aus 4 grossen Schieferplatten. Der Inhalt bestand zumeist aus wohlerhaltenen belgischen Gefässen, neben denen einige rohe Stücke, offenbar einheimischen Ursprungs auffallen: ein roher Topf ohne Verzierung, ein sehr dickwandiger

Kumpen mit Wellenlinie, endlich ein Gefäß in Form einer Ente, deren Hals als Stöpsel dient; im Innern lagen 13 gewöhnliche eiserne Nägel. Von Sigillata wurden nur 2 Stück gefunden, eine Schüssel (Dr. 29) mit Stempel OF BASSICO und ein derselben Zeit angehöriger Kumpen (Dr. 30). Die wichtigeren Formen der belgischen Gefäße zeigt Abb. 80, die einheimischen Stücke Abb. 81. Von Bronzen enthielten die Gräber nur Fibeln vgl. Abb. 82, darunter 4 sog. gallische mit



Abb. 80. Tongefäße aus Gräbern bei Bosenheim.

Halskragen und 2 Augenfibeln. Endlich ist ein runder Spiegel zu erwähnen; Münzbeigaben fehlen. Die Beisetzung der Asche erfolgte mit einer Ausnahme nicht in Urnen, sondern in Holzkästchen, um die die Gefäße herumgestellt waren. Mehrere Gefäße wurden im Zentralmuseum hergestellt. Das Gesamtinventar ist dem von Behrens Trier. Jahrb. IV 1911 veröffentlichten Fund von Griebelschied und dem der beiden Albiger Gräber (s. oben S. 150) ähnlich.



Abb. 81. Tongefäße einheimischer Technik aus Gräbern bei Bosenheim.

Der Denkmalpfleger überwies als Ergebnis einer Ausgrabung im Gräberfeld des Limeskastells Altenstadt (Kr. Büdingen) den zumeist aus Scherben bestehenden Inhalt von etwa 30 Soldatengräbern; die erhaltenen Gefäße datieren das ziemlich einförmige und ärmliche Inventar in hadrianische Zeit. Vgl. Barthel, VI Ber. S. 142 (1912 37—93 D.). — Erworben wurden zwei Gagatringe aus Bingen und Langenlonsheim (1910 22—23 D.).

Fränkisches. Aus einem fränkischen Grab von Niederramstadt (Kr. Darmstadt) erhielt das Museum eine sehr gut erhaltene Spatha, einen hohen mit silbernen Nieten beschlagenen Schildbuckel und eine eiserne Lanze (1912 113 D.).

Dreieichenhain (Kr. Offenbach). Heimatmuseum des Geschichts- und Verkehrsvereins. Auskunft durch Lehrer Rückert. Bericht von E. Anthes.

Steinzeit: Fünf kleine polierte Steingeräte aus der Ortsgemarkung. Ferner aus Rügen 4 Äxte und Beile, ein Spitzhammer und je zwei Lanzen- und Pfeilspitzen.

Hallstattzeit: Aus einer Wohngrube in der Gemarkung Teile einer Handmühle, Gefässscherben und Hüttenlehm. Aus Götzenhainer Gemarkung Teile einer grossen Graburne und ein kleines Gefäss.

Mainz. Altertummuseum der Stadt Mainz. Bericht von Kon-

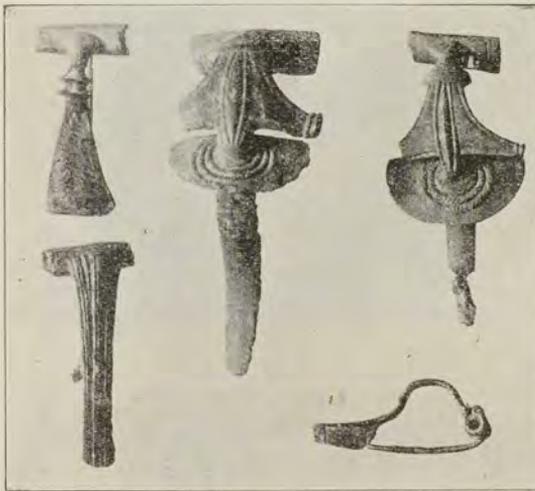


Abb. 82. Fibeln aus Bosenheim.

servator E. Neeb. Die ausführlichen Berichte über die Ausgrabungen und Neuerwerbungen finden sich in der Mainzer Zeitschrift VI—VIII (1910—1913) in den Beiträgen von Behrens-Brenner, Körber und Neeb. Am 1. Oktober 1910 legte Prof. Lindenschmit aus Gesundheitsrücksichten zugleich mit der Stelle des städtischen Konservators sein Amt als Konservator des Mainzer Altertumsvereins nieder. Seiner langjährigen umsichtigen Tätigkeit verdanken die Sammlungen in allen Abteilungen wertvolle Bereicherungen, insbesondere auch auf

dem Gebiet des späteren Mittelalters und der Neuzeit. Durch Vertrag vom 25. Juli 1910 wurden die Sammlungen des Mainzer Altertumsvereins mit der städtischen Altertümersammlung zum Altertummuseum der Stadt Mainz vereinigt. Die Konservatorstelle übernahm als Nachfolger Prof. Lindenschmits der Berichterstatter. — Im Zusammenhang mit dem letzten Abschnitt der Wiederherstellungsarbeiten am kurfürstlichen Schlosse musste die ganze vorgeschichtliche Abteilung umgeräumt werden; zum grösseren Teile ist sie bei der Hallstatt-Abteilung des Röm.-Germ. Museums in gedrängter Aufstellung vorläufig untergebracht.

Auf vorgeschichtlichem Gebiete konnten umfänglichere planmässige Ausgrabungen nicht vorgenommen werden. Durch die seit Auflassung der Festung hier lebhaft einsetzende Bautätigkeit wurden die wenigen verfügbaren Kräfte für die Beobachtung dieser Arbeiten und die im Zusammenhang damit unternommenen Grabungen vollständig in Anspruch genommen. Immerhin

stand die Arbeit auf dem Gebiete der vorgeschichtlichen Bodenforschung nicht gänzlich still. Die durch das hessische Denkmalschutzgesetz geforderte Meldepflicht bewährte sich im allgemeinen, so dass das Museum und damit der stellvertretende Denkmalpfleger für die Altertümer¹⁾ von Funden, die bei Erdarbeiten oder bei sonstigen Gelegenheiten gemacht wurden, rechtzeitig Kenntnis erhielt.

In der Nähe von Heidesheim, im Walde beim Uhlerborn, wurden bei Erdarbeiten, die die Militärbehörde dort vornehmen liess, drei Gräber mit liegenden Hockern freigelegt, die der frühesten Bronzezeit angehören. Es scheint sich hier um vereinzelte Bestattungen zu handeln, denn weitere Gräber wurden in der Umgebung nicht gefunden. Als Beigaben wurden geborgen: beim einen Grab ein geschweiffter Becher der Glockenbecherstufe und ein triangulärer Kupferdolch der frühbronzezeitlichen Stufe, beim andern ein Gefäss der Zonenbecherkeramik; ein drittes Grab enthielt nur das zerfallene Skelett (liegenden Hocker).

Abfallgruben, die rechts von der Landstrasse Mainz—Kastel—Kostheim beim Hausbau angeschnitten wurden, weisen auf eine Siedlung der Frühlatènezeit längs des alten Mainbettes, der sogenannten Lache, das in der Nähe des römischen Brückenkopfes bei Kastel in den Rhein mündete.

Ein grosser Teil eines Friedhofs aus der Spätlatènezeit wurde in der Gemarkung Essenheim (Kr. Mainz) beim Roden angeschnitten und auf Meldung hin genauer untersucht. Im ganzen kamen 29 Gräber zutage, die dem 1. Jahrhundert v. Chr. angehören und die üblichen Beigaben dieser Zeit zeigen. Die Lage der zu diesem Grabfelde gehörenden Siedlung muss noch festgestellt werden.

Römisches und Frühmittelalterliches. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt kommen für die Bodenforschung folgende Gebiete besonders in Betracht: 1. Das römische Legionslager im Gebiete des neuen städtischen Krankenhauses und dessen Umgebung; 2. die römisch-mittelalterliche Stadtmauer am Kästrich; 3. der römische Friedhof am Radweg (jetzt Weinbergstrasse), dicht bei Weisenau und die römische Siedlung oberhalb Weisenau im Gebiete des Steinbruchs der Portlandzementwerke; 4. der fränkische Friedhof auf dem Albansberge bei Mainz.

1. Ausgrabungen im Gebiete des Legionslagers. (Behrens und Brenner, Mainz. Zeitschr. VI S. 53—120, Behrens ebda. VII S. 82—109). Die umfanglichen Erdarbeiten für den Neubau des städtischen Krankenhauses gaben den Anlass und die Möglichkeit, die in dieses Gebiet fallenden Teile des Legionslagers zu untersuchen. Soweit es sich mit den Bauarbeiten vereinigen liess, wurden auch selbständige kleinere Grabungen vorgenommen, die sich in erster Linie auf die Feststellung der Umfassungsmauern und Grabenanlagen erstreckten. Im Innern des älteren Lagers wurden u. a. einige Strassen mit den anliegenden Bauten, eine Reihe von Kellern, eine grosse Brunnen- oder Zisternenanlage, ein betonierter Abzugskanal freigelegt. Die hier gemachten Funde an

1) Der Konservator des Altertumsmuseums ist für das Mainzer Gebiet zugleich der stellvertretende staatliche Denkmalpfleger für die Altertümer. Hierdurch wird der Arbeits- und Geschäftsgang sehr vereinfacht und gefördert.

Kleinaltertümern aller Art waren sehr umfangreich, insbesondere ergaben die Keramik und die Münzen schon durch ihre Masse für die Datierung wertvolle Anhaltspunkte. Als wichtigstes Ergebnis darf man die Feststellung eines Teiles der Umfassungsmauern der verschiedenen Lager betrachten. Dass es sich um mehrere Lager handelte, konnte schon aus der Besetzungsgeschichte des römischen Mainz geschlossen werden, tatsächliche Anhaltspunkte fehlten aber bis jetzt, wie überhaupt jede sichere Spur für die genaue Lage und Richtung irgendeiner der Umfassungsmauern.

Nach der Südwestseite (Zahlbach) hin wurden zwei Mauerzüge festgestellt: eine äussere Mauer (am Südwestende), nahe am Talrand, zwar vollständig ausgebrochen, aber durch die zwei Meter breite, scharf in den Löss eingeschnittene Fundamentgrube noch unverkennbar, davor der Graben. Nach bestimmten Anhaltspunkten sieht Behrens in dieser Mauer die des Einlegionslagers aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts. Die zweite, innere Mauer am Mitteldamm liegt etwa 185 m rückwärts von der vorigen, und weicht von jener in schwachem Winkel nach Nordwesten ab. Hier waren die Fundamente noch erhalten, vor der Aussenseite zog sich ein Doppelgraben hin. Diese Mauer setzt Behrens in die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Auf Grund der Scherben- und Münzfunde ergab sich nun weiter: Das augusteische Erdlager reichte nach Westen bis in die Nähe der jüngeren Kastellmauer (am Mitteldamm). Das claudische Zweilegionslager umfasste die ganze Hochfläche bis zum Rande des Zahlbachtals und Wildgrabens, das Lager der hadrianischen Zeit ging bis zur Mauer am Südende, das späteste bisher festgestellte Lager reichte bis zur Mauer am Mitteldamm. Aufgabe künftiger Beobachtungen und Grabungen bleibt es, die Umfassung der übrigen drei Seiten genau festzustellen. Über die Verteilung der Legionen im Zweilegionslager geben die Ziegelstempel Aufschluss. Im nördlichen Teile lagen die XXII und später die I, im südlichen die III und die XIII. Wie sich die andern in Mainz stehenden Legionen verteilten, muss noch festgestellt werden. Die Grabungen des Jahres 1910 hat Dragendorff im V. Bericht der Röm.-Germ. Kommission S. 87 eingehend gewürdigt. Die Jahre 1911 und 1912 brachten topographisch nur wenig Neues, um so reichere Einzelfunde. Was bei der fortschreitenden Bebauung des Geländes immer dringlicher wird, ist eine systematische Untersuchung des Umfangs der verschiedenen Lagerperioden, wofür sich neue Anhaltspunkte ergeben haben, vor allem durch Strassenzüge, die schon ausserhalb der Umfassungen zu liegen scheinen.

2. Von der römischen Stadtmauer haben sich am Kästrich einzelne Stücke bis zu 4 m Höhe erhalten, die im Mörtel und in der Art der Mauerung sich deutlich von den später aufgesetzten mittelalterlichen Teilen abheben. Bereits in früheren Jahren konnten bei Strassendurchbrüchen oder bei den Erdarbeiten für Neubauten im Kästrichgebiete die Fundamente der Stadtmauer und ihr Aufbau untersucht und eine ganze Reihe wertvoller Fundstücke — in erster Linie Werkstücke von grossen römischen Bauwerken — geborgen werden.

Die Untersuchungen der letzten Jahre begannen mit dem beim Gautor gelegenen Teile der Stadtmauer, an dem neuen Lüftungsschachte für den Tunnel der Eisenbahn, und setzten sich dann in der Richtung nach der Martinsstrasse fort. Nahe dem Lüftungsschachte kamen zutage, dicht aufeinander liegend: 3 Viergöttersockel (Mainz. Zeitschr. VII 8 Nr. 17—19 Taf. I und II), ein Wochen-götterstein, der zu einem dieser Viergöttersockel gehörte (ebenda S. 10 Nr. 20), eine sitzende Juppiterfigur, die wahrscheinlich auf dem ebenerwähnten Wochen-götterstein aufgesetzt war (ebenda S. 12 Nr. 22), 2 kleine Hausaltärchen (Mainz. Zeitschr. VII S. 6 f. Nr. 12. 13), die Deckplatte eines Sockels für eine Weihung an den Genius der Leibwache des Statthalters (Mainz. Zeitschr. VII S. 14 Nr. 24), die nicht vor die Mitte des 3. Jahrhunderts gesetzt werden kann, also bis jetzt eines der jüngsten der zum Mauerbau verwandten Denkmäler ist; ferner ein sogenanntes Kopfkapital, Werkstücke des unten zu erwähnenden Polygonalbaues und zahlreiche Kleinfunde aus der römischen Kulturschicht. Diese zieht sich gerade hier in $1\frac{1}{2}$ m Stärke unter der römischen Stadtmauer hin.

Reicher war die Ausbeute bei der Aushebung eines Fundamentstückes der Stadtmauer nahe bei der Martinsstrasse: auch hier alles auf einer Strecke von 3—4 m Länge dicht zusammengeschichtet. Soweit es sich bis jetzt erkennen lässt, stecken in dem Fundament der Stadtmauer am Kästrich die Werkstücke von mindestens vier grossen römischen Bauwerken, die alle dem Mauerbau zum Opfer fielen. Bereits in früheren Jahren wurde eine stattliche Anzahl von ihnen geborgen:

a) Der Ehrenbogen des Dativius, den bereits Wallau im Bilde hat wiedererstehen lassen. Im Jahre 1911 fand sich das bisher noch fehlende Stück der Widmunginschrift (Körber, Mainz. Zeitschr. VII S. 12 f.). Aus ihm ergibt sich, dass der Decurio der civitas Tannensium Dativius auch noch das Amt eines Sacerdotalis (Provinzialpriester des Kaiserkultes) bekleidete; ferner, dass er den Mainzern nicht nur einen Ehrenbogen, sondern auch eine Portikus versprochen hatte, die seine Söhne und Erben Victorius Ursus, Getreidehändler, und Victorius Lupus errichten liessen. Ferner kamen zutage Werkstücke vom bisher noch fehlenden Sockel des Bogens, und zwar die Abweiser an der Durchfahrt sowie einige Stücke vom Weinlaubornament der Bogenpfeiler.

b) Sodann steckte im Fundamente der Stadtmauer ein Portikus aus Kalkstein und ein diesem in den Formen fast gleichender aus grauem Sandstein. Ihre Säulen ruhen auf viereckigen, etwa 75 cm hohen und etwa 60 cm breiten Sockeln, zwischen die in schwalbenschwanzförmige Falzen Brüstungsplatten von etwa 96 cm Länge eingelassen waren. Sockel und Brüstungsplatten des Kalksteinportikus zeigen figürliche Darstellungen, die des Sandsteinportikus haben als Schmuck nur ein einfaches Rahmenmuster. Von beiden Portikus kamen im Jahre 1911 weitere wertvolle Stücke zutage. Wie früher schon bekannt, verherrlicht der figürliche Schmuck des Kalksteinportikus einen Germanensieg (Mainz. Zeitschr. VII S. 4 Nr. 10). Zu der im Jahre 1898 gefundenen gefangenen Germanin treten jetzt auf einem Säulensockel noch zwei gefesselte Germanen, nackt mit dem kleinen Mäntelchen über der linken Schulter (Mainz.

Zeitschr. VII S. 5, 10 mit Abb.), ferner ein kämpfender römischer Soldat (nach Domaszewski einer der Antesignani, Mainz. Zeitschr. a. a. O. S. 6 Abb.). Zusammen mit diesen Stücken wurde auch ein korinthisches Gebälkstück gefunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem Kalksteinportikus gehört. Auch vom Sandsteinportikus wurden Säulensockel und Brüstungsplatten geborgen. Sie lagen zusammen mit den eben erwähnten Stücken des Kalksteinportikus und der Inschriftplatte des Dativusbogens etwa 35 m vom Lüftungsschachte entfernt, an den Aussenseiten der Mauer sauber übereinander geschichtet, so dass man den Eindruck bekam, als hätten sie zum Teil schon aufgehendes Mauerwerk gebildet.

Den Kalksteinportikus setzt Körber gegen Ende des 1. Jahrhunderts; der Sandsteinportikus, der aus dem gleichen Materiale wie der aus dem 3. Jahrhundert stammende Dativusbogen erbaut ist, könnte eher mit diesem in Zusammenhang gebracht werden. Vom Kalksteinportikus sind bereits so viel Stücke geborgen, dass man mit der Möglichkeit einer bildlichen Wiederherstellung rechnen kann. Die bisher gefundenen Stücke ergeben für das Bauwerk schon eine Länge von 11,50 m, einschliesslich der viereckigen Eckpfeiler; es müssen aber noch einige Zwischenglieder fehlen. Von den Säulen und deren Kapitälern haben sich bis jetzt noch keine Reste gefunden.

c) Drittens kamen und kommen immer noch aus den Fundamenten der Stadtmauer zutage mächtige Werkstücke eines Polygonalbaues (12?-Eck), errichtet von der Legio I adiutrix (in Mainz von 70 bis 86), deren Kohorten auf einer ganzen Anzahl dieser Werkstücke ihre Baumarken anbrachten. Beim Lüftungsschachte fand sich ein Stück mit L·I·A·C·VI (Mainz. Zeitschr. VII S. 4, 9). Der Bau war wahrscheinlich zweistöckig mit einer Fenster- oder Bogenarchitektur an den Seiten. Pilaster mit korinthisierenden Kapitälern rahmten nach den Ecken zu diese Wandgliederung ein. Das Akanthuslaub der Kapitälern zeigt so verwilderte Formen, dass man schon geneigt war, an merovingischen Ursprung zu denken.

d) Zu einem rechteckigen Bauwerke gehören eine Reihe von Gesimsstücken, darunter auch ein Eckstück, die bei Ausgrabungen der Stadtmauerfundamente am Alexanderturme, einem der wenigen noch erhaltenen Stadttürme, zutage gefördert wurden. Auch rechts und links von diesem Turm und, wie gleich zu erwähnen ist, auch unter ihm, zeigt das Stadtmauerfundament die gleiche Zusammensetzung wie an den übrigen Stellen; zu bedauern war nur, dass hier mit Rücksicht auf die Sicherheit des Turmes und ein noch hochgehendes Stück der Stadtmauer nicht alle Werkstücke erhoben werden konnten. In einer Entfernung von etwa 12 m vom Turme überschneidet hier die römische Stadtmauer ein grösseres, gleichfalls römisches Bauwerk, das bis zu 17 m Länge untersucht werden konnte, wahrscheinlich lag es im Gebiete eines der Legionslager. Als man nach der Aufgabe des Legionslagers zum Bau der Stadtmauer schritt, fiel es diesem zum Opfer. Der Alexanderturm selbst, der an zwei Stellen bis auf die Fundamentsohle untersucht wurde, erwies sich, wenigstens in seiner heutigen Gestalt als ein mittelalterlicher Bau, der

nach den Steinmetzzeichen am Portale sogar erst an das Ende des 15. Jahrhunderts zu setzen ist. Die Fundamente der römischen Stadtmauer setzen sich unter dem Turme ohne Verband in dessen Mauerwerk hinein fort.

Für die Erforschung der Baukunst im römischen Mainz bildet die Stadtmauer längs des Kästrichs eine äusserst wichtige Fundgrube. Für die Sicherung der Funde sind daher auch von seiten der Stadt, die die Eigentümerin der Mauer ist, und der staatlichen Denkmalpflege die nötigen Sicherheitsmassregeln getroffen worden, insofern als bei Verkäufen von Teilen der Stadtmauer im Kaufakte ausdrücklich die Bedingung aufgenommen wird, dass alle in der Stadtmauer gemachten Altertumsfunde an das Altertumsmuseum der Stadt Mainz abzuliefern sind. Dasselbe geschieht entsprechend von seiten der Reichskommission für den Verkauf des freigegebenen Festungsgeländes.

3. Weisenau. Eine immer grössere Bedeutung für die Geschichte des frühromischen Mainz gewinnt die römische Siedelung bei Weisenau und ihr Friedhof am Radweg (jetzt Weinbergstrasse, oberhalb Mainz, Mainz. Zeitschr. VI S. 142 ff. VII S. 49, Röm.-Germ. Korrb. V S. 1 ff.). Von den städtischen Anlagen ab rheinaufwärts rückt die Hochebene mit ihrem Rande dicht an das Rheinufer, für die Besiedlung bietet sich hier das denkbar günstigste Gelände: in unmittelbarer Nähe der Fluss, davor ein ganz schmaler, überschwemmungsfreier Streifen als Vorgelände, der zur Hochfläche überleitende Hang nicht zu steil, im Hange ein bequemer Kalksteinbruch, mit dem vorzüglichen Rheinsand am Ufer Mörtel und Baustoff zugleich liefernd; an Quellen fehlte es auch nicht. Vom Rande der Hochebene ab fruchtbarster Lössboden, der auch wieder die Rohstoffe für den Ziegelbrand und vielleicht mehr noch für den Bedarf an Töpfereien lieferte: kurz, hier alles für den Neusiedler viel bequemer und besser als im eigentlichen Mainz, am Abhange des Kästrichs, vor den sich nach dem Rheine hin als Bebauungsgelände zunächst die sumpfige Niederung am Schillerplatz, dann das Überschwemmungsgebiet des Rheines legte. Alle bis jetzt bei Weisenau gemachten Funde weisen auch darauf hin, dass in dieser Gegend des Mainzer Gebietes die römische Besiedlung am frühesten stattgefunden und rasch einen gewissen Wohlstand erreicht hatte. Vom Ende des 1. Jahrhunderts ab steht aber hier fast plötzlich die Entwicklung still. Alles das im einzelnen näher zu untersuchen, ist eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der Forschung auf dem Gebiete der Geschichte des römischen Mainz.

Eine unerschöpfliche Fundgrube sind die Wohn- und Abfallgruben des vicus, der von dem Steinbruche der Portlandzementwerke oberhalb Weisenau durchschnitten wird. Dass die hier angeschnittenen Gruben nicht immer Abfall-, sondern zum Teil auch Wohn- oder Vorratsgruben waren, beweisen die in einigen von ihnen beobachteten Brandstellen sowie Reste von sogenanntem Stakwerk, aus dem die über der Grube liegende Hütte ausgeführt war¹⁾.

1) Das Ausfüllmaterial der Gruben und insbesondere das eines 60 m tiefen Brunneus zeigt nicht, wie zu erwarten wäre, eine zeitliche Aufeinanderfolge, vielmehr

Drei im Steinbruchgebiet gefundene Töpferöfen mit reichem Scherbenmaterial (Mainz. Zeitschr. VI S. 142) kennzeichnen die einheimische Fabrikation: in erster Linie graublaue Ware. Für den Wohlstand der Bevölkerung sprechen besonders die feinen Sigillatagefässe, fast durchgehends gallische Ware des 1. Jahrhunderts, wozu dann noch viel belgische Ware kommt. Scherben oder sonst datierbare Funde, die über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinausgehen, sind hier ganz vereinzelte Erscheinungen. Das ganze Material harrt noch der Bearbeitung.

Der Friedhof dieser Ansiedlung — des vicus bei Weisenau —, der sich bis in das Gebiet des heutigen Dorfes erstreckte, zieht sich längs des Radwegs, der da, wo er am Rande des Dorfes die Bleichstrasse schneidet, mit der vom Legionslager nach dem Steinbruch führenden römischen Strasse zusammenfällt¹⁾. Die in früheren Jahren gerade am Radweg gemachten schönen Funde an Grabsteinen und Brandgräbern gaben Anlass, im Jahre 1912 hier, soweit es noch möglich war, planmässig ein Stück des Friedhofs zu untersuchen. Es wurden geborgen 50 Brand- und mehrere Skelettgräber, die zum Teil mit reichen Beigaben ausgestattet waren, sie gehörten durchgehends dem 1. Jahrhundert an, zum Teil reichen sie bis in die früheste Zeit zurück. In die julische Zeit weist auch der Grabstein des Thrakers Surus (Röm.-Germ. Korrb. VI 1913 S. 29), der zwar vor der katholischen Kirche zu Weisenau als Deckel eines fränkischen Grabes gefunden wurde, aber offenbar von dem ausgedehnten Friedhof dorthin verschleppt war. Ferner der auf dem römischen Friedhofe selbst gefundene Grabstein dreier Kinder des Praesens, sämtlich Treverer (NAT. TRE), wie auf dem Grabstein bei jedem ausdrücklich betont ist; die Buchstaben zeigen noch die Formen der Pinselschrift der Vorlage (Röm.-Germ. Korrb. V 1912 S. 77). Dazu kommen drei Grabsteine von Soldaten der Leg. XV Primigenia (Mainz. Zeitschr. VII S. 3 nr. 6; Röm.-Germ. Korrb. V 1912 S. 76 nr. 2 u. 3), die als Garnison bis jetzt noch nicht in Mainz nachgewiesen war, und einer der IIII Macedonica, die von 41 bis 70 n. Chr. in Mainz stand (Röm.-Germ. Korrb. 1912 S. 76 nr. 1); ein Bruchstück eines andern der gleichen Legion war in die Mauer der katholischen Kirche zu Weisenau vermauert gewesen (ebd. 1913 S. 29). Die bei der letzten Ausgrabung auf dem Friedhof am Radweg gemachten Grabfunde und Grabsteine werden in der Mainzer Zeitschr. VIII/IX 1913/14 veröffentlicht. Auch hier bei den Beigaben die gleiche Erscheinung wie bei den Funden im Steinbruch: das 1. Jahrhundert herrscht entschieden vor und hier weisen die Funde wieder in ihrer Mehrzahl auf Mitte bzw. die zweite Hälfte.

4. Am Albarsberge bei Mainz wurde ein Teil des fränkischen Reihen-

weisen die untersten und die obersten Schichten ganz dasselbe Scherbenmaterial auf; so lagen z. B. gleichzeitige Krugscherben aus der Mitte und zweiten Hälfte des 1. Jahrhdts. n. Chr. im Bodensatz des Brunnens bei Eimerresten, es muss also hier eine einmalige Ausfüllung stattgefunden haben, die mit irgendwelchen Schicksalen des Ortes in Zusammenhang gebracht werden darf.

1) Dass hier der Radweg auf eine Strecke von etwa 60 m mit der römischen Strasse zusammenfällt, konnte bei der letzten Grabung festgestellt werden.

gräberfriedhofs eingehend untersucht. Als besonders wertvolle Beigaben fanden sich Spangen-, Rund- und sogenannte Vogelfibeln aus vergoldetem Silber z. T. mit Almandineneinlagen, Perlenketten und Glasbecher.

Mitten in das fränkische Grabfeld¹⁾ hatte man (wahrscheinlich schon in karolingischer Zeit) den gewölbten Torbau des Klosters St. Alban gesetzt, dessen mächtige Fundamente bei den Grabungen und bei der Errichtung eines Neubaus freigelegt wurden. Auch bei den Fundamenten dieses Torbaues hatte man, wie bei der karolingischen Kirche, römische und frühchristliche Grabsteine des umgebenden Friedhofs als Baustoff verwendet. Auch im benachbarten Gelände lagen noch Reste römischer Steindenkmäler, darunter der Unterteil eines Altares vom Jahre 236 n. Chr., auf dem ein vicus navaliorum (der Schiffswerft) erwähnt wird. Etwa 150 m von dieser Stelle (in der Richtung nach der Zitadelle hin) entfernt, fand sich beim Anlegen neuer Strassen Grab und Grabstein eines Veteranen der Leg. XXII PPF und zugleich Naupegos (Schiffszimmermann), der diesem *in suo* (auf seinem eigenen Grund und Boden) errichtet wurde. Bereits früher in dieser Gegend gefundene Steine, auf denen ebenfalls die *navalia* vorkommen, lassen im Zusammenhang mit den neuesten Funden darauf schliessen, dass hier am oberen Ende der Stadt die *navalia* und der nach ihnen benannte vicus gelegen haben.

Auch das aus dem ausgedehnten römisch-fränkischen Friedhof am Albansberg geborgene Material harret noch einer zusammenfassenden Veröffentlichung. Wie selten an einer Stelle lässt sich hier besonders an der Hand der Grabsteine der Übergang der römischen in die frühmittelalterliche (christliche) Kultur verfolgen. Allein schon auf Grund der Fundberichte einmal die Ausdehnung dieses grossen Friedhofs festzustellen, wäre eine lohnende Aufgabe, auch die Strassenforschung fände hier noch manche Arbeit.

Strassenforschung. Bei der Anlegung neuer Strassen südlich und westlich der Zitadelle wurde vor der Bastion Tacitus die von dem römischen Gautore (oder von einem Lagertore?) zum Drususdenkmal führende römische Strasse angeschnitten. Sie zeigt, soweit zunächst festgestellt, einen mächtigen, mehrfach erhöhten Strassenkörper. Die eingehendere Untersuchung ist für das Jahr 1913 vorgesehen. — Für die Untersuchung der von Kastel nach der römischen Brücke bei Kostheim führenden Strasse durch Dr. E. Schmidt (ORL Nr. 30 Kastel S. 6; Mainz. Zeitschr. VII S. 51 ff.) stellte das Altertumsmuseum die Mittel zur Verfügung und führte mit den Behörden die nötigen Verhandlungen für die Erlaubnis zu den Ausgrabungen.

Mainz, Römisch-Germanisches Centralmuseum. Bericht des

1) Zur Erinnerung an den Friedhof wurde die ihn durchquerende neue Strasse „am Frankenhag“ getauft. Wie man denn überhaupt in Mainz bei der Strassenbenennung geschichtliche Erinnerungen, die sich an den Ort knüpfen, festzuhalten bestrebt ist. So ausser am Albansberg auch im Gebiete des Legionslagers am Drususdenkmal u. ö.; die obenerwähnte zu diesem Denkmal führende römische Strasse fällt zum Teil mit einer neuen Strasse zusammen, die deshalb „Römerstrasse“ genannt wurde.

Direktors Prof. Dr. K. Schumacher¹⁾. Nachdem im Mai 1910 22 neue Ausstellungsräume und seitdem zwei weitere der Öffentlichkeit übergeben sind, liegt der Museumsleitung nach wie vor in erster Linie der möglichst gleichmässige wissenschaftliche Ausbau aller dieser Abteilungen von der Steinzeit bis in das Mittelalter am Herzen. Bei der Mannigfaltigkeit der Kulturercheinungen aller Perioden in sämtlichen Teilen Deutschlands und bei der Knappheit an Mitteln und Raum kann aber diese schwierige Aufgabe erst allmählich gelöst werden, wobei gewisse Ungleichheiten sich schwerlich überhaupt werden vermeiden lassen.

So kann und braucht die paläolithische Abteilung, die schon jetzt eine recht stattliche Lehrsammlung aus Nachbildungen und Originalen des In- und Auslandes darstellt, meines Erachtens nie die Vollständigkeit der Berliner und teilweise auch der Kölner Sammlung zu erreichen, sie muss aber die wissenschaftlichen Hauptergebnisse, wie sie z. B. das treffliche Werk von R. R. Schmidt vorführt, in übersichtlicher Weise zur Anschauung bringen. Dagegen ist die neolithische Abteilung in den letzten Jahren verhältnismässig reich ausgestaltet worden, wenigstens bereits für Süddeutschland. Sie soll in den wichtigen neolithischen Streitfragen bis ins einzelne orientieren und selbständig zur Klärung derselben beitragen. Erst in der letzten Zeit wurden wieder mehrere seltene Gefässformen der Eberstadter Kultur unter Beihilfe des Entdeckers in den Werkstätten des Museums rekonstruiert und wichtige Anhaltspunkte für die Entstehung dieses neuen, zwischen Grossgartach und Rössen stehenden Typus gewonnen (vgl. W. Bremer, *Prähist. Ztschr.* V 1913 S. 366—435). Auch für die Frage der Einwirkung der verschiedenen Kulturen aufeinander hat in den letzten Jahren das Museum viel neues Material gesammelt (vgl. A. u. h. Vorz. V Taf. 67). Für die neolithische Vergleichsabteilung des Auslandes erhielten wir wertvolles Originalmaterial des Pfahlbautentypus aus der Schweiz, der Bandkeramik aus Siebenbürgen, der Zonenkeramik aus Spanien. Das letztere, verglichen mit neuem zonenkeramischen Material aus Mähren (Kopien), lässt kaum einen Zweifel an der West-Ost-Bewegung dieser Kultur (vgl. z. B. *Prähist. Zeitschr.* III S. 170f.).

Da die bronze- und hallstattzeitlichen Altertümer grösstenteils erst im Verlauf des Jahres 1913 zur Aufstellung gelangen konnten, sollen sie erst im nächsten Berichte etwas ausführlicher besprochen werden. Doch sei bemerkt, dass im grossen und ganzen die Periodeneinteilung Reineckes für die Bronzezeit (A. u. h. Vorz. Band V), mit Berücksichtigung der neueren Arbeiten Kossinnas, befolgt wurde. Namentlich für Süddeutschland ist das wenig bekannte bronzezeitliche keramische Material ziemlich vollständig gesammelt und wird demnächst in Katalog Nr. 6 (von G. Behrens) vorgelegt werden. Über die Vergleichsmaterialien des Ostens, die übrigens seitdem eine starke Vermehrung erfahren, berichtet der im Jahre 1913 erschienene Katalog Nr. 4 (von F. Behn).

1) Vgl. auch: Zur Neueinrichtung des Römisch-Germanischen Centralmuseums in Mainz (*Mainz. Zeitschr.* V 1910 S. 1—7) sowie die Jahresberichte *Mainzer Zeitschr.* VI 1911 S. 155 f., VII 1912 S. 62 f., *Korr.-Bl. d. Ges.-Ver.* 1913 S. 165 f.

Der Saal der gallischen Latènekultur in- und ausserhalb Deutschlands, die bis jetzt wegen Mangels eines anderweitigen Raumes ausser Zusammenhang mitten unter den Altertümern römischer Zeit untergebracht werden musste, konnte dementsprechend nur geringen Zuwachs erhalten, wiewohl er durch Gallierbildnisse, Modelle von Waffen, eine Carnyx usw. vermehrt wurde. Um so mehr wurde die germanische Kultur dieser Periode berücksichtigt, namentlich der Spätlatènezeit. Hier wurde erstmals der Versuch gemacht, zwischen der Hinterlassenschaft der Sueben, Chatten, Mattiaken, Ubier u. a. schärfer zu scheiden (vgl. A. u. h. Vorz. V S. 412 f.).

Der günstigeren Raumverhältnisse wegen ist im Verhältnis vielleicht am meisten gefördert worden die Sammlung von Altertümern römischer Zeit, wenigstens der Privat- und Kriegsaltertümer, während die der Sakralaltertümer (abgesehen von der kleinen Motivgruppe) vorderhand nicht entwickelt werden kann. Die Keramik, welche in drei Zimmern nach historischen und technischen Gesichtspunkten aufgestellt ist (Katalog Nr. 2 von F. Behn), hat namentlich eine Vermehrung durch seltenere Formen und Techniken sowie Originalmaterial aus Töpferöfen zu verzeichnen. Auch für die hellenistischen Vorstufen sind seit Erscheinen des Kataloges viele wertvolle Originale hinzugekommen, die interessante Übergänge zur frühromischen Keramik verraten. Unter den Kriegsaltertümern sind Abgüsse aus Deutschland verschleppter Soldatengrabsteine sowie solche aus England und von der unteren Donau besonders zu erwähnen. Von hervorragender Bedeutung ist aber die Stiftung der bei Numantia ausgegrabenen Funde, welche der Entdecker und Ausgräber, Universitätsprofessor Dr. A. Schulten-Erlangen, dem Museum geschenkt hat. Ganz abgesehen von ihrer weittragenden historischen Bedeutung geben sie uns zum erstenmal eine genauere Vorstellung von der Ausrüstung und Bewaffnung der römischen Soldaten in der späteren republikanischen Zeit, aus der in Italien selbst so gut wie keine Funde dieser Art vorliegen. Ein grösseres Werk über die Funde wird von Schulten und seinen Mitarbeitern vorbereitet.

Auch den germanischen Kulturen zur römischen Zeit wurde, da diese Abteilung etwas im Rückstande ist, ständige Aufmerksamkeit gewidmet. Der Einfluss römischer Töpfereikunst auf die germanische wurde durch zahlreiche neue Beispiele illustriert aus dem Limesgebiet, dem Lahntal, der Gegend von Eschwege, dem Siegtal usw. bis in die Umgebung von Geestemünde. Auch wurden zahlreiche Originale von verschiedenen norddeutschen Museen geschenkt.

Die früher so berühmte Sammlung von Altertümern merovingischer Zeit konnte der Raumverhältnisse wegen nur wenig vermehrt werden, wenn auch manches neue Material namentlich für schärfere chronologische und ethnische Scheidungen beigebracht wurde (vgl. A. u. h. Vorz. V Taf. 72, E. Brenner). Etwas stärkeren Zuwachs erfuhr die karolingische Abteilung namentlich durch Abgüsse von Steinreliefs und wertvolle Originale aus Ägypten, Syrien und Ungarn, die manche Erscheinungen des Westens erklären. Auch eine statt-

liche Gruppe livländischer Altertümer (Originale) trägt zur Erklärung ähnlicher nordostdeutscher Formen bei.

Im ganzen können wir also wohl mit der Gleichmässigkeit des Ausbaues der verschiedenen Abteilungen zufrieden sein, wenn im einzelnen auch infolge der Raum- und Geldverhältnisse bedauerliche Hemmungen vorliegen. Auch die Tatsache, dass (abgesehen von der Numantia-Stiftung) jetzt fast 8000 Originale gegen 26000 Nachbildungen vorhanden sind, beweist einen erfreulichen Fortschritt.

Neben diesen längst bestehenden Abteilungen, welche die unentbehrliche, chronologische und kulturgeschichtliche Grundlage für jeden Zweig der Altertumsforschung bilden und die auch in Zukunft die erste Fürsorge erfahren müssen, sind einige neue kulturgeschichtliche Gruppen im Entstehen begriffen, welche gewissermassen Längsschnitte der betreffenden Entwicklungen vorführen sollen, namentlich durch Modelle. Ziemlich weit vorgeschritten ist die Darstellung der Geschichte des Haus- und Grabbaues, der Musikinstrumente, begonnen erst die des Befestigungs-, Schreib-, Beleuchtungswesens. Auch technische Gruppen, Bearbeitung des Steins, der Metalle, Tonware usw. sind in Angriff genommen. Ferner sind neu die Abteilungen, welche die Träger dieser Kulturen, die Menschen selbst, behandeln: ziemlich reich ausgestaltet ist die Gruppe der Germanendarstellungen (Katalog Nr. 1 in dritter stark vermehrter Auflage), etwas weniger vollständig die der Gallier (Katalog Nr. 3); auch für andere „Barbaren“ hat das Sammeln begonnen. Ganz neu ist die Abteilung für Besiedelungsgeschichte, welche namentlich an Modellen, Plänen, Zeichnungen, Photographien, Reliefkarten usw. dieser so bedeutsamen jüngeren Entwicklung der Altertumswissenschaft Rechnung zu tragen sucht (vgl. Katalog Nr. 5 Materialien zur Siedelungsgeschichte Deutschlands 1913, von K. Schumacher).

Es ist selbstverständlich, dass diese neuen kulturgeschichtlichen Abteilungen nicht in grossem Umfange ausgebaut werden können; das ist Sache der Spezialmuseen. Aber bis zu einem gewissen Grade müssen sie im Röm.-Germ. Central-Museum angedeutet sein, falls dieses seine zusammenfassende Bedeutung behaupten und den Fortschritten der Wissenschaft wie den berechtigten Forderungen volkstümlicher Aufklärung folgen will. Um dies Ziel zu erreichen, benötigt aber das Museum dringend mehr Räume und grössere Mittel. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Jahren einige Anzeichen für Erfüllung dieser Hoffnung ergeben. Aus Privatkreisen sind dem Museum bereits mehrere grössere Stiftungen zugeflossen und auch die Regierungen haben die Erhöhung ihres Beitrags teils beschlossen, teils in Aussicht gestellt. Viele deutsche Altertumsvereine und Städte leisten einen jährlichen Beitrag wie für das germanische Nationalmuseum in Nürnberg. Sehr wichtig ist auch der Umstand, dass viele deutsche Museen für die Wiederherstellung der meist sehr umfänglichen Ausgrabungsergebnisse, die ihnen das Centralmuseum oft kostenlos besorgt, nicht selten Originale als Gegengabe überlassen und damit den allseitigen Ausbau der Anstalt wesentlich fördern.

Niederengelheim, Museum des Geschichtsvereins. Auskunft durch Lehrer Seibert, Grundstrasse. Bericht von E. Anthes. Die Sammlung ist noch nicht geordnet; sie wird demnächst in den gut hergerichteten, von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Räumen eines früheren Schulhauses am Markt eingerichtet.

Vorgeschichtliches. Ein Napoleonshut aus der Gegend von Kelsterbach a. Main, 50 cm lang; ein anderer, 37 cm lang mit starken Abnutzungsspuren aus Niederengelheim (Kaiserpfalz). — Bronzespiralarmband aus Niederengelheim mit sieben Windungen aus flachgehämmertem, 2 mm breitem unverziertem Draht, angeblich mit einer (jetzt verlorenen) Radnadel zusammen gefunden. — Inhalt eines Latènegrabs vom Sternborn bei Niederengelheim: schöne schwarze Flasche von 25 cm Höhe; schwarzes Schlauchgefäß, 32 cm hoch mit sechs Horizontalteilungen, deren dritte und vierte mit flach eingeglätteten geometrischen Ornamenten verziert sind. — In die germanische Latènezeit gehört wohl auch ein grober, mit der Hand geformter Topf von 21 cm Höhe aus Schwabenheim a. Selz; er hat mit dem Finger in den feuchten Ton eingeritzte hufeisenförmige Verzierungen und erinnert in der Technik sehr an die oben S. 149 und 159 beschriebenen einheimischen Gefässe dieser Zeit.

Römisches. Die Inschriften Körber, Mainz. Ztschr. VI 1911 S. 137 Nr. 48 und 50, die Skulpturen 49 und 51; letztere ist wohl der mittlere Teil eines grossen Grabdenkmals. Zwei Säulenbruchstücke aus bläulichem Marmor (keine Meilensteine) entstammen wie Nr. 48, 50 und 51 den Ausgrabungen in den Fundamenten der Kaiserpfalz. — Grabfund aus der Mitte des 1. Jahrh. von Heidenfahr: 28 cm hohe schlanke Urne mit Schrägrand und zwei mit \wedge verzierten Bauchzonen, jetzt hellgrau, ursprünglich geschmaucht; ein zerbrochenes Krüglein mit stark ausladendem Bauch; Scherben eines belgischen Napfs. — Ausserdem eine Anzahl unbedeutender Gefässbruchstücke aus Ingelheim und seiner nächsten Umgebung.

Fränkisches. Drei eiserne Lanzenspitzen aus Heidesheim; angeblich mitgefunden zwei Bronzeringe von 5 cm Durchmesser, deren Enden zum Ineinanderhängen umgebogen sind.

Karolingisches. Antikisierendes Kalksteinkapitell. — Die bei den Ausgrabungen von Prof. Rauch gefundenen Scherben werden zurzeit von C. Koenen geordnet.

Rüsselsheim (Kr. Grossgerau). Sammlung des Volksbildungsvereins, noch nicht geordnet. Auskunft durch Lehrer Sturmfels. Bericht von E. Anthes.

Steinzeit. Aus einer Sandgrube östlich vom Dorf (Flur 16) stammt der dürftige Inhalt einer Wohngrube, bestehend in Scherben des Wetterauer Typus, einem Reibstein und Bruchstücken eines Feuersteinmessers. Vom Maindamm (Fl. 2) gleichartige Scherben und Feuersteinstücke; aus Fl. 4 unverzierte Scherben unbestimmbaren Alters und ein Handmühlstein; aus Fl. 16 ein Steinbeil aus Kalkstein.

Hallstattzeit. Fl. 5, auf dem Gelände der alten Festung, wurde ein Skelett mit Scherben von drei grösseren Gefässen gefunden, die auf die Hallstattzeit weisen; sonstige Beigaben fehlten. In der Nähe kamen drei

Netzsenker von schwarz gebrannter Erde mit Durchbohrung, Dm. 12 cm, sowie ein Topfdeckel zum Vorschein; bei diesen Funden ist die Ursprungszeit unsicher. Aus dem Flörsheimer Wald, Distr. 2: Scherben von grösseren und kleineren Hallstattgefässen und ein Bronzering, aber auch Sigillatastücke; die Funde sind nicht beobachtet.

Römisches. Auf eine römische Ansiedlung am Ostende des Dorfes, an der alten Aschaffburger Strasse, lassen die Funde von Mauerwerk, Schieferstücken, Nägeln und einer römischen Bronzeschnalle schliessen. In derselben Flur 5 wurden unter den gleichen Umständen vier Gefässe gefunden, die der späteren römischen Zeit oder schon dem Übergang zur fränkischen Keramik angehören (Jahresber. d. Denkmalpflege II S. 62). In Fl. 13, südlich vom Dorf nach Rüsselsheim zu, wurde in den dürftigen, bereits früher zum grössten Teil abgetragenen Resten einer Villa rustica Schieferplatten, Stücke grosser Vorratsgefässe und römischer Falz- und Hohlziegel, ein eiserner Hufschuh, endlich ein Grosserz des 2. Jahrh. gefunden. Ein flaches Steinkistengrab wurde im Wald, Distr. Leusee, gefunden; es enthielt eine unverzierte Urne mit Knochenresten.

Worms, Paulusmuseum. Bericht von Sanitätsrat Dr. K. Koehl.

Steinzeit: Nachdem die Chronologie der Bandkeramik durch die Aufindung sich überschneidender bandkeramischer Wohnanlagen grösstenteils in den letzten Jahren schon festgestellt war (siehe meinen Vortrag auf der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Worms 1909), gelang es mir im Jahre 1910, auch die noch fehlenden Überschneidungen zwischen Rössen und Hinkelstein und zwischen Rössen und Grossgartach aufzufinden, so dass jetzt durch 43 solcher Überschneidungen — nicht eine einzige andersgelagerte konnte festgestellt werden — folgende von mir längst angenommene Reihenfolge als vollständig gesichert gelten kann: als älteste die Hinkelstein-, dann Rössener-, dann Grossgartacher- und als jüngste die Spiralmäanderkeramik.

Zu den schon beschriebenen 28 Überschneidungen kamen 1910 noch dazu: bei Monsheim „am Fuchsrech“ solche zwischen Spiralmäander- und Grossgartacher Keramik, zwischen Grossgartacher- und Hinkelsteinkeramik und zwischen Spiralmäander- und Hinkelsteinkeramik, im ganzen acht. „Am langen Kautzbaum“ eine solche zwischen Grossgartacher- und Hinkelsteinkeramik. Bei Kettenheim-Esselborn „in den Neunmorgen“ wurden fünf solcher zwischen Grossgartacher- und Rössener- und eine zwischen Rössener- und Hinkelsteinkeramik gefunden.

Aus einem Grabe des Hinkelsteinfriedhofes auf der Rheingewann von Worms kam noch ein nachträglich gefundener, schön verzierter, aber beschädigter Fussbecher zur Ablieferung (s. Abb. 83), ferner aus einem zwischen Gimbsheim und Guntersblum gemachten Fund der Hinkelsteinperiode nachträglich noch ein Stück eines durchbohrten Hammers.

Ausgrabung einer Wohngrube des grossen Wohnplatzes mit Rössener

Keramik „in der Beun“ bei Westhofen¹⁾. Gefunden wurden nur wenige Scherben. Von der charakteristischen Wohngrube wurde ein Modell angefertigt.

Untersuchung eines Wohnplatzes der Spiralmäanderkeramik auf der Rheingewann von Worms, „untere Platt“. Es konnte dabei festgestellt werden, dass Scherben der Flomborner Keramik (s. Wormser Festschrift Taf. VII und VIII) hier fast vollständig fehlen, dagegen beinahe ausschliesslich Scherben der von mir schon früher als „jüngere Spiralmäanderkeramik“ bezeichneten Gattung vorkommen und somit eine zeitliche Aufeinanderfolge beider Stufen durch die Auffindung dieses Wormser Wohnplatzes bewiesen ist.

Dabei wurden auch sechs Hockergräber der Zonenkeramik, alle von Nordwesten nach Südosten orientiert, in 1 m Tiefe gefunden. Bei ihnen fanden sich 3 zonenkeramische Gefässe und eine schön verzierte Armenschutzplatte aus roter Gesteinsart.

Zwischen Kriegsheim und Pfeddersheim wurde ein Wohnplatz mit Scherben der jüngeren Spiralmäanderkeramik entdeckt, ebenso bei Pfeddersheim, links der Frankenthaler Strasse, Scherben der Spiralmäanderkeramik und ein durchbohrter Hammer der Hinkelsteinperiode. An der Grenze zwischen Weinsheim und Klein-Niedesheim, links der Strasse, wurde ein Wohnplatz festgestellt mit Scherben der Hinkelstein- und der Spiralmäanderkeramik.

Bronzezeit: Untersuchung eines Gräberfeldes der frühen Bronzezeit bei Weinsheim (Stufe A, Adlerbergperiode), auf dem früher schon ein triangulärer Dolch zum Vorschein kam (s. Abb. 84). Leider war dasselbe durch Sandgruben grösstenteils zerstört, nur zwei von Nordwesten nach Südosten gelegene Hockergräber wurden noch gefunden. Das eine mit dem ganz typischen Inventar der Adlerbergperiode:

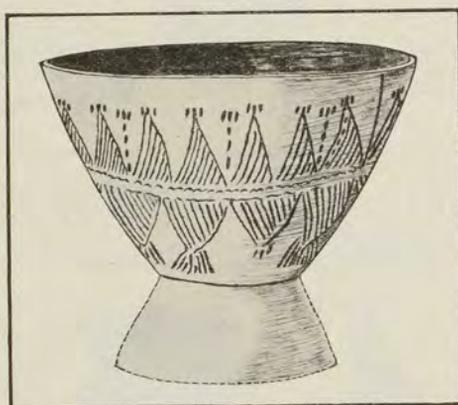


Abb. 83. Tongefäss des Hinkelsteintypus von Worms. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

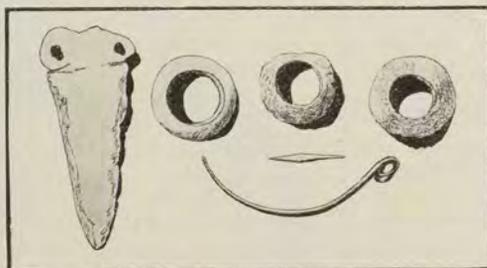


Abb. 84. Funde der frühen Bronzezeit von Weinsheim. $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

1) Für diese und die folgende Untersuchung wurden die Mittel in dankenswerter Weise von der Röm.-Germ. Komm. des Kaiserl. archäol. Instituts bewilligt.

Säbel-Rollemnadel und Able aus Bronze, dabei 3 konische Knochenringe, zusammen am Halse des Skelettes gefunden (s. Abb. 84).

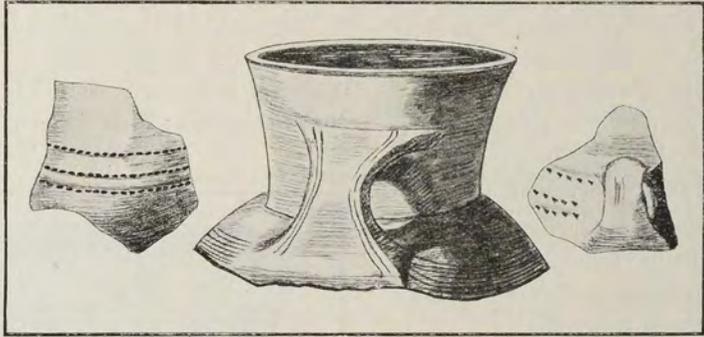


Abb. 85. Scherben der späten Bronzezeit von der Rheingewann bei Worms.
 $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

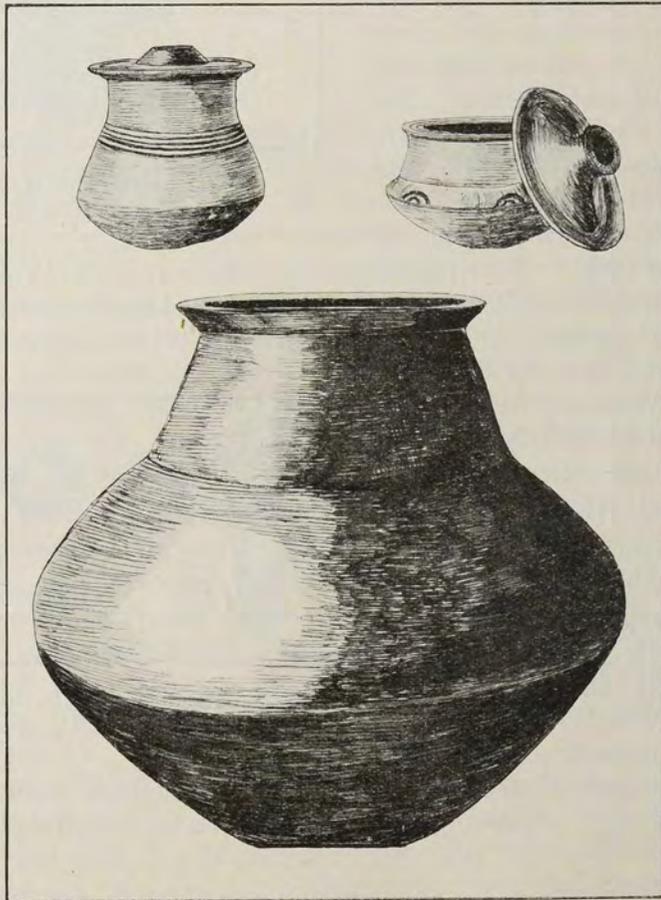


Abb. 86. Tongefässe der ältesten Hallstattzeit von der Rheingewann zu Worms. $\frac{1}{5}$ nat. Gr.

Im Liebfrauental an der Rheinstrasse bei Mettenheim, wo früher schon Skelettgräber der mittleren Bronzezeit zutage kamen, wurden zwei mit den Köpfen sich berührende Skelette, von welchen das eine mit den Füßen nach Westen, das andere nach Osten gerichtet war, in 2,80 m Tiefe gefunden. Obwohl sie keine Beigaben führten, konnte ihre Zugehörigkeit zur Bronzezeit, abgesehen von der Ähnlichkeit in der Bestattungsart mit den früher gefundenen Gräbern, auch dadurch festgestellt werden, dass über dem Skelette sich eine Wohngrube der frühen Hallstattzeit befand, die 0,50 m unter der Oberfläche begann und bis zur Tiefe von 2 m unter der Oberfläche reichte, so dass also unter ihr bis zu den Skeletten noch eine Schicht reinen Sandes von 0,30 m verblieb. Ein Skelett derselben

Zeit (Radnadelstufe) wurde auch neben der Röderstrasse in Worms gefunden. Während die früher dort entdeckten Gräber mit Bronzen ausgestattet waren, hatte das jetzt gefundene Grab keine Beigaben. Es lag in 1,30 m Tiefe und war von Osten nach Westen gerichtet, aber schon zum Teil zerstört. Aus Wohngruben auf der Rheingewann „untere Platt“ zu Worms, mitten zwischen spiralkeramischen Gruben, wurden verschiedene verzierte und unverzierte Gefässscherben erhoben. Sie gehören dem Ende der Bronzezeit an, s. Abb. 85.

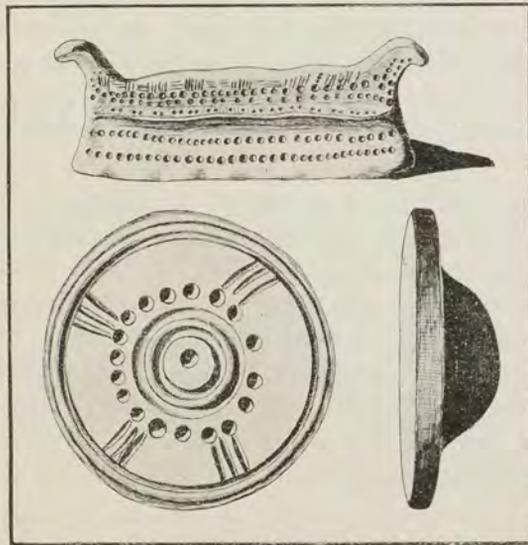


Abb. 87. Oben: Feuerbock aus Ton vom Adlerberg b. Worms ($\frac{1}{6}$); unten: Tonmatrize von Kriegsheim ($\frac{1}{8}$ nat. Gr.)

Hallstattperiode. Stufe A: Ein Brandgrab von der Rheingewann zu Worms (Pfaffenwinkel): eine grosse, schön geformte Aschenurne, daneben 2 schwarze Beigefässchen mit Deckeln (s. Abb. 86), sowie Bruchstücke von 4—5 weiteren kleinen, charakteristischen Gefässen, geschmolzene Bronze und ein kleiner Ring aus Bronze. Bei Monsheim aus einem Kindergrabe ein Armring; Aschenurne zerstört. Aus einer Wohngrube auf dem Adlerberg bei Worms: eine grosse Urne mit etwas kleinerem Beigefäss, sowie ein nur auf einer Seite verzierter „Feuerbock“ (Mondbild) aus Ton, s. Abb. 87 oben. Vom Liebfrauental bei Mettenheim Scherben aus einer über einem Skelett der Bronzezeit gelagerten Wohngrube. Inhalt von fünf ca. 0,5 m unter der Oberfläche gelegenen und grösstenteils durch den Pflug zerstörten Brandgräbern westlich von Monsheim „in den Kapelläckern“. Sie waren im Halbkreise gelagert. Es fanden sich noch kleine Gefässe, Scherben, geschmolzene Bronze, eine Nadel aus Bronze und gebuckelte Perlen von weisser und blauer Farbe.

Aus einer Wohngrube bei **Kriegsheim** ein grosses Vorratsgefäss und eine Matrize aus Ton mit Handgriff. Darstellung: eine aus konzentrischen Kreisen, Punkten und vier strahlenförmigen Strichbündeln bestehende Figur, s. Abb. 87. Aus **Monzernheim** Scherben aus einer Wohngrube. Aus einem Kindergrabe (Stufe C) bei **Kriegsheim** ein hohl gegossener, verzierter Armring aus Bronze.

Latèneperiode: Aus einem Brandgrabe bei **Bechtheim** 2 blaue Glasarmringe, 1 eiserner Ring (Koppeling) und ein Pferdebeschlag aus Bronze (Stufe D).

Aus **Heppenheim** an der Wiese Inhalt eines Skelettgrabes (Stufe B), bestehend aus einem dünnen Halsringe, 2 schön verzierten Pufferarmringen, einem Fussring (ein zweiter ging verloren, ebenso das dabei befindliche Gefäss), eine verzierte Fibel mit freistehendem Schlusstück aus Bronze, eine von derselben Form aus Eisen, sowie ein Gürtelhaken aus Eisen. Das Grab war von Norden nach Süden orientiert und 1,30 m tief. Das Skelett mass 1,60 m. Fundort: neben der Kiesgrube an der Wormser Strasse, östlich des Ortes.

Römische Zeit: Aus **Worms** eine schöne schwarze Aschenurne, noch mit Knochen gefüllt (1. Jahrh.), an der Stefansgasse gefunden. Am Elektrizitätswerk verschiedene Sigillatascherben und der schön verzierte Fuss eines Kandelabers aus Bronze. Auf dem Tafelacker der Firma Dörr und Reinhart wurde ein Brunnen gefunden ohne wesentlichen Inhalt, dessen Steinverschalung zum grössten Teile ins Museum gebracht wurde. Aus **Horchheim** am Wege nach Leiselheim ein grosses Dolium in einer Grube, dabei Stücke von eisernen gehenkeltten Pfannen. Aus **Gimbsheim** der untere Teil eines solchen Doliums, der als Aschenurne benutzt war. Aus **Wintersheim** mehrere Gefässe aus spätrömischen Gräbern.

Fränkische Zeit: Aus **Horchheim** mehrere Gegenstände aus einem Grabe am Wege nach dem Zollhause. Aus **Gundersheim** aus einem Grabe „hinter der Kirche“ ein Sax, Gefäss, Armring und Beschläge. Aus **Mettenheim**: Hiebmesser, Sax, kleines Messer, Pfeilspitze, Gürtelbeschläge, Lanze, Schnalle und Glasbecher aus Gräbern „im Dorfgarten“. Aus **Heppenheim** a. d. W. aus einem zerstörten Kindergrabe: eine Zierscheibe und eine Riemenzunge aus Bronze. Aus **Nieder-Saulheim** aus einem Frauengrabe ein Fingerring aus Bronze mit Bernstein, Stücke einer kleinen Silberfibel und ein Messerchen aus Eisen. Aus **Worms** im „Katterloch“ ein Sax.

F. Die Rheinpfalz. Von F. Sprater.

Infolge der Organisation der prähistorischen Denkmalpflege gelangten die archäologischen Funde des Landes in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Kgl. Generalkonservatoriums fast ausnahmslos in das Kreismuseum, das Historische Museum der Pfalz zu Speyer; die verschiedenen Lokalmuseen erwarben nur Stadtfunde, darunter allerdings eine Anzahl guter Stücke.

Bad Dürkheim, Sammlung des Altertumsvereins im Stadthaus; Vorstand Dr. Bischoff, Kustos Chr. Böhm. Zugänge: Aus dem Frühhallstattgräberfeld von Erpolzheim 1 Aschenurne, 8 Beigefäße und einige Bronzen.

Frankenthal, Erkenbertmuseum des Altertumsvereins; Vorstand Bürgermeister Ehrenspeek, Konservator L. Perren. Die Einweihung eines Neubaus im Jahre 1914 ist vorgesehen. Veröffentlichung: Monatschrift des Frankenthaler Altertumsvereins. Unter den Zugängen ist hervorzuheben ein schöner Zonenbecher aus einem Skelettgrab, gefunden in Frankenthal (Altert. uns. heidn. Vorzeit V Taf. 61 nr. 1092).

Grünstadt, Sammlung des Altertumsvereins im Distrikts-krankenhaus. Vorstand Rektor Ebtsch, Konservator Gymnasiallehrer Hemmerich.

Kaiserslautern, Stadtmuseum, vorläufig bis zur endgültigen Organisierung im Stadthaus. In der Berichtsperiode wurde ein reicher, bei der Stadt erhobener Depotfund der Frühhallstattzeit erworben, der Sicheln, Beile, Lanzen und Ringe enthält.

Landau, Städtisches Museum im Augustinerkloster; Vorsitzender der Museumskommission Bürgermeister Hofrat Mahla, Konservator Professor Hagen.

Ludwigshafen, Stadtgeschichtliche Sammlung; Leiter Professor Dr. Küffner. Aus Mundenheim kamen Gräberfunde der Merovingerzeit ins Museum.

Neustadt a. Hardt, Heimatmuseum; Vorstand des Vereins Bürgermeister Wand, Konservator Lehrer Haag.

Rockenhausen, Museum des nordpfälzischen Geschichtsvereins; Vorstand Bezirksamtman Fuchs, Konservator Bezirkstierarzt O. Matern. Erworben wurde eine interessante römische Brunnenfassung von Katzenbach.

Speier, Historisches Museum der Pfalz. 1. Vorsitzender Regierungspräsident Ritter von Neuffer, 2. Vorsitzender Oberregierungsrat G. Berthold, Schriftführer Bahnvorstand E. Heuser, Konservator Dr. Sprater.

Das Historische Museum der Pfalz umfasst die Sammlungen des Kreises, der Stadt Speier, des Historischen Vereins und des Vereins Historisches Museum der Pfalz. Der Neubau, eingeweiht am 22. Mai 1910, wurde nach den Plänen Gabriel von Seidls mit einem Aufwand von 620000 M. errichtet. Die Sammlungen wurden von den Konservatoren Oberregierungsrat Berthold und Dr. Sprater unter dem künstlerischen Beirat Rudolf von Seitz' und Gabriel von Seidls, das Weinmuseum unter Mitwirkung von Dr. Fr. Bassermann-Jordan aufgestellt. Für Innen-

einrichtung sowie Neuanschaffungen wurden 400000 M. ausgegeben. Das Museum enthält 60 Ausstellungsräume in drei Stockwerken; in den Parterresälen die vor- und frühgeschichtlichen sowie die mittelalterlichen Sammlungen, im ersten Stock die neuzeitliche Abteilung, eine naturwissenschaftliche Sammlung und Gemäldegalerie, im Untergeschoss das Weinmuseum.

Die vorrömische Sammlung wurde nach chronologischen, die römische Sammlung nach topographischen Gesichtspunkten aufgestellt. Die vorrömische Abteilung steht jetzt in drei Sälen, von denen der erste die Stein- und Bronzezeit, der zweite die Hallstattperiode, der dritte die Latèneperiode umfasst. Der Aufstellung der Metallzeiten wurde das von Reinecke hauptsächlich im V. Bande der *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit* veröffentlichte System zugrunde gelegt. In den einzelnen Sälen sind Übersichten über die einzelnen Kulturperioden angebracht. In der vorrömischen Abteilung sind fast alle für die Gegend in Betracht kommenden Stufen, manche noch dürftig,



Abb. 88. Keramik des Grossgartacher Typus von Insheim. Etwa $\frac{1}{5}$ nat. Gr.

andere ausgezeichnet vertreten, so dass es heute schon möglich ist, einen ziemlich vollständigen Überblick zu gewinnen über die Kulturentwicklung der vorrömischen Zeit in der Rheinpfalz. Der vorrömischen Abteilung schliesst sich das im Thermenstil gehaltene Lapidarium an. Durch ein eingebautes Treppenhaus und ein Kabinett für die hervorragendsten Bronzen ist es in vier Räume geteilt, von denen die beiden ersten die Steindenkmäler der Westpfalz (von den Heidenburgen bei Kreimbach, Oberstaufenbach und Waldfishbach), die beiden folgenden die Steine der Vorderpfalz (Rheinzabern, Speier, Altrip, Neustadt, Eisenberg usw.) enthalten. An das Lapidarium stossen drei Apsiden, in denen die römischen Kleinfunde Aufstellung gefunden haben. Die erste Apside enthält die Funde der Vorderpfalz (Speier, Kastell Rheingönheim), die zweite die der Westpfalz (Heidenburg bei Kreimbach, Gräberfeld von Mühlbach a. Gl., Terra-sigillata-Manufakturen von Blickweiler und Eschweiler Hof), die dritte ausschliesslich Funde aus Rheinzabern. Nach einem kleinen Kabinett mit Funden aus ver-

schiedenen Gräberfeldern folgt die Sammlung Ludowici, enthaltend die Funde aus den Truppenziegeleien, aus den Terra-sigillata-Manufakturen und aus den Gräberfeldern von Rheinzabern. Der anstossende mit einer alten Holzdecke ausgestattete Saal enthält die Sammlung der alamannisch-fränkischen Zeit.

Literatur (vgl. auch die Bibliographie im VI. Bericht S. 203 f. und am Schlusse dieses Bandes): Festschrift zur Einweihung des Historischen Museums, herausgegeben von Fr. J. Hildenbrand (Sonderabdrucke aus Pfälz. Mus. 1910 5—8), Speier 1910. Bericht des Historischen Museums I 1913. Berthold und Sprater, Führer durch das Historische Museum, 4. Aufl. 1914. F. J. Hildenbrand, Der römische Steinsaal des Historischen Museums, nebst Anhang: Die schönsten antiken Bronzefiguren des Museums, Speier 1911.

Zugänge 1910—1912¹⁾:

Jüngere Steinzeit. Pfahlbaukeramik: Backteller von Insheim. — Grossgartacher Typus: 10 Tongefässe, darunter ein bootförmiges Gefäss, 1 Tonlöffel, zahlreiche Gefässreste, Stein- und Knochenwerkzeuge von Insheim (Abb. 88). — Eysersheimer Typus: Die im 31. Band der Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz beschriebenen Funde von der Eysersheimer Mühle sind dem Museum als Geschenk überwiesen worden. — Zonenkeramik: Verzierter Zonenbecher von Heidesheim und roher Henkelbecher von Hassloch. — Einzelfunde: Zahlreiche Steinwerkzeuge von verschiedenen Fundorten, 1 Knochenaxt von Altrip.

Bronzezeit. Bronzeschwert von Freimersheim (Abb. 89, 5) und 2 Tongefässe von Oggersheim (vgl. Pfälz. Mus. 1913 S. 6), beide Funde der 4. Stufe angehörig.

Hallstattperiode. Bronzeschwert mit Griffzunge und Bronzebeil mit

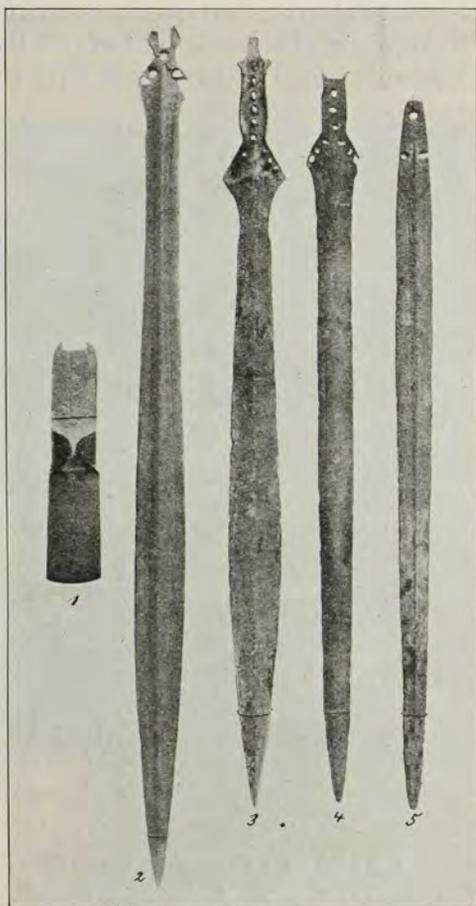


Abb. 89. Bronzebeil und Schwerter: 1—2 Altrip. 3 Wollmesheim. 4 Mundenheim. 5 Freimersheim. Etwa $\frac{1}{6}$ nat. Gr.

1) Die Abbildungen aus dem Speierer Museum sind nach Photographien von Museumswerkmeister Jung hergestellt.

mittelständigen Lappen von Altrip (Abb. 89, 1—2), Bronzeschwert mit Griffzunge von Mundenheim (Abb. 89, 4), Fürstengräber von Wollmesheim mit Schwert (Abb. 89, 3), Nadeln, Fibel, goldener Halskette usw. (vgl. Pfälz. Mus. 1910 S. 97). Brandgräber von Erpolzheim mit 42 Gefässen und einigen Bronzen, Brandgräber von Barbelroth mit 25 Tongefässen und einigen Bronzen (Pfälz. Mus. 1911 S. 1), Brandgräber von Klingen mit 35 Tongefässen. — 3. Stufe: Bronzegefäß von Altrip, Bronzearmring von Winden, 3 Bronzearmringe von Hettlenleidelheim. — 4. Stufe: 1 Halsring, 3 Beinringe und 4 Armringe von Rothselberg, 1 Halsring von Eisenberg.



Abb. 90. Grabmalbekrönung von Rothselberg.

Latèneperiode. 2. Stufe: Zwei Skelettgräber von Schifferstadt mit 4 Halsringen, 4 Armringen und 5 Beinringen (ein Grab in situ ausgestellt). Skelettgrab mit Schwert, Lanze, Armring und 2 Bronzefibeln von Insheim (Pfälz. Mus. 1910 S. 17). 2 Halsringe und 1 eiserner Gürtelhaken von Heidesheim. — 3. Stufe: Brandgrab mit Urne, Schwert, Lanze, Bronzespiralarmring, 2 Eisenfibeln von Dudenhofen, Fussbecher von Hördt. — 4. Stufe: Brandgräber mit 12 Gefässen von Oggersheim (Pfälz. Mus. 1913 S. 7). Wohngrube mit 2 Gefässen, 2 runden Mühlsteinen von Freinsheim, Wohngrube mit 2 Gefässen von Rheingönheim. Wohngruben mit 2 Gefässen von Speier. Bronzegefäß von Mundenheim.

Römische Periode. 1. Steindenkmäler: Drei überlebensgrosse Tiergruppen, die die Bekrönung eines grossen Grabmals bildeten, von Rothselberg: ein Löwe, der einen Menschen niedergeworfen hat (Höhe 1,20 m)

und zwei Eber über Sauen; die Ebergruppen nur für eine Seitenansicht bearbeitet (Abb. 90). Relief mit Reiterkampf aus einer Villa daselbst. Sitzende Fortuna von Rathskirchen. Grabaltarbekrönung mit Masken in den Voluten von der Heideburg bei Waldfishbach. Unterteil eines Viergöttersteines (Mars, Hercules, die übrigen Seiten zerstört) von Homburg. Stein mit Delphin und eine Säule ebendaher. Grabstein von Roekenhausen. 3 Reliefs (Mercur und Göttin mit Füllhorn, Tänzerin) von St. Alban. Relief mit Mercur und einer Göttin mit Füllhorn von Oberohmbach. Untere Hälfte eines Viergöttersteines (Juno, Minerva, Hercules und Victoria) von Oberhausen. Dianare Relief von Maudach; die Göttin steht in einer von zwei toskanischen Säulen eingefassten Nische, den Bogen in der Linken, mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher nehmend, zu ihrer Rechten der Hund. Vgl. Hildenbrand, Pfälz. Mus. 28 1911 S. 25 und Grünenwald S. 81 ff. Wir geben die Inschrift nach Barthels Abschrift.

DIANE PRO SALVE
 ///VC·VERI·EQ·R·E
 TERT·ROMANE
 AMANDVS·VIC
 TORINA·FOR·M

Von Freinsheim ein Bruchstück eines Weihreliefs: erhalten ist die rechte Hälfte der unter dem Bilde stehenden Inschrift

CVREVI
 VS·L·L·M

nach Barthels Ergänzung [*Here*]cur(a)e Vi[ctor] v. s. l. l. m. Fragment eines Viergöttersteines (Minerva) von Büchelberg. Rohes Merckrelief von Hambach. Rundfigur des Mercur (rechts Geldbeutel auf Bock, links Mercurstab auf Widderkopf) von Kallstatt. Altar ohne Inschrift von Ruppertsberg. Kleines Minervare Relief von Speier. In der Sammlung Ludowici: Rheinaberner Grabstein mit bemerkenswerten gallischen Namen: Hildenbrand, Röm.-Germ. Korr.-Bl. V 1912 S. 25 (mit arger Übersetzung in Der Röm. Steinsaal S. 63).



Abb. 91. Aeneas von Altrip. Höhe 0,62 m.

In der bisher als „gefesselter Sklave (Germane)“ gedeuteten Skulptur aus Altrip (Hildenbrand, Steinsaal S. 47 nr. 138) erkannte Barthel den Rest einer unfertigen Aeneasgruppe, wie sie mehrfach als Bekrönung von Grabmälern in den Rheinlanden begegnet (vgl. zuletzt Haug, Röm. Inscr. und Bildwerke Württembergs² 1913 S. 401 nr. 544). Der

Altriper Stein (Abb. 91) ist nur erst auf der Vorderseite roh in Bosse angelegt, ein ganz unfertiges Stück gleich den grossen Reiterbildern aus Breifturt auf der Freitreppe des Museums. Erhalten ist Aeneas und der Unterkörper des Anchises auf seiner linken Schulter; sein Oberkörper war aus einem besonders aufgesetzten, fest verdübelten Block gehauen.

2. Kleinfunde. Bei Godramstein, das als Fundort römischer Stein-
denkmäler bekannt ist, wurde in einem Weinberg die in Abb. 92 (vgl. S. 10)
dargestellte Isisstatuette gefunden. Von Hessheim 24 frühromische Gefässe
und 1 Glasfläschchen, 1 spätrömisches Gefäss und Bronzebeschläge (vgl.
Pfälz. Mus. 1910 S. 1). Von Dudenhofen 19 Gefässe und 2 Gläser der



Abb. 92. Isis vom Godram-
stein. Nat. Gr.

mittleren Kaiserzeit, dabei ein Falten-
glas mit Fäden. Von Oggersheim 7 frühromische Ge-
fässe usw. (vgl. Pfälz. Mus. 1913 S. 6). Von
Schifferstadt 22 Gefässe der frühen, mittleren
und späten Kaiserzeit, darunter eine Terra-sigil-
lata-Bilderschüssel Form Drgd. Nr. 30 nero-
nischer Zeit und Rädchensigillata des 4. Jahr-
hunderts. Von Freinsheim 8 Sigillaten flavi-
scher Zeit, dabei eine Bilderschüssel Drgd. 29
mit Stempel VITAL, von hier auch der oben
erwähnte Herecurastein. Von Speier aus dem
Stadtgebiet und aus den Gräberfeldern 1 Am-
phore, mehrere Dolien, ca. 50 Urnen, Krüge,
Sigillaten usw., kleine Amphore seltener Form
(Abb. 93), mehrere Gläser, Ton- und Bronze-
lampen usw. Von Speier ferner die Sammlung
Wernz mit vollständiger Bronzewage (vgl. Pfälz.
Mus. 1911 S. 16), 60 Tongefässen, 6 Lampen,
3 Gläsern usw. Von Neustadt die in Abb. 94
dargestellte Terra-sigillata-Kanne aus einem
Sarkophag. Von Grünstadt Glasamphore
und Spiegelgriff mit Omphaledarstellung (Pfälz.
Mus. 1912 S. 44). Von Eisenberg 15 Gefässe
der mittleren Kaiserzeit.

3. Neue Terra-sigillata-Manufakturen (Literatur: Röm.-Germ.
Korrespondenzblatt 1912 S. 78, 1913 S. 71. Pfälz. Mus. 1912 S. 64). An der
Westgrenze der Pfalz gelang es, zwei neue Terra-sigillata-Manufakturen im
Dorfe Blickweiler (1913) und beim Eschweiler Hof (1912) festzustellen.
An beiden Orten haben bereits grössere Grabungen stattgefunden. Das wichtigste
Ergebnis ist die Lokalisierung der Avitus-Gruppe, deren Bilderschüsseln in beiden
Manufakturen gefunden wurden. Von Wichtigkeit ist auch der Nachweis, dass die
in Deutschland gefundenen, bisher dem Doeccus von Lezoux zugeschriebenen Bilder-
schüsseln zum grössten Teil in Blickweiler gefertigt sind. Auch Stempel des Satto

wurden in einigen Exemplaren in Blickweiler gefunden, doch genügt das Material noch nicht zum Nachweis, dass er daselbst gearbeitet hat, wengleich seine Verwandtschaft mit dem „Blickweiler Doeccus“ dies als wahrscheinlich erscheinen

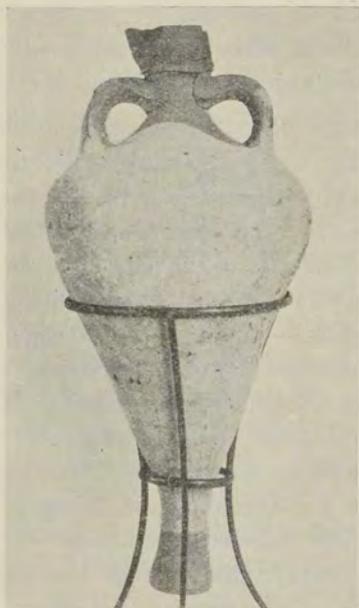


Abb. 93. Amphore von Speier.
Höhe 55 cm.

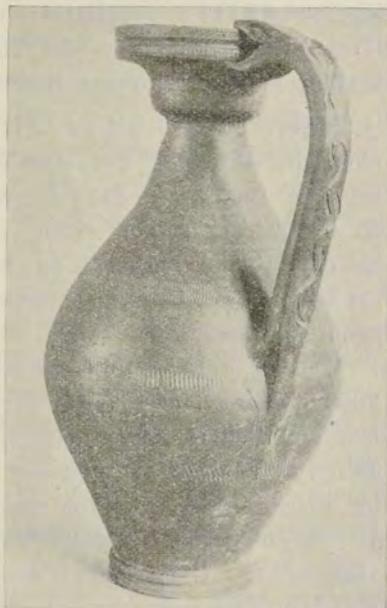


Abb. 94. Terra-sigillata-Kanne von Neustadt.
Höhe 24 cm.



Abb. 95. Funde aus der Terra-sigillata-Manufaktur Blickweiler.

lässt. In Blickweiler wurde auf Bilderschüsseln der Stempel L·A·L und das Monogramm DD, auf glattem Geschirr die Stempel ALBILLVS (3 Varianten), APER (3 Varianten), AVSTRVS (2 Varianten), BITVNVS (3 Varianten), BORIVS, CANDIDVS, COCVS, EBVRVS, MAIOR, MARCELLVS, MATTO, MICCIO

(2 Varianten), PATERNVS, PETRVLLVS (2 Varianten), PLACIDUS (2 Varianten), POTTVS, PRISCVS, REGINVS, SACIRO (2 Varianten), SECCO, SEVERVS, TOCCA (2 Varianten), VERECVNDVS (2 Varianten) und VIMPVS nachgewiesen. Beim Eschweiler Hof fanden sich auf Bilderschüsseln die Stempel L·AT·AT und AVITIF, auf glattem Geschirr die Stempel BORIVS, PETRVLLVS, PRISCVS, SEDATVS und VIMPVS. Nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchungen ist Eschweiler Hof als Filiale von Blickweiler zu betrachten.

4. Sammlung Ludowici. Die wertvollste Bereicherung erfuhr die archäologische Abteilung des Museums durch die geschenkweise Überlassung der Sammlung Ludowici. Zehn Jahre lang hat Kommerzienrat W. Ludowici im Gebiete der römischen Töpfereien von Rheinzabern, die früher schon dem Museum eine reiche Ausbeute an Steindenkmälern, Sigillaten, Bronzen usw. geliefert hatten, systematische Grabungen vorgenommen. In vier reich illustrierten Katalogen hat er selbst über die Ergebnisse seiner Ausgrabungen berichtet. Der erste Band „Stempelnamen römischer Töpfer“ behandelt bereits über 2000 Töpferstempel. Im zweiten Bande „Stempelbilder römischer Töpfer“ erreichen die Bodenstempel nahezu die Zahl 5000, die Bilderstempel nahezu 2000. Anschliessend sind die aus Formschüsseln ausgeformten Stempelbilder und die interessantesten Gefässe behandelt. Im dritten Bande „Urnengräber“ sind die Bodenstempel Nr. 4857 bis 7512, die Bilderschüsselstempel 1862 bis 2436 behandelt. Über 300 Brandgräber haben ein reiches Material an Sigillaten, sonstiger Keramik, Gläsern und Bronzen geliefert. Der dritte Band enthält ausserdem noch eine Übersicht der Gefässformen. Im vierten Bande „Römische Ziegelgräber“ erreichen die Bodenstempel die Zahl 9294, die Stempel auf Bilderschüsseln 3012. Dann folgen die in Rheinzabern gefundenen Ziegelstempel der I., III., VII., XIII., XXI. und XXII. Legion und die Beschreibung zahlreicher mit reichen Beigaben ausgestatteter Brandgräber sowie von in Ziegelsärgen beigesetzten Skeletten. Der Band enthält auch zwei Beiträge von Ritterling über die Geschichte der Truppenziegeleien und der Terra-sigillata-Töpfereien. Ein fünfter Band, der in erster Linie die römischen Formschüsseln behandeln soll, wird demnächst erscheinen.

5. Kastell Rheingönheim¹⁾. Im Jahre 1912 traten 2 km östlich von Rheingönheim unmittelbar nördlich von der nach Altrip führenden Landstrasse Spuren eines römischen Erdkastells zutage. Noch im gleichen Jahre wurde mit Unterstützung der Badischen Anilin- und Sodafabrik und des Herrn Dr. Ruschig die Untersuchung aufgenommen und 1913 dank einem grossen Beitrage des verstorbenen Geheimrats Dr. Reiss fortgeführt.

Das Kastell liegt auf einer leichten Bodenschwelle nahe am Rheindamm. Der grössere westliche Teil war bereits durch eine mächtige Kiesgrube zerstört, die immer weiter westwärts fortschreitet. Die Anlage ist genau recht-

1) Dieser Abschnitt ist von Barthel, der 1912 an der Leitung der Ausgrabung beteiligt war, erweitert und ergänzt worden.

winkelig. Die Umwallung besteht aus einem 6 m breiten und nahezu 3 m tiefen Spitzgraben und einer 2,60 m breiten, innen und aussen mit Pfosten versteiften Erdmauer. Die 185 m lange Ostfront hat in der Mitte ein Tor mit einspringenden Türmen und Grabenunterbrechung. Die Pfostenlöcher der Türme und der anschliessenden Wallversteifung konnten in dem Sandboden gut festgestellt werden. Die Nord- und Südseite waren noch in einer Länge von 160 und 110 m westwärts bis zur Kiesgrube zu verfolgen. Ältere Beobachtungen sprachen dafür, eine Länge von etwa 250 m anzunehmen. In etwa 65 m Abstand von der Ostfront wurde an der Nord- und Südseite ein Tor gefunden. Der Gedanke lag nahe, in der diese beiden Tore verbindenden Strasse die *Via principalis* und in der vom Osttor senkrecht auf sie stossenden die *praetoria* zu sehen. Die *Praetentura* wäre dann freilich mit einer Tiefe von 65 m im Verhältnis zur Kastelllänge von 250 m ganz ungewöhnlich klein gewesen. Das Suchen nach dem westlich von der Strassenkreuzung vermuteten *Praetorium* ergab dann die Feststellung, dass die vermeintliche *Via praetoria* sich dort fortsetzte, auf beiden Seiten von Mannschaftsbaracken begleitet. Das Kastell scheint also ganz aus dem üblichen Schema herauszufallen. Wir müssen die Verbindung des Nord- und Südtores als eine Art *Via quinta* betrachten und die *Portae principales* mit der *Via principalis* und dem *Praetorium* weiter westwärts suchen. Damit erhalten wir ein Kastell mit 6 Toren, an das zu glauben man sich freilich erst entschliessen wird, wenn der Fortgang der Grabungen gar keinen anderen Ausweg mehr lässt. Das Kastell scheint mit 2 Truppeneinheiten belegt gewesen zu sein. Die Grösse von 4,5 ha entspricht einem grossen Alenlager; die Eigentümerinschrift eines *Sigillatellers* nennt aber eine *Centuria*, weist also auf eine Kohorte. Wir werden danach etwa 2 Kohorten oder auch 1 Kohorte und 1 *Ala* als Besatzung anzunehmen haben. Eine solche Zusammenlegung zweier Kohorten in einem Kastell finden wir auch im Jahre 69 im *Canninefatenlande* Tac. hist. IV 16. Bei der Untersuchung des Nordgrabens wurde ein zweiter Graben geschnitten, der zu einer etwas anders orientierten Anlage zu gehören scheint. Darüber ist noch weitere Aufklärung nötig. Vor der Westseite des Kastells wurde ein Teil des arg zerstörten Kastellbades aufgedeckt.

Nach den zahlreichen zeitbestimmenden Funden war das Kastell von Claudius bis Vespasian besetzt. Charakteristisch sind vor allem die Ziegel aus den Rheinzaberner Ziegeleien der Mainzer Legionen, der IIII *Macedonica* und XXII *Primigenia* unter Claudius und Nero, der I *adiatrix* und XIII *gemina Martia Viatrix* seit 70 n. Chr. Mehrfach wurde im Kastell Brandschutt angetroffen und besonders deutlich zeigte 1913 die Untersuchung der Baracke im Südwestwinkel der erwähnten Lagerstrassen, dass das Kastell einmal eine Katastrophe erlitten hat. Ein Schatzfund von 1 *Aureus* und 143 *Denaren*, darunter als jüngstes Stück ein Vespasian des Jahres 69, ergab hier zugleich das Datum der Zerstörung. Sie fällt in die Zeit des Aufstandes der rheinischen Stämme im Winter 69/70, an der sich auch die *Vangionen* beteiligt hatten (vgl. Tac. hist. IV 61 und 70). Vier Jahre nach dem Wieder-

aufbau durch Vespasian ist das Kastell dann geräumt worden: die jüngste Münze ist ein Vespasian cos. IIII. Die Auflassung steht offenbar im Zusammenhang mit dem rechtsrheinischen Feldzuge des Pinarius Clemens 74 n. Chr.,

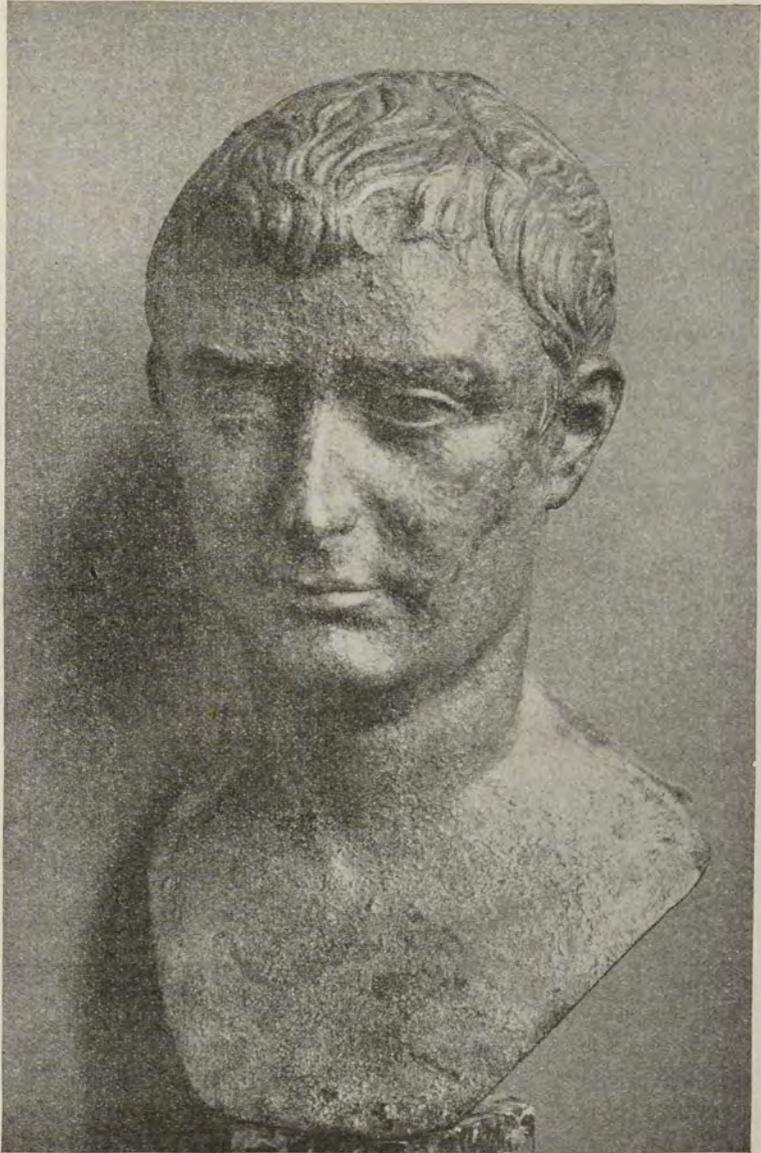


Abb. 96. Bronzebüste von [Ludwigshafen-] Rheingönheim. 18,5 cm hoch.

in dessen Verfolge die Auxilien auf das rechte Stromufer vorgeschoben wurden (vgl. VI. Bericht S. 125 u. 127).

Nach der Auflassung des Kastells scheint ein Benefiziarierposten am Orte verblieben zu sein. Darauf führt ein Stempel der Strassburger Legio VIII

Augusta, der südöstlich vom Kastell gefunden wurde (vgl. dieselbe Erscheinung in Selz S. 142), und vielleicht stammt aus dieser Station der in einer spät-römischen Mauer von Altrip gefundene Benefiziarieraltar CIL XIII 6127.

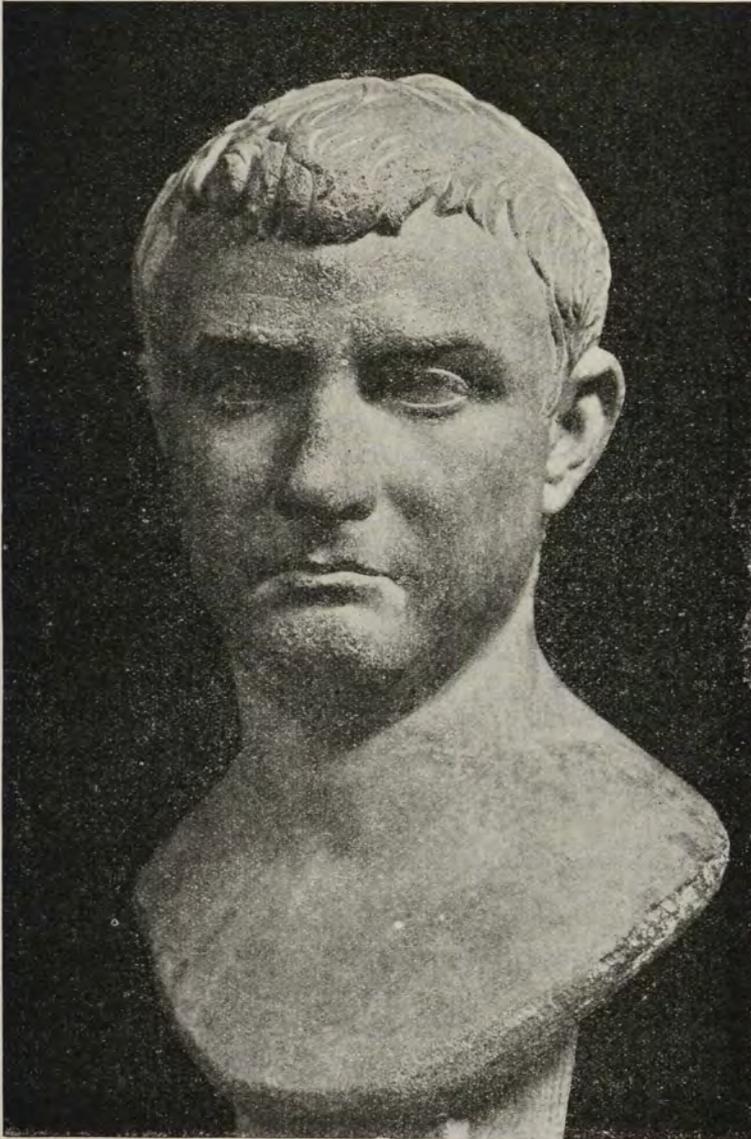


Abb. 97. Lebensgrosse Marmorbüste aus Pompei. Klischee von B. G. Teubner.

Im Jahre 1913 hat der Bagger fast die ganzen vor der Westseite des Kastells liegenden Canabae abgetragen. Das schnelle Tempo der Arbeiten liess hier eine systematische Untersuchung nicht zu, wohl aber konnte ein reiches Fundmaterial geborgen werden. Bei dem anschliessenden Gräberfeld

gelang es dem Bagger zuvorzukommen. 350 Gräber wurden untersucht, von denen einzelne bis in das 4. Jahrhundert herabreichen. Zwischen den römischen Gräbern fanden sich auch einige prähistorische: ein neolithisches Brandgrab (Grossgartacher Typus), zwei Brandgräber der Frühhallstattzeit und ein Brandgrab der Spätlatènezeit.

Aus der Fülle der mannigfaltigen Funde, die unsere Kenntnis des Inventars der frühromischen Kastelle in erfreulicher Weise erweitern — um einige Zahlen zu nennen: ausser dem Schatzfund noch etwa 250 Münzen, 80 Fibeln, 150 Tongefässe —, können hier nur einige bemerkenswerte Stücke verzeichnet werden.

Da ist zunächst zweier älterer Funde zu gedenken, die jetzt durch die Auffindung des Kastells neue Bedeutung erhalten. Im Kastellgebiet ist im Jahre 1886 „in einem Skelettgrab“ ein wertvoller gladius mit silbernem Griff und den Beschlägen des cingulum gefunden worden; *Altert. uns. heidn. Vorz.* IV Taf. 27, 2, vgl. *CIL XIII 10026 17* (die Inschrift ist hier ungenau wiedergegeben). Wir werden annehmen, dass dieses schöne Stück bei den Wirren des Jahres 69/70 unter die Erde gekommen ist. Mit grosser Wahrscheinlichkeit bringt Sprater sodann auch die vielbehandelte Bronzestütze Abb. 96, die um 1872 „in der Nähe von Ludwigshafen“ gefunden worden ist, in Beziehung zu dem neuen Kastell. Ihre Deutung ist noch umstritten, aber die Grundlage für die Vermutungen ist inzwischen breiter geworden durch P. Arndts Nachweis, dass der gleiche Mann in einer Büste von Pompei Abb. 97 (das Klischee hat uns F. Studniczka freundlich vermittelt) wiederkehrt. Aus der Zeit, die unsere Museographie umfasst, ist von zwei neuen Deutungen zu berichten.

In einem Vorlegeblatt zum Winkelmannfeste des Leipziger archäologischen Seminars hat F. Studniczka 1909 seine Ansicht über die beiden Büsten kurz dargelegt. Er geht davon aus, dass die pompejanische Büste zusammen mit einem jugendlicheren Kopf in der Stallbodenkammer der Casa del citarista gefunden worden ist. Es handle sich also wohl um Männer missliebigen Andenkens. In dem Knabekopf glaubt er den unglücklichen Agrippa Postumus zu erkennen. Bei dem grossen Kopfe führt ihn die Speierer Büste auf die Vermutung, dass hier L. Aelius Seianus dargestellt sei. „Solche kleine Porträts trugen die Imaginiferi wie Fahnen den Kohorten voran (Körper in der Mainzer Zeitschrift II 1907 S. 24). Diese Ehre gebührte zunächst nur den Kaisern und den höchststehenden Angehörigen ihres Hauses. Aber von ihnen allen kann keiner in unserem Kopfe wiedererkannt werden. So kommt nur der einzige Privatmann in Betracht, dem damals die unerhörte Auszeichnung widerfuhr, *coli effigies inter signa legionum* (Tacitus Ann. IV 2, vgl. Sueton Tiber. 48. 65): der allmächtige Günstling des Tiberius. Auf ihn passt Alter und Charakter des Portraits. Und sein jäher Sturz erklärt die Aufbewahrung der pompejanischen Büste in jenem Versteck.“ Dass die kleine Speierer Bronze eine solche Signum-imago war, glaube ich nicht. Die angeführten Stellen bezeugen überdies auch kaum solche Feldzeichenbilder des Seian. Der Ausdruck *inter signa* besagt nur, dass seine Statue „im Fahnenheiligtum“ stand. Doch das

ist ja Nebensache. Dagegen scheint mir die Deutung Studniczkas schlecht zu dem pompejanischen Befunde zu passen. Es wäre doch ein seltsamer Zufall, wenn die Büsten des jungen Agrippa und des Seian, deren Untergang zeitlich weit auseinanderliegt, so in das gleiche Versteck gewandert wären.

Den inneren Zusammenhang zwischen den beiden pompejanischen Köpfen, an den man gern glauben möchte, wahrt die Deutung, die J. Bankó, Österr. Jahresh. XIV 1911 S. 257 ff. vorlegt. Die nahe Übereinstimmung, welche die ganz individuelle Stirnhaarbehandlung der Büsten von Rheingönheim und Pompei mit dem Kopfe Agrippas des Vaters zeigt, führt ihn zu der Vermutung, dass es sich um dessen Porträt handle, ein jugendlicheres Porträt, als wir es sonst haben, etwa aus der Zeit des ersten Konsulats 37 v. Chr. Der etwas düstere Ausdruck des Kopfes zeigt in der Tat eine Verwandtschaft mit den Agrippabildern, aber eine genauere Vergleichung lässt doch mehr die Verschiedenheit der Züge erkennen.

Ein befriedigender Abschluss ist in der Deutung der Büsten noch nicht erreicht. Die Verbindung der Speierer Bronze mit dem claudisch-neronischen Kastell bringt jetzt ein neues Moment für die Beurteilung: es muss eine Gestalt dieser Zeit sein oder eine, deren Andenken damals noch lebendig war. Das spricht z. B. gegen Seian, während es sich mit Bankós Deutung gut vereint. Die stilistische Analyse führt dazu, das Porträt zeitlich möglichst hoch hinaufzurücken; Bankó denkt ja sogar an die erste augusteische Zeit. Derartige Schlüsse sind aber bei Porträts immer unsicher, da hier nicht die Zeit und der Künstler allein, sondern auch die Art des Dargestellten den Stil bestimmt. So sind an sich Porträts solch alten Stils noch am Ende der julisch-claudischen Periode denkbar, etwa in dem für Rheingönheim so wichtigen Dreikaiserjahre. Zu erinnern ist da z. B. an die Charakteristik Pisos bei Tacitus hist. I 14 *vultu habituque moris antiqui, ex aestimatione recta severus, deterius interpretantibus tristior habebatur*. Näher liegt es aber natürlich, unter den Persönlichkeiten der älteren Zeit zu suchen.

Ikongraphische Fragen führt auch einer der neuen Funde herauf, ein Medaillon, das in den Canabae vor der Westseite des Kastells gefunden worden ist. Abb. 98 zeigt die Vorder- und Rückseite. Das Medaillon besteht aus blauem Glasfluss und ist auf einer Bronzescheibe eingelassen, die hinten eine eigenartige doppelte Befestigungsöse trägt. Es zeigt die Büste eines Mannes mit Panzer und Mantelzipfel auf der linken Schulter, auf dessen Brust und Schultern drei Kinderköpfe erscheinen. Die Modellierung ist gar nicht ungeschickt. Leider ist der grosse Kopf durch Absplittern der Nase entstellt. Eine glückliche Ergänzung bietet eine Replik unbekanntem (rheinischen?) Fundorts im Britischen Museum, das uns auf unsere Bitte einen Abguss zur Verfügung stellte, den Abb. 99 wiedergibt (Catalogue of engraved gems, London 1888 nr. 1590). Trotz der etwas flauerem Züge ist es wohl in derselben Form gegossen wie das Rheingönheimer Exemplar. Dargestellt ist offenbar ein Kaiser oder ein Angehöriger des Kaiserhauses mit seinen drei Kindern. Der unverkennbar claudische Typus liess bei unserem aus dem claudischen Kastell

stammenden Stück zuerst an Kaiser Claudius denken. Das Londoner Medaillon zeigt indes sicher nicht seine Züge, und zudem waren die drei Kinder, die auf den *liberi Augusti*-Münzen erscheinen, nicht fast gleichalterig wie die des Medaillons. Auch Germanicus mit Nero, Drusus und Caligula, an den A. H. Smith im Catalogue zweifelnd denkt, ist dem Porträt nach wohl ausgeschlossen. Alles weist vielmehr auf den älteren Drusus hin. *Ex Antonia minore complures quidem liberos tulit, verum tres omnino reliquit: Germanicum, Livillam, Claudium* (Suet. Claud. 1). Da die Medaillons, wie sich alsbald ergeben wird, noch zu Lebzeiten des Drusus hergestellt worden sind, ist es natürlich ungewiss, ob gerade diese drei Kinder dargestellt sind: der Altersunterschied von 5 Jahren zwischen Germanicus und Claudius, die 15 und 10 v. Chr. geboren sind, wäre jedenfalls in den Köpfen nicht ausgeprägt.



Abb. 98. Medaillon von Rheingönheim. Nat. Gr.

Ein solches Drususmedaillon blieb am Rhein zu jeder Zeit, vor allem aber unter der Herrschaft seines Enkels Caligula und seines Sohnes Claudius ein passendes Schmuckstück. Ja, der Rheingönheimer Fund legt uns sogar die Frage nahe, ob es sich nicht überhaupt um erst unter Claudius ausgegebene Erinnerungsbilder handelt. Das ist indes zu verneinen. Dagegen spricht vielleicht schon das Vorkommen einer zweigeteilten Befestigungsöse, wie sie das Rheingönheimer Stück zeigt, in dem Drususlager von Oberaden in Westfalen (Mus. Dortmund); denn gerade diese technischen Einzelheiten sind, wie wir immer wieder an unseren Funden beobachten können, raschem Wechsel unterworfen. Vor allem aber wird jene Annahme ausgeschlossen durch gleichartige Medaillons mit dem Bilde des Tiberius, die sich offenkundig als Gegenstücke der Drususbilder darstellen.

Bei dem in Abb. 100b nach einem Abguss wiedergegebenen Bruchstück

des Britischen Museums (Catalogue 1591) ist der grosse Kopf mit den weiten Augen ein unverkennbares Porträt des Tiberius. Der Kinderkopf auf der linken Schulter ist grösser und höher gerückt als bei den Drususmedaillons. Seine Ergänzung findet das Stück in einem Fragment von Vetera in der Xantener Sammlung Abb. 100 a (nach Lehner B. Jahrb. 119 S. 300, vgl. Steiner, Katalog Xanten, Frankfurt 1911, S. 139), das, soweit die mir vorliegenden Abbildungen einen Vergleich gestatten, aus derselben Form stammt. Hier erscheint auf der rechten Schulter ein ganz gleichartiger Kinderkopf. Ungewiss bleibt es somit nur, ob auch bei diesem Typus auf der Brust ein drittes Kind dargestellt war. Wir kennen zwar nur zwei Kinder des Tiberius: den zwischen 15—12 geborenen Drusus aus der Ehe mit Vipsania Agrippina und den frühgestorbenen Sohn der Julia, dessen Lebenszeit durch die Jahre 11 und 6 v. Chr. begrenzt wird; aber es ist nicht ausgeschlossen, dass auch das Kind, das Vipsania nach der Scheidung geboren hat, in die Familie des Tiberius aufgenommen worden ist. Der Altersunterschied zwischen den Köpfen des Tiberius und Drusus scheint grösser zu sein als der Geburtsabstand von 4 Jahren (Tiberius ist 42, Drusus 38 v. Chr. geboren). Das Tiberiusmedaillon ist also vielleicht etwas später anzusetzen. Dafür sprechen auch die Kinderköpfe, die hier auf ein Alter von etwa 5—8 Jahren hinweisen. Das älteste Kind des Tiberius, Drusus,



Abb. 99. Glasmedaillon im Britischen Museum.



Abb. 100 a b. Medaillonbruchstücke in der Sammlung zu Xanten und im Brit. Mus.

war aber gleichalterig oder gar jünger als Germanicus, der auf dem Drususmedaillon als kleines Kind erscheint. Das Drususbild mag also aus den Jahren 11—10, das Tiberiusbild aus den Jahren 8—7 stammen.

Zu diesen beiden Typen gesellt ein kleines Bruchstück von Vetera im Bonner Provinzialmuseum, das Lehner a. a. O. veröffentlicht hat, einen dritten (Abb. 101 nach einem Abguss; wir sind Lehner für die Übersendung des Originalen nach Frankfurt zu grossem Dank verpflichtet). Von dem grossen Kopfe ist das rechte Ohr und das Haar darüber erhalten; ein Kranz, den Lehner zu erkennen glaubte, ist, wie jetzt der Vergleich mit den anderen Köpfen zeigt, nicht vorhanden. Über der rechten Schulter, auf der noch ein Panzerrest

kenntlich ist, erscheint ein Kinderkopf, der seiner Grösse und wohl auch dem Alter nach zwischen denen des Drusus- und des Tiberiusmedaillons steht. Ein Stern kennzeichnet das Kind als *sideribus receptus*. Lehnern und Steiners Deutung auf Augustus mit C. und L. Caesar ist unmöglich, da diese nicht als Kinder gestorben sind. Wir werden vielmehr auch bei diesem Typus zunächst an die beiden Claudier Drusus und Tiberius denken: jener hat mehrere Kinder verloren, dieser den Sohn von der Julia. An diesen wahren Augustus-enkel ist vielleicht am ehesten zu denken. Gewissheit kann erst ein vollständiges Exemplar bringen.

Die Medaillons sind für uns bedeutsame Denkmäler aus den germanischen Kriegen der beiden Claudier in den Jahren 12—7 v. Chr. Bezeichnend ist vor allem, wie mit den Feldherrn zugleich auch ihre Kinder den Herzen der Legionare nahegebracht werden sollten. Um offizielle Ehrenzeichen kann es sich darum kaum handeln. Es sind wohl nur Schmuckstücke, die claudische Initiative auf den Markt brachte. Sie lehren uns, wie damals für die Söhne der Livia um die Popularität geworben wurde, und stellen sich so neben das Bonner Schwertscheidenblech, das uns Livia zwischen Tiberius und Drusus zeigt (Bonner Jahrb. 95 Taf. II).



Abb. 101. Medaillonbruchstück aus Vetera im Bonner Museum.

Aus den Brunnen der Canabae konnten die Reste römischer Holzfässer geborgen werden, die dort als Verschalung eingesetzt waren. Die Dauben tragen innen vielfach eingeschlagene Stempel: zu den von Fr. Bassermann-Jordan im I. Museumsbericht 1913 S. 12—13 veröffentlichten Marken L·E·S, TIV·SVC und DO SVC sind letzthin noch Dauben mit dem Namen COBNERTI gekommen. Zu vergleichen sind z. B. CIL XIII 10033₂, die Brandstempel der Legio II adiutrix aus Aquincum (Arch. Anz. 1913 Sp. 330) und die SENTIOR = Daube der Saalburg (Westd. Ztschr. XXVI 1907 S. 297).

Zweibrücken, Sammlung des Vereins der Mediomatiker; Vorstand Professor Buttman.

G. Das Elsass. Von Ad. Riff.

Im Elsass fehlt es noch immer an einer staatlichen Organisation, welche sich mit der Bergung und wissenschaftlichen Verwertung der prä-historischen, römischen und fränkischen Denkmäler befasst, ein Umstand, welcher bei Beurteilung der Leistungen der elsässischen Altertumforschung und bei einem Vergleich mit denjenigen anderer Gebiete mit staatlicher Organisation wohl in Betracht gezogen werden muss. In weit grösserem

Umfange als anderswo, ist es im Elsass das Verdienst einiger Vereine, und innerhalb dieser wiederum dasjenige einiger in uneigennütziger Weise unermüdlich tätiger Männer, dass die ständig zutage tretenden Denkmäler der elsässischen Vergangenheit überhaupt Beachtung und sichere Bergung finden. An der Spitze dieser Vereine steht die seit 1855 bestehende Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass mit dem Sitze in Strassburg. Das von ihr geleitete Museum elsässischer Altertümer hat sich im Laufe der Zeit zu einem der bedeutendsten Museen Süddeutschlands entwickelt; es nimmt kraft seines Bestandes und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit schon heute die Stellung eines elsässischen Landesmuseums ein. Auch in Colmar und Mülhausen bestehen seit längerer Zeit in der Schongauer Gesellschaft und in dem Historischen Museum der Industriellen Gesellschaft verwandte Vereinigungen. In allerneuester Zeit sind eine Reihe nicht minder tätiger Lokalvereine ins Leben getreten, so in Weissenburg, Hagenau, Zabern, Reichenweier und Kaysersberg, wo zugleich Hand in Hand mit diesen Neugründungen die Einrichtung von Lokalmuseen erfolgte. Ein Versuch der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass, sich diese neuen Vereine unter Wahrung ihrer Selbständigkeit anzugliedern, scheiterte. Daraufhin wurde von ihr ein Verband der elsässischen Altertums- und Geschichtsvereine angeregt, der schliesslich zustande kam und Mai 1913 seine Gründungsversammlung in Hagenau abhalten konnte. Dem Verbands gehören nun alle elsässischen Vereine an mit Ausnahme der sich ablehnend verhaltenden Historischen Kommission der Industriellen Gesellschaft in Mülhausen.

Von archäologischen Aufgaben ist zunächst die Erforschung des alten Strassennetzes von dem Verbands in Angriff genommen worden (s. oben S. 16ff.), zu welcher bereits durch die Arbeiten von Schweighäuser, de Morlet, Winkler und Gutmann sowie in Weissenburg und Zabern der Grund gelegt worden war.

Aus den unten besprochenen Funden und Untersuchungen ist das Folgende als besonders bemerkenswert hervorzuheben.

Ein grösseres Gräberfeld der jüngeren Steinzeit von der Grossgartacher Stufe wurde bei Lingolsheim untersucht und zugleich Anhalt für die zugehörige Siedelung gewonnen (Museum Strassburg). Grössere Depotfunde von Steinbeilen sind aus Bennweier (Museum Kaysersberg) und Weiler (Museum Mülhausen) zu nennen. Für die Ringwallforschung im Lande ist eine Grundlage gegeben in der Übersicht, welche Gutmann im Anhang zu seinen Grabungen bei Oltingen veröffentlicht hat (Prähist. Zeitschr. V S. 193—205). Untersuchungen haben ausserdem an der Anlage auf dem Firtischberge stattgefunden (Museum Kaysersberg). Sehr lehrreich für die Besiedelungsgeschichte des Landes sind die Grabungen, welche A. Fuchs seit Jahren im Wasserwald bei Zabern anstellt: eine ausgedehnte Höhensiedlung der gallorömischen Bevölkerung des 2.—3. Jahrhunderts mit ihren interessanten Wege- und Hüttenanlagen.

Von besonderer Bedeutung sind die reichen Funde des Mithreums zu Königshofen (Museum Strassburg). Topographische Untersuchungen galten der Umfassungsmauer des römischen Strassburg, an welcher mehrere Bauperioden

zu unterscheiden sind, sowie dem römischen Brumath. Weittragende Ergebnisse lieferten die Grabungen Forrers in den Sigillata-Töpfereien von Heiligenberg und Ittenweiler; die abschliessende Veröffentlichung darüber erschien im Jahre 1911 (Forrer, Die römischen Terra sigillata-Töpfereien von Heiligenberg, Dinsheim und Ittenweiler im Elsass, Stuttgart 1911 = Mitt. d. Gesellsch. f. Gesch. d. Elsass Bd. 23). Eine andere Sigillatatöpferei, aber anscheinend von geringerer Bedeutung, wird bei Altenstadt bestanden haben (Museum Weissenburg). Einen schönen Depotfund römischer Bronzegefässe später Zeit erwarb die Sammlung in Kaysersberg. Endlich sei noch auf den Fund zweier Grenzsteine im Wald bei Zabern durch Wendling hingewiesen, Denkmäler, wie sie bisher in den Rheinlanden in gleicher Art noch nicht bekannt geworden waren.

Altkirch. Im Jahre 1878 legte eine Gruppe heimatliebender Bürger den Grundstock zu dem heutigen, im Rathause untergebrachten Sundgauer-museum (Konservator Kübler). Es enthält auch eine kleine Abteilung prähistorischer, römischer und fränkischer Funde, die meist der nächsten Umgebung entstammen. Unter denselben verdient besondere Beachtung eine Sammlung von rund 450 neolithischen Steinwerkzeugen, die in den Jahren 1910—1912 um etwa 20 weitere aus verschiedenen Ortschaften des Kantons herrührende Stücke vermehrt wurde.

Colmar. Innerhalb der Berichtszeit hatten sowohl das Städtische Museum, als auch die Sammlungen der Schongauergesellschaft (Konservator Stadtbibliothekar Waltz) keinen Zuwachs an prähistorischen, römischen und fränkischen Altertümern zu verzeichnen.

Hagenau. Städtisches Museum und Sammlungen des Altertumsvereins (Konservator Stadtbibliothekar Gromer). In dem neuerbauten stattlichen Museumsgebäude hat nunmehr als grossherzige Schenkung an die Stadt die weit bekannte Sammlung des Altbürgermeisters und Staatsrats X. Nessel Aufstellung gefunden. Ihr wichtigster Bestand, die Funde aus mehreren hundert, meist der Bronze- und Hallstattzeit angehörenden Grabhügeln des Hagenauer Waldes, gestaltet sie zur grössten und zugleich reichsten Sammlung der vorrömischen Metallzeit des Landes. Leider hat Herr Nessel die Früchte seiner nahezu 50jährigen Sammeltätigkeit nie durch irgendwelche Publikation der weiteren wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht. Die Behandlung der Funde durch A. W. Naue in seinem 1905 von der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler herausgegebenen Werke „Die vorrömische Metallzeit im Elsass“ hilft diesem Mangel keineswegs ab, da der in Aussicht gestellte zweite Band nicht erschienen ist. Die jüngere Steinzeit ist in der Sammlung Nessel durch rund 300 meist dem Kreise Hagenau entstammende Steinwerkzeuge vertreten; Keramik dieser Epoche fehlt jedoch vollständig. Der römischen Zeit gehören an: einige Steindenkmäler aus der Umgebung Hagenaus, Bronzegefässe von Selz, Grabfunde von Brumath,

Kleinfunde aus der III bei Ehl usw. Einige fränkische Grabfunde stammen gleichfalls aus der näheren Umgebung Hagenaus.

Über die Tätigkeit des 1905 gegründeten Hagenauer Altertumsvereins orientieren seine seit 1910 jährlich erscheinenden Berichte. Im Leutenheimer Walde veranstaltete der Verein Mai 1912 eine kleine Ausgrabung auf dem sogenannten „Heidenberg“, über welche Direktor Lempfrid im III. Bericht Seite 48ff. eingehend berichtet. Es handelt sich um Befestigungsreste auf einer etwa 12 m über die Ebene hervorragenden Bodenerhebung, welche aus einem 180 m langen, nicht ganz gerade verlaufenden, 3 m breiten Wall mit Graben und einem hinter demselben liegenden zweiten, halbkreisförmigen Wall bestehen; das dahinter liegende Gelände steigt noch einmal zu einer kegelförmigen Erhöhung an; weiter finden sich ausserhalb dieser Anlage in allernächster Nähe noch zwei offenbar damit zusammenhängende kleinere Verteidigungswerke. Bei den Ausgrabungen fanden sich sowohl prähistorische, als auch römische und mittelalterliche Scherben, deren Fundumstände nicht immer genau festgestellt zu sein scheinen. Lempfrid sieht in dem halbkreisförmigen Wall und dem Kegel eine prähistorische Zufluchtsstätte, in dem davorliegenden Wall und den benachbarten kleineren Befestigungen dagegen eine römische Erweiterungsanlage. Grössere Klarheit werden erst systematische Grabungen bringen. Am Südfusse des Heidenbergs wurde eine Anzahl römischer Gefässreste angetroffen, welche wahrscheinlich einem Brandgrab entstammen.

An der Grenze des Hagenauer und Schweighausener Bannes wurde unweit der Moder durch die Auffindung zahlreicher Bruchstücke römischer Ziegel das Vorhandensein einer kleinen Niederlassung festgestellt (Bericht III S. 65). Daraufhin unternommene Untersuchungen ergaben unter anderem Scherben von Sigillatagefässen, welche nach Lempfrid auf das dritte Jahrhundert hinweisen. In der Nähe der Strasse Schirrheim-Kaltenhausen stiess man bei Kanalarbeiten auf römische Brandgräber (Bericht III S. 64), aus denen 2 Krüge in das Museum gelangten. Bei Fundamentierung eines Backofens im Hofe Hauptstrasse 70 wurde zu Röschwoog ein Sigillatabecher der Form Dr. 33 gefunden (Bericht II S. 72). Gelegentlich des Abbruches der Kirche in Dürrenbach kam eine mit Schuppen verzierte Sandsteinsäule zum Vorschein (Bericht II S. 84), vielleicht das Bruchstück einer Gigantensäule.

Eine Veröffentlichung der römischen Steindenkmäler des Kreises Hagenau ist durch den Verein in Aussicht gestellt.

Kaysersberg. Museum des Altertumsvereins (Apotheker Rieder). Die Sammlung des im Jahre 1907 gegründeten Vereins ist 1909 in einem wiederhergestellten alten Fachwerkhäus untergebracht worden, das von der Stadt Kaysersberg als Lokalmuseum zur Verfügung gestellt wurde. In den Besitz des Museums gelangte ein steinzeitlicher Depotfund von Bennweiler (Abb. 102), bestehend aus 8 geschliffenen z. T. polierten Steinbeilen, worunter eine prächtige 34 cm lange Jadeitaxt, und aus 8 unfertigen, roh zugeschlagenen Steinwerkzeugen. Die Grösse (17—34 cm Länge) und Gestalt der Geräte weisen

auf einen Zusammenhang mit den Formen des Pfahlbaugbietes der Schweiz hin, wodurch der Fund für die Ethnologie des Oberelsasses von besonderer Bedeutung wird. (K. Gutmann, Anzeiger für elsässische Altertumskunde Nr. 1.)

Auf dem 512 m hohen Firtischberg südlich Kayzersberg wurden April 1910 die Reste eines Ringwalles untersucht. Längs des Kammes lässt sich eine stellenweise 1,50 m hohe Trockenmauer verfolgen, von der, nach Gutmann, der die Ausgrabungen leitete und in der Prähistorischen Zeitschrift Bd. V S. 196 und 203 kurz darüber berichtet, auf den steilen Abhängen hunderte von Flügelwällen (?) bis fast an den Fuss des Berges herabziehen. Auf

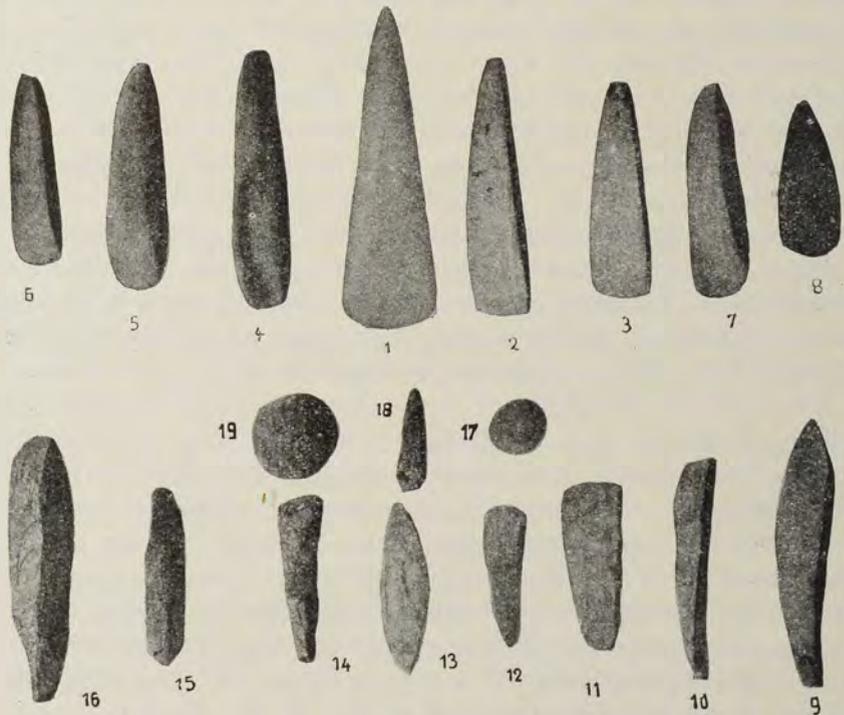


Abb. 102. Der steinzeitliche Depotfund von Bennweiler. Etwa $\frac{1}{8}$ nat. Gr.
Aus „Anzeiger für elsäss. Altertumskunde“ Nr. 1.

dem höchsten Punkt der Anlage stiess man auf bisher unbekannte mittelalterliche Baureste, an anderen Stellen wurden mehrere Steinpodien sowie zahlreiche Tumuli festgestellt. Zwei der letzteren zeigten nach ihrer Öffnung je eine von einer Trockenmauer umgebene Kammer, ohne jegliche Spur von Skelettresten oder Beigaben. Das in seiner Anlage recht eigenartige Verteidigungswerk gehört nach Gutmann vermutlich der Hallstattperiode an.

Aus Neu-Alspach stammt ein Depot-Fund spätrömischen Charakters: 4 Hängekessel aus Bronze, Bruchstücke eines grösseren Bronzegefässes und eine Anzahl eiserne und bronzene Geräte. Im Lapidarium haben zwei fränkische Steinkistengräber Aufstellung gefunden, die 1911 bei Ammerschweier bei Anlage einer neuen Strasse ausgegraben wurden.

Mülhausen. Historisches Museum der Industriellen Gesellschaft (Konservator G. Werner). Der nicht unbedeutende Zuwachs des Museums innerhalb der Berichtszeit wird nicht systematischen Untersuchungen, sondern ausschliesslich Geschenken und Ankäufen verdankt. An erster Stelle sei erwähnt die Schenkung der Sammlung Mathieu Mieg mit guten vorrömischen, meist dem Oberelsass entstammenden Funden. Die jüngere Steinzeit ist in ihr durch 167 Steinwerkzeuge vertreten, der vorrömischen Metallzeit gehören an: ein Bronzeschwert nebst Bronzemesser von Rixheim, Bronzepeilspitzen von Baldenheim und Wittelsheim, Bronzebeile von Kappeln und Bartenheim, verzierte Kahnfibeln aus einem Grabfund bei Dornach, Fibeln von Jettingen und Kappeln, weiter ein Latène-Torques von Kappeln. Eine spätrömische Armbrustfibel stammt von Rufach, eine Anzahl fränkischer Funde von Hochfelden (Unterelsass).

Von den weiteren Erwerbungen des Museums seien genannt: Ein Depotfund von 9 Steinbeilen von Weiler bei Grentzingen, zwei Steinbeile aus dem Walde von Zillisheim, ein durchbohrter Serpentinhammer aus einer Kiesgrube bei Blodelsheim. Die Abteilung der vorrömischen Metallzeit wurde vermehrt durch 2 kleine Tüllenkelte mit Öse von Kappeln, durch ein schönes Mittel-latèneschwert und ein hakenförmiges Eisengerät, beide aus einem Grabhügel bei Reiningen. Eine Bronzekanne mit figürlicher Attache stammt von Hellfranzkirch-Kappeln.

Von römischen Funden sind nur die Reste eines Bronzegefässes von Wittenheim zu nehmen, dessen sehr defekter Zustand keinen sicheren Schluss mehr auf die Form gestattet.

Das Bulletin du Musée historique enthält in dem Jahrgang 1912 (XXXVI) eine dankenswerte Zusammenstellung der römischen Funde aus Mülhausen und Umgegend nebst Karte von G. Werner.

Bad Niederbronn. Das in einem Holzpavillon auf dem Kurplatze untergebrachte kleine städtische Museum enthält auch eine Sammlung älterer prähistorischer, römischer und fränkischer Altertümer aus Niederbronn und Umgebung. Sie macht leider einen recht vernachlässigten Eindruck; namentlich verdienten die römischen Steindenkmäler eine würdigere Aufstellung.

Seit einer Reihe von Jahren nimmt sich Rentner Ch. Matthis in verdienstvoller Weise der häufig zutage tretenden Funde an und hat auf diese Art eine eigene interessante Sammlung zusammengebracht. Auf diese letztere allein beziehen sich die folgenden Angaben, die der Freundlichkeit des Herrn Matthis verdankt werden; die städtische Sammlung hat innerhalb der Berichtszeit keinen erwähnenswerten Zuwachs erfahren.

In Niederbronn selbst, dessen Thermalquellen schon in römischer Zeit bekannt waren, häufen sich die römischen Funde an der SW-Seite des Ortes, auf der sogenannten „kleinen Seite“, wo wiederholt angetroffene grosse Bauquadern, Estrichböden, Hypokaustenanlagen, Bruchstücke von Badewannen und von bemaltem Wandbewurf auf stattlichere Gebäude (Thermen?) hinweisen. Etwas weiter talabwärts, beim Sägewerk de Dietrich befindet sich ein frän-

kisches Gräberfeld, aus dem einige Gefässe, Eisenwaffen, Bronzeschnallen sowie Schmucksachen geborgen wurden. Auf dem nahen „Giersberg“ fand sich ein kleines Relieffragment mit dem Rest zweier stehenden Figuren, im Garten Matthis' am „Judenberg“ ein zweites ähnliches Stück. Einer römischen Ansiedlung in der Gewann „Tiergarten“ bei Reichshofen ($2\frac{1}{2}$ km südöstlich von Niederbronn), welche bei Neubauten mehrfach angeschnitten wurde, entstammen verzierte und glatte Terrasigillatascherben des 2. und 3. Jahrhunderts, einhenklige Tonkrüge, eine Reibschale, Ziegel, allerlei Eisengerät, Bronzekettchen, das Fragment einer Handmühle aus Basaltlava sowie das Bruchstück eines Tischfusses aus rotem Sandstein.

Pfirt. Das Städtische Museum (Kantonarzt Dr. Herrings) ist erst vor einigen Jahren gegründet worden, es steht daher noch ganz am Anfange seiner Sammeltätigkeit. Ausser einigen von Herrings in Jura-Höhlen gemachten Funden (Skelettreste und Zähne von Höhlenbären und dergl.) beherbergt es einige Fundstücke aus der römischen Villa und dem Ringwall bei Köstlach, weiter einige bei römischen Fundamentresten unweit Buchweiler (Ober-Elsass) gehobene Funde.

Rappoltsweiler (Ober-Elsass). Seit dem 1907 in der Gewann „Reckholder“ gemachten Funde, bestehend aus einem Bronzeschwert, einem zweiten im Feuer stark beschädigten Schwert und einer Bronzeaxt (aus einem unbeobachtet gebliebenen Brandgrab?), hat das im Rathause eingerichtete städtische Museum keine erwähnenswerte Vermehrung an hier in Betracht kommenden Altertümern zu verzeichnen.

Reichenweier. Der seit einigen Jahren bestehende Altertumsverein (Zeyer) hat im Jahre 1907 in mehreren übereinanderliegenden Räumen des malerischen alten Stadtttores ein kleines Lokalmuseum eingerichtet. An römischen Funden gingen ihm in der letzten Zeit zu: 7 schlecht erhaltene und daher nicht genauer bestimmbare Münzen von Ostheim und Zellenberg, ferner ein Mittelers des Hadrian von Ostheim und ein Denar Maximians von Beblenheim.

Schlettstadt. Das Städtische Museum (Stadtbibliothekar Clauss) enthält nur eine kleine Sammlung prähistorischer und römischer Funde aus der nächsten Umgebung der Stadt. Von den Ausschachtungen zu Kasernenneubauten in Schlettstadt stammt eine Anzahl römischer Funde: Der Boden einer späten Sigillataschüssel Dr. 37, gefirnisste Becherscherben, Krugböden und dergl. Diese auf den ersten Blick unscheinbaren Reste sind insofern von Interesse, als sie im Verein mit ähnlichen Funden vom Jahre 1905 aus der alten Postgasse in Schlettstadt (Ittenweiler Reliefsigillaten, ein Boden Dr. 32 mit Stempel GANNICVS, späte Reliefscherben Dr. 37) als erste Zeugen einer römischen Ansiedlung für diese Gegend herangezogen werden können. Als Geschenke gingen dem Museum zu: eine kleine späte Sigillataschale und ein kleiner, bauchiger, gefirnisster Becher gefunden zu Oberehnheim im Jahre 1863. Von Hilsenheim rührt eine späte Sigillataschüssel des vierten Jahrhunderts mit dem bekannten Rädchenornament her, gleichfalls ein älterer Fund aus dem Jahre 1863.

Strassburg. Das Museum Elsassischer Altertümer (Konservator Dr. Forrer) vereinigt in seinen Sammlungen Funde im Besitze des Staates, der beiden Bezirke, der Stadt Strassburg und der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler. Die letztgenannte, seit 1855 bestehende Gesellschaft, der die Verwaltung und Leitung des Museums obliegt, veröffentlicht in gewissen Zeitabständen erscheinende Mitteilungen mit grösseren Beiträgen (demnächst den 24. Band der zweiten Serie) und seit 1909 den vierteljährlich erscheinenden Anzeiger für elsässische Altertumskunde, welcher unter Redaktion von Dr. Forrer kleinere Berichte meist über neue Funde bringt. Im Jahre 1911 gab der Verein eine Publikation der charakteristischsten Funde des Museums in einem grossen Tafelwerk heraus unter dem Titel: Die Denkmäler der elsässischen Altertumsammlung von der neolithischen bis zur karolingischen Periode; der Text stammt von dem früheren verdienstvollen Konservator Prof. Dr. Henning. Grössere selbständige Unternehmungen sind dem Museum zurzeit selten möglich, da die systematische Bergung und Inventarisierung der überaus zahlreichen Gelegenheitsfunde in und bei Strassburg das an Zahl geringe Museumspersonal vollauf in Anspruch nimmt. In Strassburg und dem nahen Königshofen überwiegen die römischen, in der weiteren Umgebung die prähistorischen und fränkischen Funde.

Mit Rücksicht auf die ausgedehnte Tätigkeit und die grosse Fülle der Zugänge des Museums elsässischer Altertümer, kann im folgenden nur auf das Wichtigste hingewiesen werden.

1. Während die Abteilung der älteren Steinzeit nur durch einige Silexe aus einer Sandgrube bei Holzheim vermehrt wurde, hat diejenige der jüngeren Steinzeit reicheren Zuwachs zu verzeichnen. Bei Lingolsheim wurde ein Gräberfeld untersucht und der Inhalt von mehr als 20 Gräbern dem Museum einverleibt. Die keramischen Beigaben bestanden in stichverzierten Gefässen vom Grossgartacher Typus und unverzierten Schüsseln verschiedener Form mit Buckelansätzen. An weiteren Beigaben fanden sich Schuhleistenbeile, Breitmeissel, durchbohrte Steinhämmer, zahlreiche Silexklingen, an den Enden durchbohrte Eberzähne, Muscheln, durchbohrte Kalksteinperlen, sowie zahlreiche Mahlsteine. Die Skelette lagen immer in gestreckter Lage auf dem Rücken, zum Teil mit gekreuzten Unterschenkeln, jedoch nie in Hockerstellung. Im Anschluss an die Veröffentlichung dieser wichtigen Funde im Anzeiger Nr. 9—11 hat Forrer in den folgenden Nummern des Anzeigers weitere geschlossene elsässische Funde der jüngeren Steinzeit zusammengestellt. Die zu dem Gräberfeld gehörende Siedlung ist wahrscheinlich in südlicher Richtung zu suchen. Etwa 100 m südwestlich vom Gräberfelde ergaben mehrere kleine muldenförmige Gruben eine grosse Anzahl bandkeramischer Scherben; ferner bis jetzt im Museum nicht vertretene zylindrische Gefässgriffe, sowie Mahlsteine. Drei unweit davon gefundene mit geringen Beigaben ausgestattete Gräber (Scherben und Silexklingen) gehören derselben Kulturstufe an. Es sind also in diesem Falle Ansiedlung und Begräbnisstätte gleichzeitig angetroffen worden, ein bis jetzt im Elsass nicht allzu häufiger Fall.

Ferner gingen dem Museum zu: von Schiltigheim ein Gefäß vom Grossgartacher Typus (Anzeiger Nr. 19), aus Wohngruben bei Suffelweyersheim eine grosse Menge bandkeramischer Scherben, aus Epfig gleichfalls aus Wohngruben pfahlbauerkeramische Scherben und ein nicht vollständig durchbohrter Steinhammer (Anzeiger Nr. 13/14), von Lampertheim Scherben, Stein- und Silexgeräte, sowie eigenartige Knocheninstrumente, deren Verwendungsweise noch nicht aufgeklärt ist (Anzeiger Nr. 17/18). Es sind 4 bis 8 cm lange Knochenstücke von halbmondförmigem Querschnitt, die an beiden Enden und oft auch auf der Innenseite abgearbeitet sind (Abb. 103).

Im Murgießen bei Erstein wurde durch Baggerungen ein Pfahlbau untersucht, über den Forrer im Anzeiger Nr. 13/14 berichtet hat. K. Gutmann überwies Silexe und Steinartefakte, als Resultat seiner Ausgrabungen in einem prähistorischen Refugium bei Oltingen (Anzeiger Nr. 6—9).

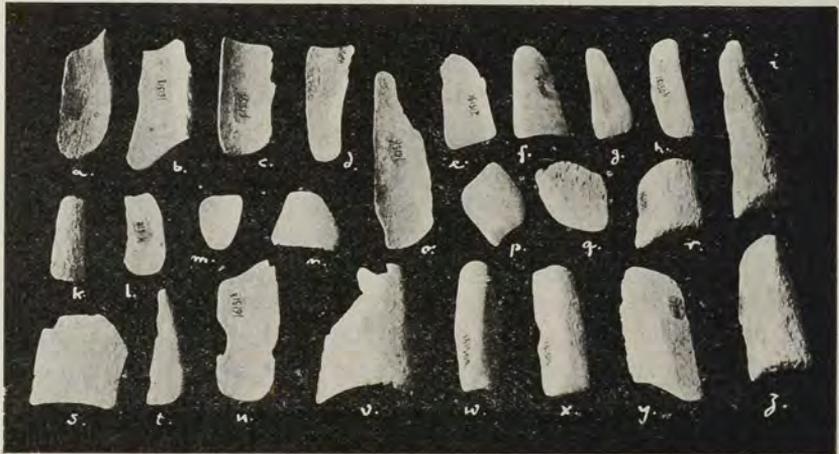


Abb. 103. Knochenschaber von Lampertheim. Etwa $\frac{1}{3}$ nat. Gr.
Aus „Anzeiger für elsäss. Altertumskunde“ Nr. 17/18.

2. Der Bronzezeit gehört an das Inventar eines Brandgrabes bei Geispolsheim (Anzeiger Nr. 4), bestehend aus einer Dolchklinge in Lorbeerblattform, einer Schale aus getriebenem Bronzeblech, 6 Armspangen, zwei 51 und 43 cm langen Gewandnadeln und Bruchstücken von Zierspiralen. Aus einem Grabhügel bei Düppingheim stammen eine verzierte Urne und eine Henkeltasse. An Einzelfunden seien genannt: ein verziertes Armband von Schlettstadt, eine Bronzepfeilspitze von Hönheim, ein Bronzedolch von Alteckendorf (Anzeiger Nr. 16) und ein Bronzemesser von Suffelweyersheim.

3. Interessante, bis jetzt im Museum nicht vertretene Keramik vom Übergang der Bronze- zur Hallstattzeit (Reineckes Hallstattstufe A) ergaben Urnenflachgräber bei Wingersheim. Während Bronzebeigaben fast vollständig fehlen, zeigt sich hier eine Vorliebe für zierliche zum Teil dekorierte Gefässe; so finden sich neben den unverzierten Urnen Teller, Schüsseln und Becher mit eingravierten Zickzacklinien, schräggestellten Strichen und guirland-

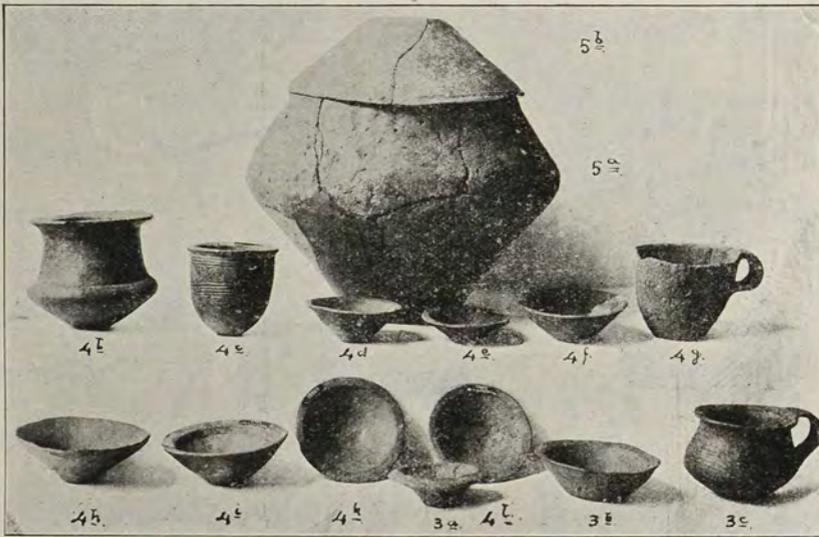


Abb. 104. Gefäße der frühesten Hallstattzeit aus Wingersheim. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Aus „Anzeiger für elsäss. Altertumskunde“ Nr. 20.

artigen Halbkreisen (Anzeiger Nr. 20; vgl. Abb. 104 u. 105). Ein wenig später anzusetzen ist wohl das Inventar von Brandgräbern bei Hönheim (Anzeiger Nr. 13/14), wo ausser den Urnen und Beigefässen Bruchstücke zweier Gewandnadeln und eines Bronzemessers gefunden wurden. Ein Skelettgrab bei Dingsheim (Anzeiger

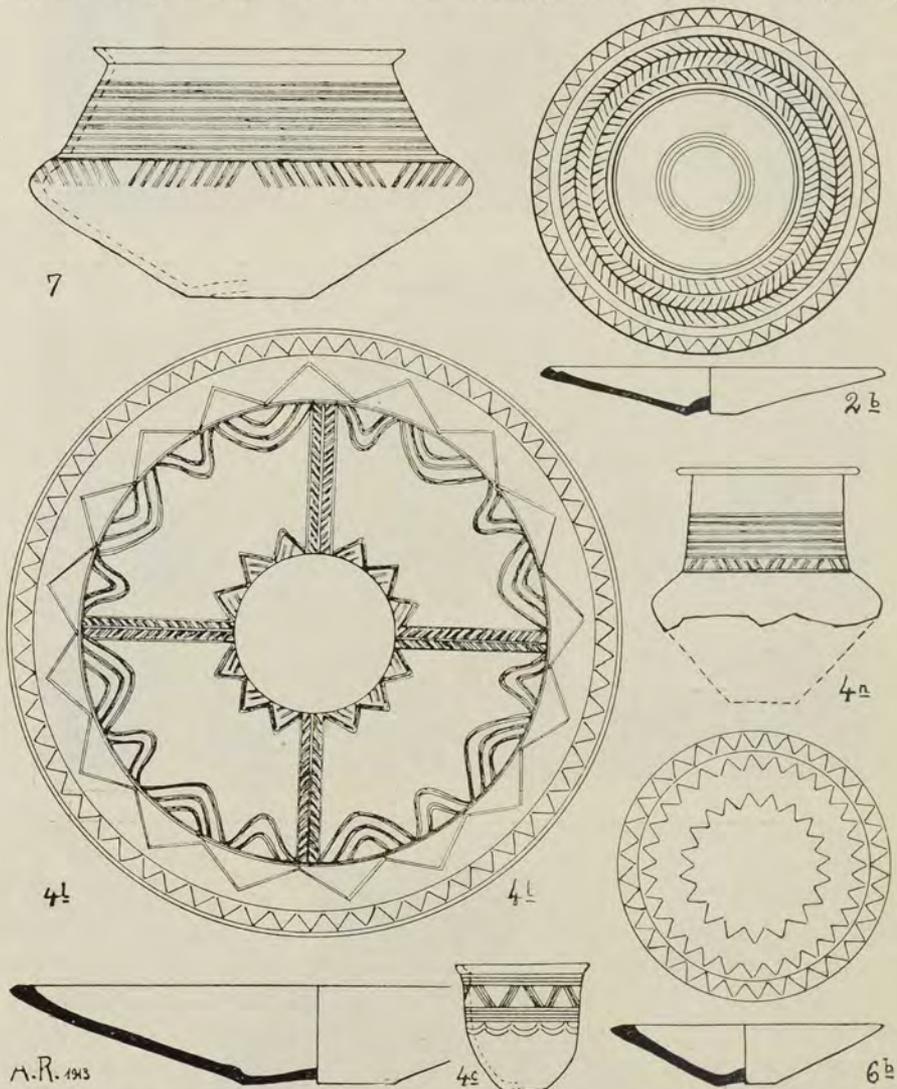


Abb. 105. Verzierte Gefässe der frühesten Hallstattzeit aus Wingersheim-Donnenheim. $\frac{1}{4}$ nat. Gr. Aus „Anzeiger für elsäss. Altertumskunde“ Nr. 20.

Nr. 12) ergab zwei in Form und Grösse gleich grosse Kahnfibeln aus Bronzeblech. Zwei menhirartige Grabstelen (Anzeiger Nr. 17/18) rühren aus Grabhügeln bei Ernolsheim her. Dieselbe Sandgrube bei Lingolsheim, in welcher bandkeramische Gräber und Gruben angetroffen wurden, lieferte auch mehrere Wohngruben mit keramischen Resten der Hallstattzeit.

4. Den Übergang zur Latèneperiode bilden reiche Grabhügelfunde bei Nordhausen (Anzeiger Nr. 15), die vom Finder erworben wurden. Neben zahlreichen Hals-, Arm- und Beinringen, Fibeln und Nadeln aus Bronze seien hervorgehoben: 4 goldene Ohringe, ein grosser goldener reich verzierter Nadelkopf, ferner ein mit Muschellamellen belegter Nadelkopf und ein besonders grosser Halsring aus Bronze von 30 cm Durchmesser mit eingravierten Querrillen und erhaben aufgelegter Wellenlinie.

Gleichfalls der frühen Latènezeit gehören an: ein Bronzearmband und ein Tonring von einer Skelettbestattung in einem stark abgefahrenen Grabhügel bei Heidolsheim, aus dem auch ein eigenartiger Schalenstein zutage kam (Anzeiger Nr. 16). Ein Armband mit Stempelenden stammt aus Kurzenhausen. Wohngruben in der Ziegelei Ihl bei Hönheim (Anzeiger Nr. 7/8) lieferten keramische Reste und Bruchstücke einer eisernen Schere; unweit dieser Stelle fand sich ein schöne, ganz erhaltene Mittellatènefibel.

5. Wie in früheren Jahren, so war auch während der Berichtszeit die Haupttätigkeit des Museums der römischen Epoche gewidmet, zumeist in Strassburg selbst und dem nahen Vorort Königshofen. Der Kulturboden des alten Argentorate ist bekanntlich durch gänzliche Überbauung systematischen Untersuchungen entzogen; seit der Beendigung der Kanalisation bietet sich, namentlich innerhalb der spätrömischen Stadt, nur noch höchst selten Gelegenheit, den römischen Untergrund zu studieren, und auch dann nur unter steter Rücksichtnahme auf die technischen Arbeiten, welche solche Tiefgrabungen verursacht haben.

a) Der Verlauf der spätrömischen Stadtmauer mit ihren vor die Mauerflucht vorspringenden halbrunden massiven Türmen ist ja seit längerer Zeit genauer festgestellt (Plan im Anzeiger Nr. 19). Als Rechteck von 530 m zu 370 m Ausdehnung umschliesst sie den Kern der heutigen Altstadt. Über die Lage der Tore wusste man bis vor kurzem nichts sicheres. Um so wichtiger sind daher die Untersuchungen von Forrer gelegentlich der Ausschachtungen eines kleinen Kellers im Hause Neuer Markt 5b, wo es ihm unter äusserst schwierigen und recht ungünstigen Umständen gelang, eine Verstärkung der Mauer und das Vorhandensein einer Torwange zweifelsfrei festzustellen. Leider war es nicht möglich, die andere Torwange zu erreichen, so dass auch hier kein vollständiges Bild der Anlage gewonnen werden konnte. Unweit der Nordwestecke des Mauerringes musste bei den Fundamentierungsarbeiten zum Hintergebäude des Warenhauses Knopf am Neukirchplatz der noch bis in Trottoirhöhe stehengebliebene Rest eines Turmes abgebrochen werden; bei diesem Anlass wurde festgestellt, dass in dem massiven Turminnern in horizontaler Lage rechtwinklig sich kreuzende Holzbalken gesteckt hatten. Über den Zweck dieses technischen Details ist man sich noch nicht im klaren. In den beiden Höfen des protestantischen Gymnasiums wurden mit Mitteln des Kaiserlichen Archäologischen Instituts zu Frankfurt Ausgrabungen vorgenommen, zur Gewinnung von Anhaltspunkten über den genaueren Verlauf der Mauer an der Nordwestfront.

Über die Lage des frühromischen Kastells war man bis jetzt noch vollständig im unklaren, über blossе Vermutungen war man nicht hinausgekommen. Auch hier ist es das Verdienst von Forrer, die Forschung in dieser schwierigen Frage einen Schritt weiter gebracht zu haben. Es ist ihm gelungen, an der Hand älterer sehr genauer Profilzeichnungen vom Jahre 1899 nachzuweisen, dass bei den damaligen Ausschachtungen zum Neubau Münster-gasse Nr. 2, an jener Stelle, etwas schräg zur Nordwestfront der spätrömischen Mauer, mehrere Spitzgräben durchschnitten wurden. Da diese damals in ihrer vollen Bedeutung nicht erkannt wurden, wissen wir heute nichts von dem Inhalt ihrer Ausfüllung, der vielleicht über den genaueren Zeitpunkt dieser Anlage hätte Aufschluss geben können. Es kann wohl aber ausser Zweifel stehen, dass sie einem frühromischen Kastell angehörten, das — und darauf deuteten auch schon Funde hin — mit einer etwas abweichenden Gesamtorientation ungefähr dieselbe Stelle einnahm wie die spätrömische Stadt, d. h. das am höchsten gelegene, gegen Hochwasser des Rheins und der Ill geschützte Gelände Strassburgs (Anzeiger Nr. 21).

b) Ausserhalb der spätrömischen Stadtanlage, sowohl nordwärts längs der Strasse nach Brumath, als auch westwärts längs der Strasse nach Königshofen haben bereits früher Tiefgrabungen eine ausgedehnte Besiedlung dieses Gebietes in römischer Zeit nachgewiesen. Das westliche Gelände war durch den soeben vollendeten ersten Teil des von der Stadt Strassburg beschlossenen grossen Strassendurchbruchs in den Jahren 1912 und 1913 in wohl nie wiederkehrendem Umfange der Beobachtung zugänglich. Vom Alt-St.-Peterplatz bis zum Kleberplatz, auf einer Strecke von rund 450 m, wurden durch das Museum für die Stadt Strassburg zunächst die Kanalisationsarbeiten und sodann die Ausschachtungen zu den zahlreichen Neubauten beaufsichtigt. Dabei wurde wiederum eine Fülle von Beobachtungsmaterial zur Topographie des römischen Strassburg gewonnen, über das im folgenden nur eine knappe Übersicht gegeben werden kann, da zurzeit die Ergebnisse in ihren Einzelheiten noch nicht durchgearbeitet sind.

Was die angetroffenen baulichen Reste anbelangt, so ist hervorzuheben, dass nur in der Nähe des Kleberplatzes Reste dicker Estrichböden und der Fund einer Badewanne auf grössere Bauten hinweisen, die nach Ausweis der Sigillaten der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts angehörten und schon in römischer Zeit niedergedrückt worden zu sein scheinen. An allen übrigen Stellen wurden nur Reste leichter Fachwerkgebäude mit zahlreichen Keller oder Wohngruben angetroffen; in zwei Fällen konnten auch die noch in situ befindlichen Pfostensteine rechteckiger Anlagen aufgedeckt werden. Freilich war nur zu oft die römische Kulturschicht durch mittelalterliche Bauten oder solche aus neuerer Zeit bis auf den gewachsenen Boden bereits abgetragen. Funde des 1. Jahrhunderts zeigten sich auf der ganzen Strecke schwach zerstreut, nur am Kleberplatz und in der unmittelbaren Nähe der Langstrasse, der alten nach Königshofen führenden Römerstrasse, traten sie in grösserer Menge auf, zum Teil hinaufreichend bis in vorelandische Zeit. Sonst überwog durchaus

die durch Heiligenberger Sigillaten charakterisierte Epoche, d. h. die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Das Spätromische trat ziemlich in den Hintergrund und scheint auf kleinere, aber recht ergiebige Fundstellen, z. B. bei der Blindengasse (Abb. 106^c), beschränkt zu sein. Die zahllosen keramischen Reste und sonstigen Kleinfunde füllen über 300 Kistchen; sie sind bereits alle inventarisiert. Von den Durchschnitt überragenden Fundgegenständen seien hier herausgegriffen: ein goldener Ring mit Kameo und der Inschrift AVE MEA VITA, eine Bronzekanne mit figürlicher Attache (Abb. 107^a), die Bronzefigur eines kleinen tanzenden Eroten (Abb. 107^c), die kleine Bronzebüste eines Mannes mit glattrasiertem Gesicht, kahlem Schädel darauf ein Phallus und ein kurzer Schopf (Abb. 107^d), eine der im Elsass seltenen Weisstonstatuetten einer sitzenden



Abb. 106. Sigillata-Reliefschüsseln aus Strassburg.

Matrone mit einem Tier auf dem Schoss (Abb. 107^b) und die Tonform für eine Eberfigur mit darunter befindlicher vertiefter Inschrift VASTATOR (Abb. 107^a).

Beim Neubau des grossen Geschäftshauses Gewerbslauben 7 rund 80 m vor der Nordwestecke der spätromischen Stadt, fanden sich zahlreiche Keller- bzw. Wohngruben mit interessantem Inhalt. Die ältesten Sigillaten, 3 Ateius- und 2 Xanthusstempel, weisen auf spätaugusteische Zeit hin; es folgen sodann zahlreiche Scherben der verschiedenen Entwicklungsformen der süd-gallischen Reliefschüssel Dr. 29 (Abb. 106^a) und schliesslich gallische Bilderschüsseln Dr. 37 (Abb. 106^{b, d, e}) bis in die Frühzeit Trajans. Auch die Münzen und Fibeltypen reichen nur bis an die Zeit um 100 heran. Sigillaten Heiligenberger Fabrikats fehlten vollständig. Von den zahlreich gehobenen Töpferstempeln (über 200 Stück) seien genannt: (B)ASSI COELI, OF COELI, MEILLV,

OF SILVĀN, OF VITAL auf Reliefschüsseln Dr. 29; OF AQVIT, AVITINI, OF ARD, BASSI, OF CALVI, CARVSF, OF CEN, OF CRESTI, OF F·GER, OF IVCVN, LOCIRNVS, LOTTI·M, LVPPA·F, NEQVRES, PATRICI, OF PVDE, OF RONICI, SENICIOFE, OF SEVERI, OF L·C·VIRILIS in mehreren Varianten. Auf einem belgischen Tellerfragment fand sich der zweizeilige Stempel ATEC
NVDE, der auch in dem S. 207 besprochenen Gräberfeld von Stephansfeld wiederkehrt. Es zeigte sich also hier auf engem Raum eine interessante Besiedelungskontinuität während des ganzen 1. Jahrhunderts. Einen ganz ähnlichen Befund ergaben die Ausschachtungen zu dem Neubau Hoher Steg Nr. 20, nur dass hier einige spärliche spätrömische Funde hinzutraten.



Abb. 107. Römische Funde aus Strassburg, Epfig und Brumath.

Germanische Brandgräber aus frühromischer Zeit mit Beigaben an Eisenwaffen wurden beim Bau des Warenhauses Tietz am Alten Weinmarkt angetroffen; über sie handelt ausführlich Bersu im Anzeiger Nr. 15.

c) An Strassburg reiht sich als unerschöpfliche Fundgrube römischer Altertümer der Vorort Königshofen, der die Stelle eines ausgedehnten inschriftlich bezeugten vicus canabarium einnimmt. Hier wurde im Herbst 1912 beim Bau der protestantischen Kirche ein Mithreum aufgedeckt, dessen ausführliche Publikation durch Konservator Dr. Forrer in dem demnächst erscheinenden 24. Bande der Mitteilungen erfolgen wird. Leider ist der Hauptaltar mit der Darstellung des stiertötenden Mithras nur in zahllose Stücke zerschlagen auf

uns gekommen, auch fehlen Teile des Monuments. Es ist dies um so bedauerlicher, als die künstlerische Ausführung den Durchschnitt der römischen Provinzialkunst bei weitem überragt. Auch die Reste von 2 nahezu lebensgrossen Löwenkulpturen gehören zum besten, was römische Bildhauer nördlich der Alpen geschaffen haben. Zahlreiche Weibinschriften an den Sonnengott Mithras auf Altären und Steintafeln, ferner Inschriften auf Wasser- und Feuerbecken zeugen von der reichen Ausstattung des Heiligtums¹⁾. Auch den Göttern Attis und Cissonius ist je ein Altar geweiht. Der Grundriss des Heiligtums liess sich fast vollständig feststellen. Als Fundamente des Gebäudes fanden sich die noch in situ befindlichen kubischen Pfostensteine, die auf einen Fachwerkbau hinweisen; das Innere zeigte einen vertieften Mittelraum mit erhöhten Podien zu beiden Seiten; die Wände waren verputzt und bemalt. Nach Ausweis der Inschriften und sonstiger Funde fällt die Anlage des Mithreums in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

In einiger Entfernung davon wurden bei Verbreiterung des Schnakenlochweges römische Kellergruben untersucht und ein Brandgrab des 2. Jahrhunderts mit keramischen Beigaben geborgen.

Der Kanalisation des Halbhöffenweges verdankt das Museum eine grosse Anzahl keramischer Funde aus römischen Kellergruben, meist vom Ende des 1. Jahrhunderts, unter denen 2 Reliefnäpfe Dr. 30 besondere Erwähnung verdienen. An der Kapuzinerstrasse wurden bei Neubauten mit Keramik des 2. Jahrhunderts viele Ziegelfragmente mit Stempeln der achten Legion angetroffen; letztere im Verein mit verschlackten Backsteinplatten und Ziegeln lassen vermuten, dass in der Nähe, bei der sogenannten Karthause, wo man ein römisches Kastell vermutet hat, sich wahrscheinlich eine Ziegelei der achten Legion befand. Die Typen der in Strassburg und Königshofen gefundenen Legionsstempel haben durch Forrer im Anzeiger Nr. 17/18 eine dankenswerte Zusammenstellung erfahren.

d) Brumath, dem 19 km nördlich von Strassburg gelegenen alten Brocomagus, einer von früher her bekannten Fundstelle, wurde durch den Berichterstatter erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Südlich des Ortes stiess man in der Heilanstalt Stephansfeld auf ein früh römisches Gräberfeld, von dem unter Aufsicht des Museums 17 Gräber ausgegraben und als Eigentum des Bezirkes Unter-Elsass in der Sammlung deponiert werden konnten. Wie aus zahlreichen früheren Funden hervorgeht, handelt es sich um den Rest einer grösseren Nekropole. Die Keramik trägt einheitlichen Charakter und weist auf die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. hin. Von Töpferstempeln fanden sich NOII und COSSI (?) auf belgischen Tassen (Hofheim VI, 13), CICARV auf zwei belgischen Tellern (Hofheim VI, 12), der zweizeilige Stempel $\frac{ATEC}{NVDE}$ auf einem belgischen Teller der Form Dr. 12, \widehat{AVE} , OF BASSI in mehreren Varianten und

1) A. Riese, Das rheinische Germanien in den Inschriften Nr. 831. 3409. 3412. 3415. 3415a.

SILAN auf Sigillatataassen Dr. 25, OF MĀCCAR auf einem Sigillatateller (Hofheim VI, 2) und ĀMĀNDI auf einer Reliefschüssel Dr. 29. Von weiteren Funden sind hervorzuheben eine eiserne Lampe und eine schön erhaltene Bronzestrigilis. Eine ausführliche Besprechung dieses für die frühromische Besiedelung des Elsass wichtigen Gräberfeldes findet sich im Anzeiger Nr. 12 und 13/14.

Für die Topographie des römischen Brumath, über die man bisher ziemlich im Unklaren war, konnte anlässlich ausgedehnter Wasserleitungsarbeiten interessantes Material gewonnen werden. Aus den Beobachtungen des Berichterstatters ergibt sich, dass die römische Siedelung sich auf die Osthälfte des heutigen Ortes beschränkt, sich aber hier in nordöstlicher Richtung noch weiter über die Felder erstreckt.



Abb. 108. Römische Löwenskulptur von Brumath. Etwa $\frac{1}{8}$ nat. Gr.
Aus Anzeiger für elsäss. Altertumskunde Nr. 15.

Der Verlauf der Römerstrasse nach Selz konnte genauer festgelegt werden, innerhalb der Stadt sind mehrere bisher unbekannte Strassenkörper nachgewiesen worden. Was die spätrömische Stadtmauer anlangt, von der äusserlich sichtbare Spuren fehlen, so sprechen verschiedene Umstände für die Annahme, dass sie den mittelalterlichen Kern des heutigen Ortes umschliesst; hierdurch ist allerdings ihre systematische Untersuchung erschwert. Interessant ist die Tatsache, dass die zahlreichen geborgenen keramischen Reste, die Münzen sowie die üblichen Kleinfunde sich nicht gleichmässig auf die vier Jahrhunderte der römischen Besiedelung verteilen. Während namentlich das erste, aber auch das dritte und vierte Jahrhundert einen besonderen starken Anteil an den Funden

haben, tritt das zweite Jahrhundert in auffallender Weise zurück, eine Erscheinung, welche wir vielleicht mit der ab- und zunehmenden Wichtigkeit der Siedelung in den verschiedenen Epochen erklären dürfen. Von den 42 gefundenen Töpferstempeln seien erwähnt: CRESTI PVB in quadratischem Feld und SALVE, beide auf frühen Sigillatataassenböden und wohl noch vorclaudisch, OF BASSICO, DARIBITVS, SENICIO FE auf Böden südgallischer Reliefschüsseln Dr. 29, AQVITANVS, AMAND, OFARD, BUCCI, NE2TORFEC, PRIMVS F, SECVNDINI auf Tassen- und Tellerböden des ersten Jahrhunderts. Unter den weiteren Funden seien herausgegriffen: eine spätrömische Bronzekanne (Abb. 107ⁱ), ein eiserner Schlüssel mit Bronzegriff in Gestalt eines Löwenkopfes (Abb. 107^e), ein silberner Fingerring mit Kameo, und der Torso einer Marsstatuette aus Kalkstein mit detaillierter Ausführung des Gürtels.

Eine am Fröhnwege bei einem Neubau gefundene, wahrscheinlich von einem Grabmal herrührende Sandsteinskulptur eines Löwen, der einen Esel zerreisst (Anzeiger Nr. 15), konnte für das Museum erworben werden (Abb. 108). An Geschenken gingen ihm aus Brumath zu die Basis einer geschuppten Säule, das Kapitell einer Gigantensäule und ein stark verwaschener weiblicher Kopf.

e) Im Frühjahr 1910 beendete das Museum die Ausgrabungen in den römischen Terra-sigillata-Töpfereien von Heiligenberg und Ittenweiler; bald darauf erschien die Publikation der Funde durch Forrer im 23. Bande der Mitteilungen. Die weittragende Bedeutung seiner Untersuchung für den Beginn der Sigillatafabrikation am Rhein ist zur Genüge bekannt.

f) Eine Reihe von Einzelfunden aus der näheren oder weiteren Umgebung Strassburgs sei hier noch aufgeführt: eine kleine Bronzekanne von Epfig (Abb. 107^f), eine 26 cm hohe Glasflasche aus einem Grabe bei Vendenheim, ein römischer Steinkopf vom Donon, der Kopf eines Gigantenreiters von Bernolsheim, Mühlsteine, Bronzekessel und eisernes Schiffsgerät von einem versunkenen spätantiken Mühlsteintransport bei Wanzenau (Anzeiger Nr. 7/8) und eine grosse zweihenkelige Aschenurne aus Glas mit dazu gehörigem Steinbehälter aus Schiltigheim.

6. Auch die alamannisch-fränkische Abteilung des Museums erfuhr nennenswerten Zuwachs. Von einem grösseren Gräberfelde bei Geispolsheim stammen sieben Gräber mit den üblichen Beigaben an Waffen, Schmuck, Ton und Glasgefässen (Anzeiger Nr. 5 u. 13/14); ein Frauengrab enthielt eine 14¹/₂ em lange Bronzeschere und einen aus grünem Glas hergestellten Spinnwirtel, der beiderseits mit einer fünfblappigen Rosette von weisser Opakglas-Einlage verziert ist. Verwandte, aber weniger reich ausgestattete Gräber fanden sich bei Witternheim (Anzeiger Nr. 5), bei Griesheim, Neubreisach, Hönheim und Krastatt. Schönen Halsschmuck in Gestalt buntfarbiger Perlen mit Bronzeanhängseln ergab ein Frauengrab bei Niederehnheim. Als wertvoller Einzelfund sei erwähnt ein merovingischer Sporn mit reicher Gold- und Silbertauschierung von Königshofen.

Karolingische Plattengräber ohne Beigaben fanden sich bei Bru-

math (Anzeiger Nr. 5 und 17/18) sowie bei Suffelweyersheim (Anzeiger Nr. 7/8).

Weissenburg. Museum des Altertumsvereins (Konservator Stadtbaumeister Steiner). Seit dem Jahre 1905 besteht ein Verein zur Erhaltung der Altertümer in Weissenburg und Umgebung, über dessen Tätigkeit jährlich erscheinende Berichte orientieren. In letzter Zeit hat der Verein, dank den Bemühungen des Stadtbaumeisters Steiner, begonnen, sich auch der römisch-germanischen Forschung zuzuwenden. Hiermit ging Hand in Hand die Gründung eines Museums, das ähnlich dem von Kaysersberg in einem wiederhergestellten malerischen, alten Fachwerkhaus Unterkunft gefunden hat. Der vorerst noch kleine Bestand an prähistorischen, römischen und fränkischen Altertümern setzt sich meist aus Privatbesitz Steiners zusammen und enthält zum Teil nicht im Kreise Weissenburg gefundene Gegenstände.

Von Altenstadt, dem alten Concordia, stammt eine Reihe römischer Grabfunde der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts (Bericht VIII S. 205), das Bruchstück eines Merkurreliefs sowie zwei kleine Bruchstücke von Pressformen für Reliefsigillata (Bericht VI S. 166). Die Inschriften von Lembach (III. Ber. der RGK. S. 75 Nr. 102 und 103) sind im W. Museum. Auch aus Selz, dem alten Saletio, sind römische Funde vorhanden. Dieser Ort erscheint von immer grösserer Bedeutung für die römische Besiedlungsgeschichte des Elsass. Ohne Zweifel bestand hier ein wichtiger Rheinübergang. Der Verlauf der spät-römischen Stadtmauer ist zwar noch nicht bekannt, aber verschiedene Umstände sprechen für die Annahme, dass dieselbe den mittelalterlichen Kern des Ortes umschliesst, wodurch allerdings eingehende Untersuchungen sehr erschwert sind. Auch die Lage des durch die Funde gesicherten früh-römischen Erdkastells entzieht sich bis jetzt unserer Kenntnis.

Zur Feststellung des Verlaufs der Römerstrasse westlich von Selz unternahm der Verein Grabungen, über die im VII. Bericht S. 185 ausführlich berichtet wird. Unweit der Strasse fand sich bei einem Neubau das etwa 30 cm hohe Bruchstück eines Meilensteines, der später als Pfostenstein verwendet und hierbei stark zerstückelt worden war. Von der Inschrift sind leider nur wenige Buchstaben erhalten, die aber erkennen lassen, dass der Stein, gleich dem jetzt in Rastatt befindlichen (oben S. 142), dem Valerian gesetzt war. Über die Aufdeckung eines römischen Töpferofens nebst dazu gehörendem Warenlager mit gewöhnlicher Gebrauchsware in der Ziegelei Bisch findet sich im VII. Bericht S. 21 ff. ein Aufsatz, der das Wichtigste, die Behandlung der gefundenen Keramik (Faltenbecher, Amphoren, Teller, Schüsseln des zweiten Jahrhunderts), leider vermissen lässt. Ein März 1912 bei Oberbetschdorf gefundener Votivstein für Diana mit bildlicher Darstellung der Göttin und Inschrift (Anzeiger Nr. 13/14) wurde im Lapidarium deponiert (Abb. 109).

Zwei Privatsammlungen römischer Funde von Selz sind in den Besitz des Museums in Rastatt übergegangen (s. oben S. 142).

Zabern. Städtisches Museum und Sammlungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde im Kreis Zabern (Konservator Gillot).

Es bestand bereits vor 1870 ein kleines Museum, das jedoch in der Folgezeit immer mehr vernachlässigt wurde. Erst die vor einigen Jahren erfolgte Gründung des genannten Vereins vermochte wieder das Interesse für die Altertumsforschung zu wecken. Die Jahresberichte des Vereins finden sich abgedruckt in den Mitteilungen der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass.

Über die bei verschiedenen Neubauten durchbrochene spätrömische Stadtmauer in Zabern und die zahlreichen bei dieser Gelegenheit aufgefundenen römischen Steindenkmäler berichtet ausführlich H. Blaul im Anzeiger für elsäss. Altertumskunde Nr. 1–6 und 11. Bemerkenswert ist, dass hier die fast ausschließlich im Mediomatrikerland und speziell in den zwischen Zabern und Saarb urg gelegenen Höhengiedlungen vorkommenden, hausförmigen Grabblöcke zum erstenmal auch in Zabern selbst vertreten sind.



Abb. 109. Dianastein von Oberbetschdorf. Aus „Elsäss. Anz.“ Nr. 13/14.



Abb. 110. Gigantenreiter vom Wasserwald bei Zabern. Aus „Elsäss. Anz.“ Nr. 2.

In der keltisch-römischen Siedelung auf den Höhen des Wasserwaldes bei Zabern, deren Mauerreste früher irrtümlich als Befestigungsanlagen angesehen wurden, unternahm der Verein unter Leitung von A. Fuchs in Jahre 1910 interessante Ausgrabungen. Ein vorläufiger, kurzer Bericht findet sich im Anzeiger Nr. 2. Von den Funden, welche die Siedelung in das zweite bis dritte Jahrhundert verweisen, seien hervorgehoben die Reste eines Gigantenreiters mit mehrzackigem, eisernem Blitz von 40 cm Länge (Abb. 110). Die endgültige

Publikation mit zahlreichen Textabbildungen, Plänen und Tafeln ist erschienen in der Elsässischen Monatsschrift für Geschichte und Volkskunde Band III S. 549 ff.

Der Verlauf der Römerstrasse Strassburg-Metz wurde an der Zaberner Steige genauer festgelegt und im Anschluss daran in ihrer Nähe römische Gebäudereste untersucht, welche Fuchs als Ausspannstation deutet. Bei Lupstein wurden 1912 Reste einer römischen Villa mit schönen Wandmalereien angeschnitten, von einer geplanten Aufdeckung aber abgesehen, als sich herausstellte, dass die Fundamente sich unter die Kirche des heutigen Ortes hinziehen. Eine Reihe von keramischen Funden aus einem ausgedehnten bei Neubauten des Missionshauses in Zabern angetroffenen Gräberfeld des zweiten bis dritten Jahrhunderts wurde dem Strassburger Museum geschenkt, das einen Teil der Gräberfunde der Zaberner Sammlung überwiesen hat.

Zwei römische Marksteine mit Inschrift aus den Zaberner Bergen bespricht Prof. Dr. Wendling im Anzeiger Nr. 15 u. 16. Von demselben Verfasser stammt eine verdienstvolle Zusammenstellung der römischen Steindenkmäler des Kreises Zabern; der erste Teil des Verzeichnisses erschien 1912 als Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums in Zabern; der zweite Teil wird die in der Stadt gefundenen Steindenkmäler umfassen. Das Ganze soll, mit Tafeln ausgestattet, später als Veröffentlichung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Kreises Zabern erscheinen.

H. Lothringen¹⁾. Von J. B. Keune.

Im Bezirk Lothringen hat das Museum der Stadt Metz die Aufgabe eines lothringischen Landesmuseums zu erfüllen. Dadurch erwächst dem Direktor dieses Museums die Verpflichtung, alle im Bezirk gemachten Ausgrabungen und Funde nach Möglichkeit zu besichtigen. Daneben bestehen einige kleine Ortssammlungen zu Diedenhofen, Saarburg i. L. und Vic. Der Bericht des Metzger Museums gibt daher eine im wesentlichen vollständige Übersicht über die archäologische Tätigkeit in ganz Lothringen. Das Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde (Lothr. Jahrb.) fasst in seinen jährlich erscheinenden Bänden, für die Jahre 1910—1913 Band XXII—XXV, die Ergebnisse dieser Forschungen zusammen. Eine Liste der Veröffentlichungen des Berichterstatters über Altertumsfunde in Lothringen während der hier in Betracht kommenden Zeit ist in Anmerkung²⁾ mitgeteilt.

1) Mehrere im V. Bericht der R. G. K. noch nicht berücksichtigte Funde und Erwerbungen von 1909 sind hier nachgetragen.

2) Literaturverzeichnis:

1909: Sablon in römischer Zeit = Jahresber. des Vereins für Erdkunde zu Metz XXVI S. 1—98.

Diedenhofen, Städtische Sammlung im „Flohturm“³⁾ hat in den letzten Jahren keinen nennenswerten Zuwachs erfahren. Doch seien hier aus ihren älteren Beständen die früheren Ausgrabungen verdankten Funde aus spätrömischen, teilweise schon merovingischen Grabstätten zu Niederjeutz⁴⁾ (Lothr. Jahrb. 1906 XVIII 512; 1910 XXII 516 f. mit Abb.) erwähnt; ferner eine bereits vor Begründung der Sammlung bei Einebnung der Festungswälle auf der Moselseite in der Nähe des Flohturms gefundene, verbaut gewesene römische Inschrift (CIL XIII 4468. Lothr. Jahrb. 1902 XIV 478 f.; 1910 XXII 530 mit Abb.), das einzige derartige römische Denkmal aus Diedenhofen.

Kleinhettingen (Kreis Diedenhofen-Ost). Die kleine Privatsammlung des Herrn Peter Brauer enthält fast ausschliesslich Fundstücke aus den merovingischen Grabstätten, welche auf seinen Grundstücken im Bann von Metrich bei der Sandgewinnung freigelegt wurden (vgl. Lothr. Jahrb. 1903 XV S. 480 f. mit Tafelabb.; 1910 XXII S. 529 f. und diesen Bericht S. 221 f.).

Metz, Städtisches Museum (Direktor Prof. J. B. Keune). Der letzte Museumsbericht für das Geschäftsjahr 1908/9 ist in der Museographie des V. Berichtes der Röm.-Germ. Kommission auszugsweise verwertet. Kürzlich ist ein städtischer Verwaltungsbericht für 1909—1912 erschienen, der für diesen Zeitraum auch einen Bericht über das Museum der Stadt enthält. Zu vergleichen sind noch die dem Metzger Museum als dem Lothringischen Landesmuseum gewidmeten übersichtlichen Bemerkungen Schumachers Prähist. Zeitschr. III 1911 S. 170—173.

1910: Röm.-Germ. Korr.-Bl. III S. 49 f.

1911: Jahrbuch der Gesellsch. f. lothr. Gesch. u. Altkde. 1910 XXII S. 487—537 mit 119 Abbildungen, teilweise im Text, teilweise auf Tafeln I—XII. Dieser Bericht berücksichtigt die Zeit von 1905 bis April 1911.

1911: Die römische Ortschaft auf dem Herapel (erweiterte Niederschrift eines Vortrages) = Korr.-Bl. des Gesamtver. der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine 1911 Vgl. Lothringer Hausfreund für 1914 S. 67—75 (mit Abbildungen).

1912: Jahrbuch d. Gesellsch. f. lothr. Gesch. u. Altkde. 1911 XXIII S. 739—757 mit einem Textbild und einer Tafel. Zu S. 749 ff. vgl. Röm.-Germ. Korr.-Bl. VI 1913 S. 33 ff.

1912: Röm.-Germ. Korr.-Bl. V S. 41 ff.

1912: Zeitschrift „Die Rheinlande“ (Düsseldorf) XII, 6: Kunstbetätigung zu Metz und im Metzger Land unter römischer Herrschaft, mit Abbildungen.

1912: Lothringer Almanach auf das Jahr 1913 S. 109—128: Heilkunde, Heilgötter, Gesundbrunnen und Verwandtes.

Ausserdem „Lothringen und seine Hauptstadt, in Verbindung mit Keune und Bour herausgegeben von Ruppel“ Metz 1913 S. 39—59: Vorgeschichtliches und Geschichtliches bis zum Ausgang der Römerherrschaft; dazu S. 215 (Eisenluppen); S. 293—315: Metz im Altertum; S. 474 ff.: Das Museum der Stadt Metz; S. 497 ff.: Metzger Antikensammlungen im 16. Jahrh. Allen diesen Aufsätzen sind Literaturnachweise beigegeben.

3) Der Flohturm (Tour-aux-Puces) ist das älteste erhaltene Bauwerk von Diedenhofen, es war vor Niederlegung der Stadtbefestigung in militärischem Besitz; vgl. Knitterscheid Lothr. Jahrb. 1900 XII S. 211 ff.

4) Aus demselben Friedhof besitzt auch das Metzger Museum Fundstücke.

A. Vorrömische Zeit.

Für die jüngere Steinzeit ist noch immer keine Wohn- oder Grabstätte festzustellen und zu untersuchen gelungen, obwohl nicht wenige Siedlungen jener Zeit aus Fundstellen von Steinwerkzeugen oder -waffen erschlossen werden dürfen. Neuerdings sind zwei Steinäxte dem Metzger Museum von den Herren Gruson und Siebering geschenkt, die zu Schorbach bei Bitsch als Zaubersteine in Gebrauch gewesen waren, und in der Gegend von Rüttgen (Kreis Diedenhofen-Ost) wurden durch einen Privatsammler von verschiedenen Stellen steinzeitliche Fundstücke zusammengetragen. Eine den Äxten von Longeville bei Metz im Metzger Museum (Schumacher, Präbist. Zeitschr. III 1911 S. 170 f. mit Abb.) gleichartige Feuersteinaxt, bisher in Privatbesitz zu Garburg (Kreis Saarburg i. L.), ist jetzt von der Saarburger Sammlung erworben (s. unten S. 223).

Vorrömische Metallzeit. Nur ein vereinzelt und zwar bronzezeitliches Stück ist bekannt geworden, nämlich ein dem Metzger Museum von Herrn Oberlehrer A. Esch zu Metz geschenktes Bronzemesser, gefunden zu Obergailbach (Kanton Wolmünster, Kreis Saargemünd), wo es längere Zeit zum Schaben von Runkelrüben missbraucht wurde. Vgl. Abbildung 111.



Abb. 111. Bronzemesser von Obergailbach, jetzt im Museum zu Metz. Länge fast 19 cm. Das Loch in der Griffzunge, wohl ursprünglich vorhanden, ist gewaltsam erweitert.

Den Übergang von der vorrömischen zur römischen Zeit vermittelt die Untersuchung von Maren nebst den benachbarten Hügelgräbern im Gehölz Wiedenbruch bei Altrip (Kreis Forbach) durch Herrn Pfarrer Colbus zu Altrip (Lothr. Jahrb. 1905 XVII, 2 S. 236 ff., „Lothringen und seine Hauptstadt“ S. 60 ff.). Vgl. unten S. 219 f.

B. Zeit der Römerherrschaft.

Metz. In der Altstadt von Metz wurde am Paradeplatz (Stadthaus) der Unterteil einer mächtigen Doppelsäule freigelegt, welche zu einem bedeutenden, bereits im 18. Jh. gelegentlich der Vergrößerung des Paradeplatzes (1754 ff.) festgestellten Bauwerk gehörte (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 490 ff.)

Dann ist ein neuer Fund von Wasserleitungsrohren aus zementähnlichem Stoff, wie sie bereits früher an zwei Stellen der Stadt aufgedeckt waren, zu erwähnen. Während die Rohre jedoch hier noch an ihrer ursprünglichen Stelle sich vorgefunden hatten (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 494 f.; ebenso bei Brett-nach im Kanton Busendorf, Kreis Bolchen), waren sie an der neuen Fundstelle, im Gebäude des Bischöflichen Priesterseminars (Asfeldstrasse), als Baumaterial verwertet gewesen; ähnliche sind noch jetzt zu Sey bei Metz an mehreren Stellen sichtbar vermauert. Ob freilich diese Rohre die Zuführung des

Quellwassers der römischen Leitung nach den städtischen Brunnen besorgt haben oder ob sie erst späterer Zeit angehören, ist noch nicht endgültig entschieden.

Ausser der Wasserleitung, welche dem römischen Metz aus Quellen bei Gorze 23 km weit Wasser zuführte und von welcher die berühmten Reste bei Ars und in Jouy-aux-Arches erhalten sind, ist eine zweite römische Leitung bekannt, die aus der Gegend von Lessy die Stadt Metz mit Quellwasser versorgt haben muss. Reste dieser Wasserleitung sind neuerdings unterhalb Chazelles (Gemeinde Scy) beobachtet; s. unten S. 216.

Neustadt von Metz. Auf dem südlichen Gräberfeld des römischen Metz, und zwar auf der der Stadt zunächst gelegenen Seite wurde ein wichtiger Fund gemacht. Neben dem Westflügel des Alten Hauptbahnhofes wurde ein doppeltes Brandgrab entdeckt: ein durch eine Querwand in zwei Kammern zerlegter, mit schwerem Deckel verschlossener viereckiger Steinkasten enthielt in der einen Kammer eine Aschenurne aus gewöhnlichem Kalkstein der Umgebung von Metz, in der anderen Kammer dagegen eine Urne aus ägyptischem „Alabaster“ (Aragonit), welche auf dem Handelswege aus Ägypten nach Metz gelangt sein muss (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 496 ff. mit Abb.; vgl. R.-G. Korrb. III 1910 S. 49f. und „Lothringen und seine Hauptstadt“ S. 55). Vgl. Abbildungen 112 und 113.

Weiter südlich wurde in der als Fundstätte von Gräbern¹⁾ seit langem bekannten Umgebung der (jetzt abgetragenen) Lunette d'Arçon, auf dem Gelände des früheren militärischen Kohlenlagers, eine römische Sickerwasseranlage und in der Nähe ein römischer Brunnen aufgedeckt (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 501 f. mit Abb. 19, 20 und Tafel III).

Sablon. Wie gelegentlich von Erdausschachtungen (zur Sandgewinnung und bei Neubauten) auf dem südlich von der Bürgermeistereistrasse zu Sablon-Ost gelegenen Grundstück, vormals Zeitz, durch Grabfunde — Skelettgräber und Beigaben — festgestellt wurde, reichte der hier sich ausdehnende grosse spätrömische Friedhof weiter nach Süden (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 506). Im Zug der Bürgermeistereistrasse selbst wurden bei Erdarbeiten auch neuerdings Steinsärge gefunden, ein grosser Sarg mit dachartigem Deckel vom Museum nach sorgfältiger Untersuchung seines Inhaltes gehoben.



Abb. 112. Urne aus Stein, gef. zu Metz. (Aus Lothr. Jahrb. XXII.) Gesamthöhe (mit Deckel) 47 cm. Durchmesser des Bauches 40 cm.

1) Von Grabfunden, die aus diesem Fundgelände herrühren, wurden nachträglich erworben u. a. bronzene Armreife mit Strichverzierung, ein offener Arming aus Bronze, in Schlangenköpfe auslaufend, ein Fingerring aus Drahtgeflecht.

Auch in der Johannesstrasse zu Sablon-West, wo vorher schon Grabstätten festgestellt waren (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. zu Metz XXVI S. 46 f., Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 503 f.; vgl. V. Bericht d. Röm.-Germ. Kommission S. 34), wurde an gleicher Stelle noch ein Bleisarg freigelegt, dessen Deckel die beliebten gekreuzten Perlstäbe als Schmuck trug.

Kreis Metz-Land. Von einer röm. Quellwasserleitung bei Chazelles (Gemeinde Sey) war oben die Rede. Reste dieser Leitung waren schon seit 1844 bekannt¹⁾. Infolge eines Bergrutsches bei Anlage einer neuen Champagner-Kellerei von Chandon (Reims) kam im Jahre 1910 dieselbe Leitung unterhalb Chazelles zutage und konnte vom Museum untersucht werden (Lothr. Jahrb.



Abb. 113. Graburne aus ägyptischem „Alabaster“, gef. zu Metz. (Aus Lothr. Jahrb. XXII.) Gesamthöhe (mit Deckel und Zierknopf) 54 cm.

1910 XXII S. 513). Im Jahre 1912 wurde auch eine zugehörige Wasserkammer mit Resten des überwölbten Zu- und Ablaufes in den Weinbergen von Kloss und Förster bei Chazelles aufgedeckt und vom Metzger Museum vermessen und photographiert.

Ausserdem sind die Epona-Funde bei Hagendingen zu nennen, die gelegentlich von Anlagen für die Thyssenschen Stahlwerke an der hier verlaufenden Römerstrasse gemacht wurden (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 514 ff.

1) D'Huart, Mém. Acad. Metz 1843/44, XXV (1844), S. 281 ff.; vgl. Bull. Soc. d'arch. et d'hist. de la Moselle IV (1861) S. 155.

mit Abb.). Vgl. Abbildungen 114—116. Durch diese Funde ist die Tatsache bestätigt, dass das ehemalige Gebiet der Mediomatriker, in dem heute noch die Pferdezucht lebhaft betrieben wird, nebst dem anstossenden, jetzt luxemburgischen Teil des Treverer-Gebietes das engere Heimatland der Schutzgöttin der Pferde Epona gewesen ist. Wohl von derselben Fundstelle stammt eine nachträglich erworbene Bronzemünze des M. Aurel vom J. 171 n. Chr. (Cohen III² S. 104 nr. 1037).

Kreis Diedenhofen-Ost. Auf dem Gewann „Heidentrausch“ bei Busselskirch (Kanton Kattenhofen) wurden unter örtlicher Leitung des dortigen Pfarrers, Herrn Scherrer, auf Kosten des Metzser Museums und der Gesellschaft für lothringische Geschichte die Reste eines römischen Gehöftes untersucht und insbesondere auch ein Baderaum ausgegraben. Einzelfunde gelangten nach Metz ins Museum, eine Steinsäule ist im Pfarrhaus Usselskirch verblieben.



Abb. 114. Steinbild der Epona, gef. bei Hagendingen, jetzt im Museum zu Metz. Höhe 26, Breite 37 cm.

Von Grabfunden, welche im selben Kanton Kattenhofen zwischen Dodingen (Gemeinde Rüttgen) und Breisdorf gemacht waren, wurden mehrere Stücke für das Metzser Museum erworben, wie eine zweihenklige Lagone, eine Fibel, ein Bronzöffelchen, Glasklumpen vom Leichenbrand und ein unter Tiberius geprägtes As des Divus Augustus (Cohen I² S. 94 nr. 228).

Kreis Bolchen. Den seit 1878, dem Jahr der Entdeckung der berühmten Bildersäule von Merten, verschollenen Kopf des zugehörigen Gigantenreiters gelang es dem Metzser Museum wiederzugewinnen (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 741 ff. mit Abb.; vgl. Röm.-Germ. Korrbl. V 1912 S. 42). Vgl. Abbildung 117.

Belege für eine Wohnstätte im Wald „Huf“ (zwischen Hargarten und Kreuzwald) übersandte Oberförster Kaysing zu Bolchen. Grabungen sind in Aussicht genommen.

Kreis Forbach. Von früher bei Karlingen gefundenen, teilweise verschollenen Skulpturen gelangte ein Pferdekopf mit Hals und Zügel, vermutlich

von einem Gigantenreiter herrührend, als Geschenk der Frau Baurat Dr. Laubheimer ins Metzzer Museum (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 744).



Abb. 115. Rohes Steinbild, wohl der Epona, gef. bei Hagendingen, jetzt im Museum zu Metz. Höhe 95, Breite 46 cm.

Von den aus Grabungen des Herrn E. Huber auf dem Herapel stammenden Funden (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 519 ff.; vgl. IV. Bericht der Röm.-Germ. Kommission S. 30 ff.) kam noch eine kleine Nachlese nach Hubers

Tode aus seinem Nachlass in das Metzzer Museum. Ausserdem wurde eine kleine Sammlung von Fundstücken erworben, die auf jenem Höhenrücken während mehrerer Jahre aufgelesen worden waren: einige gallische und mehrere römische Münzen, ein Kameo (Frauenbüste), ein Fingerring mit geschnittenem Stein (Intaglio) u. a.

Die fortgesetzte Untersuchung von Maren im Wiedenbruch bei Altrip durch Pfarrer Colbus (vgl. oben S. 214) hat die Vermutung, dass über diesen jetzt meist mit Wasser gefüllten, künstlichen, Vertiefungen Wohnhütten gestau-

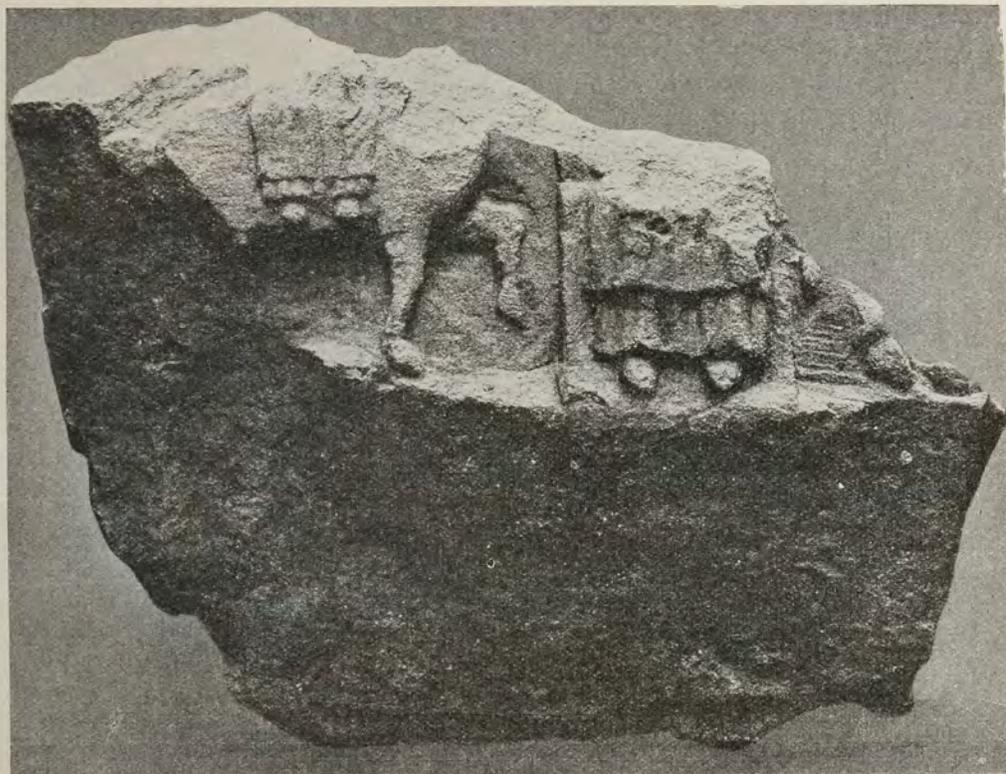


Abb. 116. Rest eines Doppelbildes der (reitenden und sitzenden) Epona, gef. bei Hagendingen, jetzt im Museum zu Metz. Breite 65, grösste Höhe 45 cm.

den haben, die seit vorrömischen Zeiten bis tief in die Zeit der Römerherrschaft noch in Benutzung waren, verstärkt. Diese Hütten wurden vielfach verlassen, nachdem ihre Bewohner nach römischer Bauweise festere Wohnhäuser errichtet und bezogen hatten. Ein Zwischenglied zwischen den letztgenannten Wohnungen und den Hütten der Maren sind Fachwerkhäuser, wie sie Herr Colbus in Resten bei Maren festgestellt hat.

Kreis Saargemünd. Bei Waldhausen, Gemeinde Walschbronn, im Kanton Wolmünster wurden Mauerreste eines Gehöftes aufgefunden. Die für

das Metzger Museum bestimmten Fundstücke (darunter z. B. eine wohlerhaltene Kuhglocke) gingen infolge einer Explosion zu Saargemünd grossenteils zugrunde. Ein Säulenfuss war im Besitz des Grundeigentümers zu Waldhausen verblieben. Ein römisches Geldstück des 3. Jhdts. befindet sich im Museum zu Metz.

Ein bereits früher in der Nähe von Bitsch gefundenes Steinbild des Mercurius mit Rosmerta wurde von Frau Dr. Knepper zu Bitsch dem Metzger Museum geschenkt (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 739 ff. mit Abb.). Die Denkmäler dieses Götterpaares sind auf die Provinzen Belgica und Obergermanien beschränkt (vgl. Keune in Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie d. klass. Altert. u. d. W. „Rosmerta“). Vgl. Abbildung 118.

Aus einem Münzschatzfund der Wende des 3. zum 4. Jahrhundert stammt ein von Herrn Siebering zu Bitsch geschenktes Geldstück des Severus II



Vorderansicht.

Linke Seitenansicht.

Abb. 117. Kopf des Reiters der Mertener Säule. Höhe 24 cm. (Aus Lothr. Jahrb. XXIII.)

(305/306 n. Chr.). Der leider verschleuderte Schatz war 1905 auf dem Truppenübungsplatz bei Bitsch entdeckt (Lothr. Jahrb. 1904 XVI S. 480).

In diesem Abschnitt sind endlich noch zwei Erwerbungen des Museums aus römischer Zeit nennenswert, eine Bronze aus Metz und ein Grabstein aus Südfrankreich. Die Bronze, ursprünglich Griff eines unbestimmten Gegenstandes, stellt eine mit Fingerringen geschmückte linke Frauenhand dar, welche eine Kunkel, den Spinnrocken, hält (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 746 ff. mit Abb.); sie war 1851 gefunden bei Anlage des Walltores, auf welches der Name des altberühmten, um 1560 niedergelegten Stadttores von Metz, 'Porte Serpenoise', übertragen wurde (an der Stelle des jetzigen Prinz-Friedrich-Karl-Tores). Vgl. Abbildung 119. — Der Grabstein stammt von Saint-Paul-Trois-Châteaux und wurde vom Eigentümer, Herrn Vincent, dem Metzger Museum geschenkt, weil süd-

französische Museen ihm die Aufnahme versagten; nach der unterhalb einer Büste stehenden Grabschrift (CIL XII 5855) war es der Grabstein eines Sevir Augustalis.

C. Zeit der Völkerwanderung und der Merovinger.

Zu Metz lieferte die Stätte der Abteikirche St. Arnulf (Lunette d'Arçon) noch einige merovingische Reste der Ausstattung aus dem Vorläufer der im 11. Jahrhundert neugebauten (1552 niedergerissenen) berühmten Kirche (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 527 f. mit Abb.).

Im Kreise Diedenhofen-West wurden bei dem Dorfe Wallingen, auf welches der Name eines seit dem Dreissigjährigen Kriege verschwundenen Dorfes



Abb. 118. Steinbild des Mercurius mit Rosmerta, gef. bei Bitsch, jetzt im Museum zu Metz. Höhe 75 $\frac{1}{2}$ cm, Breite 63 cm. (Aus Lothr. Jahrb. XXIII.)

als Ersatz des früheren Namens Vitry übergegangen ist, frühgermanische Grabstätten gelegentlich eines Hausbaues aufgedeckt (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 528 f.)

Im Kreise Diedenhofen-Ost hat der frühmerovingische Friedhof auf dem Bann von Metrich (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 529 f.) weitere Ausbeute geliefert, die den Ausgrabungen des Grundeigentümers, Herrn Peter Brauer in Kleinhettingen, zu verdanken sind. Hervorgehoben sei ein Goldstück des byzantinischen Kaisers Anastasios (491—518 n. Chr.); vgl. Abbildung 120. Freilegung und Untersuchung von mehreren (gleich allen Grabstätten dieses Friedhofes von West nach Ost gerichteten) Gräbern wurde am 18. November 1911 und am 26. April 1913 im Beisein des Berichterstatters vorgenommen; die Beigaben dieser Gräber fielen dem Metzger Museum als Geschenk zu.

Im Kreise Bolchen wurden merovingische Gräber zu Freisdorf in der

Nähe der hochgelegenen Pfarrkirche im Garten des Herrn Nikolaus Detzem und im anstossenden Grundstück entdeckt. Die Fundstücke aus ersterem hat Familie Detzem durch Vermittlung des Herrn Pfarrers von Freisdorf dem Museum geschenkt: einen Skramasax, ein Gebrauchsmesserchen, eine Eisenschnalle, einige Tonperlen von einer Halskette, zwei Ohringe und den Rest eines Kammes aus Bein.

Ein gleich den frühgermanischen Friedhöfen zu Freisdorf, bei Wallingen und bei Hayingen¹⁾ vorher unbekannter Friedhof der Zeit der Völkerwanderung oder der Merovinger wurde bei Harraucourt im Kreise Château-Salins entdeckt (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 530).

Hier ist einzureihen eine in der Nähe von Metz gefundene merovingische Goldmünze, ein Triens, zu Nanciacus oder Nanciacum, d. h. Nancy, geschlagen, bisher nur in einem ähnlichen Stück der Pariser Nationalbibliothek bekannt²⁾ (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 530); vgl. Abbildung 121.



Abb. 119. Bronzene Frauenhand mit Kunkel, gef. zu Metz, jetzt im Museum Metz. Grösste Länge 96 mm. (Aus Lothr. Jahrb. XXIII.)

D. Am Schluss seien noch zwei Erwerbungen des Museums erwähnt:

a) Die Sammlung des Herrn E. Huber zu Saargemünd († 2. Dez. 1909), soweit sie nicht bei Lebzeiten von ihm der Gesellschaft für lothringische Geschichte für das Metzger Museum geschenkt war, konnte von diesem Museum aus dem Nachlass dank dem Entgegenkommen der Familie grossenteils käuflich erworben werden. Der Ankauf umfasst aus allen drei im vorstehenden Bericht berücksichtigten Zeitabschnitten Fundstücke, die entweder durch Grabungen Hubers gewonnen waren oder zu der von diesem angekauften ehemaligen Sammlung Dufresne gehört hatten (meist aus der Gegend von Toul und Naix-

1) Die (nach dem gedruckten Bericht des Museums Metz für 1908) im V. Bericht der Röm.-Germ. Kommission S. 66 f. aufgeführten Funde bei Hayingen—Neunhäuser im Kreise Diedenhofen-West sind, nach Gräbern geordnet, abgebildet Lothr. Jahrb. 1910 XXII Tafel XII (zu S. 529).

2) Vgl. Vicomte de Ponton d'Amécourt im *Annuaire de la Société franç. de numismatique et d'archéologie* I (1866) S. 153 nr. 81 mit Abbildung (Pl. VIII); Marchal in den *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine*, 2^e série, XI (Nancy 1869) S. 14 mit derselben Abbildung; Maur. Prou, *Les monnaies mérovingiennes de la Bibliothèque nationale* (Paris 1892) S. 213 nr. 986 mit Abbildung (Pl. XVI, 9); Chr. Pfister, *Histoire de Nancy* I (1902) S. 18 mit Abbildung.

Nasium, also aus dem Gebiet der Leuker stammend) oder sonstwie von Huber erworben waren (z. B. Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 512, 2; 1911 XXIII S. 741, 3).

b) Erworben wurden in den Berichtsjahren auch die handschriftlichen Aufzeichnungen des Marquis Villers zu Burgesch (bei Schwerdorf im Kreise Bolchen, nahe der preussischen Grenze) über Grabungen und Funde hauptsächlich im nördlichen Lothringen (vgl. Lothr. Jahrb. 1903 XV S. 477).

Saarburg i. L., Sammlung der Ortsgruppe der Gesellschaft für lothringische Geschichte. Begründet von Gymnasialdirektor Dr. Reusch, dem Vorsitzenden der Saarburger Ortsgruppe, wird sie mit städtischen Mitteln unterstützt und ist nach verschiedenen Wanderungen jetzt in einem Saale der zur Unterbringung von Truppenteilen erbauten städtischen Baracken aufgestellt. Sie enthält die bei Erdarbeiten in der Stadt neuerdings von Reusch sorgsam gesammelten Funde; aus älterer Zeit ein aus Saarburg stammendes, vorher in einem Garten aufgestellt gewesenes, grosses römisches Säulenkapitell (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 776); ausserdem Funde aus der Umgebung: einige steinzeitliche Äxte, darunter eine den Äxten von Longeville ähnliche Feuersteinaxt, gefunden auf dem Spitzberg in Quellgebiet der weissen



Abb. 120. Goldmünze des Anastasios, gef. bei Metrich, im Besitz des Herrn P. Brauer zu Kleinhettingen. (Phot. Museum Metz.)



Abb. 121. Merovingische Goldmünze, gef. bei Woippy (Ldkr. Metz), jetzt im Museum zu Metz.
Vs.: + Nanciaco Rs.: + Medo-aldo(?)

Zorn südlich von Dagsburg, die sich bisher im Privatbesitz zu Garburg befand; einen Gigantenreiter aus der Gegend von Niederweiler (Lothr. Jahrb. 1907 XIX S. 498 Abb.; Hertlein, Jupitergigantensäulen S. 10). Am wichtigsten sind die Fundstücke aus den von Reusch mit grosser Hingabe und glücklichem Erfolg erforschten alten Siedelungen in den heutigen Waldungen der Nordvogesen (Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 776). Von diesen sind mehrere Grabhäuser („Hüttengrabsteine“ nach Reusch) und eine Grabinschrift in den städtischen Anlagen aufgestellt; mehrere Fundstücke sind auch dem Metzger Museum überlassen worden. Die von Reusch geleiteten Grabungen der Gesellschaft für lothringische Geschichte sowie die sonst von ihm gemachten Feststellungen wurden vom Berichterstatter besichtigt. Über die Ergebnisse der Ausgrabungen in jenen Höhensiedelungen berichtet unter Beifügung einer Karte Reusch in Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 417—446, sowie in „Lothringen u. seine Hauptstadt“ S. 67—71; über Römische Villen im Kreise Saarburg s. Reusch in Lothr. Jahrb. 1912 XXIV S. 302—340 mit einer Karte.

Hervorzuheben sind die begonnene Erforschung einer ausgedehnten Anlage bei Saarltdorf, seitwärts der Strasse nach Saarburg i. L. (vgl. Lothr. Jahrb.

1912 XXIV S. 332 Nr. 76; dieses Gehöft ist nicht zu verwechseln mit einem anderen Gehöft bei Saarltdorf, auf der Grenze der Bezirke Lothringen und Unter-Elsass, Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 527), und die Untersuchung einer der Siedelungen in den „Fäschen“, einem Waldbezirk bei Vallerystal-Hommert (vgl. Reusch, Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 427); dann Feststellung einer ganzen Reihe von Siedelungen und Gehöften in den heutigen Waldungen wie im Ackerland. Bedeutungsvoll ist der Nachweis, dass die von Wichmann untersuchte und beschriebene Villa von St. Ulrich bei Saarburg i. L. (Wichmann, Lothr. Jahrb. 1898 X S. 171 ff.) umgeben ist von zahlreichen Resten römischer Gehöfte, dass also dieser grosse Gutshof zu einer aus Einzelhöfen zusammengesetzten, für uns namenlosen Dorfschaft gehört hat¹).

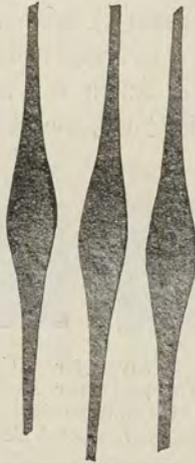


Abb. 122. Drei Eisenluppen der La-Tène-Zeit aus dem Depotfund von Weckersweiler, jetzt im Museum Metz. Länge rund 600 mm. (Aus Lothr. Jahrb. XXII.)

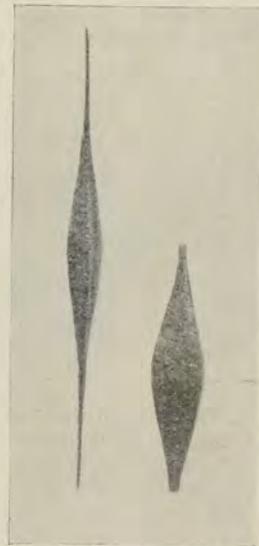


Abb. 123. Eine von den 56 Eisenluppen des Depotfundes der La-Tène-Zeit von Weckersweiler neben einer römischen Eisenluppe von Doncourt (westl. von Metz, in Frankreich) im Museum zu Metz.

Unter den Einzelfunden aus Siedelungen und Friedhöfen im heutigen Waldgebiet seien nur hervorgehoben: Grabhäuser („Hüttengrabsteine“) von verschiedenen Fundstellen in den Wäldern der Umgebung von Vallerystal; in einem von zwei „Hüttengrabsteinen“ vom „Grossen Ballerstein“ bei Dagsburg fand sich die Tonstatuette einer Matrone oder den Muttergöttinnen verwandten Gottheit (175 mm hoch und 60 mm breit); ein grosser Grabstein (oben Giebelplatte) mit Inschrift (vgl. Reusch, Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 425): *D. M. Prisciani Victorini fil(ii)* aus dem Freiwald (westlich von Walscheid);

1) Reusch, Lothr. Jahrb. 1912 XXIV S. 336 und 308 nimmt hier zwei aneinandersstossende grosse römische Villen an, eine Ansicht, die ich nicht teile.

Giebel eines Grabsteines mit Delphinen als Verzierung und Unterteil eines Merkurbildes, ebendaher; zwei Grabsteine mit verstümmelten Inschriften vom Heyerstein oder Heigerst (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 527 und 532 f. nr. 4—5; Inschrift nr. 4 jetzt im Metzser Museum, die anderen Funde zu Saarburg i. L.); aus den „Fäschen“ eine frühromische, 325 mm lange, in der Mitte 90×64 mm dicke Eisenluppe, die sich von den vorrömischen Eisenluppen, z. B. des Depotfundes von Weckersweiler (Kr. Saarburg i. L.) im Metzser Museum (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 489; vgl. V. Bericht der Röm.-Germ. Kommission S. 20) (hier Abb. 122), dadurch unterscheidet, dass sie gedrungenere ist, weil das Mittelstück dicker und die Enden kürzer sind (Abb. 123) (vgl. „Lothringen und seine Hauptstadt“ S. 215); aus dem „Kessel“ zwischen Hültenhausen und Garburg, einem Waldbezirk [mit Quelle, wo schon früher ein rohes

Steinbild des Merkur des Metzser Museums mit beigefügter Weihinschrift (Lothr. Jahrb. 1897 IX S. 325 f.), auch zwei Merkurbilder im Neubau auf der Lützelburg gefunden sind, Reste von zwei steinernen Götterbildern, nämlich Mittelteil einer Rosmerta und oberster Teil eines Mars (Reusch, Lothr. Jahrb. 1911 XXIII S. 435 und 1912 XXIV S. 310 f.), vgl. Abbildungen 124, 125: Rosmerta, die in der gesenkten Rechten einen



Abb. 124. Relief des Mars (42 cm hoch, 62 cm breit).

Geldbeutel hält, war zur Rechten des (jetzt fehlenden) Merkur dargestellt; Mars ist kenntlich durch Helm und Lanze. Diese beiden Steinbilder entstammen zweifellos einem Brunnenheiligtum, da ja hierzulande bei heiligen Brunnen auch Merkur mit Rosmerta verehrt wurde (Lothr. Jahrb. 1903 XV S. 366 f.) und unter dem Namen und Bilde des Mars in gallischen Landen Heilgötter verstanden sind¹⁾. Diese und alle in und bei den alten Höhensiedlungen der Vogesen bisher gemachten Funde beweisen deren Bestehen nur für die Dauer der Römerherrschaft; vorrömische Funde fehlen noch, wenn auch die Eigenart mancher Fundstücke, wie der Grabhäuser, aus der Zeit der gallischen Selbständigkeit überkommen ist.

1) Die röm. Ortschaft auf d. Herapel (Korr.-Bl. d. Gesamtver. 1911) S. A. S. 6 und Lothr. Almanach auf das J. 1913 S. 115 f. Vgl. ausser dem Mars Lenus auch den Mars Lelhumnus u. a.

Ebenso wie für die Umgebung von Saarburg i. L. war Herr Reusch auch in dieser Stadt selbst auf Beobachtung und Sammlung der Bodenfunde bedacht (Lothr. Jahrb. 1907 XIX S. 483 ff.; 1909 XXI, 2 S. 315 ff.; 1910 XXII S. 635 und 1911 XXIII S. 776; Reusch, Alt-Saarburg, Programm-Abhandlung, Saarburg 1911). Von den Marken der hier gefundenen gestempelten Sigillata wurden dem Metzzer Museum Abgüsse übermittelt (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 535).



Abb. 125. Relief der Rosmerta (81 cm hoch, 60 cm breit). 123 u. 124 gefunden im Waldbezirk „Kessel“, jetzt zu Saarburg i. L. (nach Photogr. des Museums Metz).

Auch der Strassenforschung hat Herr Reusch seine Aufmerksamkeit zugewendet und insbesondere festgestellt, dass die römische Heerstrasse Metz—Strassburg über Saarburg i. L. führte, dass also diese Stadt tatsächlich an der Stelle des in den Kursbüchern angegebenen Rastortes Pons Saravi (Ad Pontem Saravi) liegt. Die Spuren dieser Strasse wurden mit Bestimmtheit in der Richtung gen Pfalzburg bis St. Johann-Kurzerode verfolgt.

Vic an der Seille, Sammlung in der sog. bischöflichen Münze, einem von der Gesellschaft für lothringische Geschichte erworbenen und hergestellten Bau-

werk des 15. Jahrhunderts¹⁾. Hier sind einige Fundstücke aus der Umgegend zusammengebracht, z. B. gallische und römische Münzen von einer Fundstätte auf dem Mont-Saint-Jean (Messtischblatt: „St. Johannishöhe“), die eine nähere Erforschung verdient. Münzen von dort sind vorher auch vom Metzser Museum erworben worden (Lothr. Jahrb. 1910 XXII S. 489, 5; vgl. V. Bericht der Röm.-Germ. Kommission S. 23).

Verschleppte Funde aus Lothringen. Im Bulletin de la Soc. nat. des antiqu. de France 1911 S. 224 bespricht Héron de Villefosse einen bei Metz-Queuleu („près du fort de Queuleu, à peu de distance du Sablon et de la route de Strasbourg“) gemachten Fund römischer Zeit, der in die Hände eines Altertumshändlers in der Umgebung von Paris gelangt sei. Der Fund umfasst fünf Bronzegeräte, nämlich: eine grosse, innen versilberte Kasserolle mit Stiel; zwei Seiber mit Stiel, einen grossen und einen kleineren, von denen der erstere zur Kasserolle passt; eine runde Schüssel von 31 cm Durchmesser, mit ringsum laufenden Weinranken verziert und auf der Innenfläche verkleidet mit einem silbernen Blatt; eine ebenso mit Silber verkleidete längliche Schüssel von etwa 15 cm Länge, mit zwei verzierten Ansätzen am Rand. Meine Versuche, Näheres über Herkunft und Verbleib dieser Stücke zu erfahren, waren erfolglos.

Vorgreifend sei hier auch aus dem Jahre 1913 ein Grabfund aus mero-vingischer Zeit erwähnt: Schmucksachen, mit menschlichen Gebeinen aufgedeckt gelegentlich von Feldarbeiten bei Ancy an der Mosel oberhalb Metz, besprochen von Comte J. Beaupré in der Metzser Zeitschrift *L'Austrasie*, nouvelle série, Nr. 16 1913 S. 432—434 mit Tafelabb.

1) Vgl. Heppe in Lothr. Jahrb. 1907 XIX S. 137 ff.

Verzeichnis der Museen und Sammlungen.

	Seite		Seite
Altkirch	194	Günzburg	44-- 46
Alzei	146—151	Hagenau	194
Ansbach	32	Hall	89
Aschaffenburg	32	Heidelberg	128
Augsburg	33—38	Heidenheim a. Br.	90
Backnang	81	Heilbronn	90—93
Bad-Aibling	38	Heutingsheim	93 f.
Baden-Baden	126 f.	Hoheneck	94
Bamberg	38 f.	Jagsthausen	94
Bensheim	151	Illertissen	46
Biberach, Städt. Sammlung	81	Ingolstadt	46 f.
Biberach, Forscher	81 f.	Isny	94
Bingen	151 f.	Kaiserslautern	177
Bogen	39	Karlsruhe	128—131
Bopfingen	82	Kaysersberg	195 f.
Bretten	127	Kelheim	47—49
Bruchsal	127	Kempten i. Allg.	49—52
Burgau	39	Kirchheim u. T.	94
Burghausen	40	Kirchheim a. T.	94
Colmar	194	Kleinhettingen i. Lothr.	213
Dachau	40	Köngen	94
Darmstadt	152—160	Konstanz	131 f.
Diedenhofen	213	Landau	177
Dillingen	40 f.	Landsberg a. L.	52 f.
Donaueschingen	127	Landshut	53—56
Donauwörth	41	Lauchheim	94 f.
Donnstetten	82	Lauffen	95
Dreieichenhain	160	Lauingen a. D.	56
Dürkheim	177	Leonbronn	95 f.
Durlach	127	Lindau a. B.	56
Ehingen	82—87	Ludwigsburg	96
Eichstätt	41—43	Ludwigshafen	177
Ellwangen	87 f.	Mainz, Altert.-Mus.	160—167
Endingen	127	Mainz, R.-G. Central-Mus.	167—170
Esslingen	88	Mannheim	132
Feuerbach	88 f.	Memmingen	56 f.
Forchheim	43	Mengen	96
Frankenthal	177	Metz	213—223
Freiburg i. Br.	127 f.	Miesbach	57
Freising	43 f.	Miltenberg a. M.	57
Friedrichshafen	89	Mindelheim	57
Gmünd	89	Mosbach i. B.	141
Grünstadt	177	Mülhausen i. E.	197

	Seite		Seite
München, Bayer. Nat.-Mus.	157 f.	Rüsselsheim	171 f.
München, Gener.-Konservat.	158 f.	Saarburg i. L.	223—227
München, Prähistor. Staatsslg.	159—162	Schlettstadt	198
München, Ver. f. Oberbayern	162	Schwabmünchen	74
Neuburg a. D.	62 f.	Sigmaringen	123 f.
Schloss Neuenstein.	96	Spaichingen	104
Neumarkt i. O.	63	Spaltenstein	104
Neustadt a. H.	177	Speier	177—192
Neu-Ulm.	63—65	Starnberg	75
Niederbronn, städt. Sammlg.	197	Strassburg i. E.	199—212
Niederbronn, Matthis.	197 f.	Straubing	75 f.
Nieder-Ingelheim.	171	Stuttgart, Kgl. Altert.-Sammlg.	104—120
Nördlingen	65	Stuttgart, Kgl. Natural. Kab.	120 f.
Nürnberg, Germ. Nat.-Mus.	66	Stuttgart, Sammlg. Wunderlich	121
Nürnberg, Naturhist. Gesellsch.	66—68	Tannheim	121
Oberdorf	96	Tittmoning	76
Ochsenhausen	96	Traunstein.	76 f.
Öhringen	96	Tübingen, Archäol. Univ. Samml.	121
Öttingen.	68 f.	Tübingen, Mineral. Univ. Institut	121 f.
Offenburg	141	Überlingen	143
Passau	70	Ulm	122
Pfirt	198	Urach	122
Pforzheim	141 f.	Vic i. Lothr.	227
Rappoltweiler.	198	Villingen	143
Rastatt	142	Wasserburg	77
Ravensburg	96	Weinheim a. B.	143
Regensburg	70—74	Weissenburg i. E.	210
Reichenweier	198	Weissenburg a. S.	77 f.
Reutlingen.	97—99	Weissenhorn.	78
Riedlingen.	99	Wertheim a. M.	143
Riegel a. K.	143	Worms	172—176
Risstissen	100	Würzburg, Fränk. Luitpold-Mus.	98
Rockenhausen	177	Würzburg, Gener.-Konservat.	79
Rosenheim.	74	Zabern i. E.	210—212
Rottenburg	100—103	Zweibrücken.	192
Rottweil	103 f.		

Fundorts- und Sachregister zur Museographie.

A. Diluvial- und Ältere Steinzeit.

Typensammlung der palaeolith. Bein- und Steinwerkzeuge 105.

Sammlung palaeolith. Funde aus dem Vezères-Tal 105; Funde von: Bockstein 120; Hohler Fels 120; Hohler Stein 120; Jurahöhlen 198; Ofnet 120; Schussenquelle 81; Hoch- und Spätmagdalénienfunde 120; Sirgenstein 120.

Artefakte.

Bockstein 120; Fayum 105; Hohler Fels 120; Hohler Stein 120; Holzheim 199; Karlshöhle 97; Schmiechen 83.

Tierreste.

Biberach 90; Böckingen 90; Hohler Fels 120; Hohler Stein 120; Oberesslingen 88; Schelklingen 83; Schmiechen 83; Wartberg 90.

Höhlenbärenschädel mit Schlagmarke; als Becher zugeschlagener Schädel vom Hoblen Fels 120.

Profil der Sirgensteingrabung 105.

B. Jüngere Steinzeit.

Fundorte.

Achalm 97; Adlersberg 65; Aiglsbach 47; Altfeld 143; Altheim 54; Altkirch 194; Altrip 179; Alzei 146; Arndorf 54; Armsheim-Schimsheim 147; Aulendorfer Ried 81.

Bamberg 39; Bennweiler 195 f.; Bensheim 151; Biberach 105; Bindsachsen 153; Bingen 152; Bitsch 214; Blodelsheim 197; Bodensee 56, 94, 96, 104, 105; Bonfeld 91; Brennet 128; Bretten 129; Bruchsal 129; Bruckberg 44; Bruckmühl 38; Büdesheim 153; Burgau 39; Burghausen 40.

Cannstatt 121.

Dagsburg (Spitzberg) 223; Derdingen 106; Dillingen 40; Dorndiel 153; Dornheim 153; Dreieichenhain 160; Düdelsheim 153; Dünzling 49, 55.

Ehrenbürg, die b. Forchheim 43; Elsass 196; Epfig 200; Erbesbüdesheim 146 f.; Ergolding 54; Erstein 200; Eschenz 136; Eselstal 121; Esselborn 172; Esslingen 88; Eysersheimer Mühle 179.

Fellbach 120; Feudenheim 135; Feuerbach 88; Frankenbach 90 f.; Frankenthal 177; Frauenberg b. Weltenburg 49; Freising 44; Friedrichshafen 105.

Geisingen 93; Gewehrt (Rheininsel b. Wyhlen) 129; Gimsheim 172; Gmünd 89; Goldberg 65, 82, 83, 96, 105 f., 120, 121; Gönningen 121; Grabenstetten 122; Grossbieberau 153; Grossgartach 83, 90, 91, 92, 97, 168; Grossgerau 153; Grossmehring 47; Gültlingen 106; Guntersblum 172; Günzburg 45.

Haigerloch 120; Hassloch 179; Haunersdorf 55; Heidesheim 179; Heilbronn 91, 92; Heutingsheim 93, 106; Hochhausen 129; Höfingen 83; Hohentwiel 121; Holzen 54, 59; Horb 121.

Igelsloch 106; Ilvesheim 136 f.; Insheim 179.

Kapfenburg 95; Kersbach 43; Kettenheim-Esselborn 172; Kleinsorheim 65; Kopfbam 54; Kornwestheim 96, 106; Kriegsheim 173.

Lampertheim 200; Lauchheim 95, 107; Lauffen 91, 95; Lerchenhaid 75; Limburg 94; Lindau 56; Lingolsheim 199; Lippacher Strasse bei Lauchheim 95; Loham 39; Lochenstein 120; Lothringen 214.

Mähren 168; Mainkofen 55, 59; Manzell 104, 105; Maxau 129; Mazengehren 87; Monrepos 106; Monsheim 172; Moos 39; Mundelsheim 120.

Nauheim 153; Neckargartach 91; Neckargröningen 95; Nellingsheim 121; Neuweiler 106; Niedersteinach 95; Niederschwörstadt 128; Nidesheim 173.

Oberlenningen 94; Oberniebelsbach 106; Oberschwörstadt 128; Öflingen 128; Ösingen 120; Oltingen 200; Olzreute 81; Otzing 55.

Pfaffenhofen 95, 106; Pfeddersheim 173; Pfullingen 97.

Rast 44; Rechtenstein 99; Regensburg 70 f.; Reilingen 136; Rheingönheim 184; Rheinsheim 129; Riedlingen 99; Rotfelden-Ottenbühl 121; Rottenburg 120; Rügen 160; Ruit 83; Rüttgen 214.

Schäftersheim 95; Schiltigheim 200; Schimsheim 147; Schorbach 214; Schluchtern 90 f.; Schussenried 81, 82, 83, 95, 105, 120, 121; Schwarzwald, württemberg. 106; Schweinsberg (bei Heilbronn) 92; Schweiz 168, 196; Schwörzkirch 83; Seckenheim 135 f.; Seeburger Tal 122; Seelberg 120; Seemoos 105; Siebenbürgen 168; Spanien 168; Spitzberg (bei Dagsburg) 223; Sontheim 91; Staad 136; Stäble bei Rottenburg 120; Stein a. Rh. 136; Steinhäuser Ried 121; Stephansposching 55; Stockhausen 153; Straubing 75; Suffelweyersheim 200; Sünching 71.

Täle 93, 96; Taimering 71; Talheim 120; Türkheim 38.

Überlinger See 143; Untereisisheim 92; Unterisling 71; Untermarchtal 83; Untermünkeim 89; Urach 122.

Vaihingen 106.

Wahlheim 151; Waldmannshofen 95; Wallbach 128; Waltenhofer Höhle 70; Wartberg 92; Weiler 197; Weinsheim 173; Welsch-Neureuth 129; Werd (Insel bei Stein a. Rh.) 136; Westhofen 173; Worms 172, 173; Wyhlen 129.

Zillisheim 197; Zuffenhausen 88.

I. Allgemeines.

Reihenfolge der bandkeramischen Kulturen bei Worms 172.

Zusammenhang der neolithischen Kultur im Elsass mit der im Pfahlbaugbiet der Schweiz 196.

Neolithische Gräber und Wohngruben fehlen in Lothringen 214.

II. Landsiedelungen¹⁾.

Alzei (SP) 146; Arndorf (B) 54; Brennet 128; Bruckberg (B) 44; Dünzling (B) 49, 55; Epfig (PF) 200; Ergolding (W) 54; Frankenbach 90 f.; Frauenberg b. Weltenburg 49; Goldberg (PF u. R) 105 f.; Grossbieberau (SP) 153; Grossgartach (-Schluchtern-Frankenbach) 90 f.; Heilbronn 91; Heutingsheim (B) 106; Kettenheim-Esselborn 172; Kleinsorheim (B) 65; Kopfbam (SP) 54; Kornwestheim 106; Kriegsheim (jüngere SP) 173; Lauffen 91; Lerchenhaid (W) 75; Lingolsheim (B) 199; Mainkofen (B) 55, 59; Monrepos (B) 106; Monsheim 172; Nidesheim (H) 173; Öflingen 128; Otzing (B) 55; Pfeddersheim (jüngere SP) 173; Rast (B) 44; Regensburg 70 f.; Rottenburg 120; Rüsselsheim (Wetterautypus) 171; Schluchtern 90; (Ober- und Nieder-)Schwörstadt 128; Strau-

1) Die einzelnen Zeitabschnitte der Steinzeit sind, wo im Text angegeben, hier dem Fundort in Klammern beigefügt. Es bezeichnen: (B) = Bandkeramik, (G) = Grossgartacher Typus, (H) = Hinkelstein, (PF) = Pfahlbaustufe, (R) = Rössener Typus, (Sch) = Schnurkeramik, (SP) = Spiralkeramik, (W) = Winkelbandkeramik, (Z) = Zonenkeramik.

bing (B) 75; Suffelweyersheim (B) 200; Wallbach 128; Weinsheim (H und SP) 173; Westhofen (R) 173; Worms (jüngere SP) 173.

Festungsanlage zwischen Holzen und Altheim 54; Höhensiedlung der Michelsberger Kultur auf der Limburg 94; Cylindrische Gruben einer Siedelung des Schussenrieder Typus bei Vaihingen 106; viereckige Gruben bei Kornwestheim 106; Pfostenhaus und Grubenhaus auf dem Goldberg 105; Viereckhäuser bei Grossgartach 91 f.; Modell einer Rössener Wohngrube von Westhofen 173; Werkstätte von Steinwerkzeugen bei Grossgerau 152 f.

III. Pfahlbauten.

Biberach 105; Bodensee, unterer 56; Erstein 200; Eschenz 136; Schussenried 105; Schweiz 168; Stein a. Rh. 136; Staad 136; Überlinger See 143; Wyhlen (Rheininsel Gewehrt) 129.

Konstruktion des Pfahlbaues bei Biberach 105.

IV. Gräber.

Seelberg 120.

Brandgräber: Büdesheim 153; Feudenheim 135; Holzen 54; Rheingönheim 188. Skelettgräber: Dillingen (Z) 40; Frankenthal 177; Lingolsheim 199; Seckenheim (Sch) 135; Worms (H) 172.

Hocker: Grossmehring (Glockenbecherstufe) 47; Haunersdorf (Glockenbecherstufe) 55; Mainkofen (neolithisch oder frühbronzezeitlich) 55; Sontheim (B) 91; Worms (Z) 173.

Brandgrab im Graben einer Festungsanlage bei Holzen 54; Gestreckte Skelette bei Lingolsheim 199; Goldblechstreifen aus Hockergräbern b. Grossmehring 47; Hockergräber mit zonenkeram. Gefässen und verzierter Armschutzplatte bei Worms 173; Hockergräber ohne Beigaben von Mainkofen 55; Schachtgräber von Sontheim 91.

V. Einzelfunde.

A. Stein.

Sammlung: von 1265 Steinwerkzeugen vom Bodenseeufer (Manzell, Seemoos, Friedrichshafen 105; von 450 Steinwerkzeugen aus der Gegend von Altkirch 194; Sammlung M. Mieg, Mühlhausen i. E.: 167 Steinwerkzeuge; Sammlung aus Manzell und vom Bodensee 104.

Bodensee 96; Bretten (B) 129; Dreieichenhain 160; Ehrenbürg 43; Goldberg 120, 121; Gönningen 121; Grossgerau 153; Gültlingen 106; Igelsoch 106; Insheim (G) 179; Kersbach 43; Lampertheim 200; Lauchheim 95, 107 f.; Lingolsheim 199; Manzell 105; Nauheim 153; Nellingsheim 121; Neuweiler 106; Niedersteinach 95; Oberniebelsbach 106; Oltingen 200; Olzreute 81; Rügen 160; Ruit 83; Schäfersheim 95; Schussenried 81, 83, 95, 120; Seemoos 105; Steinhauser Ried 121; Waldmannshofen 95; Waltenhofer Höhle 70.

Gesamtfunde: von Steinbeilen, Bennweiler 195 f. Abb. 102; von Steingeräten bei Erbesbüdesheim 146 f. Abb. 66; von Steinbeilen aus Weiler 197.

Werkstätte von Steinwerkzeugen bei Grossgerau 152 f.

Äxte, Beile, Hämmer usw.: Achalm 97; Altfeld 143; Bamberg (B) 39; Bensheim 152; Bitsch 214; Blodelsheim 197; Bodensee 94; Bruchsal 129; Bruckmühl 38; Burghausen 40; Dagsburg 223; Derdingen 106; Grossgartach 91, 92; Gmünd 89; Hochhausen 129; Hohentwiel 121; Kornwestheim 96; Loham 39; Mundelsheim 120; Neckargartach 91; Neckargröningen 95; Oberlenningen 94; Ösingen 120; Pfaffenhofen 95, 106;

Pfullingen 97; Reilingen 136; Rotfelden-Ottenbühl 121; Rheinsheim 129; Rottenburg 120; Rüsselsheim 171; Stockhausen 153; Taimering 71; Talheim 120; Türkheim 38; Untermünkheim 89; Urach 122; Wartberg (Sch) 92; Welsch-Neureuth 129; Zillishheim 197.

Durchbohrte Äxte, Beile, Hämmer usw.: Aiglsbach (B) 47; Alzei 146; Aulendorfer Ried 81; Bindsachsen 153; Bingen 151; Blodelsheim 197; Epfig 200; Esslingen 88; Gimsheim und Guntersblum 172; Maxau 129 (Beil mit Zierlinien); Moos 39; Pfeddersheim 173; Sünching 71; Untereisisheim 92; unfertiger Steinhammer aus Epfig 200.

Beile aus Jadeit: Wahlheim 151; Manzell und Bodenseeufer 104; aus Nephrit: Riedlingen 99.

Bohrer: Kapfenburg 95.

Handmühlsteine: Dorndiel 153; Heutingsheim 93; Kornwestheim 106; Rüsselsheim 171.

Lanzenspitze aus Nephrit: Schussenried 83.

Messer: Heilbronn 92.

Pfeilspitze: Adlersberg 65; Eselstal 121; Günzburg 45.

Pflugschar: Bonfeld 91; Düdelsheim 153 Abb. 69; Mazengehren 87.

Pfriemen: Gewehrt 129.

Reibstein: Rüsselsheim 171.

Säge: Schussenried 120.

Schuhleistenkeile: Alzei 146; Armsheim-Schimsheim 147; Fellbach 120; Unterisling 71.

B. Bein.

Beinwerkzeuge: Heutingsheim 93. Eigenartige Knochengeräte aus Lampertheim 200 Abb. 103.

Axt: Altrip 179; Hirschhornhacken: Burgau 39; Goldberg 105 f. Abb. 29, 121 Abb. 53; Halsband: Seckenheim 135 f.; Schmuckkette: Büdesheim 153; Zierknopf und Armschutzplatte: Haunersdorf 55; Armschutzplatte aus Stein: Worms 173.

C. Ton.

Pfahlbau- oder Michelsberger Periode: Epfig 200; Goldberg 105 Abb. 27; Höfingen 83; Insheim 179; Schwörzkirch 83; Täle 93, 96; Untermarchtal 83.

Bandkeramik: aus Siebenbürgen 168.

Hinkelsteinperiode: Worms 172 Abb. 83.

Rössenerperiode: Dornheim 153; Goldberg 105 Abb. 28.

Rössen-Grosgartacher Typus: Bretten 129; Nauheim 153.

Eberstadter Typus: 168.

Eyersheimer Typus: Eyersheim 179.

Grosgartacher Typus: Insheim 179; Schiltigheim 200.

Spiralkeramik: Alzei 146.

Schnurkeramik: Seckenheim 135 Abb. 60.

Zonenkeramik: Frankenthal 177; Hassloch 179; Heidesheim 179; Ilvesheim 136 f. Abb. 61; Mähren 168; Spanien 168; Worms 173.

C. Bronzezeit.

Fundorte.

Alleshauser Ried 99; Alteckendorf 200; Altmühlfeld 48; Asenkofen 43; Augsburg 33; Aying 60.

Baldenheim 197; Bartenheim 197; Brunn 59; Burgstall 39; Burgweinting 71 f. Cannstatt 107.

Dächingen 83; Dillingen 40; Dirnismaning 59; Düppigheim 200.

- Echingen 44; Ebingen 83; Eng 39; Eugenbach 54.
 Fahrndorf 39; Feudenheim 136; Freimersheim 179; Friedingen 99.
 Gabersee 77; Gammersham 59, 77; Geboldingen 81; Geiseltasteig 59; Geispolsheim 200; Gerolfing 46; Gerolfingen 69; Grossengstingen 97; Grosshausen 151; Grundfeld-Reundorf 38 f.
 Haag 54; Haid 97; Haldenwang 40; Harlaching 60; Harpe (Hannover) 66; Hausen 123; Hegne 132; Heidesheim 161; Heilbronn 92; Heltersheim 155; Henfenfeld 67; Heroldingen 59; Herrenfeld b. Reisenburg 45; Hesselberg 69; Hochstetten 130; Hönheim 200; Hunderingen 107.
 Jagstfeld 92, 108 f.; Ilvesheim 137; Immenstaad 82.
 Kapfenburg 95; Kappeln 197; Karlstein b. Reichenhall 58; Karolinenfelder Moor 74; Kasing 67; Kirchdorf 108; Kirchen-Efringen 129 f.; Kirchheim 76.
 Langenpreising 59; Laufamholz 67; Lehen 54; Lochham 59.
 Mägerkingen 107; Mannheim 137; Melchingen 124; Mettenheim 175; Möhringen 132 f.; Mörsingen 99; Moos 39; München 59.
 Neuburg 62; Neuhaus 47; Niederingelheim 171; Niederstotzingen 108.
 Obergailbach 214; Oberhasling 57; Offingen 44 f.; Oggersheim 179.
 Pasing 59; i. d. Pegnitz 79; Pelchenhofen 63; Pörndorf 54.
 Rappoltsweiler 198; Ravensburg 107; Regensburg 71; Reisenburg 45; Reutlingen 122; Rixheim 197; Rosenheim 74; Rossau 67.
 Saalhaupt 49; Scharnhausen 108; Schlechtenfeld 83; Schlettstadt 200; Schutzen-
 dorf 66; Schwabegg 59; Seckenheim 137; Seeburg 122; Sengkofen 71; Singen 130; Sontheim 92; Sprendlingen 147; St. Leon 130; Sternberg 97; Straubing 75; Sufferweyers-
 heim 200.
 Tegernsee 59; Teutschbuch 99; Truchteltingen 124; Triesdorf 67.
 Uhlidingen 82; Unterhausen 121; Untermenzing 59.
 Waldsee 81; Weihmichl 54; Weinsheim 173; Welsch-Neureuth 130; Weltenburg 49; Wilflingen 100; Willing 38; Wittelsheim 197; Worms 175; Würtingen 97.
 Zainingen 97.

I. Siedelungen.

- Feudenheim 136 f.; Offingen 44 f.; Reichenhall 58; Sontheim 92; Straubing 75; Weltenburg 49; Worms 175.
 Wohnungsmodell in Heilbronn 92.

II. Gräber¹⁾.

- Altmühlfeld A (SK) 48; Asenkofen A 43; Aying J (SK) 60; Brunn A 59; Dillingen (Glockenzonenbecherst.) (SK) 40; Dirnismaning A 59; Düppigheim 200; Echingen A 44 f.; Eugenbach A 54; Fahrndorf A 39; Feudenheim A (SK) 136; Friedingen 99; Geiseltasteig A (Hocker) 59; Geispolsheim (BR) 200; Gerolfing A 46; Grossengstingen A 97; Grundfeld-Reundorf J (SK) 38 f.; Haag A 54; Hegne (BR) 132 Abb. 57; Heidesheim A 161; Heilbronn (SK) 92; Henfenfeld J (SK und BR) 67; Heroldingen A (Hocker) 59; Hochstetten 130; Hunderingen (SK und BR) 107; Jagstfeld A und J 92, (SK und BR) 108; Kasing A 67; Kirchen-Efringen (BR) 129 f.; Kirchheim (SK) 76; Langenpreising A (Hocker) 59; Lehen A (SK) 54; Lochham A 59; Mägerkingen (SK und BR) 107; Melchingen A 124; Mettenheim (SK) 175; Möhringen 132 und Abb. 58; Mörsingen 99; Moos J (BR) 39; München A 59; Pörndorf A (SK) 54; Pelchenhofen A (SK) 63; Schwabegg A 59; Seckenheim 137; Singen (BR) 130; Triesdorf J (BR) 67; Truchteltingen 124; Untermenzing A 59; Weihmichl A 54; Weinsheim A (Hocker) 173 Abb. 84; Wilflingen 100; Worms (Radnadelstufe) (SK) 175.

Skelettgräber in Steinpackung mit reichen keramischen Beigaben und

1) Im folgenden bedeutet die Abkürzung hinter dem Fundorte A oder J ältere oder jüngere Bronzezeit, (SK) = Skelettgräber (BR) = Brandgräber.

Bronzeschmuck von Grundfeld-Reundorf 38 f.; Steinkistengrab mit Skelett und Brandurne von Jagstfeld in Heilbronn aufgebaut 92; Urnenfriedhof ohne Metall aus Kirchen-Efringen 129 f.

III. Einzelfunde.

Depotfunde: Dächingen 83; Gammersham A 59; Harpe 66; Hausen 123 Abb. 54; Ravensburg 107; Fundgruppe A (München) 57.

Äxte, Beile: Sammlung (München) 57; Augsburg 33; Bartenheim 197; Burgweinting 71; Gabersee A 77; Geboldingen 81; Grosshausen 151; Helpershain 155; Kappeln 197; Karolinenfelder Moor 74; Laufamholz 67; Rappoltsweiler 198; Scharnhausen 108; Teutschbuch 99; Welsch-Neureuth 130.

Dolche: Alteckendorf 200; Burgstall 39; Friedingen 99; Geispolsheim 200; Heidesheim A (Kupferdolch) 161; Hundersingen 107; Kapfenburg 95; Langenpreising A 59; Fundgruppe München A 57; Seeburg 122; Willing A 38.

Lanzenspitzen: Alleshauser Ried 99; Hausen 123; Waldsee 81.

Messer: Fundgruppe München A 57; Obergailbach 214 Abb. 111; Rixheim 197; Suffelweyersheim 200.

Nadeln: Ehingen J 84; Eng A 39; Friedingen 99; Geiselgasteig A 59; Geispolsheim 200; Haldenwang A 40; Heroldingen A 59; Mannheim 137; München 59; Neuburg 62; Oberhasling J 57; Regensburg 71; Reutlingen 122; Rosenheim 74; Saalhaupt 49; Seeburg 122; Sprendlingen 147; Tegernsee 59; Willing A 38.

Perlen, Anhänger und sonstige Schmuckstücke: Friedingen 99; Geispolsheim 200; Harlaching A 60; Hundersingen 107; Neuhaus A 47; Pörndorf 54.

Pfeilspitzen: Baldenheim 197; Hönheim 200; Schlechtenfeld 83; St. Leon 130; Wittelsheim 197.

Ringe: Cannstatt A 107; Gammersham A 77; Ilvesheim 137; Niederingelheim 171; Niederstotzingen 108 Abb. 32 und 33; Ravensburg 107; Regensburg 71; Schlettstadt 200; Sengkofen A 71.

Schale aus Bronze: Geispolsheim 200.

Schwerter: Ehingen 83; Freimersheim J 179; Grossengstingen 97; Hesselberg J 69; Kirchdorf 108; Mägerkingen 107; Pegnitz 79; Rappoltsweiler 198; Reisenburg 45; Rixheim 197.

Keramik: Düppigheim 200; Haid 97; Immenstaad 82; Oggersheim J 179; Seckenheim 137; Sternberg 97; Uhldingen 82; Worms 175 u. Abb. 85; Zainingen 97.

D. Hallstattzeit.

Fundorte.

Adlerberg b. Worms 175; Adlersberg 65 f.; Altensittenbach 67; Altjoch 60; Altmühlfeld 47 f.; Altrip (Pfalz) 180; Alzei 147; Arndorf 54; Aub 95; Auchtweide 84; Aulendorfer Ried 81; Auerbach 71.

Bachhauser Filz 62; Barbelroth 180; Beilngries 60; Beilsteiner Höhle 120; Belzheim 68; Benkhof 71; Berkheim 108; Betzenberg b. Kleinsorheim 66; Betzingen 97; Birketfeld b. Günzburg 45; Bittelbrunn 127; Breitenbronn 130; Buch 54; Burgau 39 f.; Burgweinting 71 f.

Criesbach 108.

Dalkingen 87; Dautenheim 147; Dettingen 132; Dingsheim 202; Dornach 197; Dreieichenhain 160.

Ebersberger Forst 60; Ehingen 44; Ehingen 83 f., 109; Ehrenbürg b. Kirchheimbach 43; Einsingen 108; Eisenberg 180; Emmering 60; Ergolding 54; Erlstätt 76; Ernolsheim 202; Erpolzheim 177, 180; Eugenbach 54.

Firtischberg b. Kaysersberg 196; Flörsheimer Wald 172; Frankenbach 92 f.

Geiselhöring 76; Götzenhain 160; Goldberg 65, 69, 106; Grossaitingen 74; Grossbieberau 153; Grosse Bürg b. Altjoch 60; Grossgerau 155; Grossprüfening 71; Grünwald 60 f.; Grundfeld-Reundorf 38; Grundsheim 84; Guttenbach 130.

Haag 54; Härtsfeld 108; Hagenauer Wald 194; Haid 97; Haitingen 99; Heilbronn 93; Hemigkofen 108; Hettelheidheim 180; Heuberg 68; Heutingsheim 93; Hirschaid 79; Hönheim 202; Hohentwiel 121; Hühnerberg b. Kleinsorheim 66; Hundersingen 99.

Jagstfeld 92, 108; Igensdorf 67; Ihmberg 87; Ihringen 127; Illertissen 46; Ilvesheim 137; Ipf 69, 96; Irlbach 66.

Kädelthofen 63; Kaiserslautern 177; Karlstein b. Reichenhall 58; Kasing 68; Katharinenhof 56; Kersbach 43; Kipfenberg 43; Kirchberg b. Schmähingen 66; Kirchehrenbach 43; Kleinkötz 45; Kleinsorheim 66; Klingen 180; Köddingen 155; Kösching 47; Kösing 121; Koppham 54; Kriegsheim 176.

Lauingen 56; Lehen 54; Lengenfeld 60; Lesau 39; Lessau 66; Lingolsheim 202.

Maierhof-Wernberg 72; Mainkofen 55, 59; Meidelstetten 122; Mettenheim 175; Michelsberg b. Kipfenberg 43; Mindelheim 57; Mögeldorf 67; Möttingen (Spitzberg) 66; Monsheim 175; Monzernheim 176; Moosach 60; Münchingen 96; Münsinger Filz 62; Mundenheim 180.

Neuensee 39; Neuenstadt 108; Niedereschbach 154 f.; Niederhofen 84; Niederstimm 47.

Oberfahlheim 64; Oberföhring 60; Oberhöfen 74; Oberhofen 60; Obermarchtal 84; Ochsberg 71; Otzing 55.

Pegnitz 79; Planegg 60; Pürgen 52 f.

Rechtensteiner Höhle 99; Reichenhall 58; Reisenburg 45; Reutlingen 97, 108; Rheingönheim 188; Oberes Riedwirthshaus b. Günzburg 45; Risstissen 84, 108; Rittershof 63; Rossdorf 39; Rothselberg 180; Rüsselsheim 171 f.

Sachsenpfeife 66; Sarching 71; St. Johanner Halbinsel 97; Schienen 130; Schimsheim 147; Schlaitdorf 97; Schmähingen 66; Schönefeld 66; Schönwind b. Irlbach 66; Schutzendorf 66; Schwabmünchen 74; Schwaighofen 63; Senden 63; Silheim 63; Sindringen 89; Sommersdorf 39; Spitzberg b. Möttingen 66; Stephansposching 55; Sternberg 97; Straubing 75.

Taimering 71; Tannheim 121; Thalmässing 66; Triesdorf 32; Trinkholz b. Niederhofen 84; Trostberg 82; Tübingen 121; Tüchersfeld 67 f.

Unterkrumbach 67; Unterrüsselbach 67; Untertalheim 108; Urach 122.

Walberla b. Kirchehrenbach 43, 68 Waldhausen 95; Wallersdorf 55; Wechingen 68; Weltenburg 49; Wettenhausen 45; Wildenberg 39; Winden 180; Wingersheim 200 ff.; Winkelsass 55; Wolfratshausen 62; Wolfsdorf 39; Wollmesheim 180; Worms (Rheingewann) 175; Würtingen 97, 121 f..

Zainingen 97, 121.

I. Siedelungen.

Adlerberg 175; Adlersberg 65; Altjoch Ä 60; Arndorf Ä 54; Beilsteiner Höhle 120; Burgweinting Ä 71 f.; Dautenheim 147; Dreieichenhain 160; Ehrenbürg 43; Einsingen J 108; Ergolding Ä 54; Erlstätt Ä 76; Frankenbach Ä 92 f.; Geiselhöring 76; Goldberg 65, 69, 106; Grossbieberau J 153; Karlstein 58; Kipfenberg 43; Kriegsheim 176 Abb. 87; Lingolsheim 202; Mettenheim Ä 175; Monzernheim 176; Moosach Ä 60; Möttingen Ä 66; Niederstimm Ä 47; Oberföhring Ä 60; Reichenhall Ä 58; Reisenburg Ä 45; Schwabmünchen Ä 74; Senden Ä 63; Straubing 75; Tüchersfeld J 67; Walberla J 43; Wallersdorf Ä 55; Weltenburg Ä 49; Worms Ä 175.

Befestigtes Dorf mit Sperrwällen, Podien und Flieburg bei Altjoch Ä 60; Hausmodell (Viereckhaus) v. Frankenbach Ä 92; Pfostenhaus auf dem Spitzberg bei Möttingen Ä 66.

II. Gräber.

Altensittenbach Ä (BR) 67; Altmühlfeld J (SK) 48, Ä (BR) 47 f.; Alzei Ä (BR) 147; Arndorf Ä (BR) 54; Aub J 95; Auchtweide J 84; Barbelroth Ä (BR) 180; Beilngries J 60; Belzheim J 68; Berkheim Ä 108; Betzingen Ä 97; Birketfeld J 45; Bittelbrunn 127; Breitenbronn 130; Buch J 54; Criesbach Ä (BR) 108; Dalkingen J (BR) 87; Dettingen 132; Dingsheim (SK) 202; Dornach 197; Ebersberger Forst J 60; Echingen J 44; Ehingen J (BR und SK) 84; Emmering J 60; Ernolsheim 202; Erpolzheim Ä (BR) 177, 180; Eugenbach J 54; Flörsheimer Wald 172; Grossaitingen J (SK) 74; Grundfeld Ä (BR) 38; Grundsheim 84; Grünwald Ä (BR) 60, 61 Abb. 15; Guttenbach 130; Haag J (BR) 54; Härtsfeld 108; Hagenauer Wald 194; Haid 97; Hailtingen 99; Heilbronn Ä (BR) 93; Hemigkofen Ä 108; Heuberg J 68; Heutingsheim 93; Hönheim Ä (BR) 202; Hundersingen 99; Jagstfeld Ä (BR) 108; Igensdorf J (SK) 67; Ihringen 127; Kadeltschhofen Ä (SK) 63; Kasing J 68; Katharinenhof J 56; Kersbach J 43; Kirchehrenbach J 43; Kleinkötz J 45; Klingen (BR) 180; Kopfham (BR) 54; Kriegsheim J 176; Lauingen J 56; Lehen J 54; Lengenfeld J 60; Mainkofen Ä (BR) 55, 59; Mindelheim J 57; Mögeldorf Ä (BR) 67; Monsheim (BR) 175; Münchingen 96; Neuenstadt Ä 108; Niedereschbach Ä 154 f. Abb. 70; Niederhofen J 84; Oberfahlheim 64, Abb. 16; Oberhofen J 60; Obermarchtal 84; Ochsberg Ä (BR) 71; Otzing J 55; Pürgen 52 f. Abb. 13; Reutlingen Ä 97, 108; Rheingönheim Ä (BR) 188; Risstissen J 108; Rossdorf J (BR) 39; Rüsselsheim (SK) 171; Schienen (SK) 130; Schlaitdorf 97; Schwaighofen J 63; Silheim J 63; Sternberg 97; Taimering Ä 71; Tannheim J 121; Triesdorf Ä (BR) 32; Unterrüsselbach J 67; Untertalheim J 108; Waldhausen 95; Wechingen J 68; Wettenhausen J 45; Wingersheim Ä (BR) 200 Abb. 104/105; Wolfsdorf Ä (BR) 39; Wollmesheim Ä 180; Worms Ä (BR) 175 und Abb. 86; Würtingen 97, 122; Zainingen J 121.

Nachbestattungen J: in bronzezeitlichen Hügeln in Echingen 44; Eugenbach 54; Haag (BR) 54; Kasing 68; Lehen 54; in Hügeln der ersten Hallstattstufe Schwaighofen J 63; Brandbestattung mit kreisförmiger Steinpackung Ä Grundfeld-Reundorf 39; Grabhügel mit mauerartiger Steinsetzung J Guttenbach 130; Urnengrab mit Steinen umstellt Ä bei Heilbronn 93; Brandgräber in Steinkammern mit Hügel Ä Jagstfeld 108; Skelettgräber mit Steinkränzen J Altmühlfeld 48.

Urnengräberfeld mit Feuersteinpfeilspitzen Ä bei Mögeldorf 67.

Fürstengräber v. Wollmesheim Ä 180; Menhirartige Grabstelen von Ernolsheim 202.

III. Einzelfunde.

Depotfunde: Benkhof Ä 71; Kaiserslautern Ä 177; Winkelsass Ä 55.

Äxte, Beile usw.: Altrip Ä 179 Abb. 89; Benkhof Ä 71; Kaiserslautern Ä 177; Münsingen Ä 62; Neuensee Ä 39; Tübingen und Würtingen 121.

Dolch: Ehingen Ä 83 f.; Urach 122.

Fibeln: Altensittenbach Ä 67; Aub J 95; Buch 54; Dingsheim Ä 202; Dornach 197; Ehingen Ä 83, J 84; Goldberg 65; Hailtingen J 99; Kösching J 47; Münchingen 96.

Gefäße aus Bronze: Altensittenbach Ä 67; Altrip J 180; Bittelbrunn 127; Ehingen Ä 83 f.; Hailtingen J 99; Hundersingen 99; Pürgen J (Griechische Bronzschüssel) 52 f. Abb. 13; Urach 122.

Gürtelbeschläge: Ehingen J 84; Schienen 130.

Gusskuchen: Benkhof Ä 71; Winkelsass 55.

Helm, altitalischer: Sachsenpfeile Ä 66.

Lanzen und Pfeilspitzen: Benkhof Ä 71; Hailtingen J 99; Kaiserslautern Ä 177; Urach 122; Wildenberg Ä 39.

Messer aus Bronze: Ä 108; Aulendorfer Ried 81; Burgau 40; Hundersingen 99; aus Eisen: Hailtingen Ä 99.

Nadeln: Bachhauser Filz A 62; Dautenheim 147; Grossgerau 155; Ehingen, Nadel der späten Bronzezeit in Grab der jüngeren Hallstattzeit 84; Ihmberg 87; Köddingen 155; Schimsheim 147; Wollmesheim 179.

Nagel aus Eisen: Aub J 95.

Ohringe, goldene: Schlaitdorf 97.

Perlen: Monsheim 175; Münchingen 96.

Pferdegeschirr: Bittelbrunn 127; Mindelheim J 57; Oberfahlheim 64 Abb. 16.

Ringe und Reifen: Aub J 95; Ehingen A 83; Eisenberg J 180; Flörsheimer Wald 172; Grossaitingen J aus Eisen 74; Hettenleidelheim 180; Ihmberg 87; Ilvesheim 137; Kaiserslautern A 177; Kriegsheim J 176; Lesau J 39; Lessau J 66; Monsheim A 175; Münchingen 96; Oberfahlheim 64 Abb. 16; Oberhöfen 74; Planegg A 60; Rotselberg J 180; Sarching A 71; Schienen (Tonnenarmbänder) 130; Schlaitdorf 97; Schönlind 66; Schwaighofen 63; Untertalheim J 109; Maierhof-Wernberg 72; Winden J 180.

Schwerter: A 108; Altrip A 179 Abb. 89; Ehingen A (Donautypus) 109; Grossaitingen J (aus Eisen) 74; Illertissen A 46 Abb. 8; Mindelheim J 57; Mundenheim 180 und Abb. 89; Pegnitz (jüng. Ronzanotypus) 79; Sindringen 89; Trostberg 82; Unterkrumbach A (Ronzanotypus mit Eisentauchierung) 67; Wollmesheim A 180 und Abb. 89.

Sicheln: Benkhof A 71; Kaiserslautern A 177.

Wagen-Bruchstücke: Breitenbronn 130.

Keramik: A 108; Altensittenbach A 67; Auchtweide J 84; Dettingen 132; Götzenhain 160; Grossprüfening J 71; Härtsfeld J 108; Hohentwiel 121; Kössingen 121; Meidelstetten 122; Mindelheim J 57; Niederhofen J 84; Ober-Riedwirthshaus J 45; Rechtensteinerhöhle (bemalte Ware) 99; Risstissen J 84; Sommersdorf 39; Taimering A 71; Wingersheim A 200 ff. Abb. 104 und 105; Worms 175 und Abb. 86.

Feuerböcke (Mondbilder): Adlerberg A 175 Abb. 87; Dautenheim 147 Abb. 67; Frankenbach A 93.

Tonkegel, pyramidenförmige: Tüchersfeld 67; Walberla 68.

Tonmatrizen: Kriegsheim 176 und Abb. 87.

Tonpferdchen aus Zainingen 121.

Topfdeckel und Netzenker aus Ton: Rüsselsheim 172.

Töpferwerkstatt bei Dautenheim 147 f. Abb. 67.

E. Latène-Zeit.

Fundorte.

Albesdorf 143; Altenbuch 76; Altenstadt 109; Altrip (Lothr.) 214, 219; Alzei 147 f., 149, 159; Arndorf 54; Anerbach 72.

Backnang (Münze) 110; Bechtheim 176; Beilstein (Münze) 110; Blaubeuren (Rusenschloss) 110; Böttingen 109; Bosenheim 149, 159; Bürgel 156; Bürstadt 154 f., Burgweinting 72.

Dettingen (Münze) 122; Dittelsheim 149; Donau b. Regensburg 72; Dudenhofen 180; Dünsbach (Münze) 110; Dünzling 55.

Echterdingen 109; Edingen 140; Ehrenbürg 43; Einsiedel 109; Emmingen 109; Erbstätt 76; Essenheim 161.

Feudenheim 132, 137, 140; Flomborn 148; Freinsheim 180.

Geiselhöring 76; Geisenfeld 47; Geltolfing 76; Gerabronn (Münze) 110; Gerolfing 46; Goldberg 65; Grabenstetten (Münze) 122; Greding 60; Grossgerau 156 f.; Grosshausen 151; Grossmehring 47.

Hall 89; Harlaching 60; Heidesheim 180; Heidolsheim 203; Heilbronn 93; Heppenheim a. W. 176; Heroldingen 66; Heutingsheim 93; Hönheim 203; Hördt 180; Hoheneck 109; Houbirg 68.

Insheim 180.

Kappeln 197; Karlstein b. Reichenhall 58; Kastel 161; Katharinenhof b. Lauingen 56; Kelheim 48 f.; Kirchehrenbach 43; Kirchheim u. T. 109; Kleinkötz 45; Knielingen 130 f.; Königsbronn (Münze) 110; Königsbühl b. Lauchheim 95; Kornwestheim 106, 109; Kranzberg 44; Kurzenhausen 203.

Ladenburg 141; Lauchheim (Münze) 110; (Viereckschanze) 95; Lauingen 56; Leutenheim 195; Lorsch 151.

Mainkofen 55; Manching 47; Mangolding 72; Mengen 96; Menschau 39; Michelsberg b. Kipfenberg 43; Möglingen 109; Möttingen (Spitzberg) 66; Moosach 60; Mühlheim 155; Mundenheim 180; Musdorf (Münze) 110.

Nauheim 156; Neuenstadt 93; Niederingelheim 171; Nordhausen 203.

Oberföhring 60; Obermarchtal 84; Obermenzing 60; Oggersheim 180.

Planig 149; Pleidelsheim 93; Poikam 49.

Raddorf 76; Raunertshofen 64; Rechtenstein 84; Reichenhall 58; Reiningen 197; Reutlingen (Münze) 97; Rheingönheim 180, 188; Rusenschloss b. Blaubeuren 110.

Sarching 72; Schwabenheim 171; Schwetzingen 140; Seekenheim 133, 138; Singen 131; Sonderbuch (Münze) 110; Speier 180; Stephansposching 55; Stettberg (Münze) 95; Strassburg 206; Straubing 75.

Täle 93; Taimering 72; Thalmässing 60, 68.

Unterisling 72.

Wallersdorf 55; Wartberg b. Heilbronn 93; Wasserwald b. Zabern 211 f.; Weinheim 148; Weissenhorn 78; Weltenburg 49; Wolfsheim 148.

a) Früh- und Mittel-Latène.

I. Siedelungen.

Altenbuch 76; Burgweinting (M) 72 Abb. 19; Ehrenbürg Ä 43; Geiselhöring 76; Geltolfing 76; Hönheim 203; Hoheneck 109; Houbirg 68; Kastel, längs des alten Mainbettes Ä 161; Kornwestheim Ä 106, 109; Michelsberg b. Kipfenberg 43; Rechtenstein 84; Rusenschloss b. Blaubeuren Ä 110; Straubing 75; Thalmässing 68.

Zwei Hausmodelle, breitoval und viereckig 93.

Viereckhaus mit Pfostenwänden vom Wartberg 93.

II. Gräber.

Altenstadt Ä 109; Böttingen Ä (SK) 109; Dudenhofen M (BR) 180; Geiselhöring (SK) 76; Geltolfing (SK) 76; Gerolfing Ä 46; Grossmehring Ä (SK) 47; Harlaching M (SK u. BR) 60; Heidolsheim Ä (SK) 203; Heppenheim Ä (SK) 176; Insheim Ä (SK) 180; Katharinenhof b. Lauingen M 56; Kirchehrenbach Ä 43; Kirchheim u. T. Ä (SK) 109 Abb. 34; Knielingen Ä (SK) 130 f.; Kornwestheim Ä 106, 109; Kranzberg M 44; Lauingen M 56; Manching (Steinbichl) M 47; Möglingen Ä (SK) 109; Moosach M (SK u. BR) 60; Neuenstadt 93; Nordhausen Ä 203; Obermarchtal (SK) 84; Obermenzing M (SK u. BR) 60; Poikam Ä (SK) 49; Reiningen M 197; Singen Ä (SK) 131 Abb. 56; Weltenburg Ä 49.

Nachbestattung in neolithischer Niederlassung bei Kornwestheim 106; in Grabhügel b. Böttingen 109; in Grabhügel der jüngeren Hallstattzeit b. Lauingen 56; in Grabhügel der Hallstattzeit b. Auerbach 72.

Alamann. Nachbestattung in Latènegrab bei Altenstadt 109.

III. Einzelne Stücke.

Axt, eiserne, von Unterisling 72.

Chirurgische Instrumente von Obermenzing 60.

Fibeln, Frühlatène: Bürstadt 154 Abb. 71; Dittelsheim 159; Goldberg 65; Grossmehring 47; Knielingen 130 f.; Heppenheim a. W. 176; Kirchheim u. T. (Vogelkopffibel) 109 Abb. 34; Menschau 39; Singen (1 mit Email) 131 Abb. 56; Weltenburg 49

Mittellatène: Burgweinting (Drahtfibeln) 72 Abb. 19; Dudenhofen (Eisen) 180; Flomborn (Drahtfibel) 148; Hönheim 203.

Gürtelhaken, eiserner, von Heidesheim 180. Gürtelhalter von Heppenheim a. W. 176.

Glasarmring aus Wolfsheim 148. Glasperlen von Grossmehring 47; Flomborn 148.

Halsring mit Pastenfällung aus Möglingen A 109.

Lanzenspitze von Dudenhofen 180; Unterisling 72.

Messer von Unterisling 72.

Nadelkopf (goldener) von Nordhausen 203; (mit Muschelbelag) ebda. 203.

Ohringe (goldene) von Nordhausen 203.

Perlen s. Glasperlen.

Ringe (Hals- u. Arm-): Bürstadt (Knotenring) 154 Abb. 71; Burgweinting (Wulsthohrning) 72 Abb. 19; Dittelsheim 149; Dudenhofen (Spiralring) 180; Hall 89; Grossmehring (Hohlarmring) 47; Heidesheim 180; Heidolsheim 203; Heppenheim a. W. (Hals-, Fuss- u. Pufferarmringe) 176; Kappeln (Torques) 197; Knielingen 131; Kurzenhausen (Armring mit Petschaftenden) 203; Möglingen (mit Pastenfällung) 109; Neuenstadt 93; Weltenburg 49. Ringe mit Pufferenden 151. Tonringe: Heidolsheim 203; Neuenstadt 93.

Schwerter: Dudenhofen M 180; Kranzberg M 44; Lorsch A 151; Reinigen M 197.

Waffenmodelle: 169.

Wagen, bronzener und Pferdegeschirr: Mengen 96.

Stein: 4 Napoleonsbüte von Alzei 147f.; Handmühle von Albesdorf 143; Kornwestheim 109 Abb. 35; Schalenstein A Heidolsheim 203.

Keramik: von Heutingsheim, Täle, Pleidelsheim 93.

Flaschen: Grosshausen 151; Kranzberg 44; Lorsch 151; Rusenschloss 110. Fussbecher M Hördt 180.

Gefässe: Auerbach 72; Flomborn 148.

Napf A: Kirchheim u. T. 109 Abb. 34.

Tonringe s. oben.

Vorratsgefässe mit Besenstrich. von Alzei u. Weinheim 147.

b) Spätlatène, einschl. Germanisches der früheren Kaiserzeit.

I. Siedelungen.

Altrip i. Lothr. 214, 219; Arndorf 54; Emmingen 109; Erlstätt 76; Feudenheim 132; Freinsheim 180; Greding 60; Karlstein bei Reichenhall 58; Kelheim 48 f.; Kleinkötz 45; Mankofen 55; Mangolding 72; Möttingen (Spitzberg) 66; Obertöhring 60; Rheingönheim 180; Seckenheim 133; Speier 180; Stephansposching 55; Taimering 72; Thalmässing 60; Wallersdorf 55; Wasserwald b. Zabern 211 f.; Weissenhorn 78; Weltenburg 49.

Viereckschanzen s. bei F. Vorrömische Befestigungen.

II. Gräber.

Bechtheim 176; Edingen (germ.) 140; Essenheim 161; Feudenheim (germ.) 140; Grossgerau (germ.) 156, Abb. 75; Ladenburg (germ.) 141; Nauheim (germ.) 156 Abb. 75; Niederingelheim 171; Oggersheim 180; Rheingönheim 188; Schwetzingen (germ.) 140; Seckenheim 137 f.; Strassburg (germ.) 206.

III. Einzelne Stücke.

Germanische Kulturen römischer Zeit 169; Beigaben der Suebengräber 140 f. Beigaben der Germanengräber von Grossgerau 156 Abb. 73; Fund von Manching 47. Bronzegefässe in Suebengräbern von Feudenheim usw. 140 f.; Bronze-

gefäß aus Mundenheim 180. Bronzekesselchen aus Germanengräbern von Grossgerau 156.

Fibeln: Augenfibeln mit Gold- und Silbereinlagen von Grossgerau 157 Abb. 72; Fibel und Schnalle aus Grossgerau 156 Abb. 71, 4 und 5; Eisenfibeln aus Möttingen 66. Bronzedrahtfibeln aus Weissenhorn 78.

Glasarmringe: Dünzling 55; Bechtheim 176; aus Viereckschanzen 110.

Pferdegeschirr aus Bechtheim 176.

Schildbeschläge, Scheren usw. aus Bechtheim 176.

Schwerter mit Scheide aus Sarching und aus der Donau 72.

IV. Keramik.

Einheimische Ware gemischt mit belgischer in Gräbern von Alzei, Bosenheim, Planig 149, 159 Abb. 80 und 81. Germanische Tonwaren in römischen Kastellen 32. Einheimisches Geschirr in Kastellplätzen und Gräbern der Kaiserzeit 68, 109 f.

Töpferei mit roher einheimischer Ware bei Seckenheim 133. Tongeschirr, z. T. Nauheimer Typus, aus Brandgräbern von Feudenheim und Seckenheim 137 f. Abb. 62; Keramik aus (Ubir?)-gräbern von Mühlheim und Bürgel 155 f.

Lokale Keramik aus Wohngruben bei Kelheim 30 u. 49. Roher Topf mit hufeisenförmigen Verzierungen aus Schwabenheim 171. Schlauchgefäße und Schale aus Alzei 148 f., Abb. 68. Scherben aus Heroldingen 66.

F. Vorrömische Befestigungen.

Ringwall Ehrenbürg (Walberla) 43; Firtischberg b. Kaysersberg 196; Goldberg 106; Grosse Burg b. Altjoch 60; Holtzen-Altheim 54; Houbirg 68; Leutenheim 195; Manching 46; Rusenschloss b. Blaubeuren 110.

Viereckschanzen: Enthalten neben Spätlatènescherben und Glasringen römische Ziegel und Scherben 95, 109;

bei Echterdingen 109; beim Einsiedel 110; bei Geisenfeld (Schiederholz) 47. Kelheim (Altmühlfeld) 48 f.; Lauchheim (Königsbühl) 95; Manching (Kay) 47; Mohrenstetten (Doppelschanze) 95; Radldorf 76; Rauertshofen 64; Wasserschanze b. Schönbürg 95. Schmelzöfen in Viereckschanze b. Kelheim 49.

Grabhügel und vorrömische Einzelfunde ohne nähere Zeitangabe.

Auf der Alb 121; Bebenhausen 121; Dalkingen 121 f.; Haid 122; Hainsfahrt 69; Jettingen (Fibeln) 197; Kappeln (Fibeln) 197; Kelsterbach (Napoleonshut) 171; Mägerkingen 120; Mergelstetten 122; Niederengelheim (Napoleonshut) 171; Oberdachstetten 32; Ödenwaldstetten 121; Ravensburg (Bronzespirale) 96; Rommelsbach 121; Ruolfingen (Bronzesichel) 96; Scheer (Bronzearmringe) 96; Truchteltingen 121; Waldhausen 121; Weil 121.

G. Römische Zeit.

Fundorte.

Abbach 49, 56; Aislingen 40; Albansberg b. Mainz 167; Albig 150; Altbach 117; Altenstadt 159; Altenstadt b. Weissenburg 210; Altrip 181 f.; Altrip in Lothr. 219; Altshausen 89; Alzei 146, 149, 150; Aschberg b. Aislingen 40; Aubinger Lohe 60; Auerberg 60; Augsburg 33 ff., 37.

Backnang 97; Baden-Baden 125 f.; Beblenheim 198; Bechingen 99; Benningen 96, 113; Berkheim 88; Bernolsheim 209; Bibereck b. Deutenhausen 40; Bietigheim 116; Bingen 151 f., 159; Binswangen 41; Birketweiher b. Günzburg 46; Bitsch 220; Bittenfeld 117; Blickweiler 182 f.; Böckingen 93; Boos 89; Bosenheim 149 f., 158 f.; Breis-

dorf 217; Bruckberg 44; Brumath 194, 207 f.; Buch 87, 119; Büchelberg 181; Buchsweiler 198; Burghausen 40; Burgweinting 73; Burladingen 123; Bust-Asselbach 217.

Cannstatt 86, 95, 113; Chazelles 216; Chieming 77.

Dagsburg 224; Dalkingen 114; Deckenpfronn 115, 117; Dettingen 102; Deutenhausen 40; Dexheim 150; Diedenhofen 213; Dirlawang 57; Dodenhofen 217; Donnstetten 82, 112; Donon 209; Druisheim 41; Dudenhofen 182; Dünzling 55; Dürrenbach 195.

Eckartsbrunn 131; Edingen 140; Ehl 195; Eining 55 f.; Eisenberg 182; Ellwangen 117; Emerkingen 81 f.; Ennetach 96, 99; Enzberg 115; Epfach 62; Epfig 209; Erbesbüdesheim 150; Eschweilerhof 182 f.

Fäschen 225; Faimingen 40 f.; Feudenheim 138 f., 140; Feuerbach 88, 119; Finningen 65; Flonheim 150; Frauenzimmern 119; Freinsheim 181 f.; Freiwald 224; Frickingen 112.

Gaisbeuren 117; Gansheim 42; Garburg 225; Gauodernheim 150; Geislingen 110, 112; Geltolfing 76; Gettenau 157; Gewehrt b. Wyhlen 131; Gimbsheim 176; Gingen 116; Gminderdorf 97; Godramstein 182; Goldberg 82, 117, 119; Grieselholz b. Gschwendt 77; Griesstädt 62; Grossgerau 150, 156; Grossingersheim 114; Grossprüfening 71, 73; Grosssorheim 65; Grüningen 99; Grünstadt 182; Güglingen 95, 116, 119; Günzburg 44 f.

Hagenau 194; Hagendingen 216 f.; Hall 119; Hambach 181; Hammerau 60; Hargarten 217; Harlaching 62; Haueneberstein 126; Heidelsburg 181; Heidenfahr 171; Heidenheim 90; Heigerst 225; Heilbronn 119; Heiligenberg 209; Heimerdingen 114; Hellfrantzkirch-Kappeln 197; Hemmingen 114; Herapel 218 f.; Herrgottsfeld 89; Hesseheim 182; Heutingsheim 94, 115, 117; Heyerstein 225; Hilsenheim 198; Hochberg 95; Hochheim 176; Hockenheim 139; Hörensberg 52; Hoheneck 94, 115; Homburg 131; Homburg 181; Hültenhausen 225.

Jagsthausen 89, 94, 115; Jesingen 94; Illingen 114 f.; Inzigkofen 123; Isny 94; Ittenweiler 209.

Kallstatt 181; Karlingen 217 f.; Kastel 145, 167; Katzenbach 177; Kellmünz 56 f.; Kempten i. Allg. 49 ff., 122; Kempten a. Rh. 152; Ketsch 139; Kipfenberg 42 (Limes b. K.) 57 f.; Kippenheim 141; Kirchberg b. Schmädingen 66; Kirchen 86; Kirchheim u. T. 94; Kirchheim a. N. 114; Kisslegg 117, 119; Knielingen 125, 131; Köngen 84, 94, 99, 110 ff.; Königshofen 203, 206 f.; Kösching 47; Köstlach 198; Kreuzwald 217.

Ladenburg 132 ff., 138 f.; Langengeisling 58; Langenlonsheim 159; Lauchheim 95, 115, 119; Lengfeld i. O. 150; Lenzfried b. Kempten 57; Leutenheim 195; Leutstetten 60 f., 62; Lochen 117; Lorch 114; Ludwigsburg 96; Lupstein 212.

Mägerkingen 117; Mainhardt 89; Mainz 145, 161 ff.; Maudach 181; Memmingen 57; Mendelbeuren 114; Mengen 89, 96; Mercklingen 114; Merten 217; Messhofen 78; Mettingen 117; Metz 214 ff.; Metz-Queuleu 227; Miltenberg 57; Mochenwangen 89; Mohrenstetten 95; Mont-Saint-Jean 227; Mühlacker 115; Munderkingen 86; Munningen 68; Murrhardt 81.

Nassenfels 41; Nauheim 156 f.; Neckargröningen 95; Neualspach 196; Neuenheim 128; Neunburg v. W. 31, 74; Neustadt 182; Niederbronn 197 f.; Niederingelheim 171; Niederolm 150; Niederschopfheim 125, 131; Niederweiler 223; Numantia 169.

Oberbetschdorf 210; Oberdorf 96, 112; Oberehnheim 198; Oberessendorf 89; Oberesslingen 88; Obergrombach 127; Oberhausen b. Augsburg 34 ff.; Oberhausen 181; Oberlenningen 94; Oberrau 121; Oberohmbach 181; Oberrixingen 117; Oberstimm 46; Ödheim 93, 115; Öhringen 89, 96, 112 f.; Offenau 115; Oggersheim 182; Ohrnberg 114; Osterburken 89, 131; Ostheim 198; Otzing 55.

Pérouse 119; Petting 58 f.; Pforzheim 141 f.; Planig 149 f.; Prüfening 70.

Rathskirchen 181; Rauenberg 139; Regensburg 70, 72; Reichshofen 198; Reutlingen 114 f.; Rheingönheim 184—192; Rheinpatent 89; Rheinzabern 181, 184; Riegel 125, 143; Risstissen 86, 100, 110 f., 122; Rockenhausen 181; Röschwoog 195; Roitham 77;

Rosenau (Passau) 70; Rothselberg 180 f.; Rottenburg 100 ff., 122; Rottweil 103 f.; Ruckhardtshäuser Hof 89; Rufach 197; Rupertshofen 86; Ruppertsberg 181; Rüsselsheim 172.

Saaraltdorf 223 f.; Saarburg 223 f., 226; Sablon 215 f.; Schaffhausen b. Öttingen 68; Schalchen 77; Schamhaupten 74; Scheer 96; Schierenhof 89; Schiltigheim 209; Schirrheim-Kaltenhausen 195; Schlettstadt 198; Schmädingen 66; Schönberg (Wasserschanze) 95; Schönbronn b. Ehingen 86; Schönefeld 66; Schwabmünchen 74; Schweighausen 195; Seckenheim 133, 138; Seebruck 62, 76 f.; Selz 142, 194, 210; Sindringen 89; Speier 181 f.; St. Alban 181; St. Paul-Trois-Chateaux 220; St. Ulrich b. Saarburg 224; Stammheim 115; Stein 131; Steinheim 65; Steinsfurt 125; Steppach 38; Stepperg 62; Stielings 52; Stockstadt 32 f.; Strass 64; Strassburg 203 ff.; Straubing 75 f..

Taimering 74; Tittmoning 76; Trebur 145; Trochtelfingen 117; Trossingen 117, 119.

Ullberg 58; Ummendorf 81; Untersaal 49; Urspring 122.

Vaihingen a. F. 115; Vallerystal-Hommert 224; Vendenheim 209.

Waiblingen 114; Waldfishbach 181; Waldhausen 219 f.; Walheim 113; Wallersdorf 76; Wallstadt 140; Walscheid 224 f.; Wankheim 114; Wannweil 97; Wanzenau 209; Wasserwald 211; Wehringen 74; Weil i. D. 114; Weil i. Sch. 121; Weisenau 145, 165 f.; Weissenburg a. S. 77 f.; Weissenhof b. Besigheim 86; Welzheim 89, 114; Wiggensbach (Waldegg) 52; Wilferdingen 125; Windisch 122; Wintersheim 176; Wittendorf 117; Wittenheim 197; Worms 176; Wullenstetten 64.

Zabern 211 f.; Zellenberg 198; Zussdorf 89.

I. Militärische Okkupation.

a) Vorflavische Zeit.

Funde augusteischer Zeit bei Oberhausen 35 ff.; Sigillatascherbe august. Zeit von Inzigkofen 123; As vom J. 39 v. Chr. aus Neunburg 31 u. 74; Lager august. Zeit und Zweilegionenlager claudischer Zeit in Mainz 161 f.; frühe Erdkastelle in Strassburg 204; in Rheinhessen 145; in Selz 142 f., 210. Erdkastelle claudischer und vespasianischer Zeit in Rheingönheim 184 ff.; in Risstissen 110; Erdschanzen bei Aisingen 40; militärische Anlagen des 1. Jahrhunderts bei Weisenau 146, 165 f.; spätarretinische Sigillaten auf dem Auerberg 60; in Brumath 209; Kempten 51; Strassburg 205. Vorflavische (?) Funde in Baden-Baden 125; Scherben claudischer und vespasianischer Zeit in Mengen, Ennetach und Scheer 96.

b) Flavische Zeit.

Burladingen (Kastell trajanischer Zeit) 123; Eining (vespasianische Funde) 55; Emerkingen (Prätorium eines Kastells?) 85; Freinsheim (Sigillaten flavischer Zeit) 182; Frickingen (nicht militärisch) 112; Geislingen (vespasian.) 110, 112; Günzburg (Kastell) 45; Knielingen (Kastell?) 125 u. 131; Ladenburg (Erd- und Steinkastell) 134 f.; Neuenheim 128; Niederschopfheim (Kastell?) 125 u. 131; Oberdorf (Kastell) 96, 112; Oberstimm (Erdkastell flavischer Zeit) 46, Risstissen 110; Rottweil (zwei Kastellperioden im „Lager“) 96 Anm. u. 103; Steinsfurt (frühflavische Funde) 125; Stepperg (?) 62; Stockstadt (domitianisch-trajanische Erdkastelle) 32.

c) Kastelle des 2. und 3. Jahrhunderts.

Benningen 96; Böckingen (Funde vom Brückendamm) 93; Buch 87; Donnstetten (Kastell?) 82, 112; Eining 55; Grossprüfening (Befestigung?) 73; Jagsthausen 94; Kastel b. Mainz 145, 167; Köngen 88, 94; Kösching 47; Lorch 114 Miltenberg 57; Munningen 68; Murrhardt 81; Öhringen 96, 113; Regensburg 72 f.; Rosenau (=Kastell Boiodurum) 70; Schamhaupten (Zwischenkastell) 74; Schierenhof 89; Stockstadt 33; Straubing 75; Walheim 113; Weissenburg a. S. 77; Welzheim 89.

d) Spät Römisches, 4. Jahrhundert.

Zug der Rätischen Grenze in Bayern 52.

Spät Römisches Kastelle: Eining 55; Isny 94; Kellmünz 56; Kempten (Burg-
halde) 51; Seebruck 76; Untersaal 49.

Burgi: bei Abbach 49; Finningen 65; Hörensberg 52; in Memmingen 57;
Stielings 52 Abb. 12; Strass 64.

Stadtmauern: Brumath 208; Mainz 162 f.; Selz 210; Strassburg 203; Zabern 211.

Spät Römisches Skelettgräber: vgl. unten V.

Einzelfunde des 4. Jahrhunderts: Günzburg 46; Harlaching 59, 62; Winters-
heim 176. Sigillata mit Rädchenverzierung: 31; Hilsenheim 198; Oberehn-
heim 198; Schifferstadt 181; Seebruck 77; Stockstadt 32. Sonstige Keramik: Cann-
statt 113 Abb. 31; Grosssorheim 65; Hessheim 182; Rüsselsheim 172. Späte Arm-
brustfibel: Rufach 197. Späte Gesamtfunde: Neu-Alspach 196; Wanzenau 209.

e) Einzelheiten der Befestigungen und militärischen Einrichtungen.

Vereinigung mehrerer Truppenkörper in einem Kastell: Rheingönheim 185.

Doppelter und einfacher Kastellgraben: Köngen 112; Vier Gräben:
Straubing 75.

Sechs (?) Tore: Rheingönheim 185.

Östlicher Turm der porta praetoria in Regensburg 72.

Holztürme der Tore und Wallversteifung in Rheingönheim 185.

Zinnendeckel in Ladenburg 135; Regensburg 72; Rottenburg 100 f.

Grösserer Holzbau auf dem Auerberg 60. Holzbauten: Benningen 113.

Benefiziarierstation: Cannstatt auf der Steig 113; Rheingönheim 186 f.;
Selz 142.

Ziegeleien und Ziegelstempel: Ziegelöfen: bei Abbach der Legio III Ita-
lica 56; Bibereck 40; am oberen Birketweiher 46; Königshofen der Legio VIII Au-
gusta 207; Rheinabern im 1. und 4. Jahrhundert 184.

Stempel: Böckingen (Kontrollstempel der XXII. Legion *iustum fecit*) 93; Laden-
burg (VIII Aug.) 139; Rheingönheim: im Kastell (III Mac. und XXII Prim, I Adi.
und XIII Gem.) 185; nahe dem Rhein (VIII Aug.) 186 f.; Selz (VIII Aug. XXII Prim.);
Windisch (XI Claud. und XXI) 122.

Eisernes Werkzeug zum Ziegelstreichen 94.

Dachziegel mit Schachbrettmuster von Passau und Regensburg 70.

Ausrüstung und Bewaffnung der römischen Soldaten 169. Numantia-
Funde 169.

Gladius vom Limes bei Kipfenberg 57 f. Gladius mit Beschlägen des *cingu-
lum*: Rheingönheim 188.

Glasmedaillons mit Bildern des Drusus und Tiberius und ihren Kindern
S. 189 ff. und Abb. 98–100.

II. Strassen.

Strasse Faimingen-Bopfingen 56; Donausüdstrasse bei Strass 64; Strasse Wald-
mössingen-Rottweil 103; Brückenbefestigung und Strasse auf der Rheininsel Gewehrt
bei Wyhlen 131; Strassenforschung in und bei Mainz 167; Strasse Strassburg-Metz an
der Zaberner Steig 212; dieselbe bei Saarburg 227; Strasse westlich von Selz (Meilen-
steine) 210.

III. Siedelungen.

Siedelungen in den nördlichen Vogesen 223 f.

a) Grössere Niederlassungen (*vici*) und *canabae* der Kastelle. Augsburg
(Pfannenstiel) 33 f.; Brumath 208 f.; Ehl 195; Faimingen 40 f.; Herapel 218 f.;

Jagsthausen 89; Kempten 49 f.; Königshofen 207; Ladenburg 135; Mainhardt 89; Mainz (navalia) 167; Nassenfels 42; Numantia 169; Öhringen 89, 96; Reutlingen 114 f.; Riegel 143; Risstissen 86, 100, 110 f. Abb. 36; Rheingönheim 107 f.; Rottenburg 122; Seebruck (Bedaum?) 62, 76 f.; Strass 64; Strassburg 204 ff.; Walheim 113.

Vicus-Mauern: Ladenburg 135; Rottenburg 100 f.

b) Villen, Gutshöfe: am Aschberg 40; an der Aubinger Lohe 60; Bechingen 99; Berkheim (grössere Anlage) 88; Bruckberg 44; Buch 114; Bust-Usselskirch 217; Dalkingen 114; Dünzling 55; Eckartsbrunn 131; Ergolding 54; Enzberg 115; Gansheim 42; Gminderdorf 97; Grossingersheim 114; Grossorheim 65; Güglingen 116; Haueneberstein 126; Heimerdingen 114; Hemmingen 114; Hoheneck (grösserer Häuserkomplex) 94, 115; Illingen 114 f.; Kirchheim a. N. 114; Köstlach 198; Langengeising 58; Lauchheim (a. d. Lippacher Strasse) 95, 115; Lupstein 212; Mendelbeuren 114; Merklingen 114; Munderkingen (m. Wasserleitung) 86; Oberesslingen 88; Obergrombach 127; Ohrnberg 114; Petting 58 f.; Roitham 77; Rüsselsheim 172; Saarltdorf 224; Saarb. 224; St. Ulrich b. Saarburg (mit zahlreichen Einzelhöfen) 224; Schönbrunn b. Ehingen 86; Seckenheim 133; Stammheim (grösserer Komplex) 115; Tittmoning 76; Ummendorf 81; Ullberg 58; Vallerystal-Hommert 224 f.; Waldhausen 220; Wankheim 114; Weildorf 114; Wullenstetten 64.

c) Siedlungsreste von nicht näher bezeichneter Ausdehnung und Bestimmung: Backnang 97; Buchweiler 198; Dirlwang 57; Druisheim 41; Feuerbach 88; Hagenau-Schweighausen 196; Hargarten-Kreuzwald 217; Heutingsheim 115; Mühlacker 115; bei Regensburg 73; Reichshofen 198; Reutlingen 114 f.; Ruckhardshäuserhof 89; Schlettstadt 198; Schwabmünchen 74; Stepperger 62; Vaihingen a. F., 115; Wallersdorf 55; Wannweil 97; Wehringen 74.

IV. Einzelne Baulichkeiten, Technisches, Architektur.

Badegebäude: in Villa Bust-Usselskirch 217; Villa Enzberg 115; Kastell Eining 55; Epfach 62; Villa Grossorheim 65; Thermen m. Palästra in Kempten 49; Thermen in Niederbronn 197 f.; Kastell Rheingönheim 185; Badewanne in Strassburg 204.

Basilika: Ladenburg 133 f. Abb. 59.

Bogen des Dativius Victor in Mainz 163^a.

Brunnen: Illingen 115; Brunnenfassung von Katzenbach 177; Metz 215; im Kastell Öhringen 112 f.; Rheingönheim 192; Seckenheim 133; Steinkranz bei Worms 176; Verschalung mit Holzfässern in Rheingönheim 192.

Fachwerk-(Holz)bauten und -Keller: Altrip (Lothr.) 219 f.; Benningen (cana-bae) 113; Strass 64; Strassburg 204; Steinholzmauer in Rottenburg 101.

Heiligtümer: Brunnenheiligtum bei Hültenhausen 226; Mithreum in Königshofen 206 f.; Stockstadt 32; Tempel in Rottenburg 101; Nymphäum in Öhringen 113; Tempelchen des gallischen Typus bei Strass 64.

Hypokausten: Dirlwang 57; Heidenheim (wiederhergestellt) 90; Gebäude m. Suspensura von Burgweinting 73; Kanal-Hypokaust in Ladenburg 135; Strass (primitiv) 64; Straubing 75; Wannweil 97.

Mansio (?) auf der Steige bei Zabern 212.

Polygonalbau (erbaut zwischen 70 u. 85) in Mainz 164.

Zwei Portikus aus Kalkstein (1. Jahrh.) u. Sandstein (3. Jahrh.) in Mainz 163^b f.

Unbestimmte Gebäude: Gebäude über den Kastellgräben in Ladenburg 135; Estrichböden bei Lauchheim 115; im „Lager“ und in der „Altstadt“ b. Rottweil 103; Turm b. Rottweil 103; Rottenburg 101 f.; rechteckiges Bauwerk in Mainz 164.

Wasserleitungen: bei Villa Munderkingen 86; bei Metz 215; Sickerwasseranlage bei Metz 215; Wasserkammern in Chazelles 216; Leitungsrohre aus zementähnlicher Masse 214 f.

Wandmalereien: Hoheneck 94; Lupstein 212; Petting 59; Seckenheim 137.

Mosaikböden: Tittmoning 76.

Säulen (Basen u. Kapitäle): Gminderdorf 97; Grosssorheim 65; Ladenburg 135 und vom Kastelltor 139; Öhringen 113; Metz (Doppelsäule) 214; Regensburg 72; Saarburg 223; Seckenheim 133, 138.

Zinnensteine von der Vicusmauer in Ladenburg 135; Rottenburg 100 f.

V. Gräber¹⁾.

Ohne bemerkenswerte Einzelheiten: Albig F 150; Kastell Altenstadt (hadrianisch) 159; Augsburg z. T. SP. (SK) 33; Bingen F 151 f.; Binswangen 41; Bosenheim F, (belgische und einheim. Ware) 149, 159 Abb. 80, 81; Brumath 194, 209; Deckenpfronn 115; Dettingen 102 f.; Dodenhofen 217; Feudenheim 139; Gauodernheim F 150; Grosssorheim 65; Günzburg SP (SK) 46; Ketsch (BR) 139; Hammerau (BR) 61; Harlaching SP (SK) 62; Heidenfahr (I. Jahrhundert) 171; Heidenheim (II. Jahrhundert) 90; Jagsthausen (Turmgrab) 115; Kempten a. Rh. F 151 f.; Knielingen F 131; Köngen 88; Ladenburg (II. Jahrhundert) 132 f.; Leutenheim 195; Leutstetten (BR) 61 f.; Nassenfels (BR) 41; Ödheim und Offenau 115; Planig F 149; Regensburg (BR) und (SK) 72 f.; Rheingönheim 187 f.; Rheinpfalz, verschiedene Orte 182; Rheinzabern (BR) und (SK) 184; Rissstissen 110; Sablon SP 215; Schaffhausen b. Öttingen (BR) 68; Schirrheim-Kaltenhausen (BR) 195; Selz (BR) (um 200) 142; Stephansfeld F 207 f.; Strass (BR) 64; Taimering (BR) 74; Wallstadt (Vesp.-Hadrian) 140; Weisenau F (BR) 166; Worms F (BR) 176; Zabern (II. u. III. Jahrh.) 212.

Einzelheiten.

Aschenbehälter: Alabasterurne in Metz 215 f. Abb. 113. Unterteil eines Doliums in Gimsheim 176; Holzkisten in Ladenburg 133; Kalksteinurne in Metz 215, Abb. 112; Tonkiste bei Alzei 149; Wasserleitungsröhre in Ladenburg 132.

Bleisarg mit verziertem Deckel aus Sablon 216.

Doppelgrab (BR) in zweigeteilter Steinkiste zu Metz 215.

Familienbegräbnisplatz in Ladenburg 132 f.

Hausförmige Grabblöcke in Zabern 211; Gegend von Saarburg 223 ff.

Steinkistengrab, flach, (II. Jahrh.) bei Rüsselsheim 172.

Steinsarg aus Sablon 215.

Turmgräber: bei Dettingen 102 f.; Jagsthausen 115 f.

Ziegelkistengräber in Rheinzabern 184.

VI. Einzelfunde²⁾.

Funde aus Numantia 169.

a) Münzen.

Fundorte römischer Münzen in Württemberg 117—119. Münzen, gallische und römische vom Herapel 219; vom Mont St. Jean 227. Münzen aus der Gegend von Reichenweier 198.

Gesamtfunde: 1 Aureus und 143 Denare (bis 69/70) von Rheingönheim 185; 4 Aurei und 650 Silber (bis 226) von Welzheim 114; Silbermünzen bis Severus Alexander aus Wiggensbach 52; 10 Denare (Severus-Mamaea) von Harlaching 62; aus der Wende des 3./4. Jahrh. von Bitsch 220; Kleinerze (Zeit Gratians) aus einem Burgus b. Kempten 52.

Einzelstücke: Bronzemünze des Ptolemaeus V aus Ladenburg 138; aus der augusteischen Anlage bei Oberhausen 37; As des Octavian von Neunburg v. W. 31 u. 74; Dupondius des Augustus vom Goldberg 82; Denar des Vitellius von Emerkingen

1) Die Abkürzungen hinter den Ortsnamen bedeuten: F = frühromisch, SP = spätrömisch, (BR) = Brandgräber, (SK) = Skelettgräber.

2) sind, namentlich bei a, d, e und f, nur in Auswahl aufgenommen.

85; Aureus und Denar des Vespasian aus Niederschopfheim 131; Denare des Vespasian und Titus aus Oberstimm 46; Solidus des Arcadius aus Munningen 68. Goldmünze des Anastasius in Metrich 222 und Abb. 120; Nachprägung eines Solidus des Justinian aus Munningen 68; Solidus des Justinian vom Hermsheimer Bösfeld 140; Solidus-Nachahmung von Justinus aus Weinheim 143.

b) Inschriften¹⁾.

Bauinschrift (des Kastells?) vom J. 77/78 aus Günzburg 45; Grabschrift der Gattin eines praef. coh. von Nassenfels 41; Militär-Diplom vom J. 147 für die Truppen Raetiens und Inschriftfragmente aus Eining 56; Grabstein eines Ehepaares aus Regensburg 73; C. III 11772, 11780 aus Chieming und Meilenstein aus Schalchen 77.

Grabstein aus Südfrankreich 220;

C XIII 4468 aus Diedenhofen 213; Hüttengrabsteine der Gegend von Saarburg 223 f.; Dagsburg, Vallerystal 225; Grabstein vom Walscheid 224; zwei Grabsteine aus Heyerstein 225; Merkurrelief mit Inschrift von Hültenhausen-Garburg 225;

Weihinschriften aus Mithreum von Königshofen 207; Grenzsteine b. Zabern 212; Dianarelieff mit Weihinschrift von Oberbetschdorf 210 f. Abb. 109; Grabstein von Rhein-zabern 181; Grabstein von Rockenhausen 181; Diana-Weihung aus Maudach 181; Herecura-Inschrift aus Freinsheim 181; C XIII 6298 aus Baden-Baden 126; Votivaltäre an Mars, Merkur und Victoria aus Gingen 116 f.; Inschriften von Köngen 112; Inschrift von Trebur 145; Grabschrift und Relief mit Götter- und Hochzeitsdarstellungen aus Cannstatt 114; Benefiziarier-Inschrift aus Cannstatt 113; Geniusstatuette aus Bietigheim 116 Abb. 43; Inschrift aus Walheim 113; C XIII 6531/32 aus Murrhardt 81; 5 Altäre aus Öhringen 113; 4 Inschriften aus Osterburken 89; Weihinschrift eines medicus cohortis aus Osterburken 131; Altar (vicius navaliorum) und römisch-frühchristliche Grabsteine von St. Alban b. Mainz 167; Grabstein eines veteran. leg. XXII und naupegus aus Mainz 167; Grabsteine von Soldaten der leg. IIII Mac. und XV Primigenia aus Weisenau 166; des Thrakers Surus und der vier Kinder des Praesens ebenda; Inschriften aus Niederingelheim 171; Meilensteine des Valerian von Selz 142 und 210.

Auf Gebrauchsgegenständen: Goldring aus Seebruck 77; Strassburg 205; Ring aus Stein von Taimering 74; Fibel mit Stempel 156; Fibel in M-Form mit eingepunzter Inschrift aus Risstissen Abb. 39 u. S. 112; tauschierte römische Inschriften auf Riemenzungen in Reihengräbern b. Nördlingen 65; Glasgefäß mit Stempel 74; Steingewicht mit Inschrift IIII aus Limesturm b. Kipfenberg 42 f.; Zenturien-Inschrift auf Reibschale aus Köngen 112; Turmen-Inschrift auf Sigillata-Bilderschüssel aus Neckarburken 125; Urne mit Graffiti von Ödheim 93; Graffito des Töpfers IVVIINIS aus Bruchsal 125 u. 127; Dauben von Holzfässern mit Stempeln L-E-S, TIV-SVC, DO-SVC, CoBNER† 192.

c) Skulpturen.

Gegend von Hagenau 194; reicher Fund zerschlagener Skulpturen von Nassenfels 42; Reliefs der Gegend von Niederbronn 198; reiche Brunnenfunde von Öhringen 113.

Statuen und Reliefs mit menschlichen oder Götterdarstellungen: Marmorstatuen aus Kellmünz 57 Abb. 14; Köpfe: Donon 209; Ellwangen (Kaiserin?) 117 Abb. 44; Köngen 99; Regensburg 73; Weil 121; Äneasgruppe aus Altrip 181, Abb. 91; Dianareliefs von Maudach 181; Oberbetschdorf 210 Abb. 109; Eponareliefs von Hagendingen 216 ff. Abb. 114—116; Fortunastatuetten von Öhringen 96; Rathskirchen 181; zwei Geniusstatuen von Bietigheim 116 Abb. 43; Herecura aus Cannstatt 144; Freinsheim 181; Jüngling (Marmor) von Augsburg 33 f.; Jupiter oder Mars (Panzerstatue) aus Seckenheim 138 Abb. 63; Marsstatuette (Bruchstück) aus Brumath 209; Marsrelief aus Hültenhausen 225 Abb. 124; Merkur

1) Die Anordnung schliesst sich der des CIL. an.

reliefs von Altenstadt 210; Bitsch (mit Rosmerta) 220 Abb. 118; Gingen 116; Güglingen (Torso) 116; Hültenhausen-Garburg 225; Kallstatt (Rundfigur) 181; Hambach 181; Oberohmbach (mit Göttin) 181; St. Alban 181; Walscheid 225; Minervarelieff von Speier 181; Mithreumskulpturen in Stockstadt 32; Königshofen 207; Rosmerta von Hültenhausen-Garburg 225 u. Abb. 125; Tänzerin von St. Alban 181; Reliefplatte mit Victoria vom Kastellor Ladenburg 138 f. Abb. 64; 2 Reliefs einer Göttin aus Selz 142 Abb. 65; Göttin mit Füllhorn von St. Alban 181.

Viergöttersteine und Jupiter-Gigantensäulen von Homburg 181; Köngen 112; Oberhausen 181; Pforzheim 141; Stein 131; 3 Jupiter-Gigantengruppen von Haueneberstein 126; Niederweiler 223; Wasserwald b. Zabern (mit eisernem Blitz) 211 Abb. 110. Köpfe: Bernolsheim 209; des Reiters der Mertener Säule 217 und Abb. 117; Öhringen 112 f.; Pferdekopf aus Karlingen 217 f.; Schuppen-säulen aus Dürrenbach 195; Brumath 209; Seckenheim 133.

Altäre (ohne Inschriften): Kippenheim 141; Ladenburg 138; Ruppertsberg 181.

Tierdarstellungen: Löwe auf Esel aus Brumath 209 Abb. 108; Löwen im Mithreum von Königshofen 207; Delphin aus Homburg 181; Wisentfigur mit 3 Hörnern aus Cannstatt 113; drei Tiergruppen aus Rothselberg 180 Abb. 90.

Grabsteine, Grabmäler, Grabreliefs: hausförmige Grabsteine (Hütten-grabsteine) von Zabern 211; Gegend von Saarburg 223 f.; Dagsburg, Vallerystal, Grabsteingiebel mit Delphinen von Walscheid 224 f.; Grabsteine mit Brustbildern und Inschrift von Steppach 38; Grabstein eines Ehepaars aus Regensburg 73; altar-förmige Grabmäler aus Nassenfels 42; Grabaltar mit Satteldach von Augsburg 33; Grabaltarbekrönung von der Heideburg 181; grösseres Grabmal (Architekturteile) von Grossorheim 65.

Reliefs: Grabrelief aus Augsburg 37 f. Abb. 5; Reliefplatten von römischen Turmgräbern in Dettingen 102; Relief mit Reiterkampf von Rothselberg 181; Grabrelief (Ödipus m. Sphinx) von Wilferdingen 125.

d) Bronzen (Silber).

Figürliches, Statuetten: Büste des Agrippa(?) aus Rheingönheim Abb. 96 und S. 188 f.; Diana (Bruchstück) aus Augsburg 33; Erot von Strassburg Abb. 107 und S. 205; Fortuna von Regensburg 72; Frauenhand mit Kunkel aus Metz Abb. 119 und S. 121; Genius (vergoldet) aus Augsburg Abb. 1 u. S. 33; Gewandfigur (überlebens-gross, Bruchstücke) von Kempten 50, 57 f.; Jupiter aus Augsburg 33, aus Passau 70 Abb. 18; Isis aus Godramstein Abb. 92 u. S. 181; Lar aus Augsburg Abb. 3 u. S. 33; aus Risstissen Abb. 38 und S. 111; Büste eines Mannes Abb. 107 d und S. 206; Mars aus Cannstatt 114; 2 Merkur aus Regensburg 72; Merkurkopf (Laufgewicht) aus Kempten 50 und Abb. 11; Minervakopf von Augsburg 33; silbernes Relief im Mithreum von Stockstadt 32; Pferd (überlebensgross) aus Kempten 50; Priap aus Augsburg 33; Sarapisbüste von Augsburg Abb. 2 und S. 33; Venus von Wallersdorf 76.

Gefässe. Gesamtfunde: Gettenau 157 Abb. 76; Metz 227; Neu-Alspach 196; Wanzenau 209.

Gefässe ohne nähere Angabe: Selz 194; Wittenheim 197. Deckel aus Weissenburg 77 Abb. 21. Eimer von Wallstadt 140. Kannen: Brumath Abb. 107 und S. 209; Epfig Abb. 107 und S. 209; [Hellfrantzkirch-Kappeln (vorrömisch) 197]; Strassburg Abb. 107 und S. 205. Kessel: Gettenau 151 Abb. 76; Neu-Alspach 196; Wanzenau 209. Lampe aus Speier 182. Schale (Bruchstück) aus Seebruck 62; Wage aus Speier 182.

Fibeln: Frühromische aus Bosenheim Abb. 82 und S. 159; Augenfibeln Abb. 71 4, 72 u. 74 vgl. bei Latène oben S. 241; Aucissafibel mit Stempel ATRIXTOS aus Grossgerau 156; Fibeln aus Risstissen Abb. 36 12-17; Emailfibeln aus Nassenfels Abb. 6 und S. 42; Rundfibel mit Adler und Hasen aus Cannstatt 114; Fibel in M-Form mit In-

schrift aus Risstissen S. 110 und Abb. 39; Armbrustfibel vom Goldberg 65; Günzburg 46; Rufach 197.

Verschiedenes: Gesamtfund (Schmuck, Ketten, Fibeln, Anhänger, Ringe von Silber) von Wiggensbach 52; Börsenarmband von Niederhofen 78; Kandelaberfuss von Worms 176; Nabenstift von Steinheim 65; Phalera von Günzburg 46; Phallus von Osterburken 131; Schlüssel mit Löwenkopf aus Brumath Abb. 107 und S. 209; Spiegel aus Bosenheim 159; Spiegelgriff mit Omphaladarstellung aus Grünstadt 182.

e) Sonstige Kleinfunde.

Eiserne Gerätschaften: Gesamtfund: Gettenau 157 f. Abb. 77, 78; Öhringen 113; Wanzenau 209. Eisenluppen aus Unterleiningen 94; Vallerystal 225 Abb. 122 und 123; unbekannt. Herkunft 81. Eiserne Lampe aus Stephansfeld 208.

Finger- und andere Ringe nebst Gemmen: Goldring mit Kameo und Inschrift: AVE MEAVITA aus Strassburg 205; Goldring mit Inschrift aus Seebruck 77; Silberner Fingerring mit Kameo aus Brumath 209; Fingerring mit Intaglio vom Herapel 219; Gagatringe aus Bingen und Langenlonsheim 159; Fingerring aus Stein mit Inschrift von Taimering 74; Kameo vom Herapel 219.

Glas: Gefässe: Bingen 152; Bosenheim 150; Dudenhofen (Faltenglas mit Fäden) 181; Grünstadt (Amphora) 182; Lauchheim (Milleforiteller) 95, 115 Abb. 42; Niederolm 150; Risstissen (Flasche) 110 u. 112 Abb. 37; Schiltigheim (zweihenklige Urne) 209; Vendenheim (Flasche) 209.

Blaue Rippenschale 150; Gefässboden mit Stempel aus Taimering 74; Glasgemme (Ariondarstellung) vom Lochen 117.

Holz: Holzfässer als Brunnenverschalung in Rheingönheim 192; Dauben von Holzfässern mit Stempeln ebda.

Stein: Alabaster- und Kalksteinurne aus Metz 215 Abb. 112 u. 113. Mühlstein aus Feudenheim 138; Kirchheim u. T. 94; Seckenheim 138; Wanzenau 209. Mörser aus Cannstatt 86; Lavezsteinbecher aus Günzburg 46; Harlaching 62.

f) Keramik.

Keramik im Röm.-Germ. Zentral-Museum Mainz 169; Katalog 145 f.

Tongefässe oder Scherben, allgemein: Alzei 150; Dexheim 150; Eisenberg 182; Emerkingen 85; Ennetach 99; Feudenheim 139; Finningen 65; Flonheim 150; Grossgerau 150; Grossorheim 65; Hessheim 181; Kirchberg 66; Lengfeld i. O. 150; Oggersheim 181; Rauenberg 139; Schifferstadt 182; Schönefeld 66; Schwabmünchen 74; Speier 182.

a) Sigillata: Funde arretinischer Sigillata s. oben S. 243 Ia. Arretinische Scherben und Formschüsselstücke, meist aus der Fabrik des M. Perennius 121. Terra Sigillata in Baden 125.

1) Töpfereien: Altenstadt (Formen für Reliefware) 210; Blickweiler 182 f. Abb. 95; Eschweilerhof 182; Heiligenberg und Ittenweiler 139, 209; Kempten (Formschüsseln) 51; Nassenfels (Form für Reliefware) 42, Abb. 6; Rheinabern 184; Riegel (?) 125; Waiblingen 114.

2) Gefässe: Westerndorfer aus Burghausen 40; Südgallische aus Günzburg 45; Auerberg 60.

Bilderschüsseln: Augsburg 33; Binswangen (gemeinsam von Avitus und Reginus) 41; Blickweiler (Albillus, L. A. L., Avitus, Doeccus, Satto?) 183; Eschweilerhof (L. AT. AT., Avitus) 183; Freinsheim (Drag. 29, Stempel VITAL) 182; Hammerau (spätsüdgallisch und frühgermanisch) 60; Kempten (Cibisus) 51; Köngen (Doeccus und Toeca) 112; Königshofen (Drag. 30) 207; Ladenburg (Reginus) 139; Leutstetten (Janus) 61; Nassenfels (Cinnamus, Satto, Cobnertus, Janus, Mammilianus, Cerialis, Reginus) 41; Schaffhausen (Mittelgallisch) 68; Schifferstadt (Drag. 30) 182; Strassburg

(Drag. 29 und 37) 205, Abb. 106; Waiblingen (Augustinus, Cerialis, Marinus, Reginus, Tertius) 113; Wallstadt (Stil des Satto) 140.

Kanne aus Neustadt 182 Abb. 94.

Tasse (Drag. 33) aus Röschoog 195; Schälchen (Drag. 35) von Schaffhausen 68. Späte Sigillata mit Rädchenverzierung s. oben S. 244 Id.

Stempel aus Bechingen 99; Blickweiler 283 f.; Brumath 209 f.; Eschweilerhof 183; Grüningen 99; Regensburg 73; Saarburg 227; Stephansfeld 207 f.; Strassburg 205 f. β) Sonstige Keramik.

Töpfereien: Böckingen 93; Emerkingen 84; Erbesbüdesheim 150; Risstissen (graue Schalen und geflammte Ware) 111; Selz 142, 210; Stockstadt 33; Straubing (2. Jahrhundert) 76; Waiblingen (mit Terranigra) 114; Walheim 113; Weisenu (belgische Ware, 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts) 146, 166; Weil im Schönbuch 114; Welzheim 114.

Eigenartige Keramik aus Frickingen 113; rätische Keramik 41, 85; Bauernware aus Schaffhausen 68.

Amphora seltener Form aus Speier 182 Abb. 93; rotbemalter Becher aus Alshausen 89, Abb. 22; Belgische Teller mit Stempel aus Stephansfeld 207 und Strassburg 206; Gefäß in Form einer Ente aus Bosenheim 179 Abb. 81; Form (Eberfigur) mit Inschrift VASTATOR 205 f., Abb. 107 a; Käsenapf aus Selz 142; braunglasierter Krug aus Harlaching 62; Lichthäuschen von Burgweinting und Grossprüfening 73 f.; Phallus von Homberg 131; grosse Reibschale mit Verzierungen von Eckartsbrunn 131; Statuetten (Matrone) bei Dagsburg 225; aus Strassburg 205 Abb. 107 b, rotbrauner Topf mit eingestempelten Mustern aus Regensburg 73 Abb. 20.

H. Merowingerzeit.

Reihengräberfunde. Fundorte.

Abenheim 150; Albansberg b. Mainz 167; Altbierlingen 82, 86; Altenbuch 76; Altenstadt 109; Altmühlfeld 48 f.; Ammerschweier 196; Ancy a. Mosel 227; Andelfingen 99; Anzing 62; Aufham 77.

Bensheim 151; Berkheim 88; Biesingen 131; Breitbrunn 62; Burladingen 124.

Canstatt 113 Abb. 40 und 41, S. 119; Crailsheim, (Umgegend) 89.

Dettingen 94, 102 Abb. 26; Dürrmenz 120.

Edingen 139; Egesheim 120; Ehrenbürg 43; EHINGEN 86; Emeringen 120 und Abb. 51; Engelschalking 62; Ennabeuren 120; Epfendorf 120; Erlbach, Spielberg 68 f. Abb. 17; Etterzhausen 74; Eugnbach 54.

Feudenheim 139; Feuerbach 88 f.; Finningen 65; Freisdorf 222; Friedrichshafen 89.

Gauting 62; Geispolheim 209; Georgenau 122; Griesheim 209; Gundersheim 176.

Hagenau, Umgegend 195; Hainsfahrt 69; Harraucourt 222; Heidesheim 127; Heidenheim 90; Heidesheim 171; Heppenheim a. W. 176; Herbrechtingen 90 und 119 Abb. 40; Hermsheimer Bösfeld 180; Heutingsheim 94; Hochdorf 82; Hochfelden 197; Hönheim 209; Horchheim 176; Horkheim 93 Abb. 23.

Illertissen 46; Illingen 120 und Abb. 48; Ingelsberg 62; Ingolstadt, Gegend 47; Ippesheim 150.

Kaufering, Leitenberg 53; Kelheim, Altmühlfeld 48 f.; Kellmünz 56 f.; Kipfenberg 43; Kirchheim 76; Kirchheim u. T. und a. T. 94; Kochendorf 93; Königshofen 209; Kornwestheim 96, 119, Abb. 45; Krastatt 209.

Lauffen 95; Lautlingen 120 und Abb. 47.; Ludwigsburg 96.

Metrich 213, 221; Mettenheim 176; Mettingen 88; München 62; Mundenheim 177; Munderkingen und Mundingen 86 f.; Munningen 68; Murr 120.

Nassenfels 42 f.; Neckarelz 141; Neckargröningen 96; Nersingen 65; Neubreisach 209; Neuburg 63; Neufra 100; Niederbronn 198; Niederehnheim 209; Niederjeutz 213; Niederramstadt 160; Niedersaulheim 176; Nördlingen 65.

Oberesslingen 88; Oberflacht 104; Oberhaching 62; Ober-Saltow 120; Ötlingen 119 und Abb. 46; Offingen 99 f. Abb. 25.

Paigen 62; Pfahlheim 87; Pfullingen 97 f.; Pfünz 43.

Reichenkirchen 62; Reutlingen 98 f. Abb. 24; Risstissen 100.

Sasbach 131; Schlipps 44; Schussenried, Zellerhof 81; Sindelfingen 120; Spaltenstein 89; Sprendlingen 151; Steinheim 90; Stockstadt 33; Straubing 75; Stuttgart 120; Sulz 119.

Tannheim 120 und Abb. 52; Tettham 62; Thiengen 128, 131; Truchelfingen 122.

Uhingen 120 und Abb. 50; Untergriesheim 93; Untermassing 74; Untertürkheim 120; Unterwindach 62.

Walda 62; Wallersdorf 55, 62; Wallingen 221; Weinheim 143; Weissenburg a. S. 78; Weissenhorn 78; Westerdorf 74; Wilfingen 100; Winterlingen 122; Wittendorf 120; Witternheim 209; Wolkertshofen 43; Worms 176; Würtingen 97.

Ziertheim 41.

Bemerkenswerte Einzelheiten

(insbesondere abgebildete Stücke).

Rechteckschanze in Nassenfels, nachrömisch 42; Germanensiedelung des 4. Jahrh. in Stockstadt 33; in Cannstatt (?) 113.

Nachbestattung in Latènegrab in Altenstadt 109.

Platten- und Steinkistengräber: Ammerschweier 196; Mettingen 88; Untergriesheim 93.

Fibeln: Rundfibeln, goldene von Pfahlheim 87; mit Goldblechbelag aus Walda 62; vom Spielberg b. Erlbach 68 u. Abb. 17; mit Vögeln und Baum aus Herbrechtingen 119 u. Abb. 49; mit zwei Tieren u. Baum aus Illingen 129 u. Abb. 48; mit Filigran aus Horkheim 93 Abb. 23.

Sprossenfibeln aus Reutlingen 98 Abb. 24; aus Thiengen 131.

Vogelfibeln aus Reutlingen 98, Abb. 29.

Pferdchenfibeln aus Thiengen 131.

Fingerring, goldener, mit Gemme aus Dettingen 102 Abb. 26.

Goldblechkreuze aus Andelfingen 99; Burladingen (Mädchengrab) 124; Lautlingen 120 u. Abb. 47; Walda 62.

Gürtelschnalle, durchbrochen, mit Reiterdarstellung aus Uhingen 119 Abb. 50; eiserne, silbertauschiert aus Hoehdorf 82; Gürtelschmuck von der Ehrenbürg 43.

Keramik: grobe Stempelkeramik aus Finningen 65; aus Kellmünz 56; spätröm.-germanische aus Eining und Grossortheim 65; Erlbach 68 f.; Pfünz, Nassenfels, Kipfenberg 43; Krug aus Neuburg 63; Lichtstock, verziert, aus Emeringen 120 Abb. 51.

Kriegerausrüstung aus Kornwestheim 119 u. Abb. 45; Untergriesheim 93.

Lanzenspitze mit Vergoldung und Tauschierung aus Sindelfingen 120.

Sax mit goldenem Scheidenbeschlag aus Walda 62.

Münzbeigaben in merow. Gräbern: Arcadius (Gold) in Munningen 68; Anastasius (Gold) in Metrich 222 und Abb. 120; Justinus (Gold-Nachpr.) in Weinheim 143; Justinian (Gold) im Hermsheimer Bösfeld 140; Justinian (Nachpr. in Gold) in Munningen 68; Merowinger, in Nancy geprägt (Gold), in Metz 222 und Abb. 123.

Pechkuchen aus Schlipps 47.

Riemenzungen: mit tauschierten Inschriften aus Nördlingen 65; mit eingegessener Inschrift und Kreuz aus Offingen 99 f. Abb. 25; silberne aus Walda 62.

Schmuck: vom Spielberg b. Erlbach 68 f. Abb. 16; Niederehnheim (bunte Perlen und Bronzeanhängsel) 209; Tannheim 120 und Abb. 52; Ötlingen (durchbr. Zierscheibe) 119 und Abb. 46.

Sporen: mit Gold- und Silbertauschierung aus Königshofen 209; Bronze mit Eisen unterlegt aus Oberesslingen 88; Bronze, vergoldet aus Pfahlheim 87; Eisen, silbertauschiert aus Sasbach 131.

Zaumzeug: gold- und silbertauschierte Stücke aus Andelfingen 99; Zaumzeug mit beinemem Knebel aus Wilflingen 99.

Zierscheibe, durchbrochen mit Lanzenreiter aus Oberesslingen 88.

J. Karolingisch und Frühmittelalterlich.

Fundorte.

Arndorf 54; Brumath 209; Druisheim 41; Gerolfing 47; Hausen 41; Kaufering 53; Kellmünz 57; Ladenburg 134, 140; Michelsberg b. Kipfenberg 43; Nassenfels 42; Niederingelheim 146, 171; Schwabthal 39; Seckenheim 133, 140; Stockstadt 33, Suffelweyersheim 209 f.

Kaiserpfalz von Niederingelheim 146; Königshof in Ladenburg 134; Burgstall b. Druisheim 41; Befestigung a. d. Michelsberg 43; Rechteckschanze in Nassenfels 42. Hochäcker über römischem Bau bei Roitham 77.

Wohngruben b. Arndorf 54, Ladenburg 140; Schwabthal 39; Seckenheim 140.

Gräber: Gerolfing 47, Kaufering 53; gemauerte Gräber in Ladenburg 134; Plattengräber ohne Beigaben in Brumath und Suffelweyersheim 209 f.

Lanzenspitzen mit silbernen Knöpfen aus Kaufering 53; Hausen 41.

Sporn mit silbernen Nietten aus Kellmünz 56.

Keramik: Gefäße und Scherben in Spätlatënegruben bei Seckenheim 133; Scherben von Druisheim 41; Ladenburg und Seckenheim 140; Niederingelheim 171.

Steinreliefs 140, 169; Kalksteinkapitell 171; skulptierter Deckelstein aus Grab in Ladenburg 140.